URANIA: MUSIK-ZEITSCHRIFT FÜR ORGELBAU, ORGEL- UND HARMONIUMSPIEL

Digitized by Google

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

Digitized by Google

30 J 38

58

Digitized by Google

Music
ML
5
.U72

V.38

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erfurt, 1881.

Verlag der Körner'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

I. Längere Aufsätze.

Der Adjuvantenchor v. A. Werner, S 2, 24, 70, 86.
Bach, Seb. u. d. Kirchenmusik v. Dr. Nohl, S. 129.
Clavierschulen, unsere, S. 165.
Controversen v. Sattler, S. 117.
Culturgeschichtliches, S. 10.
Eifert, Ad., ein rühriger Orgelbaumeister, S. 148.
Frankenberger Orgel v. Eggert in Goslar, S. 57.
Harmonium, neues, S. 102.
Historische Mittheilungen, S. 100.
Krell, Rich., Nekrolog, S. 18.
Kreutzer, Conradin, S. 136 u. 162.
Lange, Samuel de, biogr. Abriß, S. 115.
Nicolaiorgel in Spandau, S. 83.
Orgelbau aus d. vor. Jahrhund., S. 67.
Orgelmusikalien v. 1880, S. 152 u. 166.
Orgelmusikalien v. 1879, S. 7.
Ritter-Album, S. 151.
Ritters 50jähr. Amtsjubiläum, S. 34.
Schumann, ungedr. Brief, S. 98.
Steglitzer Orgel, S. 98.
Tonleiter-Fingersatz, neuer, v. Dr. Volckmar, S. 21.
Württemberger Orgeln, S. 50.

Music

II. Anzeigen, Offerten.

S. 96, 112, 128, 160.

III. Aphorismen, Sentenzen.

S. 18, 97.

IV. Briefwechsel.

S. 16, 32, 48, 64, 80, 96, 128, 160.

V. Gedichte.

S. 1, 17, 33, 49, 65, 81, 113, 129, 145.

VI. Recensionen.

S. 11, 26, 42, 62, 72, 90, 104, 120, 141, 153.

VII. Musikaufführungen.

S. 13, 28, 74, 92, 106, 123, 126.

VIII. Musikstücke.

— — —

IX. Novitäten.

S. 77, 94, 110, 126, 157.

X. Orgeldispositionen.

S. 119, 145.

XI. Personalchronik, Notizen.

S. 15, 29, 45, 64, 77, 95, 110, 127, 143, 158.

XII. Vermischtes.

S. 13, 28, 44, 64, 76, 93, 108, 124.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 1. Achtunddreißigster Band. **1880.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Die Weihe der Töne. — Der Adiuvantenchor. — Orgelmusikalien von 1879. — Kulturgeschichtliches. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. —

Die Weihe der Töne

von Carl Pfeiffer.

I.

Einsam lagen die Gefilde
In des Lenzes Blumenpracht;
Durch die schweigenden Gebilde
Wandelte der Mensch in Nacht,
Folgte nur dem wilden Triebe,
Nicht des Herzens sanfter Spur;
Keine Töne fand die Liebe,
Keine Sprache die Natur. —

Da wollte sich die ew'ge Güte künden,
Und hauchte in des Menschen Brust den Klang!
Und ließ die Liebe eine Sprache finden,
Die ihm beseligend zum Herzen drang.

Ihn grüßt die Nachtigall mit Liebestönen,
Es rauscht der Wald ihm Harmonien zu,
Des Zephyrs Säuseln füllt die Brust mit Sehnen,
Des Baches Wellen flüstern ihn zur Ruh.
Da schwinget bei der Töne heil'gem Wehen
Der Geist, befreit von jedem Erdenband,
Sich triumphirend zu des Himmels Höhen,
Und grüßt der Träume schönes Vaterland.

II.

Heil'ge Töne, Friedensklänge
Aus der unbekannten Welt! —
In des Lebens Lust und Strenge
Seid ihr treu uns zugesellt! —
Bei des Kindes ersten Schmerzen
An der treuen Mutter Brust,
Dringt ihr schon zum kleinen Herzen,
Und verkehrt den Schmerz in Lust.
Auf des Säuglings Wiege leise
Zaubert ihr die süße Ruh,
Haucht mit sanfter Liedesweise
Gold'ne Traumgebild' ihm zu. —

Auch zu der Jugend fröhlichem Reigen
Ladet ihr ein mit Allgewalt,
Und die finstern Sorgen schweigen,
Wenn der jubelnde Tanz erschallt.
Schnell von der Stirn sind die Wolken entflogen,
Heiter wird der umdüsterte Sinn;
Leicht getragen von tönenden Wogen
Schwebt der beflügelte Fuß dahin. —

Digitized by Google

In der Nacht verschwieg'ner Hülle
Tönt ihr aus des Jünglings Mund;
Thut ihr seiner Liebe Fülle
Sehnend der Geliebten kund.

Heilge Töne, Liebesklänge!
Eure Zaubermacht erweicht
Des geliebten Herzens Strenge,
Und des Jünglings Klage schweigt.

III.

Aber auch wild zum Getümmel der Schlachten
Rufet ihr mit der Begeist'rung Gewalt,
Lehret den Jüngling das Leben verachten,
Wenn die Trompete zum Kampfe erschallt.
Sorgen und Furcht und Gefahren entschwinden,
Hinter den siegenden Tönen zurück;
Blutige Lorbeeren der Stirn zu umwinden,
Wendet sich vorwärts der feurige Blick. —

Doch wenn ihr kühn und wild begonnen
Mit Kampfesruf und Schlachtgesang,
So winkt ihr, ist der Sieg gewonnen,
Zurück mit sanftem Friedensklang.
Dann tragt ihr auf der Andacht Schwingen
Das Herz zum ew'gen Gott empor,
Und lehrt der Sieger frohem Chor
Dem Gott der Schlachten Dank zu bringen.

IV.

Heilg'e Töne, euer Frieden
Folgt dem Müden noch hinab:
Wenn er, von der Welt geschieden,
Einsam niedersank in's Grab.
Seiner Lieben stummen Sehnen
Flüstert ihr Erhörung zu,
Gebt den Thränenlosen Thränen,
Dem Geschied'nen ew'ge Ruh.
Heil'ge Töne, seid ihr schöne Träume
Aus dem unbekannten Vaterland?

Seid ihr Kinder jener sel'gen Räume,
Uns als Friedensboten zugesandt?
O verlaßt mich nimmer, holde Töne!
Sagt mir viel von jener schönern Welt!
Daß ich mich in eurer Heimath wähne,
Nicht der Fessel denke, die mich hält! —

Der Adjuvantenchor.*)

Ein culturhistorisches Bild aus dem Thüringer Volksleben.

Von

Adolf Werner in Weimar.

(Fortsetzung.)

Die Adjuvanten waren nicht böse auf Polter gesinnt, und die geschicktesten und tüchtigsten vertheidigten ihn sogar. „Das Instrumentiren", sagte Schnabel, „ist kein Kinderspiel; das will gelernt sein und verstehen es oft studirte Musiker nicht. Herr Polter weiß nicht, was er den einzelnen Instrumenten zutrauen darf, es fehlt ihm die Erfahrung!" „Und was wahr ist, das ist wahr!" bemerkte der erste Trompeter, „Mühe hat er sich gegeben, unbändige Mühe!" „Es ist nur Schade um das Papier, das er verschrieben hat," sprach der Lyrische, der die erlittene Niederlage nun einmal nicht vergessen konnte.

Zum diesjährigen Adjuvantenschmauße wurden auch der Herr Polter und der Collaborator Wortgetreu eingeladen. Nach dem Abendessen, als man plaudernd beieinander saß, kam die Rede auch auf die Musik,

*) Nachdruck verboten. Gesetz vom 11./VI. 1870.

Digitized by Google

und der Herr Pastor äußerte, ihm scheine, daß die Musik am besten auf das Herz wirke, wenn sie einfach sei. „Ich stimme Ihnen vollkommen bei!“ erklärte der Organist. „Warum erfassen z. B. unsere Choräle die Gemüther so mächtig? Würde der Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ einen so gewaltigen Eindruck machen, wenn er mit Triolen und Sextolen verbrämt wäre?“ Ist es mit dem Volksliede anders?“ frug der Herr Kantor. „Wem dankt es sein Fortbestehen und seine Beliebtheit? Seiner Einfachheit und Leichtigkeit!“ „Auch ich,“ mischte sich Polter in das Gespräch, „gestehe gern zu, daß eine einfache Musik am sichersten auf das Gemüth wirkt, muß aber doch sagen, daß auch schwere, complicirte Stücke ihre Berechtigung haben. Manche Leute verdammen blos eine Musik, weil sie dieselbe nicht beurtheilen können“. „Da mögen Sie recht haben!“ bestätigte der Organist. „Das wohltemperirte Clavier von Sebastian Bach z. B. ist ein reicher Schatz, und eine einzige Nummer daraus wiegt schwerer, als ein halbes Schock Salonstückchen. Wie oft habe ich aus diesem Brunnen geschöpft und mich daran gelabt. Mit welchem Geschick sind die Präludien gefügt und mit welcher Meisterschaft die Fugen aufgebaut. Und doch giebt es so manchen Musiker, der sich an ihnen nicht erbauen mag, und der Laie sieht in ihnen nur ein wirres Durcheinander von Tönen und Figuren.“ „Du hast Recht, College!“ sagte der Herr Kantor, „eine Composition verdammen, blos weil man sie nicht verstehen kann, ist eine große Anmaßung. Ich erlaube mir auch kein Urtheil über lateinische oder griechische Schriftsteller, und warum? weil ich diese Sprachen nicht gelernt habe. Aber, — was ich sagen wollte, — die Zuhörer unserer Kirchenmusiken sind keine Musikverständigen, und deshalb müssen die Musikstücke, die man ihnen vorführt, höchst einfach und verständlich sein“ — „und leicht“, setzte der alte Büchner hinzu, „denn wir Adjuvanten sind keine Musiker von Profession!“ „Die richtige Wahl der Stücke zu treffen, ist von großer Wichtigkeit und Bedeutung,“ fuhr der Herr Kantor fort, „und mancher Kapellmeister und Virtuos vergreift sich darin. Besser, etwas zu tief als zu hoch gegriffen.“ „Das trifft!“ stimmte der Herr Pastor bei. „Einen Virtuosen zu hören und zu sehen, der etwas spielt, was er nicht bewältigt, ist eine peinliche Aufgabe. Man ängstigt sich für den Künstler und schwitzt für ihn, und denkt: wenn er doch nur erst fertig wäre! Ein Musikstück kann nur einen befriedigenden Eindruck machen, wenn es mit Sicherheit und ohne Anstrengung vorgeführt wird.“ „Nun giebt es freilich in der Neuzeit Componisten,“ ließ sich der Organist hören, „die es darauf anfangen, in ihren Werken eine Schwierigkeit auf die andere zu häufen. Sie verlangen von den Künstlern Sachen, die fast unmöglich sind, und man staunt, daß ein menschlicher Kehlkopf so etwas fertig bringt, und wundert sich, daß der Pianist, bei den rasenden Passagen, die er herunterreißt, seine Finger nicht zerbricht, oder der Bläser sich nicht die Lunge aus dem Leibe bläst. Aber Staunen und Verwunderung soll ein Musikstück nicht erzeugen, sondern Beruhigung und Befriedigung.“

„Dem muß ich beistimmen!“ versicherte der Herr Pastor. „Ich habe manches Concert in meinem Leben gehört. Erst kürzlich wohnte ich einem solchen in der Residenz bei. In demselben wirkte eine Sängerin mit. Sie sang mit ihrer weichen Stimme ein Paar kleine, einfache

Digitized by Google

Lieder, einfach, ohne nach Effecten zu haschen, aber richtig und tief empfunden. Das Publikum lauschte den lieblichen Weisen und vergaß ganz zu applaudiren, und ich suchte eifrig nach meinem Taschentuche, das ich sehr nothwendig brauchte. — Ich weiß nicht — es war mir etwas in die alten Augen gekommen. — Nach der Sängerin trat ein fremder Geiger, wenn ich nicht irre, ein Franzose von Geburt, auf. Der Mensch war ein Meister auf seinem Instrumente und besaß eine Gewandtheit und Sicherheit, wie ich sie noch nicht beobachtet hatte. Sein Spiel glich einem Perleuregen und einem Funkengesprühe. Das blitzte und leuchtete wie Gold- und Edelsteingeschmeide. Während seines Spieles konnte man verschiedene Ausrufe, wie: unübertrefflich, entzückend, göttlich u. s. w. hören, und als der Virtuos den letzten Strich that, brach ein stürmischer, mit Bravo- und Dacapo-Rufen untermischter Applaus los, der gar nicht enden wollte. — Das Geigensolo habe ich nicht gemerkt, aber die Lieder klingen mir noch jetzt im Ohre. Das macht: Diese waren Musik und jenes war — ein Kunststück!"

Polter ergriff das Wort. „Der Musiker, Instrumentist oder Vocalist, muß über eine gewisse Technik verfügen; ohne die geht's nun einmal nicht. Sie zu vervollkommnen, ist seine Aufgabe. Immer nur das zu spielen und zu singen, was man schon kann, ist nicht räthlich. Man muß zu dem Vorhandenen Neues hinzufügen, und wenn's Einem auch sauer ankommt. Der Tourist ersteigt auch unter vielen Mühen einen steilen Berg. Keuchend und schwitzend, mit zitternden Knieen kommt er oben an; aber ein Blick in die Landschaft entschädigt ihn für alle Plage." „Sie erlauben," bat der Herr Pastor, „daß ich Ihr Gleichniß weiter ausbaue. „Gute Bergsteiger, die sich auf ihre Muskeln und Sennen verlassen können, mögen das machen, aber ungeübten Kletterern ist doch wohl von solchem Unternehmen abzurathen. Sie kommen nicht hinauf und müssen halben Weges umkehren und die Parthie aufgeben." „Wie es uns am Neujahr vor dem Freigute erging!" warf Stenger, der Lyrische, ein. Polter wurde blutroth im Gesicht und hatte eine herbe Entgegnung auf den Lippen. Der Herr Pastor aber sagte: „Herr Lehrer! ich habe Sie durch meine Worte nicht kränken wollen. Sie haben sich viele Mühe mit den Adjuvanten gegeben, aber ich glaube doch, Sie mutheten ihnen zu viel zu. Daraus ist Ihnen kein Vorwurf zu machen, durchaus nicht, denn — „es irrt der Mensch, so lange er strebt." Wer hätte sich noch nie getäuscht; wer noch nie gefehlt? — Keiner von uns ist unfehlbar!" Der Sprecher reichte Polter die Hand über die Tafel und schüttelte sie herzlich. Dieser hatte sich eigentlich vorgenommen, den Empfindlichen zu spielen, aber einer solchen milden, versöhnlichen Sprache gegenüber vergaß er allen Groll und sprach: „Nun! in Zukunft wird's schon besser gehen!" „Freilich!" sagte der Fagottist Hähnert; „wenn Sie erst länger bei uns sind, wird es Ihnen schon gefallen. Wir sind blos Bauern, aber gute Kerle. Sehen Sie! unsere Kleinen gehen so gerne zu Ihnen in die Schule nd lernen so gut, und — kommen Sie her, Herr Lehrer, stoßen Sie t mir an, — so — Ihr Wohlsein, Herr Polter!" Die übrigen Adjuvanten griffen ebenfalls nach den Gläsern, und im herzlichen Tone ng und rief es: „Ihre Gesundheit, Ihr Wohlsein, prosit, Herr

Digitized by Google

Polter!" Polter fühlte sich durch diese kleine Ovation angenehm berührt. Es war blos einfach Bier, das man auf seine Gesundheit trank, aber es machte ihm die Herzlichkeit und vertrauliche Offenheit, mit der man ihm entgegenkam, mehr Freude, als hätte man sich ihm zu Ehren in Champagner bezecht.

Niemals ist wieder in Polters Gegenwart von dem verunglückten Neujahrsliede vor dem Freigute gesprochen worden.

9. Der Herr Collaborator Dr. Wortgetreu.

Wie durch den neuen Lehrer Polter, so erhielt der Adjuvantenchor auch durch oben genannten geistlichen Würdenträger einen kleinen Stoß. Der Collaborator kümmerte sich eigentlich wenig um den Chor und betrachtete dessen Aufführungen als unschädliche Anhängsel an den Gottesdienst. Einen besondern Werth legte er den Kirchenmusiken nicht bei, und seinetwegen hätten sie unterbleiben können. Etwas aber hatte ihn gleich von allem Anfange genirt, nämlich das Einstimmen vor der Aufführung. Wie schon erwähnt, kam dieselbe nach dem Verlesen der Epistel zur Aufführung, und das Einstimmen der Instrumente geschah, so leise als möglich, während dieses Verlesens. So war es auch zu einem Erntefeste. Der Herr Collaborator stand hinter der kleinen Kanzel und las die Festepistel vor, und die Adjuvanten fingen an zu stimmen. Auf einmal hielt er inne, machte eine längere Pause und sprach: „Ich bitte um Ruhe!" Niemand wußte, wer gemeint sei. Die Weiber in ihren Stühlen blickten neugierig in der Kirche umher. Lief vielleicht ein kleines Kind unbewacht in den Gängen auf und nieder, oder hatten die Schulmädchen, die neben dem Altare saßen, geplaudert? — Nichts war zu bemerken. Die Männer auf den Emporen stießen sich an und bogen sich über die Brüstung, um den Ruhestörer zu entdecken, aber — man konnte nichts Unrechtes sehen, es war Alles in bester Ordnung. Der Herr Kantor fuhr hinter die Orgel. Da waren gewiß einmal wieder die Schulbuben unruhig. Er hatte schon mit der rechten Hand ausgehalten, um den Attentätern ein Paar Ohrfeigen zu stecken. Aber er ließ die drohende Rechte sinken, denn die Buben saßen ganz vorschriftsmäßig da, auf den Knieen die Gesangbücher und darauf die frommgefalteten Hände. Sogar die Adjuvanten waren aufmerksam geworden und hatten einen Moment aufgehört zu stimmen. Als der Collaborator wieder zu lesen anfing, nahmen auch sie ihre unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Da schwieg er schon wieder, der Geistliche. Was war denn eigentlich nur los? — Endlich wurde Alles klar, furchtbar klar. „Ich muß die Herren Adjuvanten ersuchen, mich in meinem Vortrage nicht zu stören!" rief der Collaborator mit lauter, schneidiger Stimme durch die Kirche. Der Herr Kantor wurde bei diesen Worten bleich, aber nur einen Augenblick. Dem Clarinettisten Schnabel erstarb das a auf der Zunge, und dem ersten Trompeter blieb der Ton, den er blasen wollte, zwischen den Zähnen hängen. Der alte Büchner legte sein [illegible] strument wieder in den Pappkasten, der zweite Geiger Meyer hin[illegible]ung.) seinige an die Wand, der alte Melos zog das Mundstück vo[illegible] Trompete und versenkte es in die linke Hosentasche, und d[illegible] steckte sein Horn unter die Bank. Stenger aber riß seine [illegible]

Digitized by Google

Nagel. Sonst, ehe er die Kirche verließ, betete er hinter ihrem Schilde ein kurzes, stummes Schlußgebet. Das vergaß er heute vollständig und stieg mit schweren, wuchtigen Schritten die Treppen hinunter. Alle Instrumentisten hatten sich von ihren Plätzen zurückgezogen, nur der Fagottist Hähnert und der Contrabassist Hanne Näther behaupteten noch kampfesmuthig ihre Posten. Die Nutzlosigkeit seiner Pflichttreue einsehend, sagte endlich Hähnert zu seinem Collegen vom Baßschlüssel: „Du, Hanne! wir beiden können es alleine doch nicht erzwingen!" Der Angeredete schien dieselbe Meinung zu hegen, denn er lehnte seinen Baß in die Ecke neben das Fagott und legte sich dann mit beiden Ellenbogen auf die Brüstung der Empore und sah gleichgiltig hinab in das Schiff der Kirche. Der Collaborator hatte die kleine Kanzel verlassen, und die Musik sollte beginnen. Der Herr Kantor gab das Zeichen zum Anfange, das erste Mal in seinem Leben ohne Erfolg; kein Adjuvant rührte ein Glied. Was sollte werden? Eine Kirchenmusik ohne Instrumente? Und wer sollte das Tenorsolo singen? — Er stieß den Organisten an und sagte: „Fang den Choral an! Es wird heute nichts aus der Kirchenmusik!"

Der Gottesdienst war zu Ende, aber erbaut hatte sich heute Niemand in ihm. Der Collaborator ging stolzen Hauptes und abgemessenen Schrittes, mit streng geschlossenen Lippen, die Augenbrauen selbstbewußt in die Stirn gezogen, in die Pfarrei, seine Wohnung. So, — nicht dankend, weil nicht gegrüßt, schritt er dahin, ein kleines, unfehlbares — Päpstlein.

Wie voraus zu sehen war, gab der Vorfall zu mancherlei Rederei und Verdrießlichkeiten Anlaß. Das schlimmste von der ganzen Sache war, daß die Adjuvanten die Gottesdienste nicht mehr besuchten. Niemandem that das mehr leid, als dem Herrn Pastor, und er war es auch, der die Kluft zwischen dem Collaborator und den Adjuvanten auszufüllen suchte. Er begann mit seiner Arbeit zuerst an dem Collaborator. „Herr Amtsbruder!" sagte er zu ihm, „Sie nennen das Einstimmen während des Verlesens einen Mißbrauch und eine Störung. Ich kann Ihnen nicht ganz Unrecht geben, aber, — warum verständigten Sie sich nicht über diesen Punkt mit dem Herrn Kantor? Ich gebe Ihnen die Versicherung, der hätte diesen Uebelstand ohne alles Aufsehen abgestellt." „Ich habe es von jeher so gehalten," entgegnete der Collaborator, „meine Ueberzeugung offen und ehrlich auszusprechen!" „Ich lobe sie darum!" sagte der Herr Pastor, „aber es ist ein bedeutender Unterschied, ob das in liebevoller, oder in harter, schonungsloser Weise geschieht, nicht wahr?" „Mag sein!" gab der Collaborator zu, „aber ich halte es unter der Würde des Geistlichen, seine Anordnungen und Wünsche seinen Beichtkindern überzuckert vorzulegen. Wozu demüthig bitten, wo man verlangen, befehlen kann?" „Sie Petrus mit dem Feuerkopfe!" lächelte der Alte, „was haben Sie mit Ihrem zweischneidigen Worte, das Sie unter die Adjuvanten schleuderten, erreicht? — Nun? — eine leere Kirche! Die Adjuvanten meiden die Gottesdienste. Meinen Sie, man könne diese Leute mit der Knute in der Hand in die Kirche treiben? — Die Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber!" „Das ist es eben, was mich ärgert!" fuhr der Jüngere auf. „Die Adjuvanten wollen mich kränken

Digitized by Google

und bleiben deshalb aus der Kirche. Sie verwechseln die Sache mit der Person! aber — was kann man auch mehr von einem Bauer verlangen?" „Sie muthen einem Bauer zu, er soll Person und Sache getrennt halten," sprach der Alte. „Wissen Sie, daß dies eine Aufgabe ist, die oft gebildete Menschen nicht zu lösen vermögen?" „Nun?" frug der Jüngere, „was soll geschehen? Die Leute in die Gottesdienste zwingen, geht nicht und sie hinein zu bitten, halte ich für falsch. Nachgeben, diesen Starrköpfen gegenüber, würde man mir als Schwäche anrechnen. Wer nicht zur Kirche kommt, bleibt draußen, und wenn die Adjuvanten keine Kirchenmusiken mehr aufführen, so wird ja wohl der Gottesdienst auch noch fortbestehen; etwas besonderes war es ja so nicht, was sie leisteten." „Petrus!" warnte der Alte, „Petrus! stecke Dein Schwert in die Scheide! Sie nennen Nachgiebigkeit eine Schwäche und wissen doch, daß sie der Klügste übt. Amtsbruder! Nachsicht, Duldsamkeit, liebevolles Verzeihen und Demuth, das sind die Tugenden, die einen Geistlichen zieren. Was hat uns die römische Herrschsucht gebracht? — Endlose Zänkereien, unerquickliche Streitigkeiten und Aergernisse aller Art! Wie heißen die häßlichen Kinder der Unduldsamkeit? — Verfolgung, Blutvergießen, Krieg! Sie sagen, daß die Adjuvanten nichts Besonderes leisten. Zugestanden! Es ist wenig, was sie dem Ohre bieten. Indeß, für unsere Landbevölkerung ist es genug. Sie hören die Klänge gern und erbauen sich daran. Wir brauchen keine Kunstleistungen. Das kleine Kind jauchzt bei dem Schnarren einer Ziehharmonika und hat kein Verständniß für klassische Musik; es läßt sich mit Vergnügen die Märchen von Zwergen und Kobolden erzählen und gähnt beim Anhören einer geistreichen Abhandlung. Und noch etwas, Herr Collaborator!" es war das erste mal, daß dieser Titel vom Herrn Pastor gebraucht wurde, „Sie finden Mängel an den Musiken und rügen sie. Hand auf's Herz, lieber, junger Freund! waren alle Predigten, die Sie bis jetzt hielten, Meisterwerke? Hat Ihnen Jemand etwas Unangenehmes gesagt, als Sie vor vierzehn Tagen auf der Kanzel das Gedächtniß im Stiche ließ und Sie das Concept zur Hand nehmen mußten? Ihre Reden und auch die meinigen, eine wie die andere, würden sie vor der Schärfe der Kritik bestehen können? Glauben Sie nicht, daß manches an Ihnen hätte besser sein können? — Wir brauchen die Nachsicht gerade so nothwenig wie die Adjuvanten! Herr Amtsbruder! der Bauer ist sehr empfindlich und leicht zu beleidigen. In einer Stadt würde man über Ihre Worte, die hier so tief einschnitten, die Achseln gezuckt und gelächelt haben. So leicht der Landbewohner zu kränken ist, so leicht ist er auch wieder zu versöhnen durch freundliches Entgegenkommen. Verstehen Sie mich recht! Sie sollen keine förmliche Abbitte thun und nicht um Vergebung flehen. Aber thun Sie den ersten Schritt den Adjuvanten entgegen; es wird Sie nicht gereuen. Ich bitte Sie darum!"

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß der im Jahre 1879 erschienenen Orgelmusikalien.

3. Ohne Begleitung. (Fortsetzung.)

Album für Orgelspieler. Leipzig, Kahnt.
Liefg. 36 Moosmair, A, Sonate (C-m.) ℳ 1,50.
„ 37. Herzog, J. G., op. 46 Nr. 1 Sonate (D-m.) ℳ 1,50.

Digitized by Google

Liefg. 38. Herzog, J. G., op. 46. Nr. 2 Passions-Sonate (G-m.) *M* 1,50.
„ 39. Schütze, W., op. 19. 12 Choralvorspiele m. Cantus firmus z. Studium u. Gebr. in Seminarien u. beim öffentl. Gottesdienst. *M* 2,—
„ 40. Schütze, op. 20. Präludium u. Fuge f. 2 Manuale u. Pedal. *M* 1,20.
„ 41. Flügel, Ernst, op. 18. 10 Choralvorspiele. *M* 1,25.
„ 42. — op. 19. 6 Orgelstücke f. 2 Manuale u. Pedal. *M* 1,25

André, Jul., op. 67. Voluntaries for the Organ. Vol. II. London, Augener & Co. *M* 3,— n.

Attrup, C., op. 8. 50 Präludien f. Org. (eller Harm.) qu. 8. Kopenhagen, Lose. *M* 1,50.

Bach, J. S., Die Kunst der Fuge, f. Org. übertr. u. zu Studienzwecken m. genauer Bezchng. der Vortrags, sowie der Pedal- u. Manual-Applicatur vers. von G. A. Thomas. — Leipzig, Rieter-Biedermann. Nr. 1 *M* —.80, Nr. 2 *M* 1.—, Nr. 3 *M* —.80, Nr. 4 *M* 1.—, Nr. 5 *M* —.80, Nr. 6 *M* 1.—, Nr. 7 *M* —.80, Nr. 8 *M* 1.80, Nr. 9 *M* 1 —, Nr 10 *M* 1.—, Nr. 11 *M* 1.80, Nr. 12 *M* 1.—, Nr. 13 *M* 1.30, Nr. 14 *M* 1.—, Nr. 15 *M* 1.50.

Bach, J. S., Präludien u. Fugen aus d. wohltemp. Klavier, f. Org. bearb. v. J. G. Zahn. — Leipzig, Leuckart. *M* 4.50.
— Sarabande f. Violoncello m. Pfte. od. Org. od. Harm. arr. v Fitzenhagen. — Berlin, Raabe & Plothow (Luckhardt) *M* 1.—
— Orgelwerke. 25. Jahrg. herausg. v. d. Leipziger Bachgesellschaft. — Lpzg., Br. & Härtel. *M* 30.— n.

Liefg. 1. Die Kunst der Fuge.
„ 2. I. Orgelbüchlein, Köthen 1717—1723. Sechs Choräle, die sogenannten Schübler'schen, 1747—1749. II. Achtzehn Choräle, die sogenannten großen m. dem Schwanenliede: „Vor dein'n Thron tret' ich". Anhang: a. Zwei ältere Lesarten zu Sammlung I. b. Fünfzehn ältere Lesarten zu Sammlung III.

Beethoven, L. van, op. 40: Romanze (G) u. op. 50 Romanze (F), f. Viol. m. Org. od. Harm. bearb. v Alb. Tottmann. — Lpzg., Hofmeister à *M* 1.50.

Bernards, J., op. 9. 36 leicht ausführbare Orgelstücke. — Aachen, Jacobi & Co. *M* 1.— n.

Bott, J. J, op. 16. Adagio religioso (C) f. Viol. u. Org. (od. Pfte.) Leipzig, Schuberth & Co. *M* 1.50. 2. Aufl.

Brede, Albr., op. 3. Zwölf melodische Tonstücke f. Org. m. u. ohne Pedal, sowie f. Harm Neue revid. Ausg Berlin, Simon. *M* 1.50.

Bungert, Aug., Zwei Canons (aus den Albumblättern (op. 9) f. Harm. (Pedalflügel od. Org.) übertr. v. A. W. Gottschalg. Berlin, Raabe & Plothow. *M* —.80

Chopin, Fr., Präludium (op. 28 Nr. 6 u. 15) f. Pfte., f. Harm., Pedalflügel od. Org. frei bearb. v A. W. Gottschalg. Lpzg., Br & Härtel. *M* 1,50.

Clark, Scotson, Air de Louis XIV., p. Org. — p. Harm. à *M* 3.—
— Gavotte française p. Org. *M* 3.—
— Marche hollandaise p. Org. *M* 3.—
— Tiftheen Marches f. Organ (with Pedal obl.) *M* 4.— n.
} London, Augener & Co.

Dornhefter, Rob., op. 20. Vier Postludien f. Org. (Nr. 1 Fuge zu 4 St. m. 1 basso continuo f. volle Org. Nr. 2 Trauermarsch. Nr. 3 Postl. über d. Choral: Ach Gott und Herr. Nr. 4 Postl. über d. Choral: Gott des Himmels u. der Erden). — Berlin, Bahn *M* 2.—

Draht, Theod., op. 6: Choräle m. Strophenzwischenspielen f. Org. (od. Pfte.) bearb. gr. 8° Berlin, Simrock. *M* 3.— n, geb. *M* 4.25 n.

Dyckerhoff, Wilh., op. 11: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'! Vor- u. Nachspiele f. d. öffentl. Gottesdienst. 2. Heft. 25 Nachspiele nebst Fantasie. — Essen, Baedeker. *M* 2.— n.

Fitzenhagen, Wilh., op. 15: Consolation Ein geistliches Lied ohne Worte f. Vcell., f. Viol. m. Org. od. Harm. od. Pfte. arr. v. E. Rundnagel. Berlin, Raabe & Plothow. *M* 1.25.

Gebhardi, L. E, op. 15: Vierstimmiges Taschenchoralbuch f. Orgel (od. Pfte.) 342 Choräle enth. u. Vater Unser u. Einsetzungsworten, 6, durch einen Nachtrag v. 80 Chor. verm. Aufl. 8° Leipzig, Siegel. *M* 2.50. n.

Gertler, Carl, op. 6: 5 Orgelstücke. (1 Festvorspiel, 2 Präludien u. 2 Fugen). Minden, Hufeland. *M* 1.20. n.

Digitized by Google

Goltermann, G., op. 89: Fünfzehn leichte Stücke f. Org. (od. Harm.) qu. 8° — Offenbach, André. *M* 2.30.

Haas, J. de, Fuga f. Org. (od. Pfte.) auf die Buchstaben DE HAAS. — Leipzig, Forberg. *M* —.50.

Haydn, Jos., Variationen aus d. Kaiserquartett, f. Org. bearb. von Fr. Lur. Mainz, Schott. *M* 1.25.

Heinrich, J. G., Choralvorspiele f. Org. — Langensalza, Schulbuchhdlg.

Heft II. 15 triomäßige Choralvorsp. m. Cant. firm. i. Tenor, Motive aus d. Melodie entnommen, z. Gebr. b. Gottesdienste. *M* 1.20. n.

„ III. 16 Choralvorsp. m. Benutzung der Choralmelodie im Discant f. Org. (od. Harm.) z. Gebr. b. öffentl. u. Privatgottesdienste. *M* 1.20. n.

„ IV. 40 leichte Choralvorsp. aus Motiven der Choralmelodie.

Hirs, Franz, op. 4 40 Orgelstücke z. Gebrauch beim Gottesdienst. f. angehende Organisten. 2. verb. Aufl. Offenbach, Andre. *M* 5.—, op. 11: Lat. Messe auf die hohen Festtage f. Sopr., A., T. u. Baß n. obl. Orgel. Tauberbischofsheim. Lang. H. 4.50. n.

Jacob, A. u. E. Richter. Der Präludist. Sammlung von Choralvorspielen in den verschiedensten contrapunktischen Formen zu jedem evangelischen Choralbuche. Ein Hilfsbuch vorzugsweise f. Organisten z. Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste doch auch behufs des theor. u. pract. Unterrichts in der Musik u. im Orgelspiele f. Präparanden und Seminaristen ꝛc. 3. u. 4 Bd. Breslau, Hienkel. Subscript. Preis à 7.— *M*, Ladenpreis à 10.50 *M*.

Kiel, Aug., Larghetto con moto. Zweiter Satz a. d. Concert f. Horn, op. 23: f. Horn (oder Vcello) und Orgel übertr. von B. Sulze, op. 6. Hannover, Nagel. 1.20 *M*.

Köckert, op. 18: Vor- u. Nachspiele für Orgel. Offenbach, André. *M* 1.80.

— op. 20: Taschenbuch f. Organisten. Eine Sammlung von leichten und kurzen Vorspielen z. 32 Chorälen d. evang Kirche. Offenbach, André. *M* 1.— no.

Kothe, Bernhard, Handbuch f. Organisten. Sammlung von Orgelstücken in verschiedenen Tonarten z. Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, insbesondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien und Orgelinstituten. II. Th. Leipzig, Leuckart. *M* 4.50.

Krebs, Joh Ludw, Große Fant. u. Fuge f. Orgel zum Studium und Conzertvortrage herausg. u. mit Applicatur u. Vortragszeichen versehen v. A. W. Gottschalg. *M* 1.80.

Kretzschmer, Edm, op. 26: Musikalische Dorfgeschichten. Sechs Characterstücke 6) Abendruhe f. Vln. (od. Celle) u. Harm. (od. Orgel) *M* 1.20.

Kunze, op. 313: Methodisch geordnete Uebungsstücke für den ersten Orgelunterricht, besonders f. Präparanden-Anstalten. Pabst. Delitsch. *M* 1.20. no.

Lange, S. d, op. 28: Sonate. 4. (D.) f. Orgel, Leipzig. Rieter-B. *M* 3. —

Liszt, Fr., Agnus Dei a. d. Requiem v. Verdi. Transcr. f. Pfte. (Orgel oder Harmonium) Berlin, Bote & Bock. *M* 1.30.

Liszt u. Gottschalg, Transcriptionen f. Harmonium, Pedalflügel od. Orgel. 6. Wagner, Gebet a. Rienzi arr. v. Gottschalg. Berlin, Moser. 1.30.

Löffler, J. H., Gralstrahl. Conzertstück f. Orgel. Leipzig. Rieter-B. *M* 3.—

Meister, Carl Severin, op. 12: Practisches Hülfsbüchlein f. angehende Orgelspieler. 144 Cadenzen u. kl. Vorspiele f. Orgel in den verschiedenen Dur- u. Moll-Tonarten, vorzüglich als Memorirstoff f. Präparanden u. Seminarzöglinge. 5. Aufl. Weimar, Kühn. *M* 3.— no.

Merkel, Gust., op. 129: 15 kurze u. leichte Choralvorspiele f. Orgel. Leipzig, Rieter-Biedermann. *M* 1.80.

— op. 130: 12 Präludien u. Fughetten von mäßiger Schwierigkeit zum Studium u. z. kirchlichen Gebrauch f. Orgel. Mainz, Schott. *M* 2.—

Nemesorits, Anton, Der pract. Organist. Handbuch z. Gottesdienstl. Gebrauch, zugl. ein Hilfsbuch f. d. Orgelunterricht in Präparandenschulen. Wolfenbüttel, Holle's Nachf. *M* 2.50. no.

Nourney, Gottl., op. 2: Sieben größere Tonsätze f. Orgel über Lieder der Jubiläumssänger v. d. Fisk Universität in Nashville. Leipzig, Eulenburg. *M* 3.—

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Culturgeschichtliches.

Eine Lehrerwahl vor circa 150 Jahren.

Hr. Dr. Unruh veröffentlicht in den „Pommerschen Blättern" folgendes Curiosum:

Nachdem aufgeschehenes tödtliches Ableben des bisherigen Schulmeisters zu wandeln, und sich nur 5 Liebhaber dazu gemeldet, so wurde zuerst vom Pastor loci in einer Betstunde nach Matth. 18, 19—20 die Gemeinde zu herzlicher Erbittung göttlicher Gnaden zu diesem wichtigen Geschäfte erinert, sodann in der Kirche vor Augen und Ohren der ganzen Gemeinde die Singprobe mit denen Bewerbern fürgenommen und nach deren Endigung dieselben im Pfarrhaus von endesunterschriebenen Personen noch weiter auf folgende Art und Weise tentirt.

1.) Martin Ott, Schuster allhier, 30 Jahre des Lebens alt, hat in der Kirche gesungen: a.) Christ lag in Todesbanden ꝛc.; b.) Jesus meine Zuversicht ꝛc.; c.) Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig ꝛc.. Hat aber noch viel Melodie zu lernen, auch könnte seine Stimme besser sein. Gelesen hat er Genesis 10, 26 bis aus, buchstabirte von 26—29. Das Lesen war angehend, im Buchstabiren machte er zwei Fehler. Dreierlei Handschrift hat er gelesen — mittelmäßig; drei Fragen aus dem Verstande beantwortet — recht; aus dem Catechismo de sc. coeno (h. Abendmahl und die 54. Frage darinnen recitiret ohne Fehler; drei Reihen dictando geschrieben — 4 Fehler; des Rechnens ist er durchaus unerfahren.

2.) Jacob Maehl, Weber aus D., hat die funfzig hinter sich, hat gesungen: a.) O Mensch, bewein dein ꝛc.; b.) Zeuch ein zu deinen Thoren ꝛc.; c.) Wer nur den lieben Gott ꝛc. — doch die Melodie ging ab in viele andre Lieder; Stimme sollte stärker sein, quiekte mehrmalen, so doch nicht sein muß. Gelesen Josua 19, 1—7 mit 10 Lesefehlern; buchstabirte Jos. 18, 23—26 ohne Fehler; dreierlei Handschriften gelesen — schwach und mit Stocken; drei Fragen aus den Verstande, hierin gab er Satisfaction. Aus dem Catech. dem Decalog (10 Gebote) und die 41. Frage recitiret ohne Fehler; dictando 3 Reihen geschrieben — 5 Fehler; des Rechnens auch nicht kundig. —

3.) Philipp Hopp, Schneider aus G., schon ein alt gebrechlich Mann von 60 Lebensjahren, sollte lieber zu Hause geblieben sein, als sich dies vermessen. Hat gesungen: a.) Ein Lämmlein geht ꝛc.; Mitten wir im Leben sind ꝛc. Stimme wie ein blökend Kalb, auch öfter Malen in unrechte Lieder verfallen. Gelesen Joh. 19, 7—16 — gar jämmerlich; buchstabirte 18, 21—23 mit vielen Anstoßen, das große T — ein Stein des Anlaufens, kam endlich rüber. Drei Fragen aus dem Verstand — blieb fest sitzen. Dreierlei Handschriften gelesen, schon im Anfang gesagt, daß er des nicht erfahren sei. Dictando nur drei Worte geschrieben — mit Mühe zu lesen Rechnen ganz unbekannt, zählte an den Fingern, wie ein klein Kind. Wurde ihm gemeldet, daß er thöricht gehandelt habe, sich zu melden, was er auch mit Thränen und Seufzen bekannt.

4.) Johann Schütt, ein Kesselflicker von allhier, hat 50 Jahre auf Erden gewandelt, und hat gesungen: a.) O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.; b.) Eins ist Noth ꝛc.; c.) Liebster Jesu wir sind hier ꝛc. mit ziemlichen applausu. Gelesen und buchstabiret Gen. 10, 13—17 — auch nicht uneben. Beim Catech. bemerkte man, daß er sothanen Stücken noch nicht im exercitio stehet Dictando drei Reihen geschrieben — ging an, was Buchstabiren betrifft, doch 10 Fehler! Des Rechnens nur im Addiren erfahren.

5.) Friedrich Loth, ein Unterofficier aus Schl., so im Hochedlen von Grumkow'schen Regiment den Feldzug gegen die Schweden gemacht und alldort ein Bein verloren, 48 Jahre des Lebens alt, hat gesungen: a. Christ lag in Todesbanden ꝛc., b. Allein Gott in der Höh' ꝛc. — gut, starke Stimme, doch fehlt die Melodie im Ganzen, fiel einmal in ein ander Lied. Dreierlei Handschriften fertig gelesen. Gelesen und buchstabiret Gen. 10, 13—18, ging ziemlich. Catech. — wohl inne. Vier Fragen aus dem Verstand — ziemlich. Dictando 3 Reihen, doch mit 8 Fehlern Rechnen — Addiren und bischen Subtrahiren inne.

Es wurde nun einmüthig davon gehalten, daß Jak. Maehl wohl der kapabelste, allein da derselbe fremd und ohne Vermögen, haben alle Anwesenden dem Pastori angelegen, daß er zu einem bekannten Manne incliniren wolle, ob sie schon wissen, daß er die größte Mühe mit ihm haben, ihn zu informiren, er sei doch gar nicht so schlecht und erbötig, Information anzunehmen; item sei seine Aufführung bekannt

Digitized by Google

und gut, wogegen den andern, namentlich dem Kesselflicker nicht zu trauen, sintemal er viel durch die Lande streiche, dagegen der Kriegsknecht wohl die Fuchtel gegen die armen Kindlein zu stark zu gebrauchen in Verdacht zu nehmen sei, was den mitleidigen Müttern derselben doch sehr ins Herz stechen und wehe thun könnte, auch sei zwischen rohen Soldaten und solchen Würmlein doch ein Unterschied zu setzen. Pastor ließ nun notiren und wurde Maehl einstimmig gewählet.

Da nun selber Jakob Maehl allezeit bonae famae gewesen und die ganze Gemeinde Pastorem darum bittet, so gibt auch dieser im Vertrauen auf Gottes Segen gemeldeten Maehl sein Votum ab. Nach abgelegten votis wurde solchem der Entschluß nebst erforderlicher Erinnerung und Verhalten eröffnet, auch angezeigt, daß er flugs zuziehen solle. — Hierauf wurde bei herzlichem Segenswunsch des Pastoris mit dessen und der ganzen Gemeinde Befriedigung auch beiderseitiger Einigkeit solches Protokoll verfasset und unterschrieben. —

Besprechungen.

Für Gesang.

a. Für gemischten Chor.

Troubadour. Sammlung ausgewählter Chöre, Volkslieder von Aug. Reiser. (Für Sopran, Alt, Ten. u. Baß). 2,00. Cöln, Tonger.

Wie der Herr Herausg. mit der weitverbreiteten „Lorelei" (für Männerchor) einen äußerst glücklichen Griff gethan hat, so müssen wir seine sach- und sachkundige Hand nicht weniger hier bewundern, mit der er hier 226 Nummern Geistliches und Weltliches, Ernstes und Heiteres, Leichtes und Schwereres vereinigte, so daß das vorliegende Werkchen einen wahren musikalischen Schatz bildet, der so bald nicht veralten wird. Die Bearbeitung und Ausstattung verdienen alles Lob. Von dem spottbilligen Preise wollen wir kaum reden.

Nebling, G., op. 20 und 29: 3 vierst. Lieder, Magdeburg, Heinrichshofen, à 80 n. 1,60 *M*.

„Aller guten Dinge müssen dreie sein", das trifft hier schön ein; namentlich ist Spittas: „O selig Haus" — ganz besonders geeignet, sich in weitern Kreisen lebhafte Sympathien zu erwerben.

Wüllner, Franz, op. 41: Waldlieder. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 4,00 *M*.

Sämmtliche 8 Lieder haben eine interessante Physiognomie; sie sind außerordentlich musikalisch empfunden und feinstens concipirt (in polyphonem Style), deswegen müssen aber diese prächtigen Sachen tüchtig geübt werden.

Lachner, Franz, op. 186: 4 Ges. aus der Maikäferiade von Hoffmann v. F. Part. u. St. 3 *M*. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Ebenfalls eine sehr ausgeschriebene, musikkundige Hand, die nichts Absurdes oder Banales in die Welt sendet. Die Execution ist indeß nicht so kinderleicht, sondern macht Einiges zu schaffen; sagt doch der Dichter: Alles Gute ist mehr oder weniger schwer, aber — Lust und Liebe zum Dinge ꝛc. —

Naubert, op. 20: Barbarossa's Erwachen f. Soli, großen Chor und Orchester. Part. 6 *M*, Clavierauszug 2 *M*, Chorst. 1,50 *M*. Weimar, Kühn.

Eine im großen Style angelegte, schwungvolle, wirkungsreiche Composition, die namentlich bei vaterländischen Festen, wie Kaiser's Geburtstag, Sedanfeier ꝛc. sehr am Platze sein dürfte, um so mehr, da die Ausführung nicht gerade horrend schwer ist.

Deigendesch, K.: Frühlingsklänge. 7. Originalgesänge, Nördlingen, Beck 1,40 *M*.

In diesen schmucken Lenzesweisen offenbart sich feiner, musikalischer Sinn, im Bunde mit nicht gewöhnlicher Erfindungskraft, gepaart mit feinstem Formtalent. Sie gehören unbedingt zum Besten, was wir auf unserer kritischen Suche aufstöberten.

Hiller, Ferd., op. 187: Zwei Balladen f. Solo und Chorst. mit Pianoforte.
1) Schön Hedwig v. Hebbel und Walth. v. Birbach (v. Simrock), Leipzig, Forberg, 1. H. 2, 2. Heft 3,50 *M*. Leipzig, Forberg.

Das erste Gedicht hat bekanntlich schon Rob. Schumann für Declamation und Pianoforte bearbeitet. Der alte rheinische Meister hat die Sache etwas anders angefaßt und hat ein gar nicht unebenes, wirkungsvolles Stück producirt, das wir den betreffenden Kreisen, wie nicht minder die andere Ballade, in welcher er sein musikalisches Licht vielleicht noch mehr leuchten lassen konnte, bestens empfehlen wollen.

Digitized by Google

Tausch, Jul., op. 16: Germanenzug aus Trutznachtigal v. Silberstein, f. Sopransolo, Chor u. Orchester. Klav. Auszg. 3,50 *M*. Breitkopf & Härtel.

Ein kräftiges Kriegslied, das energisch u. glücklich an die alten norddeutschen Göttersagen anklingt. Der Componist hat eine wirkungsvolle Conzertpiéce, die besonders bei patriotischen Festen die Stimmung entsprechend erhöhen dürfte, geschaffen, der wir weite Verbreitung wünschen.

Herzog, Dr. J. G., op. 49: 10 geistliche Chorgesänge mit oder ohne Begl. d. Orgel. Zum Gebr. b. öffentlichen Gottesdienste, sowie b. kirchl. Gesangsproduktionen. Erlangen, Deichert.

Sämmtliche Gesänge sind vortrefflich empfunden, nicht minder ausgezeichnet kirchlich stylisirt und unschwer darzustellen, da die Orgel einen vortrefflichen Stützpunkt bietet. Die eingestreueten kleinen Soli werden die Wirkung dieser modernen geistl. lieblichen Lieder sehr erhöhen.

Für Männerchor.

Koschat, Thomas, op. 15: Drau-Walzer (im Kärntner Volkston) f. Männerchor m. Pianof. od. Orchester, Clavierpart. 1,80, Singst. 1,60, f. Pianof. m. Ges. ad lib. f. Piano z. 4 H., f. Violine u. Pianof. 2 *M*;

— op. 34: Eine Bauernhochzeit in Kärnten, Walzeridylle f. Männerchor m. Orch. od. Piano, Clavierpart., f. Männerch. 3 *M*, Singstimme 2 *M*.

— op. 26: Am Wörther-See. Kärntner-Walzer f. Männerchor m. Pianof. od. Orch., Clavierpart. 2,40 *M*.

Diese drei Werke für Männerchor im heitern Genre gehören unbedingt zum Besten, was neuerdings auf diesem Gebiete das Tageslicht erblickt hat. Frisches, urwüchsiges Landleben, ungesuchte Heiterkeit, natürliche, reizende Melodien (ohne ins Gewöhnliche zu verfallen) interessante Harmonie und prickelnde Rhythmik sind Eigenschaften, welche diese köstlichen Sachen bald zu Lieblingen unserer Männerchöre machen werden.*)

Liederperlen aus der deutschen Sängerhalle v. Franz Abt. Part. 1,50 *M*. Leipzig, Leuckart.

In einem schönen schmucken Bändchen liegen 20 auserlesene Lieder vor von Abt, Becker, Beschnitt, Eckart, Engelsberg, Eyrich, Faißt, Hamma, Herbeck, Hermes, Jansen, Koschat, Liebe, Möhring, Neßler, Reinecke, Rietz, Ruft, Veit, Witt, die zu dem Besten gehören, was in neuerer Zeit der Herausgeber in der weit verbreiteten Sängerhalle eben vorgefunden hat. Schon das berühmte Lied: „Zum Walde" v. Joh. Herbeck ist allein mehr werth, als Dasjenige, was man hier für wenig Geld vorfindet.

Lustige Männerchöre. Part. 1,50 *M*, jede Stimme 50 ₰. Leipzig, Leuckart.

Dies zweite Heft, ein Pendant zu der vorgenannten Musterſammlung, enthält 34 komische und launige Männergesänge von verschiedenen Componisten, alten und gegenwartlichen, so daß nicht etwa gemachtes, triviales Zeug aufgetischt, sondern die Quintessenz des Lustig-Gewordenen aus der gesammten Literatur des deutschen Männergesanges aufgetafelt wird, so daß es kaum wie aufgewärmtes schmeckt. Nicht nur heitere Volksweisen aus der Vergangenheit marschiren lustig auf, sondern auch alle vortreffliche Herren wie Zelter, der alte Duzfreund Goethes, Otto (F. u J.) Marschner, Berner, Adam ꝛc, welche sich recht gut mit modernen „Lebemännern" (beileibe nicht in der bekannten vulgären Bedeutung zu nehmen!) wie Abt, Baumgart, Koschat, Tauwitz, Zehngraf vertragen.

Palme, Rud.: Allgemeines Liederbuch f. deutsche Männerchöre. Leipzig, Sigismund & Volkening. 1,20 *M*.

Eine der besten — wenn nicht die allerbeste (wenigstens unter den uns bekannten derartigen Sammlungen ist sie es) Anthologie, ein wahres Vademecum für den Männergesang und dabei enorm billig (162 Lieder bei schönster Ausstattung!) Daß diese Prachtserie wohlgeordnet ist, darf man bei einem so vortrefflichen Organisten an einer „Heiligen Geist-Kirche", der obendrein Königlicher Musikdirektor ist, wie Herr Palme, wie billig erwarten. Die einzelnen Rubriken heißen: An den

*) Das wäre etwas für unsern lieben „Bürgermeister" H in Staitz b. A. mit seinem prächtigen Tenore!

Mehrere Genossen aus dem Weim. Seminare, welche den Red. heimsuchten.

Digitized by Google

Gesang, Sonntags-, Morgen-, Abend-, Jahreszeiten, Natur-, Liebes-, Trink-, Heimaths-, Wander-, Vaterlands-, Soldaten-, Kriegslieder, für besondere Gelegenheiten ꝛc. Kurzum es ist ein wahrer Palmenhain!

Palme, Rud. op. 24: Drei Ges. für 4stim. Männerchor. Magdeburg, Hausshahn. 3,00 ℳ.

Der „Königliche" versteht aber nicht blos vortrefflich zu sammeln, sondern auch fein zu componiren, wie ers z. B bei seiner trefflichen Orgelsonate bewiesen hat. Seine 3 Gesänge: „Was ist die Liebe? Abendstille, die Frauen" gleichen durchaus den erquicklichen Dattel-, aber nicht den Stechpalmen!

Chopins (Fr.) sämmtliche Werke f. Pianoforte. Bnd. 1: sämmtl. Walzer (in 3 Ausg. zu 1,20 ℳ, 1 und 0,80 ℳ); B. 2: sämmtl. 19 Nocturno's (ebenf. in 3 Ausg.); B. 3: sämmtl. 12 Polonaisen; B. 4: sämmtl. 51 Mazurka's; B. 5: 4 Balladen; B. 6: Fantasien und Impromtu's; B. 7: Präludien; B. 8 u. 9: Etüden; B. 10: Rondo's und Variationen; B. 11: Scherzos; B. 12: Sonaten; B. 13: 9 versch. Werke; B. 14: sämmtl. Conzerte; B. 15: Die andern Conzertstücke; B. 16: Chopin-Album (eine Auswahl der beliebtesten Werke des Meisters) — kritisch revidirt und mit Fingersatz bezeichnet von Louis Köhler. Braunschweig, Litolff.

Eine außerordentlich schöne — namentlich sehr deutlicher Notendruck — solide, correkte, handliche und für pädagogisch-musikalische Zwecke außerordentlich zu empfehlende Ausgabe der herrlichen Claviergebilde des größten polnischen Tonsetzers, die sowol dem mit Recht hochberühmten Clavierpädagogen Prof. Köhler in Königsberg, als auch der umsichtigen Verlagshandlung zur höchsten Ehre gereicht. Der Fingersatz, ein Hauptforderniß bei Chopin, ist uns außerordentlich sympathisch.

Köhler, L.: Johannes Brahms und seine Stellung zur Musikgeschichte. Hannover, Simon.

Der berühmte Meister der Gegenwart ist hier nach seinen Licht- und Schattenseiten sehr scharfsinnig und unparteiisch von dem Königsberger Meister gewürdigt worden; wir halten diese Darstellung für das Beste, was überhaupt über Br. künstlerische Bedeutung existirt. —

Aufführungen.

Jena. Sonntag, den 13. Juni 1880. Geistliches Concert des Kirchen-Chores in der Stadtkirche zur Begründung eines Fonds für die Heizbarmachung der Stadtkirche. Programm. 1) Orgelpräludium in C-moll von S. Bach. 2) Der Tod des Erlösers für gem. Chor a capella N. Decius. 3) Largo und Andante aus der 1. Sonate für Violine und Orgel von S. Bach. 4) O bone Jesu für gemischten Chor a capella von G. P. da Palestrina. 5) Recitativ und Arie aus dem Oratorium „der Messias" für Tenorsolo und Orgel von Händel. 6) Regina coeli für gemischten Chor a capella von Caldara. 7) Adagio aus dem Clarinett-Conzert für Violine und Orgel von Mozart. 8) Motette für gemischten Chor a capella von J. Haydn. 9) a. Pater noster, b. Ave Maria für gemischten Chor und Orgel von Dr. F. Liszt. 10) Cavatine aus dem Oratorium „Paulus" für Tenorsolo und Orgel von Mendelssohn. 11) Psalm 23 für 2 Sopr., Alt und Tenor mit Pianoforte und Orgel von Fr. Schubert. 12) Motette für gemischten Chor von C. F. Richter. Violine: Herr Hofconcertmeister Kömpel — Weimar. Orgel: Herr Professor Dr. Naumann. Tenorsolo: Herr Concertsänger Thiene — Weimar.

Vermischtes.

Eine Klavierlektion am 22. Oktober 1879.

Gespräch während der Lection, zwischen der Lehrerin und der 9jährigen Annerl (wie die Oesterreicher sagen.)

Die kleine Annerl (Tochter des Kanzleidieners der B. Sparkassa) spielt seit einigen Monaten Clavier und entwickelt bedeutende Vorliebe dafür; während sie mit Eifer ihre Fingerübungen macht, gewinnt sie (als bekannte Plauderlasche) Zeit genug, ein Gespräch anzuknüpfen:

Annerl: „Heut' ist aber ein so schöner Tag, daß ich fast glaube, es ist noch Sommer."

Digitized by Google

Lehrerin: (etwas nachdenkend) „Heut ist aber auch der Geburtstag eines großen Mannes, und die Sonne hat Recht, wenn sie heller scheint als sonst"! —

Annerl: „Wer ist denn der große Mann?"

Lehrerin: „Es ist der beste Clavierspieler auf der ganzen Welt; denken Sie nur Annerl, was es heißt, unter den vielen Clavierspielern auf der Welt, der erste zu sein!"

(Annerl wird ernst und überlegt wahrscheinlich, um wie Vieles der bewußte Herr ihr voraus sein könne und fragt naiv:)

Annerl: „Spielt er schon lange?"

Lehrerin: „Ueber 50 Jahre!"

(Annerl denkt im entferntesten nicht daran, ihrer (fast 40jährigen) Lehrerin eine Cloge zu machen, daß sie etwas jünger aussehe, als sie wirklich ist und fragt weiter naiv:)

Annerl: „Und hat er auch bei Ihnen gelernt!"

Lehrerin: (fast melancholisch) „Nein, Annerl! bei dem möcht' ich selbst noch jetzt lernen wie ein Kind, wenn es überhaupt möglich wäre!"

(Annerl stellt die Fingerübungen ein und lacht hell auf, als Jemand, der sich nicht foppen läßt und bemerkt:)

Annerl: „Ja, Sie haben's noch nöthig zu lernen, und wie könnte auch der Herr noch besser spielen? — Und ich bitte Sie, wie heißt der Herr?"

Lehrerin: „Der Herr heißt: Dr. Franz Liszt, und wenn Sie sehr brav lernen, so können Sie einmal auch etwas spielen, was er componirt hat."

(Annerl ist eben in der Epoche, wo ein 4händiger Galopp von Struve (im Umfange einer Serte) ihr, als das höchste gilt und fragt:)

Annerl: „Kann man von Liszt auch einen Galopp spielen?"

Lehrerin: „Gewiß! den chromatischen Galopp, deshalb nehmen wir schon jetzt chromatische Scalen, um zu dem Galopp einmal vorbereitet zu sein."

Annerl: „Es kommt darin die chromatische Scala gewiß nur mit jeder Hand allein zu spielen, denn das wäre zu schwer; aber was ich sagen wollte, der Name Liszt ist mir bekannt, die Herren Beamten haben einmal bei uns von ihm gesprochen und mir scheint, er schreibt immer dem Vaterl, wenn er sich etwas in die Sparkassa einlegen thut; (geheimnißvoll) Fräulein! Der muß reich sein! er schickt fast jedesmal ein anderes Sparkassabüchel mit!"

Lehrerin: „Ja, Annerl, es ist wahr, daß mehrere Bücher die Schätze seines Wissens enthalten, und er ist so reich, daß er mit keinem der lebendigen Geldsäcke tauschen möchte — doch wo sind wir denn geblieben?" —

(Annerl ohne die Worte der Lehrerin auch nur der mindesten Beachtung zu würdigen, sehr gefaßt und in einem Atem sprechend:)

Annerl: „Beim figurirten Stammaccord von D-dur in Verbindung mit dem G-dur-Accord gemeinsamen Ton D die 3. Finger dürfen nicht zusammen kommen!"

v. B.

Die uns vor mehreren Jahren angezeigte Gedichtsammlung: Waldblumen von unsern geehrten Herrn Mitarbeiter Franz Alfred Muth, sind jetzt in einer stattlichen zweiten, reich vermehrten Auflage, in Frankfurt b. A. Foesser, erschienen. Die wohlgelungenen, vortrefflichen Dichtungen sind nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Naturstimmen, Herzensklänge und Lebenstimmen, Gottesminne, Legenden, Erzählendes, Sage und Geschichte, Schwänke, Sprüche. Die Augsburger Postzeitung sagt über Muths Dichtungen: „Ganz im Gegensatze zu dem tiefsinnigen, melancholischen Allgäuer A. Riedel, steht der heitere bewegliche Rheinländer Fr. Alfred Muth, der ohne ein bestimmtes Ziel singt, was sein reiches und vielseitiges Gemüth ihm gerade eingibt. Er ist jeder Zoll ein Romantiker, und muthet uns an wie ein Widerschein des lieblichen Abendrothes, mit dem Uhland, Eichendorff u. A. den großen Tag der deutschen Dichtung beglänzten. Wie bei allen Romantikern ist auch bei Muth das Naturgefühl und der Zug zu Wald und Flur vorherrschend und die Begeisterung für eine große deutsche Vorzeit, die ihm reichlichen Stoff bietet zu allerlei lieblichen Sagen, Balladen und Romanzen. Es sind diese „Waldblumen" so ziemlich von demselben Dufte, der uns schon aus seinem vor 2 Jahren erschienenen Liederstrauße „Haidenröslein" so angenehm entgegenhauchte. Wie schon bemerkt, hat sich Muth von jeder Tendenz, also auch von der gegenwärtig kirchlich politischen, fern gehalten, obwohl uns überall die

Digitized by Google

reine Sphäre der katholischen Kirche umgibt. Bald erblicken wir eine Waldkapelle, bald hören wir eine Abendglocke läuten, und bald sehen wir in der Ferne die ragenden Thurmspitzen eines deutschen, gothischen Domes.“ Wir schließen uns dieser Auslassung vollständig an. Die Versenkung in die lieblichen Gedichte hat uns wiederholt großen Genuß gewährt. Bei dieser Gelegenheit machen wir noch darauf aufmerksam, daß in gleichem Verlage noch folgende Arbeiten des hochbegabten Autors erschienen sind: Wintergarten, Erzählungen, 2. Aufl. *M* 1,50; „Auf fröhlicher Wanderfahrt“, Wanderbilder, 2. Aufl. *M* 1,50. —

Notizen.

Von Dr. H. v. Bülow erscheinen Chopin's Etüden in Auswahl mit Vorwort, Fingersatz und instruktiven Anmerkungen, bei Jos. Aibl, 5 *M.* netto (groß Format, Prachtausgabe). Die Nachricht, daß v. B. rechte Hand gelähmt sei, bestätigt sich glücklicher Weise nicht. — In Sutton starb am 5. Aug. der Org. Sharp, kaum 37 Jahre alt. —

Spaniens König verlieh dem Wiener Hoforganisten Rud. Bibl das Ritterkreuz des Isabellenordens.

In Kahnt's „neuer Zeitschrift f. Musik“ (Nr. 37 und 38 des 76. Jahrg.) findet sich ein gehaltvoller Artikel: wie und warum studiren wir Contrapunkt? v. Dr. Schucht in Leipzig.

Der berühmte französische Componist Charl. Gounod hat ein Oratorium „Die Erlösung“ componirt, für dessen Verlagsrecht er nicht weniger denn 100,000 Franks verlangt. Für die Oper Faust bekam er 10,000 Fr. Honorar, während der Verleger Choudens enormes Geld daran verdiente. — An Händels Geburtshause in Halle „großer Schlamm“ Nr. 4 ist eine Gedenktafel angebracht worden; spät — aber doch! — Domcapellmeister Stehle's oratorisches Werk, die Legende der heilg. Cäcilia ist vergangenem Sommer drei Male mit vollstem Beifalle aufgeführt worden; namentlich in Cöln (Dom) und in Augsburg (Dom) war die Aufnahme enthusiastisch. Das schöne Werk wird auch in Düsseldorf zur Aufführung vorbereitet. — Prof. Carl Riedel aus Leipzig weilte in Rom, um die dortige Kirchenmusik zu studiren. — Organist Palme in Magdeburg ist durch den Charakter „Königl. Musikdirektor“ ausgezeichnet worden. — Am 3. Septbr. starb der Componist W Westmeyer im 48. Lebensjahre, in Bonn. Desgl. der begabte liebenswürdige Organist Richard Krell in Saalfeld. — Die russische Regierung hat 2 Tonkünstler nach Sibirien gesandt, um die dortigen Volkslieder kennen zu lernen und aufzuzeichnen. — Unter Direktion von Dr. H. v. Bülow werden im Monat November und December Beethovens sämmtliche Orchesterwerke — alle 9 Symphonien (am 19 Decbr. d. J. wird die 9. zweimal hinter einander — halbstündige Pause dazwischen) — in Meiningen aufgeführt werden. Der genannte Meister hat wiederum dem „Wagnerfonds“ in Bayreuth 12,000 *M.* zugewiesen. Des verstorb. Musikdirektor Hahn Musikzeitung „Tonkunst“ erscheint gegenwärtig unter Red. der Herren Musiol und Wangemann in Demmin bei A. Frantz. — In Speier starb Ende Juni der Domcapellmeister Dr. J. B. Benz; desgl. Musikdirektor W. Krigar in Berlin am 5. Septbr., 62 Jahre alt. — Am 22. Septbr. starb der strebsame junge Lehrer Alfred Wlokka, Schüler des Weimarer Seminars, in Ermsleben a./H. — In dem rührigen und umsichtigen Verlage von C. F. Peters in Leipzig ist ein interessantes Supplement zu Seb Bachs Clavierwerken erschienen (bisher ungedruckte Suiten, Fugen, Fantasien, leichte Stücke ꝛc), von Roitsch herausgegeben. — Prof. Louis Köhler hat in demselben Verlage, als op. 300, eine neue Clavierschule an's Licht gestellt, welche nur — 2 Mark kostet. — In demselben Verlage ist auch ein neues Etüden-Album (berühmte Etüden von Bertini, Clementi, Cramer, Steibelt, Löschhorn, Jensen, Chopin) — durch Prof. Köhler edirt worden. — In dem mus. Wochenblatt von E. W. Fritsch findet sich ein warm geschriebener Nekrolog des verdienten Leipziger Musiklehrers Ernst Ferd. Wentzel von Dr. Rich. Pohl in Baden-Baden. — Orgelvirtuos S. de Lange jun. aus Cöln concertirte am 3. und 17. Septbr. in Rotterdam; er fuelte u. A. Phantasie über niederländische Volkslieder, Sonate eigener Composition über: „Sollt' ich meinen Gott nicht singen?“ Improvisation v. J. Callaerts, Variationen von Händel

*) Auch ein anderer junger talentvoller Lehrer, Herr C. Weber in Mittelhausen bei Erfurt hat, nach längerem Siechthum, diese Zeitlichkeit verlassen —

Digitized by Google

(Blackschmith) ꝛc. Der Erfolg war außerordentlich bedeutend. — Capellmeister W. Tschirch in Gera wurde, wegen seiner Verdienste um den deutschen Männergesang, durch den preußischen Kronenorden — 4 Klasse ausgezeichent! (Stehen denn die Künstler in Preußen gar so entsetzlich tief!? Das ist wahrlich zu beklagen!).[1]) — Musikdirektor Stade in Arnstadt feierte am 1. Oktober sein silbernes Amtsjubiläum als Stadtcantor. —

Stotternheim b. Erfurt. Am 26. Septbr. war hier großes Seminarconcert in unserer schönen Kirche. Die alte Hesse'sche Orgel mit 40 Stimmen hielt sich außerordentlich brav, obgleich ihr außerordentlich starke Zumuthungen gemacht wurden. Wir hörten Präludium und Fuge von Bach (der Red. d. Bl.), Orgelsonate in H-moll von Dr. Volkmar (op. 149), Herr Org. Volmar aus Stotternheim, und die grandiose vierhändige Festintrade von demselben Meister in D-dur (G. Volmar), op. 76 (Erfurt, Körner). Ferner sang Frl. Helene Kähler aus Weimar (eine talentirte Altistin aus Weimar) Mendelssohns Hymne: „Hör mein Bitten" und Seb. Bachs Arie: „Mein gläubiges Herze" recht zufriedenstellend. An Chorsachen hörten wir: Lehrerhymne für Männerchor und Orgel (Sem. Pollmann) von Dr. Liszt, Cantate von Methfessel für Männerchor und Orgel (derf) und Weimars Volkslied für Männerchor und Orgel (Sem. Seibler[2]). Sem. Liebeskind sang recht ausdrucksvoll ein geistliches Lied für Tenor und Orgel, sowie mit Sem. Böhme ein schönes Duett v. Ed. Lassen: „O laß kein Herz dir ferne bleiben." Der blinde, reichtalentirte Seminarist Ernst Wunder aus Apolda spielte recht schön die Meditation über ein Bachsches Präludium und Bott's Adagio religioso für Violine (Orgel, Pollmann). Das Concert, wie wir ein solches in ähnlicher Weise noch nicht gehört haben, war trotz des Feuerlärms sehr besucht. Auch Abends, als einweltliches Concert gehalten wurde, zeigten sich recht gute gesangliche und instrumentale Kräfte, namentlich der Geiger und der Pianist Hr. Volmar, der mit einer Liszt'schen Rhapsodie den Vogel abschoß und dem wir auch das genußreiche Doppelconcert einzig und allein zu verdanken haben. Das Abends benutzte vortreffliche Pianino war aus der Fabrik des Herrn Bornkessel in Sangerhausen.

Richard Wagner wird Ende November in Bayreuth erwartet. Franz Liszt besuchte 10 Tage seinen Herrn Schwiegersohn in Siena, wo sich Wagner zur Zeit aufhielt. — In des verstorbenen Musikdirektor Goldes Stelle in Erfurt ist, dem Vernehmen nach, Pianist Max Schrattenholz, bisher am Conservatorium in Straßburg, eingerückt. — G. Hüfner, bisher Musikdirektor in Alzey, ist zum Organisten an der Marienkirche in Halberstadt berufen worden. —

Soeben sind bei Breitkopf & Härtel in Leipzig Dr. Franz v. Liszt's symphonische Dichtungen (Nr. 1—12) in neuer Bearbeitung für das Pianoforte zu 4 Händen erschienen als: Berg-Symphonie (3,50), Tasso (4,50), Les Preludes (4,20), Orphée (2,00), Prometheus (4,00), Mazeppa (4,50), Festklänge (3,50), Heldenklage (Heroide funèbre 3,50), Hungaria (4,50), Hamlet (3,00), Hunnenschlacht (4,50), Ideale (6,75). —

Von dem berühmten niederländischen Orgelmeister Herrn Litzau in Rotterdam erscheint demnächst ein neues großartiges Concertstück für Orgel. —

Briefwechsel.

H. A. G. in S.: „Es zeigt von einem demüthigen Mann, der menschlichen Schwäche zu huldigen; doch so lange ich mich vertheidigen kann, will ich mich nicht entschuldigen" — sagt W. Clemm. — In dem betreffenden Falle heißts: Subtil frommt selten viel! — Herrn W. T. in B: Die von Ihnen erwähnte Musikgeschichte ist von Prof. Franz M. Böhme in Frankfurt a/M. vorbereitet. Sie wird jedenfalls ziemlich(!) besser werden, als das Ihnen bekannte höchst armselige Produkt Wangemanns, das Sie ja zur Zeit verdientermaßen gehörig ab- und ausgeklopft haben. —

1) Auch mir will es nicht behagen! — — Darüber wäre noch viel zu sagen! H. Gr.
2) Bei den beiden Liszt'schen Sätzen hätten die Tausendsasas von Seminaristen wohl etwas mehr auf ihren Dirigenten sehen können! Dr. Piefke.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 2. Achtunddreißigster Band. 1881.

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Zur Dombaufeier in Cöln. – Aphorismen. — Richard Krell. — Ein neuer Skalenfingersatz v Dr. W. Volckmar — Der Adjuvantenchor. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. —

Zur Dombaufeier in Köln. *)

Schwing' dich zum Himmel, du Jubelgesang!
Kling' durch die Lüfte, du fröhlicher Klang!
Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
Heut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!
Sehet, wie sie stolz sich heben!
Seht, wie sie zum Himmel streben,
Pfeiler, Thürme, Blätterranken,
Steingewordne Gottgedanken,
Hoch bis in das Wolkenreich
Reckt sich auf das Steingezweig!
In dem deutschen heiligen Strom
Spiegelt sich ab der heilige Dom,
Mit den Blumen, Figuren und Bogen
Spiegelt er sich in den blitzenden Wogen,
Und auf den Wogen, den schimmernden Bahnen,
Ziehen die Schiffe mit flatternden Fahnen,
Und in den Gassen, da singet und klingt es
Und von den Lippen zum Himmel auf schwingt es
Hell sich empor
In festlichem Chor:
Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
Heut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!

Es sprach ein Fürst an dieser Stelle,
Er sprach das Wort am deutschen Strom:
Auf Meister, Lehrling und Geselle!
Vollendet sei der alte Dom!
Heran aus allen deutschen Reichen!
Mit Gott in frischem Muth geschafft!
Es sei der Dom ein stolzes Zeichen
Der deutschen Einheit und der Kraft!

Und wenn Vollendung war dem Werke,
Zu dem sich rüstig regt' die Hand,
Dann zeug's von Muth und von der Stärke
Des Volks im deutschen Vaterland!
Dann zeug' es von dem Brudersinne
Der Deutschen aller nah' und fern!
Und rauschend bis zur höchsten Zinne
Mög' fromm ertönen: Dank dem Herrn!

Ja, Dank dem Herrn! Es ist geschehen!
Es kam nach Kampf und Schwerterstreich,
Es kam ein glorreich Auferstehen
Dem alten, deutschen Kaiserreich!
Vom Meere bis zum Alpenhügel,
Von Polen bis zur Maas und Saar
Hat ausgespannt die breiten Flügel
Der mächt'ge Hohenzollern-Aar!

Dank dir, o Gott! Die Glocken läuten,
Es trägt die Stadt ihr Feierkleid;
O, mög' nun das Geläut' bedeuten
Den Segen langer Friedenszeit!
Laß uns zu deinem Throne legen
O Ew'ger, diese Bitte hin:
Dem Herrscher und dem Volke Segen
Und allen Herzen Brudersinn!

*) Diese Cantate, ged. v. Emil Rittershaus, comp. v. F. Hiller, wurde bei der Dombaufeier aufgeführt.

Digitized by Google

Du stolzer Wächter am deutschen Rhein,
Nun steh' in Stürmen und Sonnenschein,
Nun steh' und prange zu Gottes Ehr'
Und noch die spät'sten Geschlechter lehr'!
Lehr' demuthsvoll vor Gott sie knie'n
Und lehre sie Haß und Zwietracht flieh'n,
Lehre sie schaffen Hand in Hand
Zum Heile für Kaiser und Vaterland!

So schall' es empor im gewaltigen Ton
Zu des Rheinlands steinerner Ehrenkron'!
Zu Gottes Schutz, jahraus, jahrein
Steh' prangend, du riesiger Wächter am Rhein!
Schwing' dich zum Himmel, du Jubelgesang!
Klinge durch die Lüfte, du fröhlicher Klang!
Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
Heut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!

Aphorismen.

Ohne die gesundmachende und gesund erhaltende Atmosphäre, ohne den geistigen Azongehalt eines großen Volkes, muß die Kunst verzopfen, die Wissenschaft in greisenhaftes Siechthum dürrer Büchergelehrsamkeit zusammentrocknen, müssen die unteren Volksklassen in schädlicher Isolirung der Kulturgemeinschaft immer mehr entfremdet werden. Das ist das Wesen der Bildung, das ihre hohe, allein Adelverleihende Mission. Das Wissen ist nur ihre äußere Blüthe, die Geläufigkeit, die Routine, das savoir faire nur ihr vergleichsweise werthloses Kleid. Drinnen im Herzen, im geläuterten, verfeinerten und doch wahrhaft gesunden Gefühl, im lebendigen, stets regen Interesse für alles Wahre, Schöne und Gute, da liegt das wahre punctum saliens, die starke Feder, die das ganze Werk im Gange erhalten, die mächtige Wurzel, die den Baum stützen, nähren und immer von Neuem hervorsprießen lassen muß. Moralische Briefe von A. Horwicz

Ein poetischer Kopf darf nur Vieles durchbildern, von Allem nimmt er Zoll. In der ganzen Nation schreibt er Schatzung aus Er befindet sich in den Wissenschaften auf Reisen, wo ihn oft etwas aufhält, worauf der Eingeborene, der Philosoph nicht kommt.

Wenn ein Genie allein auf dem Lande geht, bleibt es nicht lange allein, die Natur geht ihm an die Hand. Sie faßt es an, und es versteht die Blume, wenn sie sich neigt, und den liebevollen Hopfen, der sich hinaufrankt, es bewundert den Regenbogen, das Ordensband, das Gott der Erde als ein Gnadenzeichen umhing. Da sehen dann Genies einen gewissen Zusammenhang zwischen Gott und dem Menschen, und sind Seher, von Gott angehaucht. Dies ist unendlich mehr, als ein Autodidaktos, ein Selbstgelehrter.[1] Dieser lernt aus Büchern, ein Seher lernt von Gott[2] und aus seiner für ihn aufgeschlagenen Welt. Hippel, Lebensläufe.

Wem die Kunst zu eigen ward, der hat die ächte blaue Wunderblume; wo für Andre Stein und Fels sich auftürmt, thut sich ihm das weite Reich des Schönen auf, dort liegen die Schätze, die kein Rost verzehrt, und er ist reicher als die Wechsler und Mäkler und Goldgewaltigen der Welt, wenn auch in seiner Tasche oftmals der Pfennig mit dem Heller betrüblich Hochzeit feiert.

Richard Krell.

„Am frühen Morgen des heutigen Tages[3]) wurde plötzlich und unerwartet ein Mann aus unserer Mitte genommen, dessen früher Heimgang wohl alle Bewohner unserer Stadt schmerzlich berührt, denn der Abgeschiedene war eine jener seltenen Naturen, von denen man sagen kann, daß sie keine Feinde haben. Herr Organist Krell, dessen seelenvolles Spiel allsonntäglich durch die schönen Räume unserer

1) Und doch sollten wir meinen, daß eigentlich alle Genies — Autodidakten wären, denn das Genie läßt sich leider nicht lehren. Red.

2) Als wenn das der Autodidakt nicht auch könnte, wollte, — und müßte! Red.

3) 2. Septbr. 1880. Red.

Digitized by Google

Johanniskirche ertönte, das jedem Andächtigen zu Herzen drang, dieser Meister des Orgelspiels ist nicht mehr, die kunstgeübte Hand greift nicht mehr in die Tasten. Es ist ein Verlust für unsere Kirche, für welchen Ersatz nicht leicht gefunden wird. Das bescheidene, gegen Jeden freundliche Wesen dieses Mannes sichert ihm auch als Mensch ein treffliches Andenken bei Allen, die ihn kannten. Seine Kunst im Orgelspiel bleibt allen in Erinnerung, die den schönen herrlichen Klängen gelauscht haben."

Diese aufrichtigen wahren Worte, welche unter dem 2. Septbr. dieses Jahres das „Saalfelder Kreisblatt" unserem dahingeschiedenen Collegen nachruft, seien als ein Zeugniß der Oeffentlichkeit den wenigen Zeilen, welche die Urania ihrem einstigen Leser und Mitarbeiter widmen kann, an die Spitze gestellt.

Julius Richard Krell, geb. den 9. Juni 1828 zu Mengersgereuth, einem Kirchdorf zwischen Sonneberg und Schalkau im Herzogthum Meiningen, war der Sohn (einziges Kind) des Valentin Krell, eines tapferen Schulmeisters, der sich durch die strengste Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe und durch so große Sparsamkeit auszeichnete, daß von ihm gesagt werden kann, er sei vielleicht der einzige Volksschullehrer, welcher sich lediglich als solcher ein ansehnliches Vermögen erwarb, ohne besondere Nebenverdienste: ein Unicum! — Die Liebe des Vaters zu seinem Beruf, die hohe Meinung von seinem Stand bestimmten ihn, auch seinen Sohn dieses bescheidenen Bahn zuzuführen. Richard kam in die Präparandenanstalt des Seminaroberlehrers Ad. Heine zu Hildburghausen, den er als einen zweiten Vater bis an sein Ende verehrte, und welchem er — wie sonderbar! — als seinem Besuch seine letzten heiteren Tage in kindlicher Hingebung, widmen konnte. Wir hatten die Freude, Zeuge dieses stillen Glückes zu sein, welches unser Freund Krell in jenen letzten schönen Tagen an der Seite des väterlichen Freundes, des Herrn Rath Heine, genoß — Es ist das Schlimmste, was die treuen Alten erleben müssen, wenn ihnen die liebenden Jüngeren oder Jünger durch den unbarmherzigen Tod von der Seite gerissen werden, und sie einer Art Vereinsamung zu verfallen fürchten müssen. — —

Von 1845—48 absolvirte der wohlvorbereitete Präparand das Hildburghäuser Seminar mit gutem Erfolg und wurde als ein tüchtiger Orgelspieler entlassen; vom Oct. 1848 bis Mai 1849 fungirte der Schulamtscandidat in Dresden am Fröbelschen Institut als Gesang- und Clavierlehrer, vom Juli 1849 bis 50 als Schulvicar zu Oberlind, von Michaelis 1850 bis Neujahr 1855 als Musiklehrer am pädagogischen Institut zu Keilhau, wo ihm ein reiches, interessantes Leben aufging. — Vom Vater gedrängt, begab sich der strebsame Sohn mit wenig Lust in Mein. Staatsdienst: er fand Anstellung als 2. Lehrer zu Steinbach bei Liebenstein, wurde 1858 im Jan. nach Schalkau an der Itz als Elementarlehrer und Organist versetzt und siedelte im Sommer 1871 nach Saalfeld über, wo er endlich ein, seinen Leistungen angemesseneres Instrument unter die Hand bekam. —

Nach dieser Wanderskizze möge uns ein Blick in die naive Künstlerseele unseres edlen Collegen vergönnt sein.

Digitized by Google

Unter dem 18. April 1871 schreibt der Dichter Julius Altmann aus Berlin an Richard Krell: „Einst, und bald, soll Ihr lieber Name doch nach Verdienst mit heller Glocke in die Welt geläutet werden. Einstweilen erfreuen sich viele sangkundige Männer Ihrer im Stillen." — Es ist eine Lust, sich aus den Briefen, welche in unseres Freundes Nachlaß sich finden, zu überzeugen, wie viele bedeutende Männer sich im Stillen unseres lieben Krell freuten, viele von ihnen als Herzensfreunde. — Befriedigender in dieser Beziehung hätte sich vielleicht Krell's Leben gestaltet, hätten sich ihm nicht des Schicksals Schlagbäume hindernd und störend in den Weg gestellt. — Wie hat der junge Candidat gerungen, sich auf jene Bahn zu schwingen die ihm von Gottes Gnaden angewiesen war. Da sehen wir aus Briefen von H. Enckhausen, J. C. Lobe, A. Hesse, Aug. Pott und Anderen, wie der Musiker sich auf sein Feld zu retten sucht. Vergebens! — Der eigene Vater, auf die Schulmeisterei pochend, und wohl auch in häßlicher Sparsamkeit befangen, war der unerschütterlichste Schlagbaum. Der gehorsame, einzige, gute Sohn fügte sich endlich geduldig in sein Schicksal, opferte sein Ideal, opferte ein Jugendglück, welches ihm in Keilhau aufgegangen war, und — trommelte an den Fensterscheiben seiner Schulmeisterclause. —

Doch der eingesperrte Vogel singt auch! Die in Schulmeisterfesseln geschlagene Liederbrust, in welcher durch Friedrich Fröbel's große Sache der Kleinen in Dresden und Keilhau die Liebe zu der unschuldigen Engelwelt entfacht worden war, hat angefangen, in den zartesten Weisen zu tönen. Und dieses Tönen hat die Fesseln gesprengt und der mit Versöhnung erfüllten Brust Freunde erworben weit und breit. — Julius Altmann theilt „seinem herzlieben Freund" in dem schon angezogenen Schreiben mit, daß unter den 1499 componirten Liedern seiner Muse auf Krell 75 kommen. — A. G. Methfessel, dermalen Hofcapellmeister in Braunschweig, stand in dem innigsten Verhältniß zu Krell und hat manche Gabe für sein „Bouquet" (eine Liedersammlung) von dem Freund in Keilhau empfangen. Ich habe 25 der interessantesten, von liebevollster Zuneigung zeugenden Briefe Methfessels in dem Nachlaß unseres Freundes gefunden.

„Das Elternhaus und die Kleinkinderschule" von Dr. J. Fölsing in Darmstadt herausgegeben, enthält Abhandlungen (z. B. „den ersten Klavierunterricht betreffend", „Ueber Entwickelung der musikalischen Anlage", „Aus dem Familienleben), Sammlungen von Volks-Kinderspielen, Volks-Räthseln, und besonders viele Kinderlieder und Musik zu Kinderspielen aus der Feder R. Krell's in den Jahrgängen 1854, 55 u. 57. — Die vorgefundenen 15 Briefe Dr. Fölsing's bekunden ebenfalls, wie tiefgehend die Beziehungen waren, in welchen unser dahingeschiedener Freund stand, nicht minder thun dies die Briefe von Dr. Georgens, Franz Knauth, A. Frankenberg, W. A. Passow, W. Middendorf, G. C. Burkhardt, Fr. Fröbel (9 Briefe), Dr. Lohse, Dr. Ackermann u. s. w. —, sowie die Dichterbriefe, namentlich von Julius Altmann, welche bis 1871 reichen, und ferner von Müller v. d. Werra, G. Ch. Dieffenbach, Karl Enslin, Fr. Güll u. s. w. — —

Digitized by Google

Einen liebenswürdigeren Briefschreiber konnte es eben nicht geben als R. K. Wenn auch durch körperliches Leiden schon Ausgangs der Fünfziger Jahre gedrückt und in Folge dessen beim mündlichen Verkehr sich knapp haltend, sprudelte die liebenswürdigste Laune, echt kindlicher Humor in Brief und Lied unseres zu früh Verblichenen. —

1855 erschien von R. Krell bei Renovanz in Rudolstadt „Ernst und Scherz in 50 Gedichten mit ein- und zweistimmigen Original-Kompositionen." „Die Kinderstube von Herrmann und R. Krell (Hildburghausen) enthält ebenfalls einen schönen Schatz unseres vortrefflichen Kinderlieder-Componisten. Sodann sind bei Kühn in Weimar 12 Kinderlieder von R. K. erschienen, welche der Schreiber dieser Zeilen mit Klavierbegl. versehen hat. — Als verdienstvolle Arbeit sei noch erwähnt: „Zur Kirchen- und Schulgeschichte der Diöces Schalkau von R. Krell" (Salzungen).

Wer hat schöner den Ruf Fröbel's erfüllt: „Laßt uns den Kindern leben!" als unser geliebter Freund? — Durch seine Briefe, seine Lieder, sein Leben geht die Treue als Grundton. Sie sei ihm vergolten im

treuen Seingedenken!

J. H. Löffler.

Ein neuer Tonleiter-Fingersatz für Orgel oder Piano.

Bei dem für ein gediegenes Klavierspiel so unerläßlichen Studium der Tonleiter macht dem Schüler die Daumensetzung und die damit verbundene wechselnde Uebersetzung vermittelst des 3. und 4. Fingers viel Schwierigkeit. Da der Daumen bei den verschiedenen Tonleitern bald auf diese bald auf jene Stufe fällt und das wechselweise Uebersetzen vermittelst des 4. und 3. Fingers je nach der Tonleiter auf verschiedenen Tasten vorgenomen wird, so gibt das dem Schüler nicht selten Anlaß zu Verwechselungen, indem der Daumen nicht auf die für die betreffende Tonleiter festgesetzten Tasten kommt, und weiter der Wechsel zwischen dem 3. und 4. Finger nicht eingehalten wird, wobei dann jede Sicherheit verloren geht (nämlich die, daß man sich jederzeit bewußt ist, welche Finger man zu benutzen hat) und häufig die Unzuträglichkeit entsteht, daß der Fingersatz so geführt wird, daß der Daumen auf eine Obertaste rennt. Das hat mich schon vor einer längern Reihe von Jahren veranlaßt, bei dem Tonleiterspiel meines Klavierunterrichts dem Daumen eine bestimmte Stellung anzuweisen, die er in allen Tonleitern unverändert beibehält, so daß er nie auf eine andere Taste kommt. So habe ich nun für die sämmtlichen B-Tonarten einschl. C-dur den Daumen beider Hände auf c (bez. ces) und f und für die sämmtlichen Kreuztonarten auf e (bez. eis) und h festgesetzt und bleibt sonach für sämmtliche B-Tonarten einschl. C-dur der gleiche Fingersatz auf allen Tasten, sowie auch für die Kreuztonarten. Die beiden folgenden Tabellen werden das Nähere zeigen.

Digitized by Google

Be-Tonarten.

Rechte Hand.	Ges-dur					2 ges	3 as	4 be	1 ces	2 des	3 es	1 f	2 ges		
	Des-dur		2 des	3 es	1 f	2 ges	3 as	4 be	1 c	2 des					
	As-dur						3 as	4 be	1 c	2 des	3 es	1 f	2 ges	3 as	
	Es-dur			2 es	1 f	2 g	3 as	4 be	1 c	2 d	3 es				
	B-dur							4 be	1 c	2 d	3 es	1 f	2 g	3 a	4 be
	F-dur				1 f	2 g	3 a	4 be	1 c	2 d	3 e	1 f			
	C-dur	1 c	2 d	3 e	1 f	2 g	3 a	4 h	1 c	2 d	3 e	1 f	2 g	3 a	4 h
Linke Hand.	F-dur				1 f	4 g	3 a	2 be	1 c	3 d	2 e	1 f			
	B-dur							be 2	c 1	d 3	es 2	f 1	g 4	a 3	be 2
	Es-dur			es 2	f 1	g 4	as 3	be 2	c 1	d 3	es 2				
	As-dur						as 3	be 2	c 1	des 3	es 2	f 1	g 4	as 3	
	Des-dur	des 3	es 2	f 1	ges 4	as 3	be 2	c 1	des 3						
	Ges-dur				ges 4	as 3	be 2	ces 1	des 3	es 2	f 1	ges 4			
Rechte Hand.	H-dur						1 h	2 cis	3 dis	1 e	2 fis	3 gis	4 ais	1 h	
	E-dur		1 e	2 fis	3 gis	4 a	1 h	2 cis	3 dis	1 e					
	A-dur					4 a	1 h	2 cis	3 d	1 e	2 fis	3 gis	4 a		
	D-dur	3 d	1 e	2 fis	3 g	4 a	1 h	2 cis	3 d						
	G-dur	3 d 2	1 e 1	2 fis 4	3 g 3	4 a 2	1 h 1	2 c 3	3 d 2	1 e 1	2 fis 4	3 g 3	4 a 2	1 h 1	

Digitized by Google

Linke Hand.															
D-dur	d 2	e 1	fis 4	g 3	a 2	h 1	cis 3	d 2							
A-dur					a 2	h 1	cis 3	d 2	e 1	fis 4	gis 3	a 2			
E-dur		e 1	fis 4	gis 3	a 2	h 1	cis 3	dis 2	e 1						
H-dur						h 1	cis 3	dis 2	e 1	fis 4	gis 3	ais 2	h 1		

Die Tabelle zeigt, daß in allen B-Tonarten der Daumen beider Hände auf e und f, und nie auf eine andere Taste kommt, daß in der rechten Hand die Taste G (ges) stets den 2. Finger, a (as) den 3., b (h) den 4. Finger, d (des) den 2. und e (es) den 3. Finger erhält; daß in der linken Hand g (ges) stets den 4. Finger, a (as) den 3., b den 2. Finger, d (des) den 3., e (es) den 2. Finger erhält. Weiter zeigt die Tabelle, daß in allen Kreuztonarten der Daumen beider Hände unverrückt auf e und h, und auf keine andere Taste kommt; daß in der rechten Hand die Taste g (gis) stets den 3. Finger, a (ais) den 4. Finger, c (cis) den 2., d (dis) den 3. und fis den 2. Finger erhält; daß in der linken Hand die Taste g (gis) den 3. Finger, a (ais) den 2., c (cis) den 3., d (dis) den 2., fis den 4. Finger erhält.

Weiter ergibt sich aus der Tabelle, daß der Schüler bei Tonleitersätzen, die nicht mit dem Grundton der Tonart anfangen, nur den für eine bestimmte Taste gewählten Finger zu nehmen hat, um den Tonleitergang sicher zu Ende zu führen. Z. B. bei einem mit dem Tone g beginnenden Tonleitersatz in F-dur kommt der 2. Finger auf g, und er kommt immer auf g, mag der Tonleitersatz in As-dur, Es-dur oder B-dur stehen.

Weiter ergibt sich noch, daß auf gis und as in allen Tonarten der 3. Finger beider Hände kommt; daß der 4. Finger der rechten Hand in den B-Tonarten nur auf b, in den Kreuztonarten nur auf a (ais) und sonst auf keine andere Taste kommt; daß der 4. Finger der linken Hand in den B-Tonarten nur auf g (ges), in den Kreuztonarten auf fis und sonst auf keine andere Taste kommt.

Was die Molltonleiter betrifft, so paßt der obige Fingersatz auch auf dieselbe, wenn sie nicht eine Erhöhung der 6. und 7. Stufe erfährt, z. B.

Rechte Hand	1	2	3	1	2	3	4	1	2	3	1	2	3	4	
	c	d	e	f	g	a	h	c	d	e	f	g	a	h	c
Linke Hand	1	3	2	1	4	3	2	1	3	2	1	4	3	2	
Rechte Hand	1	2	3	4	1	2	3	1							
F-dur	f	g	a	b	c	d	e	f							
Linke Hand	1	4	3	2	1	3	2	1							
Rechte Hand	2	3	1	2	3	4	1	2							
D-moll	d	e	f	g	a	be	c	d							
Linke Hand	3	2	1	4	3	2	1	3							

Digitized by Google

Erfahren die 6. und 7. Stufe eine Erhöhung, dann ist für die Tonleitern D-moll und G-moll ein anderer Fingersatz nothwendig. Ich lasse übrigens die Molltonleiter ohne jede Erhöhung der 7. bez. 6. Stufe spielen, halte also an der eigenthümlichen Vorzeichnung der betreffenden Molltonart fest, weil ich es für nöthig halte, daß der Schüler an das Eigenthümliche der Molltonleiter sicher gewöhnt, also nicht von demselben durch irgend eine Umänderung abgezogen werde.

Wenn ich mit meiner Auseinandersetzung zur Erleichterung des Tonleiterspiels ein Moment beigetragen haben sollte, werde ich mich befriedigt fühlen.

Dr. Volckmar.

Der Adjuvantenchor.*)

Ein culturhistorisches Bild aus dem Thüringer Volksleben

Von

Adolf Werner in Weimar.

(Fortsetzung.)

Diese Unterredung ging dem Collaborator mächtig im Kopfe herum. Sollte er, der studirte Mann, einem Haufen Bauern nachlaufen und pater peccavi machen! Und doch, — gab er nicht nach, so hatte er nicht nur die Adjuvanten, sondern fast das ganze Dorf gegen sich, und mußte vor leeren Bänken predigen, was doch ein sehr entmuthigendes Gefühl erzeugt. Und nun gar sein Pastor! Ein anderer hätte vielleicht verlangt und gedroht, und er — er bat. Der Collaborator sann hin und her und unternahm zunächst in der ganzen Sache nichts.

Wie mit dem Collaborator, so hatte auch der Herr Pastor in dieser Angelegenheit eine Unterredung mit den Adjuvanten. Die Deputation, die der Chor an den Herrn Pastor schickte, bestand aus dem Flötisten Zwirn, aus dem zweiten Trompeter Melos und aus dem ersten Tenor Stenger. Der Herr Cantor und der Organist hatten die auf sie gefallene Wahl abgelehnt. Die Deputation wurde von dem Herrn Pastor auf's freundlichste empfangen. „Es freut mich, meine Herren," redete er sie an, „Sie bei mir zu sehen, bitte nehmen Sie Platz." Stenger und Melos folgten der Aufforderung, Zwirn aber blieb stehen und sprach: „Hochehrwürden! wir kommen im Auftrage des Adjuvantenchores zu Ihnen. Ich erlaube mir, Sie gestatten mir — der Herr Collaborator hat den Adjuvantenchor gekränkt. Er hat uns vor der ganzen Gemeinde blamirt und noch dazu in der lieben Kirche." „Lieber Zwirn!" nahm der Herr Pastor das Wort, als er merkte, daß der Flötist mit seiner Anklage zu Ende war und nichts mehr zu sagen wußte, „lieber Zwirn! es ist recht, daß sie offen von der Leber weg reden und nicht hinter dem Berge halten, denn nur so ist eine schnelle und gründliche Verständigung möglich. Ich glaube gern, daß sie sich verletzt fühlen, indeß" — „Herr Pastor!" unterbrach ihn der alte Melos, „nichts für ungut, aber der Herr Collaborator hat's nicht gut gemacht. Er ist noch zu jung, um so aufzubegehren." „So, wie er uns behandelt hat," mischte sich Stenger in die Unterredung,

*) Nachdruck verboten. Gesetz vom 11./VI. 1870.

Digitized by Google

„mag vielleicht ein Militärcapellmeister seine Leute anranzen, aber wir lassen uns nicht so anfahren, ein für alle Mal nicht!“ „Ja!“ fuhr Zwirn fort, „Sie erlauben mir eine Bemerkung, wenn wir eine Löhnung erhielten, wie die Hautboisten, dann müßten wir schon eine solche Zurechtweisung hinnehmen, aber so“ — „Wir denken von uns,“ unterbrach ihn der alte Melos, „wir stehen im Dienste der Kirche und freuen uns ebenso, wie der Herr Collaborator, wenn einmal ein Gottesdienst recht feierlich ausfällt, und das wissen Sie, wir geben uns alle Mühe, recht schöne Kirchenmusiken zu machen,“ „und dafür,“ fuhr Stenger heraus, „werden wir grob behandelt; nun — wir können ja den Chor eingehen lassen.“ „Ich dachte gar,“ sprach ablehnend der Herr Pastor, eine so alte, bewährte Einrichtung eingehen lassen, das fehlte noch. Meine Herrn! Mein junger Amtsbruder ist ein gelehrter Mann und von seinem Berufe ganz erfüllt. Er will, das kann ich Ihnen versichern, das Beste, aber, ich gestehe es ein, er ist in seinem Eifer zu weit gegangen. Er ist noch jung. Wir alle waren es auch einmal, und wer von uns hätte in seiner Jugend nicht einmal ein unbedachtes Wort gesprochen und damit seinen Bruder erzürnt? Zwirn wischte mit der rechten Hand über seinen linken Rockärmel als wenn Staub darauf säße, was aber keineswegs der Fall war. Der alte Melos nahm eine Prise Tabak, deren größere Hälfte aber auf den Teppich fiel, und Stenger betrachtete kopfschüttelnd den Christuskopf, einen schönen Kupferstich, der über dem Stehpulte hing. „Die stürmische Jugend,“ fuhr der Herr Pastor nach einer Pause fort, „wägt die Worte nicht so genau, als das ruhige Alter!“ „Ja, aber“ fing Stenger an, der sich nicht so ohne Weiteres gefangen gab, „aber der Herr Collaborator ist Geistlicher, und von so einem Manne kann man das schon verlangen. Ich, für mein Theil, mag ihn nicht wieder predigen hören. Und wenn er seine Reden noch so hübsch setzte und wenn er mit Engelzungen redete, ich könnte ihn doch nicht mit Andacht anhören, ich müßte immer an seine Worte denken: Ich bitte um Ruhe! ich muß die Herrn Adjuvanten ersuchen, mich in meinem Vortrage nicht zu stören! Ich bin nun einmal so! Wer mich einmal beleidigt hat, dem kann ich's so bald nicht wieder vergessen!“

„Auch dann nicht,“ frug der Herr Pastor im milden Tone, „wenn er sein Unrecht zugesteht und Sie um Verzeihung bittet?“ „Sollte das der Herr Collaborator thun?“ frug langsam der alte Melos. „Sehen Sie, Herr Pastor, wenn Sie Jemandem im Dorfe begegnen, dann grüßen Sie so freundlich und bleiben wohl stehen und erkundigen sich nach Weib und Kind, nach Vieh und Saat, und freuen sich der guten Berichte und trösten bei traurigen Kunden. Das macht der Herr Collaborator anders. Er grüßt so kalt und förmlich und fragt nicht nach Mann und Maus.“ „Alter Freund!“ sprach der Pastor, „mein junger Amtsbruder kommt aus einer volkreichen Stadt, wo er studirte. Dort wohnen die Menschen so nahe zusammen und stehen sich doch so ferne. Man ist blos durch eine dünne Mauer von einander getrennt und kennt sich doch nicht. Ein jeder geht seinen Weg und hastet und stürmt dem Gewinne nach, unbekümmert um das Weh und die Lust des Nebenmenschen. Hier freilich in G. ist das anders. Da nennt man den Nachbar bei seinem Taufnamen und kennt seine Besitzung dem Acker- und Ruthengehalte

Digitized by Google

nach. Dem Herrn Collaborator sind diese gemüthlichen, familiären Verhältnisse fremd, und er steht ihnen verständnißlos gegenüber, aber er wird sich bald hineinfinden. — Ich bitte Sie, Ihre Thätigkeit als Adjuvanten wieder aufzunehmen und zum nächsten Feste eine Kirchenmusik zu veranstalten!" „Herr Pastor!" sprach Zwirn, „Ihr Wort in Ehren, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, aber — das geht nicht nur so. Erst soll der Herr Collaborator zugestehen, daß er zu weit gegangen ist," „und nachher," fiel Melos ein, „wollen wir auch wieder spielen." „Sie verlangen also," frug der Herr Pastor, „eine Abbitte? Nur ersuche ich Sie, nicht auf eine öffentliche zu bestehen. Die würde meinem Amtsbruder ungemein schwer fallen, und er thäte sie, dazu gezwungen, vielleicht mit Groll im Herzen." „Eigentlich," warf der Lyrische ein, „wäre es ganz in der Ordnung, wenn uns der Herr Collaborator sein Unrecht öffentlich abbäte. Er hat uns von der Kanzel herunter beleidigt, nun kann er uns auch wieder versöhnen, auch von der Kanzel herunter." „Wir wollen die Geschichte nicht auf die Spitze treiben," lenkte der alte Melos ein, „aber, — und das ist die Meinung der Adjuvanten, der Herr Collaborator mag mit unserm Direktor, dem Herrn Kantor, sprechen, und wenn er zugesteht, er habe die Adjuvanten gekränkt und bereue es; dann soll Alles wieder beim Alten sein. Ich dächte, das wäre nicht zu viel verlangt, — Herr Pastor!" „Nein!" mußte dieser zugeben, „und ich will mir Mühe geben, den Herrn Collaborator zu diesem Schritte zu bewegen!" So endigte die Unterredung der Adjuvanten-Deputation mit dem Herrn Pastor. Zum nächsten Feste aber war wieder Kirchenmusik. Der Herr Collaborator hatte Tags vorher den Herrn Kantor besucht und von Uebereilung, Kränkung und Leidthun gesprochen und — deshalb war eben wieder Kirchenmusik.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

1. Stehle, Ed, op. XLII. Fest-Messe im capella-Style f 4. Singst. componirt. Einsiedeln, Benziger.

Eine bedeutende, im klassischen Kirchenstyle componirte und dabei sich eng in den Grenzen der kath. Liturgie bewegende Composition, die zu den besten Erzeugnissen der modernen Kirchenmusik, die auf dem altclassischen Boden fußt, gehört. Am werthvollsten dürfte das Benedictus sein

2. Cantus Missae ex octo modulatione vocum concinatus a J. Rheinberger. München, Aibl.

Eine vorzügliche Composition des kath Meßtextes für 8st. gem Chor, sich streng an den Palästrinastyl anschließend, ohne ihn sclavisch nachzuahmen. Daß der Comp sich nicht in dem engen liturgischen Rahmen bewegt, wie z B. Stehle, der das Credo und Gloria des betreffenden Textes, mit manchen Andern, nur so weit componirt, als es der streng römisch-katholische Ritus befiehlt, wodurch freilich etwas Fragmentarisches, Unvollständiges in derartige Compositionen kommt, hat ganz unsern Beifall

3. Richter, E. Fr, op. 56: Der 68. Psalm: „Singet Gott, lobsinget seinem Namen" f 2 Chöre a capella Part u St 3 M. Leipzig, Siegel.

Wir müssen dem Herrn Verleger recht dankbar sein, daß er diese schöne, weihevolle, im Geiste Mendelssohns gedachte Composition, aus dem Nachlasse des verewigten Meister an das Tageslicht gezogen hat. Der letzte Satz des edlen Werkes ist nur für 4st. Chor berechnet und kann auch allein aufgeführt werden.

4. — op. 52: 5 geistl. Lieder f Advent, Weihnachten, Pfingsten u. Jahresschluß f. gem. Chor; 4 M.

Digitized by Google

Richter, E. Fr, op. 53: 6 geistl. Lieder u. Ges. f. 4st. gem. Chor. H. 1 u. 2 à 2,50 Leipzig, Siegel

Wer den verklärten Tondichter nicht bis zu seinen 8st. Werken verfolgen kann, der wird sich wenigstens an diesen, in bescheidenern Sphären gehaltenen, edeln Tonblumen, erfreuen und erwärmen können. Sie erinnern an das Beste, was Mendelssohn und Hauptmann in der bewegten Sphäre geleistet haben und lassen sich in Kirche und Concert vielfach verwenden

5 Reinecke, Carl, op. 85: 6 geistl. Lieder u. Ges. f. gem. Chor. Berlin, Luckhardt; Part. u St. 5 *M.*

Ebenfalls schön und nobel gedacht. In ähnlichem Style gehalten, wie Richter, d. h. an Mendelssohn anklingend.

6. Spohr, L, op. 97: Hymne an d heil. Cäcilia f. Sopransolo und 4st. Chor mit Pianof Berlin, Leuckhardt. Kl. Auszg 2,50 *M.*

Diese Legende weicht ab von der durch Liszt und Stehle behandelten Heiligensage Hier ist die Patronin der kirchl Musik resp der Orgel gemeint Die Musik gehört bekanntlich zu den besten Spohr'schen Schöpfungen.

7 Stallbaum, Joh. Fr: 6 Festgesänge f. Gymnasialchöre rc. Part. 80 Pf. Magdeburg, Heinrichshofen

Mehr homophon, als polyphon gehalten Am wirksamsten sind wohl Nr. 2 u. 3 doppelchörig), da in ihnen die Knaben- den Männerstimmen entgegengestellt wurden.

8. Stehle, J. G. Ed, op. 44: 5 Motetten f 2stim. Chor und Orgel Part. u St. 3 *M.* Stuttgart, Krüll

Vorwiegend polyphon und ächt kirchlich. In diesem Genre ist neuerdings nur wenig Ebenbürtiges producirt worden. Ganz famoser Contrapunkt!

9. Albert: Sammlung 4st. Choralgesänge in meist S. Bachschen Tonsatze, f. höh Lehranstalten. Altenburg, Bonde

Hier können wir mit Schiller sprechen: „Schönres sind ich nicht so lang ich wähle!"

10 Zander, D: 4st. Chorgesänge (gem Chor) f. Kirche und Schule. Neustrelitz, Barnewitz.

Die Orte, wo diese 17 Chöre vorgetragen werden, können sich nur gratuliren.

11 Becker, Alb., op. 16: Große Messe in B-moll für 8st Chor, 4 Solost. u. Orgel. Clav.-Auez. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Während die von uns besprochenen Messen von Stehle und Rheinberger lediglich an altklassische Traditionen der Palestrinaschule anknüpfen, ist diese — ohne jene zu negiren, wohl wesentlich auf Seb. Bach'schen Felsengrunde erwachsen. Die Neuzeit hat an gediegenem Gehalt und imponirender Form nichts Aehnliches aufzuweisen

12. Auswahl von geistl Gesängen für Kirchen- und Schulchöre in Sängerpart. v. L. Lohse. 5 H. à 30—80 Pf. Plauen im V., Hohmann.

Ein sehr annehmbares, dankbares Unternehmen! H. 1 enth.: Lotti's berühmtes 8st. Crucifixus, Durante's Misericordias Domini, Eccard's Festlied auf Weihnachten; H. 2: 8 Choralmotetten von Eccard; H 3: Seb Bach's herrliche 8st. Motette: Singet dem Herrn; H 4: Chr. Bach's: „Unsers Herzenswonne," H. 5: Chr. Bach's: vollendete (längere Zeit Seb. Bach zugeschriebene) Motette: Ich lasse dich nicht, Mich Bach: 3 Motetten —

13. G. P. da Palestrinas hohes Lied für 5st. Chor. Auswahl für den Concertgebrauch herausgeg. u mit deutschem Text versehen v. A. Türlings. Part 5 *M.* Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Unter allen neuern Ausgrabungen altklassischer Musik seit den letzten Jahren nimmt die vorliegende den ersten Rang ein. Man lernt hier den hochberühmten Fürsten der katholischen Musik in einem ganz neuen Lichte kennen.

14. Rochlich, G., op. 13: Psalm 118,1: „Danket d. Herrn," leichte Motette f. gem. Chor P. u. St. 1 *M.*

Im leichtern Style der modernen Leipziger Schule (Mendelssohn, Hauptmann, Richter) gehalten.

15. Zehrfeld, O., op. 1: 4 Motetten f. gem. Chor (Barmherzig u. gnädig ist der Herr, Lobet den Herrn alle Heiden, Sei getreu bis in d Tod, In deine Hände befehl ich meinen Geist) Dresden, Hoffarth, 4 H à 70—100 Pf.

Wer mit solch einem wohlgelungenen Erstlingsopus vor die Oeffentlichkeit tritt, der darf getrost weiter produciren.

16. Flügel, G, op. 80: 3 geistl Quartette Magdeburg, Heinrichshofen.

Schön und ergreifend, wie Alles, was dieser Meister in der Letztzeit hervorbrachte.

Digitized by Google

Aufführungen.

St. Marienkirche zu Zwickau. Zum Besten armer Confirmanden, unter gütiger Mitwirkung der Herren Cantor Finsterbusch aus Glauchau, Cellist Herrmann, Bürgerschullehrer E. Franke, sowie des Gymnasialchores unter Direction des Herrn Oberlehrer Frenzel. V. Orgelvortrag von Otto Türke. Programm: 1) Gustav Merkel, Andante in As-dur (op. 122 Nr 1) für Orgel (Herr Franke). 2) Theodor Berthold, Motette „Die Himmel erzählen des Ewigen Ehre" (Gymnasial-Chor) 3) G. Merkel, Hymne für eine Baßstimme mit Orgelbegleitung (Herr Cantor Finsterbusch.) 4) Carl Aug. Fischer, Recitativ und Arie für Cello und Orgel (Herr Herrmann). 5) W. A. Mozart, „Ave verum" (Gymnasial-Chor).

18. großes Orgelconcert im Dome zu Merseburg, Dienstag den 14. Mai 1880, Nachm 5 Uhr Mitwirkende: Frl Agnes Schöler (Alt), Concertsängerin aus Weimar; Frl Clara Hoppe (Sopran); Hr. Julius Klengel (Cello), aus Leipzig; Hr. Organist Carl Zehler (Orgel), aus Halle und der hiesige Gesangverein. Veranstaltet von J. Schumann, Dom-Organist. Programm: 1) Präludium und Fuge (A-moll) von S. Bach. 2) Altkirchliche Gesänge: a. Ave Maria von Arcadelt (1540), b. Alta Trinita, Chor a. d 15. Jahrh. 3) Kirchenarie von Stradella 4) Adagio cantabile f Cello von Tartini. 5) Vater unser f. Chor u. Orgel von Fr. Liszt. 6) Fuge (No 2) über den Namen Bach von R. Schumann. 7) Lauda Sion. Duett von Cherubini 8) Abendlied f. Cello von R. Schumann. 9) Sei nur still. Geistl. Lied von W Frank. 10) Larghetto f. Cello von Mozart. 11) Hör mein Bitten. Hymne für Sopran m. Chor u. Orgelbegleitung von Mendelssohn

Wattershausen. Kirchen-Concert in der hiesigen Stadtkirche am 28 April Abends 8 Uhr, bei voller Beleuchtung, zum besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt, ausgeführt von den Mitgliedern des Gesangsvereins der Erholungs-Gesellschaft, unter gefälliger Mitwirkung einiger geschätzter und befreundeter Gesangskräfte. Programm: 1) Choral: „Wachet auf, ruft" aus Paulus von Mendelssohn. 2) Arie für Sopran aus der Schöpfung von Haydn (Frl. Rosa Polack) 3) Ave verum, gem. Chor von Mozart. 4) „Stillsein und Hoffen," Lied aus dem Jahre 1670 (Hr. Appun) 5) Chor aus den letzten Dingen von Spohr (von Reinhardsbrunn) 6) Choral: „Allein Gott in der Höh" aus Paulus von Mendelssohn 7) Duett aus dem 95. Psalm von Mendelssohn (Herr Amtsrichter Beck, Frl. Polack). 8) Arie für Baß aus Samson von Händel (Hr. A Onefeld. 9) Lied aus Stabat mater, für Posaune und Orgel von Rossini (Hr. L. Jacobi). 10) Arie für Baß aus d. Fall Babylons von Spohr (Hr. Appun). 11) Chor aus der Schöpfung: „Die Himmel erzählen" von Haydn.

Wiederholung dieses Concertes am 23 April (öffentl.). Zur Feier des Geburtstages Sr Maj. des Königs Albert. 1) Chorgesang: Dem König sei mein erstes Lied. 2) Erlkönigs Tochter Ballade nach dänischen Volkssagen für Soli, Chor und Orchester (Pianof.) v. Niels, W. Gade. Op. 30. Soli: Frl. Knorr, J Müller, Herr Gruner — Aue (früheres Mitglied des Vereins). 3) Schneewittchen für Frauenchor und Soli mit verbindender Declamation, Musik von Carl Reinecke. Op. 133. Soli: Frl. A. Süß, Frau Bley, Frl. Knorr. 4) Am Wörther See. Kärntner Walzer v. Koschat für gemischten Chor arrang. von mir.

Arion Schwarzenberg, den 6 April 1880. Concert 1) Ouverture z. Op.: „Stradella" für Orchester von Flotow. 2) Erlkönigs Tochter. Ballade nach dänischen Volkssagen für Soli, Chor und Orchester (Pianof.) v Niels, W. Gade Op. 30. Soli: Frl. Knorr, J Müller, Herr Gruner — Aue, (früheres Mitglied des Vereins). 3) Abendlied f. gem. Chor à Capella. Der Mond kommt still gegangen v. Hauptmann. 4) Schneewittchen für Frauenchor und Soli mit verbindender Declamation, Musik von Carl Reinecke. Op. 133. Soli: Frl A. Süß, Frau Bley, Frl. Knorr 5) Chor: „Hört die Glocken" aus d. Op. Stradella 2. Act, Hymne: „Jungfrau Maria" und Schlußchor: „Fromme Menge" von Flotow. Solo: Herr Dir. Leschner.

Vermischtes.

Die Orgel ist merkwürdiger Weise noch heutzutage selbst von vielen Organisten nach ihrer innern Einrichtung recht wenig gekannt, und manchem Bachianer erwachsen aus dieser Unkenntniß der Verlegenheiten genug. Noch weniger Kenntnisse von der Königin der Instrumente hat die übrige musikalische Welt; unter dem unmusikalischen Volke aber herrschen über das Wesen genannten Instruments wahrhaft

Digitized by Google

ungeheuerliche Ansichten. Hiezu einige Belege! Es kommt häufig vor, das Fremde die Orgel in der hiesigen prot. Kirche wegen ihrer Vorzüglichkeit hören oder auch spielen wollen. Mit dem Spielen geht es nun meistens gut, aber im Registriren da hapert es. Der Eine nimmt zu Gambe 8′ u Gedackt 8′, wenn er überhaupt zufällig beide Register zusammenzieht, kühn den Posaunenbaß 16′; der Andere spielt tapfer zum schwachregistrirten Nebenwerk das ganze Pedal, oder umgekehrt zum vollen Hauptmanual den Cellobaß 8′ u. s w. Ein Organist von dieser Sorte fragte mich einst, ob denn die Posaunenengel im Prospect der Orgel wirklich blasen und an der Vox humana hatte er auszustellen, daß sie die Consonanten doch gar nicht deutlich hervorbringe —

Daß die Orgel unter gewissen Witterungsverhältnissen zu leiden hat, daß ihr durch Staub und andern Unrath Schaden zugefügt wird, daß manches Ungeziefer sich zu ihrem Verderben in ihr einnistet und unbefugte Hände zuweilen zu ihrem Nachtheil sich an ihr vergreifen, sind bekannte Dinge; neu dagegen dürfte sein, daß die Orgel nach der Entdeckung, welche ein hiesiger Musikus vor Kurzem machte, einen weiteren Feind hat, dem man solche Gefährlichkeit bisher nicht zutraute. Gedachter Musiker behauptete nämlich, das Schwanken und Tremuliren des Tons der Orgel in der hiesigen katholischen Kirche komme daher, daß diese Orgel lange Jahre von einem alten zitterigen Organisten gespielt wurde. Es sei das bei manchen anderen Instrumenten auch so —

Vorigen Herbst versuchte sich eine hohe kunstsinnige Dame öfters unter meiner und des Musikmeisters R. Leitung auf unsrer neuen Orgel Dabei besorgte ich das Registriren und ließ nach dem Charakter des betreffenden Musikstücks zuweilen stark spielen. Da meinte denn der Herr Musikmeister: „Das ist doch Kraft genug für eine Frau, Nicht wahr? Denn er glaubte, die Stärke des Orgeltones hänge von dem größeren oder geringeren Kraftaufwand beim Spiele ab. Derselbe Herr behauptete auch einmal in der Gesellschaft mehrerer Musiker allen Ernstes, der Orgelmeister Rinck habe sich in seiner Jugend, um einen kräftigen Ton auf der Orgel hervorzubringen, Bleistückchen auf die Finger gebunden. —

Oefter hörte ich die Aeußerung, die hiesige Orgel (sie hat in 3 Mannualen und Pedal 45 klingende Stimmen) habe bis jetzt blos der Abt Vogler „ganz“ spielen können und Jemand fragte mich, wie das Vogler wohl angefangen habe, darauf erwiderte ich, Vogler habe jedenfalls das 3. Manual mit der Nase gespielt, und ich fand gläubiges Gehör. — Eine ständige Frage, namentlich von Landleuten, ist die, ob denn diese Orgel eine „ganze“ sei und sicher wird auf die bejahende Antwort der Wunsch ausgesprochen, doch die „ganze Orgel“ einmal „loszulassen“, und geschieht dies, so sagen die um die Kirche wohnenden Bürger: Die Orgel „schnorrt“ wieder. Doch, genug der Schnurren! — (Aus Bayern).

Notizen.

Conradin Kreutzer's Geburtstag scheint in allen mus. Lexicis falsch angeben zu sein. Im Kirchenbuche zu Meßkirch heißt es: Den 22. Nov. wurde geb. C. Kr., ehel Kind des Thalmüllers Joh. Baptist Kreutzer und dessen Ehefrau Barbara, geb. Hegeln von hier —

Die Verlagshandlung von E. W. Fritsch veranstaltet eine sehr unterstützenswerthe Subscription auf die Lieferungsausgabe von Richard Wagner's gesammelten Schriften und Dichtungen (45 Lieferungen à 80 Pf.).

In Berlin erscheint neuerdings eine musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker;*) Herausgeber und Chefredakteur Max Goldstein (Abonnementspreis vierteljährl. 4 Mark). —

Ebenso erscheint in Leipzig unter Red. und im Verlage von Robert Seitz ein neues musikalisches Organ „musikalisches Centralblatt,“ Preis des Quartals von 13 Nummern 2 Mark. —

Der ausgezeichnete Musikdirigent Bilse feierte vor Kurzem sein 50j. Musiker- resp. Künstler-Jubiläum. —

Den ersten Staatspreis für Kirchenorgeln bei der Düsseldorfer Kunstausstellung erwarb die Firma Ibach in Barmen. —

*) Schnurrige Bestimmung! Als ob der Musiker nicht zur Familie gehöre oder eine Familie haben könnte.

Digitized by Google

Zum Cölner Dombaufeste 15 Oktbr. hatte Capellmeister Dr. Ferd. v. Hiller eigends eine Festcantate componirt.

Daß es mit der Behauptung: Die Kegelladen sind nicht verbessertlich! eitel Humbug und Schwindel ist, haben u. A. Eggert in Paderborn sowie auch neuerdings der junge Orgelbaumeister Walther Drechsler in Blankenhain ꝛc. bewiesen. Letzterer hat seine neue Orgel nach Padligar so construirt, daß die Behauptung von einem dreifachen Maltraitiren des Windes ganz gegenstandslos geworden ist. Die betreffende Orgel zeigte einen so brillanten, starken und schönen Ton, daß der sogenannte „Kegelladenton" ebenfalls — als albernes Gespenstermärchen erscheint. —

Während Dr Franz Liszt's Anwesenheit in Weimar hörten wir u. A. auch recht werthvolle Compositionen von Frau Anna Benfey-Schuppe: eine Sonate in Fismoll für Violine und Piano, sowie ein Pianofortequartett ꝛc., über welche sich der Hochmeister sehr beifällig aussprach. —

Der musikalische Schriftsteller Dr R. Pohl in Baden-Baden, Red. des dortigen Badeblattes, erhielt den preußischen Kronenorden — 4. Klasse. —

In Dijon, dem Geburtsorte des berühmten Theoretikers (Vater unsers neuern Accordsystems) und Componisten Rameau, ist vor kurzem eine Bronzestatue des Künstlers errichtet worden. Dies Standbild ist das Werk eines aus Dijon gebürtigen Künstlers und steht auf dem Platze du Théâtre, ganz in der Nähe des Hauses, in welchem R. geboren wurde. —

Ueber den Kassenrapport der Ober-Ammergauer Festspiele findet sich eine interessante Zusammenstellung: Die Passionsrechnungen des 18. Jahrh zeigen, daß die kleine Gemeinde ihr Gelübde damals recht ernst nahm. Die Ausgaben überstiegen damals die Einnahmen. Im Jah e 1720 betrug das Deficit 73 Fl, 1730=87. 1750=88, 1760=156, 1770=157 Fl. Im Jahre 1850: Einnahme 24.000 Fl., Ausg. 7500; 1860: Einn. 54,810, Ausg 15,000; 1871: E. 117,000 Fl., 1880: E. 300.000 Fl, Ausg 80,000 Fl Es wurde also ein sehr gutes Geschäft gemacht. —

Die wohlrenommirte Pianistin Vera Timanoff aus Petersburg ist zur weimarischen Hofpianistin ernannt worden

In Nr 44 des musf. Wochenblattes v Fritsch befindet sich ein lesenswerther Artikel v. H. Sattler über das Pedalstudium. Die einfachste Art für Pedal zu schreiben resp die Fußbezeichnung bleibt wohl ein für alle Mal die von Liszt vorgeschlagene, so sehr sich auch Manche dagegen sträuben. —

Prof Jul Schneider in Berlin erhielt anläßlich seines goldenen Organisten-Jubiläums an der dortigen Werder'schen Kirche — den Kronenorden 3. Klasse (doch ein kleiner Fortschritt in Würdigung der Künstler)!*) —

R Wagner's Parsifal soll, nach der Erklärung der Dichtercomponisten 1882 sicher in Bayreuth zur Aufführung kommen.

Für das Denkmal Conradin Kreutzer's in seinem Geburtsorte Mößkirch sind leider nur 2499 ℳ eingekommen. Schämen sich die deutschen Gesangvereine nicht?! NB. In manchen musf. Lexikons ist 1882 als Geburtsjahr angegeben?!

Der tüchtige Orgelspieler Rißmann in Dresden ist als Organist der Annenkirche das. erwählt worden, während A. Fischer das. seit kurzem in gleicher Eigenschaft an der Dreikönigskirche in Neustadt-Dresden fungirt. —

Der Direktor der Taubstummen und Blindenanstalt in Weimar, Dr Karl Oehlwein, hat eine Oper „Cyrus" componirt, deren Text er auch gedichtet hat. —

Der Landrath des Worbicher Kreises, Herr Geh Regierungsrath Frantz wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt wegen Beleidigung des Lehrerstandes, unter A. hatte er einen 26j. Lehrer einen dummen Jungen genannt. —

Von Prof. Louis Köhler's Harmonielehre ist soeben die 3. Aufl. (bei Bornträger in Berlin) erschienen. —

*) Ich hätte dem „Verdienste" sicher Nr 1 verliehen. H. Gr.

Digitized by Google

Am 5. Oktbr.[1]) verschied der fruchtbare Operettencomponist Jaq. Offenbach Sohn eines jüdischen Cantors in Cöln; schade, daß er sein großes Talent nicht auch zu großen, edeln und wahrhaft schönen Gebilden verwandte. Der Genre, das Burleske, die Farce, das seichte Amüsement abgelebter, frivoler Lebensmänner und blasirter Frauen — das war sein Element! Dies wirklich komische aber nicht frivole, banale und gemeine Element hätte er, wie kein Anderer anbauen können. Die Musikgeschichte wird auch diesen Meister des „Niederganges" richten, wie sie bereits Meyerbeer wegen seines jüdischen Effekthaschens gerichtet hat. Jakob Offenbach war 1822, 20. Juli in Cöln geboren.[2]) „Je offener der Humor auf der Bühne in den unverhüllten Blödsinn überging, desto toller war der Jubel unten in dem Parterre, und da sich in dem großen Paris kein Theater fand, welches gänzlich aus diesem theatralisch-musikalischen Unsinne hätte Kapital schlagen wollen, so gründete unser „Geldmann", dem natürlich Kunst und Ehre „ziemliche" Nebensachen waren, ein eigenes Theater 1855 in den Champs elysées die Bouffes parisiennes, wo es in dem höhern und niedern und sogar unsittlichen Blödsinn sehr auf- aber mit der wahren Kunst riesig abwärts ging. Als Motto könnte man in diesen Kunsttempel oder Kunstschenke vulgo Kneipe die Worte setzen: „Jakob, laß — den Affen los!" statt: Augustl, laß den ꝛc! O tempora, o mores! —

Der höchst thätige, um das Weimarer Seminar vielfach verdiente Hofmusikalienhändler, Commissionsrath T. F A Kühn in Weimar feierte am 1. Septbr. d. J sein goldenes Geschäftsjubiläum, unter vielseitiger Anerkennung seines erfolgreichen Strebens

Auf S 92 eines Berliner Auktionskataloges findet sich auch ein ziemlich merkwürdiges Originalmanuscript: Weber, Bernh Christ., Organist zu Tennstedt. Das wohltemperirte Clavier oder Präludien und Fugen durch alle Ton- und Semitonia, sowohl tertiam majorem oder ut Re Mi anlangend, als tertiam minorem oder Re Mi Fa betreffend, ꝛc Anno 1689, in fol. 44 Bl. Das Werk ist bisher ungedruckt und wurde noch von keinem Bibliographen erwähnt —

Unter den jüngeren Musikern resp. Componisten, welche vergangenen Sommer Dr. Franz v. Liszt durch längeren Besuch erfreuten, nennen wir mit besonderer Auszeichnung Herrn Andreas Hallén aus Schweden, welcher dem Meister eine neue Oper: Harald der Wiking, Dichtung von Dr. Hans Herrig, über welche sich L. sehr freundlich aussprach, am Klaviere vollständig vorführte[3]) Mehrere größere Compositionen des jungen schwedischen Künstlers wie: Vom Pagen und der Königstochter, Traumkönig und sein Lieb ꝛc. sind, wenn wir nicht irren, bei E. W Fritsch in Leipzig erschienen —

Ferner: Alfons Rendano, ein junger Italiener, von welchem wir verschiedene Pianofortecompositionen (in London und Paris erschienen), sowie ein neues Pianofortequintett und ein großes Concert für Piano mit Orchester kennen lernten, welche zu hohen Erwartungen berechtigen; in ihnen finden wir keine Spur von modernem italienischen Klingklang, sondern ein Streben nach den höchsten Zielen. Aber nicht nur als Componist leistet R. Bedeutendes, sondern er ist, als Lieblingsschüler S. Thalbergs, ein hervorragender Pianofortevirtuos, der in der kommenden Saison auch in Deutschland Aufsehen erregen dürfte.

In Hildesheim wurde am 21. Septbr. dem Thüringer Cantor in Frankenhausen, Georg Friedr. Bischof (geb. 1780, gest 1841) Begründer der großen deutschen Musikfeste (an welchen sich u. A. Dr. Spohr, Dr. Fr Schneider, J. N. Hummel, Conzertmeister Fischer ꝛc. betheiligten, ein Denkmal errichtet. — Prof. Kiel in Berlin, einer der größten Contrapunktisten der Gegenwart, wurde von der k. Akademie in Florenz zum correspondirenden Mitgliede ernannt. — Musikdirektor Bilse in Berlin erhielt anläßlich seines 50j. Künstlerjubiläums das Ritterkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens und den Danebrogorden. — In Leipzig starb der rühmlichst bekannte Musikalienverleger Rob. Forberg im rüstigsten Mannesalter. —

Taubstummenlehrer Ed. Knöfler aus Weimar hat bei der vorjährigen Thüringer Lehrerversammlung in Saalfeld einen sehr interessanten Vortrag über das Wesen der Taubstummheit, sowie über die Fehler der menschlichen Sprachwerkzeuge gehalten, der sehr beifällig aufgenommen wurde. — Musikdirektor Stade in Arnstadt feierte

1) Auch der Bruder des Genannten, Jules O., ist vor einiger Zeit, 65 Jahre alt, gestorben.

2) „Wagner's Judenthum in der Musik," berüchtigt und berühmt, ist denn doch so nicht ganz „ohne!" Gibt es doch auch christliche Juden in der Musik! Hans Grobzed

3) Auf die Frage des Redakteurs, ob etwas an dem neuen Opus sei, bemerkte Liszt: Sogar sehr viel!

Digitized by Google

am 1. Okt. sein 25j. Jubiläum als Stadtcantor Seine Verdienste um Wiederherstellung resp. zeitgemäße Erneuerung der Bachorgel sind schon öfters in d. Bl. gewürdigt worden

Das 10. Stück der „Bayreuter Blätter" enthält einen Aufsatz über „Religion und Kunst", der vielen Widerspruch erwecken dürfte. — Prof. Dr. Wilhelm Volckmar in Homberg bei Cassel hat eine neue Orgelsonate „Christus" zu 4 Händen und Doppelpedal (op. 436), sowie verschiedene andere Orgelsachen vollendet — Die neueste Liste der Proscribirten des ungarischen „Globus" weiset den Namen Franz Liszt auf. Der berühmte Künstler hat freilich das große Verbrechen begangen, länger in Weimar zu bleiben, als es den aufgeblasenen Magyaren recht ist.

Deutsches Salonblatt. Unter diesem Titel erscheint in Wien seit 1. October d. J. ein neues Familienblatt mit Musikbeilagen, das durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes, wie durch eine elegante Ausstattung wohl geeignet ist, allgemeines Interesse zu erwecken Die uns vorliegende Nr. 1 enthält unter Anderem einen interessanten Aufsatz: „Tagebuchblätter" von Otto von Leirner, ein sinniges Gedicht „Kreuzesdeutung" von August Silberstein, einen anmuthig und fesselnd geschriebenen Roman „Die Schuld des Herzens" von Hans Wachenhusen, sowie eine reizende Salon-Piece für Pianoforte „Capriccio" von Max von Weinzierl. Da dem neuen Unternehmen Autoren ersten Ranges als Mitarbeiter zur Seite stehen, der Preis von 1 fl. 50 kr. = 3 Mark pro Quartal überdies ein äußerst geringer genannt werden muß, zweifeln wir nicht, daß dasselbe in kurzer Zeit die weiteste Verbreitung und eine dauernde Heimstätte im Salon, wie in der deutschen Familie finden wird. — Prof. Ritter in Magdeburg feierte am 1. Jan. sein goldenes Amtsjubiläum. Weiteres später!

Briefwechsel.

Prof. Dr. W. in S.: Sie irren, liebwerthester Freund! Das wunderschöne herzinnige Gedicht: „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden", ist nicht von der vermutheten Dichteräxte, sondern vielmehr von Herrn Friedr. Wilh. Kaulisch, geb d. 15. April 1827 in Roßwein a. d Freiburger Mulde; er lebt gegenwärtig als Bürgerschullehrer in Neustadt b. Stolp. Das betreffende Gedicht ist anfangs der funfziger Jahre entstanden Ach ja! Die Seminarbildung zeitigt auch mitunter vortreffliche Früchte, — wenns nur immer hübsch anerkannt würde. — W. D in S. Den Satz: „Die Orgel ist kein Concertinstrument" — kann nur ein Dummkopf oder Neidhammel ausgeheckt haben. Sehen Sie doch Bach's u. Krebs Werke an; in denselben ist gar Manches, was sich schwerlich für den kirchlichen Gebrauch eignet. „Beschränkter Unterthanenverstand" — W. H. in G: Spionirerei, wie man solche den Collegen — schuld gibt, verachte ich auf's tiefste? Von einem Verräther frißt — nach einem altdeutschen Sprüchworte, bekanntlich kein — Rabe! — Daß ich „Kegelladenfanatiker" sein soll, ist eine niederträchtige, erlogene Behauptung; ich habe nur unwahre Bemängelungen der Kegelladen zurückgewiesen und bin gegen deren Vortheile nicht blind gewesen — das ist mein Verbrechen, wenn es eben eins ist! (?) — Herrn P in F Sie fragen: Warum rühren sich nicht die großen Orgelbauer, welche dem Kegelladensysteme ergeben sind, angesichts der bekannten Rademontaten? Die Antwort eines solchen Meisters war: „Sie wundern sich, daß die Kegelladenbauer auf das Geschimpfe des betreffenden Spaßmachers nichts entgegnen und speciell gilt diese Verwunderung wohl auch mir? Ich muß Ihnen gestehen, daß ich dazu wahrlich keine Veranlassung habe, vielmehr muß ich diesem liebenswürdigen Spaßvogel und Windmacher recht dankbar sein, denn seitdem er auf die Kegel donnert und blitzt und uns tüchtig auf dem Nacken sitzt, ohne uns weiblich schwitzen zu machen, bin ich mit Aufträgen und Arbeiten überhäuft, daß ich sie gar nicht alle bewältigen kann. Es sollen in diesem Jahre bis Weihnachten noch 5 zweimanualige Orgeln gefertigt werden, darunter 3 zu 24, 25 und 26 Stimmen Wenn das so fort geht, werde ich wohl in den angenehmen Fall kommen, eine Reiterstatue zu errichten, denn das „Er" in Marmor — ausgehauen zu werden verdient — nicht etwa „Der" kleine, sondern der große Töpfer, — das ist wohl sonnenklar." —

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 3. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Gedichte von Altmann. — Aphorismen. — A. G. Ritters 50jähriges Amtsjubiläum. — J. B. Lißau. — Zwickauer Organistenverein. — Verzeichniß der im Jahre 1879 erschienenen Orgelmusikalien. — Besprechungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. —

Frische Lieder.

Schön ist die Welt.

Wie leuchtet aus der Blumenau
Des Weihers Silberspiegel!
Wie ragen sanft in's Himmelsblau
Die morgengoldnen Hügel!

Ich schau' in's Thal und schau' hinauf
Mit freudenhellen Blicken.
Schön ist die Welt, so jauchz' ich auf —
Ich möcht' an's Herz sie drücken.

Waldessegen.

Selig, wessen Blick sich tauchet
In der Wipfel grüne Pracht,
Wen des Waldes Ruh' umhauchet
Wie ein gold'ner Traum der Nacht!

Trostreich tiefer Himmelssegen
Ahnungsfreudig, zauberfüß,
Wird sich an die Seel' ihm legen
Wie ein Hauch vom Paradies.

Lenzmorgen.

Ein Scharlachhauch umschwebt die Flur,
Der von der Alpe niederwallt,
Wie eine Braut steht die Natur
Vor uns in lieblichster Gestalt.
So morgenfrisch, so morgenschön,
So morgenblank ist rings das All:

Es blüht und glüht in Thal und Höhn,
Es tönt Frühlerchen-Wonneschall.
Die Sonne nickt vom Himmelsdach,
Windhauche zart und leise weh'n,
Die Wellen stehen still im Bach,
Den schönen Morgen anzuseh'n.

Sei mir gegrüßt, du holder Mai.

Viel Blumen blühen goldenbunt,
Waldvögel singen frisch und frei,
Ein Garten ist das Erdenrund —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!
Es ruht im Weiher tief und klar
Des Himmels schönes Conterfei,
Es glänzt ringsum so wunderbar —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Es blaut so hell des Aethers Dom,
Aufjauchz't der Quelle Melodei,
Frisch strömt und lind der Lüfte Strom —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!
Vom Kirchthurm tönt der Glocke Klang,
Der Hirt bläst auf der Rohrschalmei,
Mein Herz ist selber wie Gesang —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Julius Altmann.

Digitized by Google

Aphorismen.

Es treiben zuchtlose Geister
Gern mit dem Höchsten Spott,
Sie kennen keinen Meister
Und kennen keinen Gott!
Sie können nur verwirren,
Ihnen fehlt der Quell des Lichts —
Ihr Denken ist ein Irren,
Ihr Schaffen ist ein Nichts.
Dem Baum gleich und der Blume
Bedarf der Geist der Zucht,
Soll er mit Ehr' und Ruhme
Blüh'n und auch tragen Frucht.

Wer nicht den Gott im eignen Busen trägt,
Der wird ihm durch kein äuß'res Band verbunden;
Wer nicht die Schönheit in sich selber pflegt,
Der hat sie auch nicht außer sich gefunden.

Fr. Bodenstedt.

Das deutsche Volkslied.

Dich hat kein Treibhaus groß gewärmt, o Blüte, klar und zierlich;
Wie wärst du sonst im frischen Thau so markig und natürlich?
So schallt das Lied im Volk gehegt, auf Wies' und an der Halde,
Aus seinen Klängen weht's uns an wie würz'ger Duft vom Walde.
Wie eine Lerche hat es sich von Jahr zu Jahr geschwungen;
Was immer grünt, was immer blüht, auch immer neu gesungen.
Von wessen Lippen ist zuerst der süße Ton erschollen?
Wo ist die reine volle Brust, der es zuerst entquollen?
Vergessen ist's; das warme Herz ist längst in Staub zergangen,
Doch jeder neue Frühling hat sein herzlich Wort empfangen.
Manch' rosenrother Mädchenmund, manch' froher Knabe singt es,
In manch' noch ungeborne Brust mit süßer Kraft einst dringt es

V. v. Strauß.

Das 50jährige Amtsjubiläum des Herrn Professor A. G. Ritter.

Der erste Januar brachte nicht nur für unsere Stadt, sondern: „so weit die deutsche Orgel klingt und Gott im Himmel Lieder singt," für die ganze deutsche Organisten- und Tonkünstlerwelt ein seltenes Fest: das 50jährige Amtsjubiläum des königlichen Musikdirectors, Professors der Musik und Dom-Organisten Herrn **August Gottfried Ritter** hierselbst.

Schon am Tage vorher überreichten der Herr Regierungs-Vicepräsident v. Schwarzhoff und der Herr Ober-Regierungsrath Scheffer Namens der **königlichen Regierung** dem Jubilar ein höchst anerkennungsvolles Gratulations- und Danksch reiben für die der königlichen Regierung mit so großer Sachkenntniß und Genauigkeit geleisteten Dienste als königlicher Orgelrevisor.

Den Jubiläumstag selbst eröffnete der **Männerchor des Domchors** Morgens 8 Uhr, unter stellvertretender Leitung des Präfecten, Herrn Engmann in erhebender Weise mit dem Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht," dem eine Motette von Bellermann: „Ich hebe meine Augen auf" und das herrliche Lied von J. Dürrner: „Lebensregel" folgte, worauf der Dirigent dem Jubilar Namens des Domchors herzlich gratulirte.

Digitized by Google

Nach beendigtem Vormittagsgottesdienst versammelten sich der **Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeindevertretung der Domkirche** in der Domsacristei, woselbst der Herr Generalsuperintendent D. Möller eine längere herzliche Ansprache an den Jubilar richtete, worauf demselben die vorher vom Herrn Hülfsprediger Scharffe verlesene Adresse des Domkirchenvorstandes unter allseitiger Gratulation der anwesenden Mitglieder feierlichst überreicht wurde. Die Adresse selbst ist ein wahres Kunstwerk der Kalligraphie in höchst geschmackvoller Ausstattung. Nun brachte der Herr Generalsuperintendent dem Jubilar die Glückwünsche Namens des **königlichen Consistoriums** unter Verlesung eines die amtliche Thätigkeit des Jubilars in sehr ehrender Weise anerkennenden Schreibens dar und überreichte demselben schließlich den von **Sr. Majestät dem Kaiser** dem Jubilar huldreichst verliehenen Kronenorden 3. Klasse mit goldener 50.

Unterdessen hatte die geschäftige Post und Telegraphie eine ansehnliche Menge Glückwünsche in Formen aller Art auf den Arbeitstisch des Gefeierten gehäuft; aber es war nicht möglich, diese auch nur flüchtig durchzusehen, denn um 12 Uhr erschienen die **Organisten der Stadt** in pleno in der Wohnung des Jubilars; in herzlich ergreifender Weise beglückwünschte der Senior, Herr Organist Meyer, denselben Namens der Versammelten, worauf Musikdirector Palme das von ihm mit Unterstützung der Herren Generalsuperintendent D. Schultze und Regierungsrath von Dörnberg hergestellte **„Album für Orgel,"** zu welchem die besten Componisten der Gegenwart in liebenswürdiger Bereitwilligkeit ihre Originalbeiträge gespendet hatten, im Manuscript überreichte; derselbe fügte noch ein neues Opus: „12 Transscriptionen für Orgel," dem Jubilar dedicirt, in Prachtausgabe hinzu. Sichtlich erfreut, veranlaßte der Jubilar seine Collegen zum Bleiben, wodurch Herr Senior Meyer Gelegenheit fand, auf das Wohl des Jubilars, seiner Söhne, „der Vertheidiger des Vaterlandes und des Rechtes," so wie auf das Wohl der Tochter anzustoßen. (Der älteste Sohn, Premierlieutenant in Kolberg, war zur großen Freude des Vaters eingetroffen.)

Von vieren seiner Schüler, den Herren Organisten E. Rohde in Berlin, H. Finzenhagen, R. Palme und G. A. Brandt, war dem Meister schon am Morgen ein geschmackvolles, silbernes Schreibzeug, ein Schiff mit schwellendem Segel, welches die Namen der vier Geschenkgeber trug, übersandt worden.

Vom Director des Conservatoriums zu Prag, Herrn Josef Krejci, wurde dem alten bewährten Freunde eine große Sonate für Orgel dedicirt.

Auch vom Präsidenten der Handels- und Gewerbe-Kammer in Prag ging im Namen des Comités zur Erbauung eines Künstlerhauses daselbst ein Gratulationsschreiben ein, welchem eine vom genannten Comité zu Ehren seines Präsidenten gestiftete, sehr schön ausgeführte Medaille, sowie eine vom Herrn Dr. Schenbeck, einem Comitémitgliede herausgegebene Schrift über Joh. Jakob Froberger beigefügt war. (Das Comité steht seit Jahren wegen Erbauung einer großen Orgel im Künstlerhause mit dem Jubilar in Verbindung.) — Die Körner'sche Verlagshandlung in Erfurt, bei welcher u. A. die beste Orgelschule der Gegenwart von dem Jubilar erschienen ist, bewies ebenfalls ihre Theilnahme in sehr anerkennender Weise.

Digitized by Google

Der hiesige Magistrat hatte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben zugeschickt, in welchem derselbe außer seiner sonstigen einflußreichen Thätigkeit in musikalischer Beziehung das besondere Verdienst des Jubilars hervorhob, daß sämmtliche Orgeln der Stadt in allen Kirchen und Stiften unter seiner Leitung meistentheils neugebaut oder reparatirt sind. Auch die Behörden der frühren Stellungen: der **Kirchenvorstand der Kaufmännerkirche zu Erfurt**, so wie der **Schloß- und Domkirchenvorstand zu Merseburg**, eingedenk der außerordentlichen Leistungen ihres ehemaligen Organisten und Musikdirectors, erfreuten denselben an diesem seinem Ehrentage durch Gratulationsschreiben. Herzliche Glückwunschreiben waren auch eingegangen von verschiedenen Redactionen musikalischer Zeitungen, ferner von der **Orgelklasse des Conservatoriums der Musik zu Leipzig** in besonders sinniger, geschmackvoller Federzeichnung mit eleganter Mappe, endlich vom **„Verein zur Förderung niederländischer Tonkunst" zu Amsterdam**, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist. Eine neue Ehrenmitgliedschaft wurde dem langjährigen Freunde von der hiesigen **ersten Liedertafel** (dem zweitältesten Vereine Deutschlands) durch den Vorstand derselben entgegengebracht; die Ausfertigung des Ehrendiploms war leider wegen der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen. Humoristisch war unter Anderem der Festgruß der vom **„Berliner Organistentisch"** telegraphisch einging. Auch Meister **Liszt in Rom** hatte einen Ehrengruß durch Herrn Hoforganisten A. W. Gottschalg in Weimar, der gleichzeitig den seinigen beifügte, gesandt, und wer könnte die Menge der aus Künstler- und Freundeskreisen von nah und fern eingetroffenen Briefe,- Depeschen, Karten ꝛc. aufzählen! Auf einmal ertönte ein festlicher Jubiläumsmarsch: Musikmeister Schulz vom 66. Regiment (auch ein Schüler des Gefeierten) war mit seinem ganzen Musikcorps erschienen, um auch seinerseits den Tag verherrlichen zu helfen.

Mit diesen Festklängen schloß die eigentliche Feier, denn den übrigen Theil des Tages widmete der Jubilar sich seiner Familie.

Möge das Fest, von so viel aufrichtiger Verehrung und Liebe bereitet, dem Jubilar zu den schönsten Erinnerungen des Lebens gehören; möge derselbe diese Freude noch recht lange genießen, möge es ihm namentlich vergönnt sein, die mühevolle Arbeit langer Jahre: „Die Geschichte der Orgel und des Orgelspiels aller Zeiten und Länder" zu vollenden und zu veröffentlichen, es würde dasselbe für die ganze musikalische Künstlerwelt von unschätzbarem Werthe sein und ihm ein dauerndes, dankbares Andenken bei der Nachwelt sichern. R. P. (Magdbg. Zeitg.)

Musikalische Charakterbilder der Gegenwart.

(Fortsetzung).

Ein holländischer Orgelmeister:

J. B. Litzau.

Jedem nur einigermaßen in der Musikgeschichte Bewanderten ist bekannt, welch großen Einfluß einst die Niederländer auf die contrapunktische Entwickelung der Musik, die sich bekanntlich in Seb. Bach zu

Digitized by Google

eminenter Höhe gipfelte, geübt haben. Daß es indeß auch heut zu Tage noch Meister in jenem Lande gibt, die nicht nur von jenem Ruhme zehren, sondern denselben auch „sehr wohl" zu behaupten wissen, das lehrte uns eine Serie von polyphonen Orgelwerken eines gegenwartlichen Orgelmeisters in Rotterdam, der in jener gewaltigen „Tourechnerei" außergewöhnlich zu Hause ist, wie das seine in d. Bl. besprochenen Orgelwerke op. 5, 10, 11, 12 und 14, sowie das eben erschienene neueste Werk: Einleitung, Fuge und Variationen über: „Christ ist erstanden von der Marter alle", mehr als zur Genüge beweisen. Wir sind in der angenehmen Lage, über diese fremdländische Größe, wenn auch nicht Vieles, so doch Einiges mitzutheilen. Johannes Barend Litzau ward geboren zu Rotterdam am 9. Septbr. 1822. Noch sehr jung, im 8. Lebensjahre befaßte sich der talentvolle, liebenswürdige Knabe mit dem Studium der Musik. Sein erster Lehrer im Klavierspiele war der begabte Organist J. B. Bremen in L. Geburtsstadt; später Herr B. Fourt, Org. an der Hauptkirche zu Rotterdam, der ebenfalls ein sehr tüchtiger Musiker war. Schon als Knabe trat er mit vielem Erfolge in Conzerten als Klavierspieler vors Publikum. Später, als er Harmonie- und Compositionslehre eifrigst traktirte, wandte er sich dem Orgelspiele, ohne Lehrer, mit großer Begeisterung zu, namentlich studirte er mit aller Hingebung Seb. Bach's Meisterwerke, die er auch später in seinen Orgelconcerten mit großer Vorliebe vor- und ausführte.

Im Alter von 20 Jahren wurde er als Organist bei der englischen Presbyteriums Gemeinde zu Rotterdam angestellt. 1855 gelangte er, nach 12jährigem treuem Dienste, an die ev. lutherische Gemeinde daselbst, so daß er 1880 im Februar sein 25 jähriges Organistenjubiläum unter großer Theilnahme feiern konnte. In Harmonielehre sowohl, als auch im Orgelspiel ist Litzau Autodidakt; er studirte mit emsigstem Fleiße die einschlagenden Werke eines Fux, Reicha, Cherubini, Marx ꝛc., sowie die Compositionen der Altmeister Palestrina, Frescobaldi, Bach ꝛc.

Neben seinem Organistenamte beschäftigt sich der liebenswürdige, bescheidene Held unserer schlichten biographischen Skizze viel mit Privatunterricht; eine große Anzahl Schülerinnen und Schüler verdanken ihm ihre musikalische Ausbildung.

Bisher erschienen folgende Werke in der Oeffentlichkeit:

1) Melodien im Gebrauche bei d. ev. luther. Gemeinde, 4 st. für Orgel gesetzt.
2) Die Melodien der Psalmen, Lob- und ev. Gesängen in Gebr. der reformirten Gemeinde in den Niederlanden, vierst. f. Orgel gesetzt.
3) 32 Mel. aus den christl. Ges., für die ev. luth. Gemeinde dreist. für Gesang gesetzt.
4) Die Melodien der Psalmen, Lob- und evangel. Gesänge in Gebrauch bei der reformirten Gemeinde in Niederlanden für Gesang dreistimmig.
5) Die Melodien auf die ev. Ges. für Orgel vierstimmig mit Vor-, Zwischen- und Nachspielen.
6) 9 Capricen, 5 Canzonen, 10 Riceraren v. Giralomo Frescobaldi für Orgel gesetzt mit histor. Erklärungen, in 3 Bänden.
7) Präludium und Fuge über einen Bußgesang für Orgel, op. 5, Rotterdam, Alsbach.

Digitized by Google

8) Chor der Priester aus dem Oratorium Salomo v. Händel für Orgel übertragen, op. 9.
9) Canon und Variationen über ein Morgenlied der böhmischen Brüder für Orgel, op. 10.
10) Einleitung und Variatonen über ein Abendlied der böhmischen Brüder für Orgel, op. 11.
11) Einleitung und Variationen und Choral mit Fuge über ein Sterbelied aus dem 16. Jahrh. f. d. Orgel, op. 12.
12) 32 kleine Vorspiele f. d. Orgel, Harmonium oder Pianoforte, op. 13.
13) Einleitung und Doppelfuge in D-moll f. Orgel, op. 14.
14) Einl., Fuge u. Var. über „Christ ist erstanden," op. 15. —

Der XII. Organistentag der Kreishauptmannschaft Zwickau

tagte am 26. und 27. Septbr. in Zwickau und vereinigte seine Mitgliede zuerst in der hiesigen Marienkirche zu einem allerdings nur schwach besuchten Kirchen-Concerte. In entgegenkommender Weise hatte der verehrte a capella-Verein den I. Theil des Concerts, bestehend in As-dur-Messe für Soloquartett, Chor und Orchester von Franz Schubert unter Direction des Herrn Prof. Dr. Klitzsch, gütigst übernommen. Die Ausführung dieses bedeutenden Werks, gesanglich wie instrumental gleich schwierig, gelang vortrefflich. Fehlerlos, in abgerundeter Einheit, fein nüancirt zogen die Chöre sowohl, als auch die vortrefflich besetzten Solis an unsern Ohren wirkungsvoll vorüber. Den II. Theil füllte die Orgelsonate in 3 Sätzen: Moderato, Adagio, Allegro von G. Merkel, Hoforganist in Dresden aus. Sie wurde meisterhaft von Herrn Org. Frenzel aus Schneeberg mit einer von Herrn Organist Türke entworfenen, sehr effectvollen Registratur vorgetragen. — Abends 8 Uhr vereinigten sich die Mitglieder des Organistenvereins zur ersten Versammlung in Seyfarth's Salon. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Organist Türke, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Berichte, darauf referirte Herr Fischer-Zwickau über Bibliotheksangelegenheiten und wurde nach längerer Debatte für das folgende Jahr eine größere Summe zur Vervollständigung der Bibliothek ausgeworfen, worauf Herr Geibel-Schedewitz den günstigen Stand der Kasse in seinem Kassenberichte darlegte. Neue Aufgaben und ein Thema für die Osterversammlung konnten zur Zeit noch nicht gestellt werden. Auch blieb die Wahl eines neuen Vororts noch unerörtert, doch soll Falkenstein oder Zschopau im Auge behalten werden. Nach mehreren, nicht gerade wesentlichen Anträgen wurde der bisherige Ausschuß des Vereins auch für das nächste Vereinsjahr wieder gewählt, worauf nach Verlesung des Protocolls ½12 Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

Montag früh 8 Uhr wurde die Hauptversammlung nach dem Gesang des Verses: „Ach bleib mit deiner Gnade" vom Herrn Vorsitzenden mit einem geschichtlichen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Organistenvereins eröffnet, worauf Herr Bürgermeister Fiedler die Versammlung im Namen der Stadt Zwickau begrüßte. Hierauf hielt Herr C. Winkler-Zwickau einen umfänglichen Vortrag über Kirchenchöre. Während

Digitized by Google

die Versammlung zu Punkt 1 Verfall des Kirchengesangs, Punkt 2 Bezahlen desselben, Punkt 5 Anforderungen an die Chordirigenten, Punkt 6 vorbereitende Thätigkeit der Volksschule für den Kirchen-Gesang mit wenig Abänderungen ihre Zustimmung gab, verwarf sie mit Majorität Punkt 3 und 4: die Ausschließung der Schulkinder vom Chordienste betreffend, obwohl später constatirt wurde, daß in mehreren Städten, auch einigen Dörfern der hiesigen Kreishauptmannschaft gemischtchörige Gesangvereine, nur aus Erwachsenen bestehend, sich am Figuralgesang im Gottesdienste in erfreulicher Weise betheiligen. Nach einer kurzen Mittheilung des Herrn Vorsitzenden: „Ueber Pensionsverhältnisse rein kirchlich-musikalischer Diener", welche Frage gegenwärtig alle Organistenvereine gemeinsam in die Hand nehmen, wurde die Hauptversammlung 3/4 11 Uhr geschloßen. 1/2 12—1 Uhr fand das practische Orgelspiel, nachdem die Aufgaben, welche in der Hauptsache im Transponiren von Chorälen bestanden, durch's Loos an die anwesenden Organisten vertheilt worden waren, statt, worauf die Mitglieder ein einfaches Mittagsmahl in Seyfarth's Restaurant vereinigte. Nach einem Ausflug auf das Schwanenschloß wurde von 5 Uhr an auf der Marienorgel concertirt, woran sich hauptsächlich Herr Organist Frenzel und Organist Türke in gelungener Weise betheiligten.

Abends 1/2 8 Uhr betheiligten sich die Mitglieder des Vereins an der zur Ehre des Organistenvereins vom Herrn Organist Türke veranstalteten I. Kammermusikfoiré. Wie mag da manchem Organisten und Kirchschullehrer, der sich vom vereinsamten Dörfchen des Gebirges oder oberen Voigtlandes eingefunden hatte, bei Anhörung dieser classischen, mit der elegantesten Feinheit ausgeführten Musik das Herz hoch geschlagen haben!

Es ist als ein höchst glücklicher und gelungener Griff des Herrn Organist Türke zu bezeichnen, das Leipziger Gewandhausquartett für seine Soiréen zu gewinnen. Der Saal war bis in die letzten Winkel gefüllt, und das kunstsinnige Publikum lauschte den Klängen, die ihm in größter Reinheit und feinster Schattirung aus Mozarts und Mendelssohns Streichquartett: Es-dur und E-moll, sowie aus dem Pianofortequintett von R. Schumann: Es-dur aus den mit ebenmäßger Künstlerschaft behandelten Instrumenten entgegengebracht wurden. Nach dem Concerte vereinigten sich die Mitglieder des Organistenvereins in dem Concertsaale zu einem gemüthlichen Commers, an dem auch Herr Prof. Dr. Klitzsch und vier Künstler aus Leipzig: die Herren Schradieck, Volland, Thümer und Schröder Theil nahmen. In allgemeiner Heiterkeit, gewürzt durch musikalische Vorträge und Toaste verharrte man daselbst bis gegen 12 Uhr.

Möge auch dieser Organistentag nicht ohne Segen verlaufen sein.

Thesen über Kirchengesang.

Kirchenchöre.

1., Der Kirchengesang, Choral- wie Figuralgesang, ist in der ev. l. Kirche an den allermeisten Orten so tief gesunken, daß schleunige Abhülfe nothwendig erscheint.

2., Zur Hebung des Kirchengesangs ist nothwendig, daß die Kirchenchöre vierstimmig gemischt hergestellt und angemessen bezahlt werden.

Digitized by Google

3., Die Schulkinder sind vom Chordienste auszuschließen,
   a) weil die Jungfrauenstimme für Alt und Sopran das beste Material ist.
   b) weil der Chordienst auf die Entwicklung der Kinderstimme und auf die daraus entstehende Männer- und Frauenstimme schädigend einwirkt.
   c) weil der bei Kinderkirchenchören allzuoft eintretende Wechsel einer tüchtigen Durchbildung hinderlich ist.

4., Die Beibehaltung der Schulkinder zum Chordienste in kleinen, ärmeren Ortschaften aus pecuniären Gründen ist als ein Nothbehelf anzusehen.

5., Es ist zur Hebung des Kirchengesangs nothwendig,
   a) daß dem Kirchschullehrer für seine eigene musikalische Fortbildung und für den kirchlichen Chorgesang mehr Zeit, also weniger Schulstunden, gegeben werden (Trennung des Kirchendienstes vom Schuldienste);
   b) daß bei Besetzung von Kirchschulstellen ein größeres Gewicht auf höhere musikalische Durchbildung des Kirchschullehrers gelegt werde;
   c) daß sachkundige Inspectionen für den Kirchengesang geschaffen werden.

6., Die Volksschule kann, trotzdem ihre Zöglinge nicht Mitglieder des Kirchenchors sein sollen, **viel** zu einem guten Kirchengesange beitragen,
   a) wenn sie Alles vermeidet, was der stetigen Entwickelung der Stimme nachtheilig ist;
   b) wenn sie auf correcte Tonerzeugung und gute Aussprache beim Singen hält: (Stellung des Körpers, des Halses, des Kopfes, des Gaumens, des Mundes);
   c) wenn sie ihren Zöglingen einen systematischen, auf technische Fertigkeit im Notenlesen berechneten Unterricht ertheilt (Anheftung der Melodien aus Gesangbuch).

Verzeichniß der im Jahre 1879 erschienenen Orgelmusikalien.

Nürnberg, H., op. 239: 12 homophone Praeludien f. Harm. (Orgel od. Pfte) Langensalza, Schulbuchhandl. *M* 1.— no.

Papperitz, Rob., op. 15: Choralstudien f. Orgel. 2 Hefte. Lpzg Forberg à 2.—

Pfeiffer, W., op. 24: Ein Gebet für den Kaiser. arr. v. Saro. Simon, B.

Reinbrecht, A, Vorspiele z d. gebräuchlichsten Chorälen f. Orgel. Heft I: 25 Choralvorspiele. Geestemünde, Fischer. *M* 1.50.

Skuhersky, Fr. J., op. 48: 24 leichte Orgelvorspiele. Prag, Wetzler. *M* 2. —

Smart, Henry, Andante (A) f. Orgel. Augener & Co., London. *M* 3.—

Stecher, op. 25: 50 Choralvorspiele f Orgel z. Studium u. z. Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste. 2. rev. Aufl. Kahnt. *M* 1.50. no.

Steglich, Choralbuch z. neueren Gesangbüchern, namentlich zur Dresdner u. Lpzg. neuen Liedersamml. f. Cantoren, Organisten u. Chorsänger, enth das vollständige Hiller'sche Choralbuch, sowie die darin fehlenden Melodien z. neuen Lpzg. Gesangbuche nebst mehreren andern an verschiedenen Orten eingeführten Chorälen. 2. Aufl. Lpzg. Gebhardt & Abt. *M* 4. no.

Sulze, op. 78: Sechs Uebertragungen a. Wagners Lohengrin f. Harm., Orgel od. Pedalflügel. 1. Chorgesang, 2. Gesang Elsa's, 3. Gang nach dem Münster, 4. Gesang Lohengrin's, 5. Gesang Lohengrin's, 6. Abschied Lohengrin's. Lpzg. Br. *M*. 2.25.

Digitized by Google

Thomas, John., Die Thräne bearb. v Carl Rundnagel f. Pfte (od. Harfe) u. Harm. (od. Orgel). Schott, Mainz. à 2 25.
Volckmar, F. W., op. 135: 36 melod. Tonstücke f. Orgel. 3 Hefte. Cöln, P. J. Tonger. à 1.50 cplt. 3.— nc.
„ 314: 2 Fant. f. Orgel. (1: Fantasie über Psalm 116 V. 1—5. 2: Dankfest. Orgelsaut. mit liturgischem Act. Braunschweig, Litolff *M* 1.—
„ 320: Sechs Festpräludien f. Orgel. Braunschweig, Litolff *M* 1.—
„ 356: Orgelbuch. Ein pract. u reichhaltiges Stoffbuch f. alle Fälle des Organistendienstes. In 10 Abth. II. Ath. 125 kurze u. leichte Tonstücke f. d. Orgel m. u., ohne Pedal. Lpzg, Siegismund & Volkening. à 3.— nc.
„ 368: Acht Festspiele f. Orgel. Leipz, Rieter-Biederm.
H I: 1 C; 2 D; 3 Es; 4 E à 0.90 cplt. *M* 3.—
H. II: 5 F; 6 G; 7 A; 8 B à 0.90 cplt. *M* 3.—
„ Sonaten u. Suiten f. Orgel. Leipz., Rieter-Biederm.
„ 371: Sonate (C) Festsonate u. d. Melodien: „Heil dir im Siegerkranz" u. „Wacht am Rhein" *M* 1.80.
„ 372: C-moll. *M* 1.80.
„ 373: Cis-moll. (Psalm 61 V. 2—4). *M* 1.80.
„ 374: Suite C-m. (Psalm 2). *M* 1.50.
„ 375: „ D-m. („ 3). *M* 1.50.
„ 376: „ Cis-m. („ 6). *M* 1.50.
„ Orgelarchiv. Berühmte Orgelcomp älterer u. neuerer Zeit. I. Band: Vor- u. Nachspiele. II. Band: Trios u. Fugen. III. Band: Chorâle. IV. Band: Grosse Tonstücke. Litolff. à 1.50.
Wachs, (Paul). L'Organiste Improvisatem. Traité d'Improvisation. Schott. *M* 5.— nc.
Wagner, Rich. Die Meistersinger von Nürnberg f. Orgel bearb. v. Albrecht Häntlein 1. Choral: (1 Act.) —.75 *M*. 2. Chor: Wach auf; —.50 *M*. Schott, Mainz.
— Vorspiel z. Tristan u. Isolde f. Harm. Pedalst. od. Orgel bearb. von A. W Gottschalg. Br. *M* 1.75.
Wermann, op. 24: Largo religioso f. Horn (od. Harmonium u. Orgel od. Pfte. Dresden, Räumann *M* 1.50.
Wolfram, Ph., op. 1: Sonate B-moll f. Orgel. Aibl, München. *M* 2.50.

4. Lehrbücher.

Hohmann, Pract. Orgelschule. Eine theor. pract Anleitung z. gründl. Erlernung d. Orgelspiels. 2 Kurse. Neue Ausg. Schmid (Nürnberg) à *M* 2.— nc.
Micko, Vinz. The-Estey-Organ-School with a relection of pieces ed by Westbrook. Braunschweig, Litolff. *M* 2.—

5 Für Harmonium.

Album allemand, anglais, francais, italien.
Attrup, op. 80, 50 Präludien.
Beethoven: Trauermarsch.
Beethoven-Album.
Biehl, op. 61: Stimmungsbilder.
Breve, op. 3: 12 melod. Tonstücke.
Bungert: 2 Canons.
Chopin: 2 Präludien von Gottschalg.
Gounod, Meditation.
Harmonium-Album.
Leybach, Fete villageoise p. Harm. ou. Org. expressif.
— Les Villageoises.
Liszt, Agnus Dei.
— Gottschalg, Transscriptionen.
Löw, op. 251: Ital. Romanze.
— op. 253: Abendlied.
— op. 255: Träumerei.
— op. 256: Einsame Blumen.
— op. 257: Stille der Nacht.
— op. 261: Abendempfindung.
— op. 355: Illustrations
— Drawing Room Pieces.

Perlen class. Tonwerke.

Mozart-Album.
Schubert, Franc. Chansons transc. p. Org.-Melod.
Wagner, C. D., op. 55: Stammbuch-Verse
Gounod: Nazareth p. Viol. et Piano av. Harm. — p. Vielle et Piano et Harm.

(Mainz, Schott).

Digitized by Google

Besprechungen.

Elementar- und Chorgesangschule für höhere Lehranstalten, sowie für Gesang- und Musikinstitute. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Sigmund Lebert verfaßt von Dr. Immanuel Faißt und Dr. Ludwig Stark, Professoren am Conservatorium für Musik in Stuttgart. Erster Cursus. Lehrbuch (für den Lehrer), Preis 4 M. Uebungsbuch für die Hand der Schüler, Preis 80 Pfg.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß gegenwärtig der Pflege des Schul- und Chorgesangs mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird, als dies in frühern Jahren der Fall war, so müssen doch in der methodischen und geistbildenden Behandlung des Gesangunterrichts immer noch bedeutende Fortschritte gemacht werden, wenn derselbe eine den andern Lehrgegenständen entsprechende Stellung im Unterrichtsplane einnehmen soll. Daß zwei der erfahrensten und berühmtesten Kunstpädagogen der Gegenwart, die Herren Professoren Dr. Faißt und Dr. Stark am Stuttgarter Conservatorium für Musik, sich entschlossen haben, ihre auf langjährige Beobachtung und Erfahrung gestützte und in mehreren Lehranstalten Stuttgarts bereits erprobte Methode, der Oeffentlichkeit zu übergeben, wird gewiß von allen Gesanglehrern, denen es um die Hebung des Schul- und Chorgesanges ernstlich zu thun ist, mit Freuden begrüßt werden.

Der nunmehr erschienene erste Cursus der Elementar- und Chorgesangschule von Faißt und Stark behandelt in neuer, erschöpfender Weise die Lehre der reinen Aussprache, welche die Grundbedingung eines jeden edleren Gesanges ist. Die Uebungen zum Treffen der verschiedenen Intervalle sind in der größten Reichhaltigkeit gegeben und wurde dabei stets Rücksicht auf das melodische Element genommen, das nicht außer Acht gelassen werden darf, wenn man nicht haben will, daß der Unterricht dem Schüler zur Qual werden soll. Als ein ganz besonderer Vorzug muß noch hervorgehoben werden, daß bei sämmtlichen Uebungen die Verbindung des Singens nach Noten mit dem Zahlensystem durchgeführt ist, was das Treffen der Intervalle wesentlich erleichtert. Das vorliegende Werkchen ist aber nicht blos eine Gesanglehre, sondern zugleich auch eine allgemeine Musiklehre, welche die Grundzüge der Rhythmik, Harmonik, Melodik und des Satzbaues in so natürlicher Entfaltung und Fortschreitung darlegt, daß damit die Hauptaufgabe jedes pädagogischen richtigen Unterrichts, die Musik nicht von außen hinein, sondern von innen heraus zu bilden, als vollkommen gelöst erscheint.

Der erschienene erste Cursus (auf 112 Seiten 448 Uebungen enthaltend) lehrt die Noten im Violinschlüssel, entwickelt die Organe allmählig nach unten zu, bis zum kleinen $\underline{b}$, nach oben bis $\overline{es}$ (dem Klange nach), behandelt die Aussprache der verschiedenen Laute, sowie von mannigfachen Wörtern und Wörterzusammenstellungen, desgleichen auch von zusammenhängenden Gesangstexten, bringt von der Rhythmik die Taktarten $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{2}{2}$, $\frac{3}{2}$, $\frac{4}{2}$, $\frac{3}{8}$ (nach Belieben auch noch weitere, vergrößerte Taktarten) zur Uebung und schreitet darin bis zur Eintheilung in Sechzehnteln (bei den Taktarten mit Halbezählung jedoch nur bis zu Achteln) nebst gleichwerthigen Pausen und Punkten, aber noch ohne Synkopen, fort; er macht mit den Tonarten C-, G- und F-dur in leitereigenen Tonfolgen, sowie in Ausweichungen von C- nach G-, von F- nach C-dur und umgekehrt, bekannt, und lehrt darin nach und nach Sekunden, Terzen, Quarten, ferner die Tonfolgen aus dem Dreiklang der Tonika, der Ober- und Unterdominante und der zweiten Stufe, sowie aus dem Hauptseptimenaccord (und zwar alle diese accordmäßigen Tonfolgen auch in Sprüngen, die über die Quarte hinausgehen) treffen und erklärt in seinem spätern Verlaufe die kleinern Kunstformen, wie sie in den betreffenden Uebungsbeispielen und im sonstigem, für diese Unterrichtsstufe geeignetem Singstoff vorkommen.

Der zweite Cursus wird, wie die Verfasser in der Vorrede bemerken, zuerst noch innerhalb der gleichen Tonarten im zweistimmigen Gesang üben und den Stimmenumfang dem entsprechend allmählig etwas weiter ausdehnen, nach und nach aber auch in alle übrigen Durtonarten einführen und sämmtliche im Kreise einer Durtonart, sowie einer durtonischen Verbindung derselben mit den nächst verwandten Durtonarten liegenden Tonverhältnisse treffen lehren, daneben zugleich den rhythmischen Gesichtskreis durch die Bekanntschaft mit neuen Figuren und neuen Taktarten erweitern, in der Ausführung polyphoner Sätze, unter Erklärung von deren Gestaltung, üben und die Nüancirung der Tonstärke nebst andern Momenten eines charaktergemäßen Vortrags zur Geltung bringen. Die Molltonart und ihre Verbindung mit Durtonarten,

Digitized by Google

die Chromatik und Enharmonik, sowie ungewöhnlichere und schwierigere Bildungen, nebst Anderem, was schon einen höhern Grad von Reife voraussetzt, bleiben einer spätern Stufe vorbehalten.

Daß Uebungsbuch und Uebungscursus getrennt erschienen sind, muß als besonderer Vorzug angesehen werden. Der Uebungscursus konnte dadurch den Schülern um den billigen Preis von 80 Pfg. geliefert, und das Lehrbuch mit einer Gründlichkeit und Vollständigkeit bedacht werden, die nichts vermissen läßt, was zur Ertheilung eines guten Gesangunterrichts nothwendig erscheint. Dasselbe enthält daher nicht blos die für die Schüler nöthigen Erklärungen und Auseinandersetzungen, sondern auch die eingehendste Anweisung für den Lehrer, wie er Alles zu behandeln, worauf er zu achten und hinzuarbeiten habe, um die Zwecke des Unterrichts möglichst zu fördern. — Obgleich das Werkchen zunächst für höhere Lehranstalten bestimmt ist, so wäre doch zu wünschen, daß hin und wieder auch musikliebende und strebsame Lehrer an Volksschulen sich dasselbe zu Nutzen machen möchten. Es würde dies zur Erhöhung ihrer eigenen Befähigung für Ertheilung des Gesangunterrichtes geschehen, der doch auch in der Volksschule nothwendig ein methodischer, und zwar auf der Grundlage der Notenkenntniß beruhender, sein muß, wenn er nicht zu einer bloßen Dreffur im unmittelbaren Dienste der Schule selbst und allenfalls noch der dringendsten kirchlichen Bedürfnisse werden, sondern, wie jeder Unterricht, der seine Aufgabe richtig erfaßt, eine Heranbildung für das Leben sein soll.

Möge das vortreffliche Werk in recht vielen Lehranstalten zur Einführung kommen und den Schul- und Chorgesang zur höhern Vervollkommnung führen helfen.

L.

Litzau, J. B., op. 15: Einleitung, Fuge und Variationen über „Christ ist erstanden von der Marter alle" aus dem 12. Jahrh. f. d. Orgel. Rotterdam, G. Alsbach & Comp. 1 F. 50.

Unsern freundlichen Lesern ist der hochgeschätzte Niederländer Meister als feiner Contrapunktiker bereits bestens bekannt. Auch in „diesem neuen Werke kennzeichnet er sich als der Besten Einer". Nach kurzer Einleitung beginnt der alte dorische Choral einfach vierstimmig. Die erste Figuration bringt den Cantus firmus im Sopran. Var. 2 zeigt eine interessante vierstimmige Fuge, deren Thema aus dem Choralanfange entlehnt ist, in der genannten Tonart, an der auch der strengste Fugenmann kein Unthätchen finden dürfte. Var. 3 bringt den Cantus firmus im Pedale, umflunthet von brausender, modern angehauchter 4stimmiger Figuration, ohne Frage ein contrapunktisches und dabei effektvolles Meisterstück. Var. 4 steigert noch den mächtigen Eindruck, indem es den genannten alten Kirchengesang aufnimmt und zwar fünfstimmig in den Manualen, während das Pedal in donnernden Achtelpassagen dazu höchst wirkungsvoll agirt. Wir erwarten demnächst vom Autor eine Orgelsonate, die sich wohl gewaschen haben wird.

Litzau, J. B., Twee — en — dertig Melodien uit de christelijke Gezangen voor de ev. luth. Gemeenten in Niederland. Rotterdam, Lichtenauer.

Auf 24 S. 8 finden sich die gebräuchlichsten meisterlich gesetzten Choralgesänge der betreffenden Gemeinden.

De Melodien der Psalmen en Gezangen in Gebruck bij de hervormden in Nedersland Door. J. B. Litzau, Rotterdam, Alsbach. 7 F. 20 Cts

Eins der besten neueren Choralbücher. Es enthält 190 vierstimmig mustergiltig gesetzte Choralmelodien zu den Psalmen mit feinen Zwischenspielen. Merkwürdigerweise sind jedem Chorale kleine Nachspiele beigegeben, während die Vorspiele fehlen. Doch ist dies kein Fehler, sondern eher eine Specialität. Zum Schluß finden sich noch hymnologische Bemerkungen über die Choralcomponisten.

Litzau, J. B., De Psalmen en Lofgezangen af zonderlich, ebendaselbst. 8 F. 40 C.

Hier findet sich ein neues, ebenfalls sehr werthvolles Choralbuch mit meisterhaften Zwischen- und kurzen Nachspielen — erstere macht man neuerdings noch kürzer und einfacher — 150 Nummern Psalmenchoräle und einen Anhang von einzelnen Lobgesängen enthaltend. Ein durchaus preiswürdiges Werk!

Litzau, J. B., De Melodien der Gezangen in Gebrauck by de ev. luth. Gemeente in Niederland. Vierst. bewerkt voor Orgel oder Pianof Rotterdam, Lichtenauer.

Ebenfalls ein recht gutes Choralbuch, ohne Zwischen- und Nachspiele. Der Anhang bringt einige Choräle in der Urform, sowie hymnologische Notizen über die betreffenden Componisten.

Digitized by Google

Litzau, J. B., De Melodien der Psalmen f. of en ev. Gezangen in gebruck by de hervormde Gemeenten in Niederland voor Zang driestemmig bewerkt. Rotterdam, Lichtenauer.

Eins der besten dreistimmigen Choralbücher, die überhaupt existiren.

Litzau, J. B., De Melodien van den Vervolgbundel op de ev. Gezangen voor Org., Piano oder gem. Chor, 4 st. Rotterdam, Alsbach.

Auch diese Arbeit darf als mustergiltig betrachtet werden; sie bietet nicht nur kürzere schön und fein gearbeitete Vorspiele, nebst Chorälen, sondern auch saubere Zwischen- und kurze Nachspiele. Kurzum Herr J. B. Litzau ist ein lebender Meister der den alten Niederländer — Contrapunktisten alle Ehre macht; er ist nicht nur ein Choralfreund, sondern auch ein Choral- und Orgelmeister besten Ranges. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, rühmlichst im Tempel der heiligen Kunst zu wirken! — A. W. G.

Fünf Lieder („Fragen" von Richard Leander; — „Ich will meine Seele tauchen"; — „Mädchen mit dem rothen Mündchen"; — „Lieb Liebchen" von H. Heine; — „Hätt es nimmer gedacht" von Carl Siebel) für eine Bartton- oder Altstimme mit Pianofortebegleitung, componirt von Jan Gall. Op. 1. In einem Hefte. Preis: M. 1,80. Einzeln jede Nummer 50 Pfg. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Seit Adolf Jensen's berühmt gewordenem Opus 1 („Lehn deine Wang" ꝛc.) ist kaum ein Erstlingswerk erschienen, was von so entschiedenem Talent beredteres Zeugniß gibt, als das oben angezeigte Liederheft des jungen Polen: Jan Gall. Von den 5 Nummern desselben ist eine immer besser als die andere. Fern von allem Gesuchten und Phrasenhaften entquellen diese Lieder, ebenso wie die glücklich gewählten Textunterlagen einem poetischen, sangesfreudigem Gemüthe. Dabei sind sie sehr sanglich und dankbar für die Stimme, einfach und natürlich; auch in der Begleitung leicht ausführbar. Ganz besonders reizend und einschmeichelnd ist Nr. 3: „Mädchen mit dem rothen Mündchen", das sich auch für den öffentlichen Vortrag sehr gut eignet. Wer neue Lieder sucht, wird in Jan Gall's Opus 1 eine angenehme Bekanntschaft machen.

Vermischtes.

Die Gesellschaft für Musikforschung hat im laufenden Jahre den 13. Jahrgang der Monatshefte für Musikgeschichte begonnen. Er enthält unter anderem als Beilage den 2. Band des deutschen Liedes des 15. und 16. Jahrh. in Wort, Melodie und mehrstimmigem Tonsatz, welcher die Handschriften des 15. Jahrh. enthalten wird. Ferner ist das Register zu den ersten zehn Jahrgängen (1869—1878) ausgegeben worden und als 9. Band der Publikation älterer praktischer und theoretischer Musikwerke das Liederbuch von Erhart Oeglin, Augsburg 1512, in Partitur mit Anmerkungen und redigirten Texten. Letzterem Werke sind 8 Tafeln in photolithographischer Herstellung beigegeben, welche die in Holz geschnittenen Titelabbildungen nach Hans Burkmeier's Zeichnungen nebst einigen Notendruckblättern enthalten und von der berühmten Obernetter'schen Anstalt für Lichtdruck in München hergestellt wurden. Der buchhändlerische Vertrieb ist in den Händen der 7. Trautwein'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin.

Lesefrüchte.

In dem gehaltvollen Buche: „Die Familie Mendelssohn v. Hensel", wird (Bd. 1, S. 137) durch Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy Folgendes erzählt: „Als die frühgeborene rosenfingrige Eos emporstieg, gingen wir in Breslau Alle zum Oberorganisten F. W. Berner zur Kirche. Er kam. Zuerst zog er sich seinen Rock aus und eine leichte Weste (wohl „Jacke") dafür an; dann mußte ich ihm ein Thema aufschreiben und nun fing er an. Er nahm das tiefe c im Pedal und stürzte dann sich mit aller Macht aufs Manual und nach einigen Läufen fing er ein Thema auf dem Manual an, ich hatte keine Idee, daß man es auf dem Pedal spielen könne, denn es war so: h c d || es c as g || f. es || d f g f || es d c (man denke sich diese Töne in Sechzehntelgruppen bis auf das punktirte f, welches 3 Sechzehntel repräsentiren soll), doch bald fiel er mit den Füßen ein und führte es nun mit Man. u. Ped. durch. Nachdem er das Thema durchgeknetet hatte, fing er das meinige im Pedal an, führte es ein Weilchen durch, nahm es im Pedal in der Verlängerung, setzte ein schönes Contrasubjekt dagegen und arbeitete die beiden Themata prächtig durch. Er hat eine ungeheure Fertigkeit auf dem Pedal. Als er geendigt, trank er einige Gläser Wein, den er sich mitgebracht und setzte sich dann

Digitized by Google

wieder auf die Orgelbank. Nun spielte er Variationen in Vogel'scher*) Manier, die mir, obwohl sie auch sehr schön waren, doch nicht so gefielen wie sein voriges Spiel.

Die Kirche füllte sich nach und nach an, und die Leute waren sehr verwundert, den „Berner" zu hören, denn er hatte ganz Breslau weiß gemacht, daß er nach dem Bade gereist sei; nun spielte er aber Orgel in St. Elisabeth, das konnten sie sich nicht zusammenreimen. Nachdem er wieder ein Gläschen getrunken, holte er Variationen von sich über den Choral: „Vom Himmel hoch", die sehr schön sind. Die letzte Variation ist eine Fuge, deren Thema der verkürzte Choral ist; er spielte sie auf dem Mittelclavier. Nun machte er Miene zu schließen, brachte das Thema alla Stretta, schlug den Dominantaccord an und fing dann plötzlich auf dem Unterclavier, das gecoppelt war, mit der ganzen Stärke der Orgel den einfachen Choral an, moduliрte noch prächtig auf der Melodie und schloß so. Es machte einen himmlischen Effekt, als der Choral mit aller Macht einschlug; die Töne strömten aus der Orgel von allen Seiten her Das griff ihn aber so sehr an, daß er zwei oder drei Gläser Wein trinken mußte. Doch bald setzte er sich wieder hin und spielte Variationen auf God save the King, in denen er dies Thema phrygisch und dann aeolisch behandelte, und am Ende spielte er es noch mit voller Orgel, was eine ebenso schöne Wirkung wie vorher that Somit war das Orgelconcert beschlossen und Berner sehr ermüdet. Die Leute verließen die Kirche und er gab der Flasche Wein den Rest. Dann zeigte er mir das Innere der Orgel selbst; Bomben und Granaten sind in sehr viele Pfeifen gefahren, so daß sie unbrauchbar sind. —

Wir sprachen noch eine Weile, Vater, er und ich. Berner erzählte uns lustige Schwänke, die er ausgeführt, und dann gingen wir essen, B. mit uns. — Beim Spielen steht ein Chorjunge neben ihm, der ihm die Register herauszieht oder hineinstößt, die Berner mitten im Spielen mit dem Finger antippt. —

Notizen.

In Nr. 46 der allgem. deutsch. Musikzeitung v. W. Tappert findet sich ein sehr lesenswerther Artikel L. Köhler's über den häuslichen Musikunterricht. —

In Berlin starb am 7. October der berühmte Musikschriftsteller und Contrapunktist Prof. G. Fr. Weitzmann. Desgl. in Paris der Claviervirtuos Ed Wolff. —

Am 6. Nvbr. feierte die rasch aufstrebende Pianofortefabrik des H Louis Römhildt in Weimar die Fertigstellung des 500 Pianinos in glänzender Weise. Ein frohes Glückauf wurde allseitig gewünscht, der intelligente liebenswürdige Chef empfing bei dem wohlgelungenem Feste manchen schönen Beweis der Anerkennung, auch von der ansehnlichen Zahl (gegen 40) seiner trefflichen Arbeiter. —

Orgelbaumeister Friedr. Ladegast in Weißenfels hat wiederum ein großes Orgelwerk in Spandau vollendet. Prof. Haupt in Berlin hatte die amtliche Revision zu besorgen. Der berühmte Meister hat wiederum manches Neue hier angebracht.

Am 17. Oktober feierte der Cantor emer. Stade in Doßdorf b. Arnstadt mit seiner Ehefrau das überaus seltene Fest seines 65j. Hochzeitstages. Der Jubilar am 4. Tage nach der Erstürmung der Bastille geboren und zur Zeit der Schlacht bei Leipzig schon mehrere Jahre im Amte, hat beinahe 50 Jahre in Doßdorf, seinem Geburtsort, das Lehramt rühmlichst verwaltet. —

In Brüssel starb am 27. Oktbr. Jos. Gust. Roubel, Organist an der Marienkirche. Er war d. 9 Juli 1843 ins irdische Dasein getreten und hatte einen schönen Tod: während der Ausübung seines Amtes traf ihn ein Schlagfluß. —

Der Instrumentenbauer Schusterius in Königsberg (in Pr.), der sich schon durch mehrfache Verbesserungen an den Pianos ausgezeichnet hat, bewarb sich neuerdings um ein Patent auf Resonanzhilfsböden zur Verstärkung des Tones und der Egalisation der Tonfülle bei Clavierinstrumenten. Der berühmte Naturwissenschafter Helmholtz nannte dieselbe das Ei des Columbus. Die Neuerung beruht auf der von Helmholtz gemachten Entdeckung, daß Tannenholz ein ebenso starker Tonleiter sei, wie ein elektrischer Strom. —

Am 20. Nvbr. passirte Orgelvirtuos Ed. Khym aus Berlin, einer der wenigen Berliner Organisten, die in der Gegenwart leben, d. h. die außer Bach auch andere Meister des Orgelspiels der Jetztzeit bereitwillig anerkennen, Weimar auf einer Orgelvirtuosenfahrt in Ostpreußen beginnend, Thüringen berührend (Arnstadt) und bis Genf und Rom (Dr. Franz Liszt besuchen wollend) ausdehnend. —

*) Soll wohl heißen „Vogler'sche Manier, nach Abt Vogler. Red

Digitized by Google

Rich. Wagner ist mit seiner Familie glücklich in seinem Tuskulum Wahnfried in Bayreuth wieder eingetroffen. —

Die vorzügliche Pianistin Martha Remmert hat eine größere Concerttour in Deutschland angetreten, in welcher sie die Städte Breslau, Dresden, Leipzig, Halle, Weimar, Coburg, Stuttgart, Freiburg, Carlsruhe, Straßburg 2c. berühren wird. Wo man nicht Concertpiecen mit Orchester verlangt, wird sie ihre Concertabende mit Klavierwerken in gewohnter Weise ausführen.

Dr. N. W. Gade aus Kopenhagen war Mitte November in Köln, woselbst er sein Oratorium „die Kreuzfahrer" zur Aufführung brachte.

Hotelbesitzer Schorn in New-York hat sein Haus Hotel Liszt benamset und ist dieses Lokal von Musikfreunden außerordentlich frequentirt. —

In der Frauenkirche zu Dresden fand Mitte Novbr. eine sehr gelungene Aufführung des Oratoriums „Petrus" vom dortigen Hoforganisten Th. Berthold statt.

Am 31. Octbr. spielte Orgelvirtuos Georg Jahn in Leipzig, neben Orgelcomp. v. Christ. Fink, („Ein feste Burg"), Bachs Pastorale, Fantasie und Fuge (op. 3) von Joh. Schneider, Pastorale (zum Weihnacht) v. Dr. J. G. Herzog, auch ein Präludium u. Fuge von unserm Mitarbeiter Rob. Schaab in Leipzig mit Erfolg auf. Fürwahr ein nicht abgeleiertes d. h. abgedroschenes Programm. Brave! —

Bei der Jubelfeier in Belgien am 21. Juli sind auch über zwanzig Schullehrer mit dem höchsten belgischen Orden, dem Leopoldsorden, bedacht worden. In Preußen ist das anders, da bekommen selbst die berühmtesten Künstler, wie z. B. der hochberühmte Töpfer, den — Kronenorden 4. Klasse nach — funfzigjährigem Wirken! — —

Der Lehrer Pantke in Liebenau b. Auras (Schlesien) feierte vor kurzem unter großer Theilnahme sein diamantenes Jubiläum. —

In Leipzig hat Herr Otho einen fünffaitigen Contrabaß construirt, über den sich Dr. Hans v. Bülow sehr empfehlend ausspricht. —.

Ein originelles Geschenk machte die Lehrerschaft des Kantons Baselland dem Lehrerveteran Nebel zu seinem 50j. Amtsjubiläum; sie ließ ihm nämlich auf einem Carton das Lied: „Goldne Abendsonne" mit Notenköpfen aus Zehnfrankenstücken überreichen. Ob einen Vers (Strophe) oder alle zehn, ist leider nicht gesagt.*)

Kantor Finsterbusch in Glauchau ist zum Ehrenmitgliede und Meister des freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt a/M. ernannt worden. — Auf Anlaß des 700j. Jubiläums des Wittelsbacher Fürsterhauses sind, dem Vernehmen nach, folgende Orden an Schullehrer verliehen worden: Gold. Ehrenzeichen des Verdienstordens der bairn Krone — dem Oberlehrer Abeln in München und Lehrer Reisinger in Regensburg, silb. Ehrenzeichen desselben Ordens — den Lehrern Göttfried in München, Scholler in Fürstenzell, Drescher in Wolfersheim, Bock in Bayreuth, Wolf in Nürnberg, Eulen, Haupt in Würzburg, Müller in Oberstaufen.**)

Der älteste der deutschen Musikalienverleger dürfte Herr Heinrichshofen sen. in Magdeburg sein; dieser würdige Nestor des deutschen Musikverlags steht im 99. Lebensjahre —

Org. Löffler in Pößneck, unser hochgeschätzter „doppelt" leistungsfähiger Mitarbeiter, beabsichtigte bei der Thüringer Lehrer-Versammlung in Saalfeld (1880) einen Vortrag zu halten über den germanischen Mythus, deutsches Leben und deutsche Schule. Die desfallsigen Thesen waren: Das deutsche Blut hat gelitten durch Aufnahme fremder Stoffe und Vorenthaltung natürlich gesunder. 2) Eine Vorenthaltung kräftigender Elemente ist der deutschen Schule zum Vorwurfe zu machen, insofern sie sich dem germanischen Mythus verschlossen hat 3) Die deutsche Schule hat dem germ. Mhth. Raum zu gewähren, d. h. die deutsche Göttersage in ihren Unterricht aufzunehmen. 4) Darin ruht für die deutsche Schule die Grundbedingung zur Lösung der Aufgabe, das deutsche Blut reinigen, den deutschen Sinn und das vaterländische Bewußtsein stärken zu helfen. 5) Der germanische Mythus ist der erklärende Hintergrund der deutschen Sage, deutschen Lebens und Brauches und legt der gegenwärtigen Generation die alten Generationen an das erwärmende und poesievolle Herz. (Vier Sagen aus dem Orlagau, in den Spiegel des germ. Mythus gestellt.)

*) Ich vermuthe nur — eine Strophe, denn der alte Satz: Wo du nicht bist, Herr Organist, d. h. das Geld, da schweigen alle Flöten, d. h. hohe Geschenke. H. Gr.

**) 's ist doch was! pflegte mein Großvater zu sagen. Verf.

Digitized by Google

In Berlin erschien ein Trauerspiel: Der Schullehrer von Closewitz*) v. Jul. W. Braun. Das „schiefe" Werk soll die Ursache der kläglichen Schlacht bei Jena, angeblich durch die feige That des — Schullehrers von Closewitz — hervorgerufen, dramatisch behandeln. Das ist aber eine niederträchtige Verläumdung! Denn einestheils gab es 1806 noch gar keinen Schullehrer von Closewitz; es war dieser Ort vielmehr nach Cospeda b. Jena eingeschult und erst vor einigen Jahren hat sich dieser Ort einen eigenen Lehrer errungen in der Person des Weimarer Schulamtscandidaten Seidler. Nach glaubhaften Berichten soll ein Pastor Dr. Putsche in Wenigenjena (b. Jena) dem Erbfeinde den Engpaß aus dem Saalthale nach der Hochfläche, worauf die unglückliche Schlacht stattfand, gezeigt haben, nachdem die allerhärtesten Drohungen den Unglücklichen — auf den wir durchaus keinen Stein des Vorwurfes schleudern möchten (wäre doch jedenfalls auch ohne diesen Verrath die Schlacht bei den bekannten verrotteten Zuständen verloren worden) — zu jener That vermocht hatten.**) Den feigen Verrath auf die Schultern eines armen deutschen Lehrers zu wälzen, ist in der That unsittlich und empörend! ***) — —

Schweinsberg. Geistl. Conzert am 26. Septbr.: Kinderchöre, Vocalquartette v. Breitenbach u. Mendelssohn, Vocalduett von dems., Soli für Orgel (Phantasie), Sering (Adagio) und Mendelssohn (Orgelsonate), f. Viol. u. Org.: Bott, Adagio, Mozart und Händel. Die Instrumentalcompositionen, mit Ausnahme der Sering'schen, wurden von einem dreizehnjährigen Schulknaben, welcher sich durch Fleiß und Ausdauer eine bewundernswürdige Fertigkeit auf der Orgel, der Violine und dem Clavier erworben hat, mit Verständniß und Sicherheit gespielt. Leider fehlen vom Haus aus die nöthigen Mittel, um den talentirten fleißigen Knaben — an dem sich manche faule Burschen von Seminaristen, die in sechs Jahren nicht einmal einen Choral ordentlich spielen lernen, weder auf der Geige noch auf der Orgel, ein Muster nehmen könnten — die höhere künstlerische Ausbildung zu gewähren —

Nach ministerieller Verordnung sind in Preußen die Schulvorstände berechtigt, die Beaufsichtigung der Schulkinder im öffentlichen Gottesdienste von den Lehrern zu verlangen. —

Das 37. märkische Lehrergesangfest in Iserlohn, unter Dr. Riemenschneider abgehalten, ist recht glücklich verlaufen. Zugleich fand die Generalversammlung der Natorystiftung statt, die 1230,40 M. eingenommen und 1015,21 M. ausgegeben hat. —

Der alte Lehrer Rhein zu Bellinchen (Regbez Frankfurt) hat nach 50j. Amtirung den Hohenzollern'schen Hausorden und — 339 M. Pension erhalten. Die Regierung erklärt, keine Mittel zur Erhöhung der Pension zu besitzen! Der Patronatsherr, Herr von Kendell, hat sich darauf des Aermsten erbarmt und schenkte ihm jährlich 300 M. Ließe sich über diese Geschichten in dem hochgelobten Preußen nicht ein ganzes Buch schreiben? —

Dem Schullehrer Philipp Schneider in Mußbach (Pfalz) ist in Rücksicht auf seine seit 50 Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die goldene Ehrendenkmünze des bair. Ludwigsordens verliehen worden. Bravo!

Der dänische Componist Joh. Ad. Krygell ist im Novbr. d. J. zum Organisten an der Matthäuskirche in Kopenhagen erwählt worden. —

Der Pariser Orgelvirtuos Guilmant beabsichtigt, in verschiedenen Städten Englands Orgelconcerte zu veranstalten, in denen er die Programme der bei der Pariser Weltausstellung aufgeführten zu wiederholen gedenkt. —

Die bestens renommirte Notenstecherei des Herrn Garbrecht in Leipzig (Besitzer: Herr Carl Brandstetter) hat auch dieses Jahr einen sehr schön und praktisch ausgestatteten Wandkalender für Musiker erscheinen lassen, auf den wir bestens aufmerksam machen.

Der unermüdliche und leistungsfähige Orgelvirtuose Edmund Khym aus Berlin berührte auf seiner letzten Conzerttour folgende Orte, wo er lediglich Orgelconcerte, ohne fremde Mitwirkung, gab: Nauen, Oranienburg, Grüneberg, Treptow,

*) Weimarisches Dorf bei Jena

**) Bergl Klopfleisch: Die Schlacht bei Jena, 1806, Gartenlaube 1861, S. 233, Gartenl. 1862, S. 72.

***) Als ob es nicht in jedem Stande schlechte Subjekte gäbe! H. Gr.

Digitized by Google

Grausen, Wittenberg, Bernburg, Zülerbogk, Blankenburg, Göttingen, Hannover, Bückeburg, Detmold, Kalbe, Magdeburg (Dom), Lippstadt, Hagen, Delitsch, Köthen, Zeitz, Apolda, Arnstadt, Langensalza, Mühlhausen, Eschwege, Jena, Saalfeld, Sonneberg, Suhl, Schweinfurt, Würzburg, Hall, Eßlingen, Tübingen, Göppingen, Augsburg, Constanz, Lahr, Zweibrücken, Baden-Baden, Heidelberg, Durlach, Weinheim, Darmstadt, Kreuznach (2 Conzerte), Wetzlar, Demmuin, Luckenwalde, Kloster Lehnin, Sorau, Forste, Stargard (Pommern), Wolgast, Stolp, Neuchatel (2 Conzerte), Biel, Marburg, Lauenburg, Dirschau, Marienwerder, Marienburg (2 Conzerte), Braunsberg, Insterburg, Köthen, Winterthur, Bern Vielleicht gibt der unternehmungs- und wanderlustige College von seinen vielseitigen Erfahrungen und Erlebnissen Einiges in d. Bl. unter der Rubrik: „Kreuz- und Querzüge eines fahrenden Organisten“ zu Nutz und Frommen, sowie zum Amüsement unserer Leser zum Besten. Wir bitten darum! — Der Herausgeber der weitverbreiteten Sammlungen für Männerchöre, Musikdir. Ignaz Heim verschied vor einiger Zeit in Zürich — Dem Chef der Hofmusikalienhandlung T. F. A. Kühn, Commissionsrath in Weimar, ist der Charakter Kommerzienrath durch S. H. den Herzog Ernst von Gotha-Coburg verliehen worden. — Dr. Franz v. Liszt ist am 15. Jan. in Budapest von Rom eingetroffen. — Das Concurrenzblatt der Urania „der Organist v. O. Wangemann“ hat Ende d. v. J. zu erscheinen aufgehört —

Briefwechsel.

Herrn W in B.: Mitarbeiter, welche in zwei Jahren nicht den geringsten Beitrag liefern, resp. kein Lebenszeichen von sich geben, können nicht füglich ein Freiexemplar beanspruchen; ebensowenig können Abonnenten, welche mehrere Jahre hindurch ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, die Fortsetzung verlangen. Glücklicherweise sind der Säumigen nur wenige! — Herrn B. in St: Lassen Sie sich durch das absprechende Urtheil von Dorfgrößen über V. Orgelsonate, welche nicht genug contrapunktisch gearbeitet sein soll, ja nicht beirren. Ein Tonstück kann recht werthvoll sein, ohne im contrapunktischen Style zu excelliren. Sind die Werke Gluck's, Gade's, Weber's, Schubert's, Chopin's ꝛc., welche bekanntlich nicht den Contrapunkt sonderlich oder ausschließlich celebriren, auch ohne contrapunktische Haltung, nicht werthvoll, oder nicht werthvoller als gar manche werthlose Gespinnste, welche bornirte Schulmeisterseelen als contrapunktische Wechselbälge in die Welt setzen. Sehr schön sagt Dr. Franz Liszt, dessen Schwerpunkt, ebenso wie bei Berlioz, ebenfalls nicht im contrapunktischen Style culminirt, über Chopin in seinem desfallsigen Buche: „Seine musikalischen Gedanken waren groß, bestimmt, fruchtbar genug, um sich über die volle Breite des instrumentalen Rahmens zu erstrecken. Hätten ihm Pedanten den Mangel an Polyphonie zum Vorwurfe gemacht, so hätte er, billig ihrer spottend, ihnen beweisen können, daß die Polyphonie, obwol eines der überraschendsten, mächtigsten, ausdrucksvollsten Hilfsmittel des musikalischen Genies, doch eben nichts weiter als ein Hilfsmittel ist, eine Ausdrucks- oder Stylform, deren sich der Autor, diese Epoche, dieses Land je in dem Maße bedient, als sie dem Empfinden eben des Autors, dieser Epoche, dieses Landesbedürfniß gemäß ist oder war. Da aber die Kunst nicht dazu da ist, um ihre Mittel nur um der Mittel selbst willen, ihre Formen um der Formen selbst willen zur Geltung zu bringen, liegt es auf der Hand, daß der Künstler sie nur anzuwenden braucht, wenn diese Formen und Mittel dem Ausdruck seiner Idee oder seines Gefühls förderlich oder nothwendig sind. Fordert die Natur seines Genies, so wie die des von ihm erwählten Gegenstandes dieselben jedoch nicht, so läßt er sie bei Seite, wie er die Pfeife oder Baßklarinette, die große Trommel oder die Viola d'amour bei Seite läßt, wenn er mit ihnen nichts zu thun hat.“

Daß übrigens B. einen viel bessern Contrapunkt schreibt als der veraötterte alte Perückenstock, ist ja eine so bekannte Thatsache, daß wir dies Faktum durch uns nicht erst zu beweisen brauchen. — M. G. K. St. B.: Ich kann doch wohl nicht bei jeder Nr. das Thema variiren: Mensch, bezahle deine Schulden! Ein anständiger, ordentlicher und dankbarer Schüler läßt sich nicht wiederholentlich um ein paar lumpige Mark mahnen.

Ein beständiger, solider **Orgelbaugehülfe**, welcher, außer der Fertigkeit in den allgemeinen practischen Arbeiten, im intoniren und stimmen, sowie aufstellen ziemlich geübt ist, und hierüber zuverlässige Zeugnisse aufweisen kann, findet in meinem Geschäft (neben 11 Gehülfen) dauernde und sichere Stellung.

Paderborn. **Franz Eggert**, Orgelbaumeister.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 4. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Gedichte. — Einiges über Orgeln in Württemberg von Jäger. — Neue Orgel von Eggert in Goslar. — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel. —

Gedichte.

Beethovens Fidelio, A- und F-dur-Symphonie, Sonette von D. F. Strauß:*)

1. Fidelio.

Nicht in Sevilla's Gärten, wo die Düfte
von Rosen und Jasmin den Sinn verwirren;
du führst uns hin, wo nächt'ge Vögel schwirren,
in kalte moderfeuchte Kerkergrüfte.

Nicht süße Laute füllen hier die Lüfte,
von Mädchenchören, die wie Tauben girren;
von Gramesseufzern nur und Kettenklirren
tönt dumpfer Wiederhall durch diese Klüfte.

Doch welch' ein Himmelsklang zerreißt die Nacht!
ist's Liebe? — Nein, das ist die Liebe nicht,
die um das Schöne flattert, um das Neue.

Die ist's, die Ernst aus eitlem Spiele macht,
die sich aus Dornen bleiche Rosen bricht,
die Duldrin, Erlöserin — die Treue.—

2. A-dur-Symphonie.

Wo führst du mich hin, du wunderbarer Freund?
Du lockst mit holdem Schmeichellaut mein Sehnen;
nein, ist es Wahrheit oder eitles Wähnen,
daß mir das Ziel, mein Glück, schon nahe scheint?

Ha böser Zaub'rer, war es so gemeint
Zerschmelzen soll ich unter deinen Tönen?
Seit Qualen kennt das Herz, das Auge Thränen,
ward bitt'rer — nein, ach, süßer nie geweint.

Doch aus dem Thränenbade neu belebt,
ein Jüngling, steigt der Geist, tritt kühn daher,
umhüpft von leichter Scherze munt'rem Chore.

Was, leichter Scherz? — Jauchzt, daß die Erde bebt,
es rase Lust und ein Bachantenheer
sprenge des Göttersaales ehr'ne Thore!

*) Gartenlaube.

Digitized by Google

3. s. Symphonie.

Welch' bunter Drang, welch' unruhvolles Streben —
bald weiches Sehnen, bald verweg'ne Fragen —
sind es Gedanken, welche sich verklagen?
Sind's Völker, die sich für ihr Recht erheben?

Ja, unf're Wünsche! — das ist noch ein Leben!
Schau hin, wie sie, im Wirbeltanz getragen,
mit schwerem Fuße bald den Boden schlagen,
bald, leichte Genien, hoch im Aether schweben!

Nun aber fasse dich, wach' auf mein Herz! —
du willst nicht? Gut, wenn dir das Spiel behagt,
ich werd' es dir durch keinen Ernst vergällen.

Doch ist es dir denn Ernst mit deinem Scherz?
du hast dein tiefstes Leiden nicht geklagt —
Wie kann die Lust dir aus der Tiefe quellen? —

Bei Einweihung einer Kirche oder Schule.

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Gott Vater! aller Dinge Grund,
Gib deinen Vaternamen kund
An diesem heil'gen Orte.
Wie lieblich ist die Stätte hier!
Die Herzen wallen auf zu dir;
Hier ist des Himmels Pforte!
Wohne, throne hier bei Sündern
Als bei Kindern voller Klarheit;
Heil'ge uns in deiner Wahrheit.

Dreiein'ger Gott! Lob, Dank und Preis
Sei dir vom Kinde bis zum Greis
Für dieses Haus gesungen!
Du hast's geschenkt und auferbaut,
Dir ist's geheiligt und vertraut
Mit Herzen, Händen, Zungen.
Ach hier sind wir noch in Hütten;
Herr wir bitten: Stell' uns droben
In den Tempel dich zu loben.

A. Knapp.

Sprüche von Frz. Alb. Muth.*)

Wer sich kennt, weiß was,
Wer die Wahrheit hat, hat was,
Wer die Nachsicht übt, vermag was,
Wer milde ist, ist was.

Scharf ist des Edlen Verstand,
Doch sticht er nicht;
Nicht versengend wie Sonnenbrand
Aber voll Licht.

Ist das Wasser aufgestaut,
Mag es über die Felder fließen;
Hat Gott dir Gold anvertraut,
Darfst du's nicht verschließen.

Wirf nicht Asche in den Wind,
Denn auf dich sie fällt geschwind!

Alles geht hin! —
Wahre nur edel deinen Sinn.

Es trägt die Luft
Ueberall hin Rosenduft
Und edler Sinn
Trägt überall das Gute hin. —

Einiges über Orgeln in Württemberg und deren Erbauer.

(Für die „Urania" bearbeitet von K. Jäger.)

Motto: Ganz anders, wo in hohen Kirchenhallen
Das Lob des Höchsten die Gemeine singt,
In der Accorde mächtigem Erschallen
Das Instrument der Instrumente klingt
Und allen, die zur heil'gen Stätte wallen,
Es bis in's Innerste des Herzens dringt:
Hier wird, von ird'schem Zuge frei, nach oben
Unsichtbar künstlerisch der Geist gehoben. —

Aus einem größeren Gedicht über Musik.

Das lebhafte Interesse für die „Königin" unter den Musikinstrumenten, wie man die Orgel öfters zu nennen pflegt, ebenso das Interesse für deren Spiel, Einrichtung, Geschichte und anderes, was hieher

*) Aus Waldblumen, Frankfurt a/M., Fösser.

Digitized by Google

gehört, wurde besonders durch den trefflichen Unterricht von 2 meiner Musiklehrer am Eßlinger Seminar, nämlich durch den seligen Musikdirektor J. G. Frech (gest. d. 23. Aug. 1864, über 74 Jahre alt) u. durch den jetzigen Hauptlehrer für Musik am Seminar zu Nürtingen, Herrn K. Burkhardt, in mir wachgerufen und hat sich namentlich seit meiner vor mehreren Jahren erfolgten definitiven Anstellung als Lehrer in nächster Nähe der Seminarstadt Künzelsau, um ein Bedeutendes gesteigert. Unter dem mannigfachen Stoff, welchen ich bis heute theils mündlich theils schriftlich besonders über Orgeln in Württemberg gesammelt habe, ist wohl die eine oder andre Notiz einer Veröffentlichung werth, weßhalb ich den Herrn Redakteur der auch in meiner Heimath gern gesehenen Zeitschrift „Urania" um gütige Aufnahme dieser Zeilen bitte. —

Die Zahl der Gotteshäuser in Württemberg, welche noch einer Orgel entbehren, ist jetzt ganz gering, vielfach trifft man, namentlich in kleineren oder ärmeren Gemeinden, denen die Anschaffung eines, wenn auch weniger kostspieligen Orgelwerks nicht möglich ist, ein gutes Harmonium*) von Schiedmayer oder Trayser in Stuttgart u. s. w. in den Kirchen an, zum Theil nur mit einem Manual und höchstens 2 Registern, aber auch solche mit zwei Klavieren (4½—5 oktavig), 2 bis 12 Registern und einem 2 Oktaven zählenden Pedal. Orgeln ohne letzteres oder mit einem sogenannten „gebrochenen" Pedal, auch solche, bei denen der Organist während des Spiels der Gemeinde den Rücken kehrt, werden immer seltener. Neuere Orgelwerke von einheimischen Meistern findet man in allen Theilen Württembergs, besonders aber in solchen Gemeinden, welche mehr oder weniger vom Wohnort eines Orgelbauers entfernt liegen, so z. B. von Ludwigsburg, Stuttgart, Heilbronn u. s. w., wo anerkannt tüchtige Meister in diesem Fach zu finden sind.

Einsender dieses kennt Dörfer und Marktflecken, in deren Kirchen neuere Orgeln mit 2 Manualen, 1 Pedal und 14 bis 30 klingenden Registern nebst 2 bis 3 Koppelungen untergebracht sind; ebenso kleinere Ortschaften mit Orgeln bis zu 17 Reg. und 2 Klavieren. Immer häufiger kommt es in neuerer Zeit vor, daß Gemeinden mit einsichtsvollen Vertretern auf dem Rathhaus ihre nach älterem System gebauten Orgeln erneuern und vergrößern lassen. So wurde z. B. das Orgelwerk in Dörzbach, einem etwa 1400 Einw. zählenden Marktflecken unseres Bezirks, kürzlich durch den Orgelbaumeister Schäfer in Heilbronn gründlich renovirt, so daß es jetzt 11 klingende Stimmen und ein Pedal mit 2 Oktaven besitzt, was einen Kostenaufwand von 1600 M. verursachte. Derselbe Meister verbesserte und erweiterte im letzten Sommer auch die Orgel im Betsaal der evangel. Gemeinde Schönthal bei Künzelsau, ein älteres, von Walcker in Ludwigsburg erbautes Werk mit 8 kling. Registern. Jetzt hat dasselbe deren 11, wovon 3 auf das neue obere Manual kommen, nämlich Rohrflöte, Dolce oder Aeoline und Flauto amabile, sämmtlich ganz gelungene Stimmen. Nach der Uebernahme dieses trefflichen Werkes, das in dem akustisch gebauten Betsaal ausnehmend stark wirkt, veranstaltete Herr Musiklehrer Widmann vom dortigen niederen Seminar, ein tüchtiger Schüler des Herrn Professor Fink in

*) Einsender dieses benutzt in seiner Schule ein gutes Harm. mit 4½ Okt. und 2 Reg. von Trayser in Stuttgart, welches sich trefflich bewährt hat.

Digitized by Google

Eßlingen, ein schönes geistliches Conzert, dessen Programm ich mittheilen werde.

Im vorigen Herbst wurde die ältere, sehr gebrechliche Orgel in der Stadtkirche zu Ingelfingen b. Künzelsau, welche nur 12 Reg., 1 Man. und 1 Pedal mit bloß 18 Tasten hatte, durch ein gutes größeres Werk mit 18 kling. Stimmen, 2 Man., 1 Pedal mit 27 Tönen, 2 Koppelungen und einem Collectivzug ersetzt, worüber ich bereits Näheres berichtet habe. — Die von dem † Ehrlich in Mergentheim erbaute Orgel in der Stadtkirche zu Weikersheim, einige Stunden von Künzelsau, wurde im letzten Sommer durch einen noch jungen, aber ganz tüchtigen Meister seines Fachs mit Namen Laukuff, jetzt dort wohnhaft, einer durchgreifenden Reparatur mit bedeutenden Kosten unterworfen und hat nun 24 kling. Stimmen (darunter 2 ganz neue) und ein 2 oktav. Pedal. Das Hauptmanual, früher oben, ist jetzt unten; auch wurde ein famoser Spieltisch hergestellt, so daß der Organist nicht mehr wie ehedem, der Gemeinde den Rücken kehrt. — In die ev. Schloß- und Garnisonskirche zu Mergentheim, kommt demnächst ein neues größeres Orgelwerk, über welches ich später Näheres mittheilen werde.

Von tüchtigen Orgelbauern unseres Landes nenne ich hier: E. F. Walcker & Comp. in Ludwigsburg, C. G. Weigle & Söhne in Stuttgart, Schäfer in Heilbronn und Göppingen, Link in Giengen bei Ulm, Goll in Kirchheim unter Teck, Gruol in Bissingen und Laukuff in Weikersheim.

Das Walcker'sche Etablissement, i. J. 1821 gegründet, ist unterdessen weltberühmt geworden. Das großartigste und umfangreichste Werk, welches bis jetzt aus der sehr bedeutenden Werkstätte des strebsamen Meisters hervorging, ist die Riesenorgel im Münster zu Ulm. Dieselbe trägt die Nummer 122 und wird wohl von keinem andern Werk an Größe*) übertroffen werden. (?) Aufgestellt wurde die Ulmer Orgel im Jahre 1856 und eingeweiht am Sonntag, d. 12. Oktbr. Das Werk bietet an charakteristischen Eigenthümlichkeiten so Vieles dar, daß eine ausführliche Beschreibung desselben in einer besonderen Schrift, allen denen, welche sich für die Sache des Orgelbaues interessiren, höchst willkommen sein dürfte. Ich beschränke mich hier auf das Wichtigste.

Die Höhe des in der Thurmhalle, dem Chore gegenüber, aufgestellten Werkes beträgt, mit Inbegriff der Dekorationen, 92', die Breite 41' und die Tiefe ohne den Spielpult und die großen Vorsprünge 29'. Die Zahl der durch die vollständige Klaviatur durchlaufenden Register ist 94, welche sich jedoch um etliche vermehren, weil der Tonumfang wie bei Fagott und Klarinette, Posaune und Trompete nicht ganz durchläuft und diese Register sich an einander reihen. Die Zahl der Manuale ist 4 nebst 2 Pedalen. Das I. Manual (Hauptmanual) hat 30 Stimmen, das II. 23, das III. 16 und die Kopula zur Physharmonika sowie den Tremulanten zur Vox hum. Das IV. Man. ist dazu bestimmt, alle Zungenstimmen zu vereinigen. Es sind deren vom I. Man. 6, nämlich

*) Die kleinste mir bekannte Kirchenorgel in Württemb. hat bloß 2 Register, eine andere 4, während manche andere 5 oder 6 Stimmen haben; das kleinste zweimanual. Werk (in einer Kirche) besitzt 9 Register, ein anderes 10, ersteres ist von Goll, letzteres von Walcker gebaut.

Digitized by Google

Contrefagott 16′, Secondfagott 16′, Posaune und Trompete, je 8′, Clarino 4′ und Clarinetto 2′; vom II. Man. 5, nämlich Trompete piano, Posaune piano, Fagott, Clarinette, je 8′ und Corno 4′; vom III. Man. 3, näml. Physharmonika, Vox hum., je 8′ und Oboe 4′, zus. 14 Stimmen. Im I. Pedal sind 24 Register, darunter 8 Zungenstimmen, nämlich Bombarde 32′, Posaunen- u. Fagottbaß je 16′, Posaune und Trompete je 8′, Clarine und Corno-Basso je 4′ und Cornettino 2′. Das II. Ped. enthält 7 Reg., darunter 2 Zungenstimmen: Serpent 16′ und Bassethorn 8′.

Interessant sind auch folgende 7 Koppelungen, näml. 1. Copula I. Ped. zum I. Man., 2. Cop. II. Ped. zum II. Man., 3. Cop. I. Ped. zum II. Ped., 4. Cop. I. Man. zum II., 5. Cop. I. Man. zum IV., 6. Cop. II. Man. zum III. und 7. Cop. II. Man. zum IV. Man.

Die Registerzüge sammt den Koppelungen und dem Calcantenzug, zus. 110, sind zu beiden Seiten der Klaviaturen in 5 Reihen übereinander bogenförmig geordnet und bieten dem gewandten Spieler durch die Leichtigkeit ihrer Bewegung nicht die geringste Schwierigkeit dar bei der Wahl zu den mannigfaltigsten Mischungen.

Die Register jedes einzelnen Manuals zeigen in ihrer Gesammtwirkung einen Hauptcharakter; vom ersten Klavier ist dieser kräftig und brillant, vom zweiten milde eindringend und vom dritten sanft u. zart.

Von den beiden Pedalen ist das untere ganz horizontal, das 2. darüber, in schiefer Richtung so ansteigend, daß es mit der Fußspitze leicht erreicht und gespielt werden kann, während die Ferse die Taste des unteren Pedals behandelt.

Die Spielart des großen Werks ist trotz der sehr complicirten Einrichtung des Regierwerks durchaus nicht schwerfällig, wie man so leicht glauben könnte. Jedes der Klaviere und Pedale ist sogar gekoppelt so leicht zu traktiren als eine Orgel mit etwa 10 Registern. Dies wird dadurch möglich, daß im Regierwerk eine pneumatische Vorrichtung angebracht ist, welche den Druck auf die Ventile u. s. w. vermittelt. In hohem Grade merkwürdig sind die Einrichtungen zur Hervorbringung des Crescendo und Decrescendo. Dahin gehört erstens ein Crescendo-Pedal für ein einzelnes Register, Physharmonika 8′ (im III. Manual), und zweitens ein Forte und Piano vermittelst dessen auf eine grandiose Weise der Ton von der zartesten Stimme der Disposition in den feinsten Nuancen bis zur vollen Kraft des ganzen Werks willkürlich an- und abgeschwellt werden kann, während sich der Spieler dabei durch die Registrirung mit der Hand jede beliebige Tonfarbe wählen und diesen Fortepiano-Zug hinein laviren kann. Vermittelt wird dies durch eine Walze, je zur rechten und linken Seite des Pedals, die nun je nach Belieben auch mit einem der beiden Füße, wie es dem Spieler bequem ist, in Bewegung gesetzt, auf- oder zugetrieben wird. Ein lange für unlösbar gehaltenes Problem ist damit gelöst und zwar in einer bei der Orgel vorher unbekannten Weise und mit einer kaum geahnten Vollkommenheit, da jetzt durch das Anschwellen vom leisesten Hauche bis zur erschütternden Tonmasse ein unbeschreiblicher Effekt bewirkt werden kann. —

Digitized by Google

Die Blasbälge, an welche wir jetzt kommen, sind durch eine hohe Schallwand von dem übrigen Bau der Orgel geschieden; dieselbe hat den Zweck, die Schallwellen dem Schiffe des 139 m langen, 57 m breiten und im Innern 40 m hohen Gotteshauses zuzuführen. Es wird die condensirte Luft durch 3 große Schöpfbälge und 12 Kastenbälge erzeugt. Wenn das volle Werk gespielt wird, so sind wenigstens 6 bis 8 Calcanten nöthig. Bei dem Concert der Orgelweihe waren deren 12 beschäftigt, die abwechslungsweise die Schöpf- und Kastenbälge mit nicht geringer Anstrengung bedienten. Erstere werden durch eine 3fache Kurbel mit Hilfe eines Schwungrades in Thätigkeit gesetzt; der Wind wird in ein Reservoir geleitet, das auf 36 Grad condensirten Wind aufnimmt. Drei Compensationsbälge führen denselben in die verschiedenen Regulatoren, welche sich unter der Windlade befinden, und diese modificiren den Luftdruck nach dem jedem Pedal und Manual angemessenen Toncharakter, so daß das Pedal einen auf 36 Grad, das I. Man. einen auf 34, das II. einen auf 36 und das III. Man. einen auf 25 Grad concentrirten Wind erhält.

Die Windladenconstruction bestimmt hauptsächlich den Totaleffekt. Durch diese wird jeder Pfeife ihr Windbedarf durch ein eigenes proportionirtes Ventil unmittelbar vom Hauptkanal aus zugeführt, wodurch weder ein Verschleichen noch ein Durchstechen, noch sonst eine Windalteration möglich ist.

Unter den 6286 Pfeifen des Riesenwerks hat die größeste derselben, welche in der Froute steht, 40′ Länge und einen Durchmesser von 2′.

Die Intonation der verschiedenen Register ist durchaus charakteristisch; besonders sonor sind die Principale, Oktaven, Gamben und die Harmonika, weich und präcis die Flötenstimmen, brillant die aufschlagenden und milde die einschlagenden Zungenwerke. Ihrem Namen entsprechend und deutlich vernehmbar sind die Bässe, selbst die 32füßigen Stimmen.

Eine besondere Eigenthümlichkeit ist noch die dem Grand Bourdon 32′ (im I. Pedal) angehängte großartige Mixtur, welche im I. Pedal auf 16′ C, dann mit 10⅔′ G (Quint), 8′ C, 6′ E (Terz), 4′ C gibt. Auch das Tremulo fehlt nicht und ist mit der Vox humana 8′ im III. Man. verbunden.

In Beziehung auf die Disposition ist das Abbé Vogler's System in seiner kunstgerechten Anwendung der Trias-Harmonika und des Oktavensatzes von 32′ bis ½′ mit tief C anfangend, durch die vollständige 4½ oktavige Manual- und 2 oktavige Pedaltastatur durchgeführt, so daß auch die Aliquoten mitklingen, aber so intonirt sind, daß sie die reine Harmonie nicht im mindesten verletzen, sondern nur den Ton markirt und kraftvoll machen. —

Schon i. J. 1376, also 1 Jahr vor Gründung des Ulmer Münsters, bauten die Bürger daselbst eine für die damalige Zeit große Orgel, in deren größte Pfeife 315 Maß gingen. Da die Probe des Werks zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel, schenkte der Magistrat der Stadt dem Erbauer desselben 315 Maß von dem besten Wein, welcher damals in Ulm zu haben war, und noch 900 Gulden. Es war dies eine Freigebigkeit, wie sie zu jener Zeit nur bei einer so reichen Stadt oder einem mächtigen Herrn gefunden werden konnte. —

Digitized by Google

Während der Jahre 18$^{41}/_{43}$ baute Herr Walcker sen. die große Orgel in der Stifts- oder Stadtkirche (Hauptkirche) zu Stuttgart völlig um und stellte sie auch dem schönen Chore derselben gegenüber auf. Vorher stand das Werk im Chore selbst, das dadurch ganz verunstaltet war. Ursprünglich für die große Klosterkirche in Zwiefalten b. Ulm bestimmt, steht die Orgel jetzt als eines der vornehmsten Werke der Orgelbaukunst da, und hat 70 Register, 4 Man. und 2 Pedale. Das Traktament oder die Handhabung derselben ist so leicht, das bei vollem Werk mit gekoppelten 4 Klavieren noch ein schöner Triller gemacht werden kann. Die erfolgreiche Bemühung des Stiftsorganisten Dr. Konr. Kocher (1823 bis 1865 als solcher angestellt) um Herstellung des schönen Orgelwerks belohnte die königl. Regierung mit dessen Berufung zum Musikdirektor und Orgelbaurevidenten. —

Im Jahre 1847 fertigte Walcker ein gelungenes Orgelwerk mit 50 Stimmen und 3 Klavieren in die große Kilianskirche zu Heilbronn. Später baute er die 40 Stimmen zählende Orgel in der Marienkirche zu Reutlingen um, ebenso die Orgel in der Stadtkirche zu Cannstadt mit 36 Stimmen u. s. w. Neue Werke lieferte er in die Sct. Leonhardtskirche zu Stuttgart (36 Reg.), in die evangel. Stadtkirche zu Ludwigsburg, nach Hall,[1]) Schorndorf,[2]) Kirchheim unter Teck,[3]) Markgröningen[4]) u. s. w., von denen keines unter 25 Registern zählt. — Zur Weltausstellung in Philadelphia ging aus Walcker's berühmter Werkstätte eine ausgezeichnete Orgel*) mit 19 klingenden Stimmen und den entsprechenden Kopplungen hervor. An demselben sind die neuesten Verbesserungen und Einrichtungen auf dem Gebiet des Orgelbauwesens angebracht. Es befindet sich jetzt in der Hauptkirche zu Waiblingen bei Stuttgart und wurde schon mehrfach bei geistlichen Concerten, namentlich auch von Orgelspielern aus letzterer Stadt, benützt.

In Köngen, einem Marktflecken im Bezirk Eßlingen, steht seit etwa 12 Jahren ein vorzügl. Werk von Walcker mit 26 Reg. und 2 Man. Als der jetzt verstorbene Lehrer und Organist Wagner dort, ein großer Musikfreund, hörte, daß die Wagen, welche die in Kisten verpackten Bestandtheile des sehnlich erwarteten Werks brachten, angekommen seien, ließ er vor Freude die große Glocke läuten, was ihm eine ernstliche Rüge „wegen Mißbrauchs der Kirchenglocken" eintrug. Zum Bau dieser Orgel, die nur von dem Altmeister Walcker sein durfte, hatte Wagner aus freien Stücken eine Hundertguldenrolle aus seiner Kasse gegeben. —

Meister Weigle in Stuttgart, ein würdiger Schüler Walcker's, hat sich vor 2 Jahren durch die Aufstellung der gelungenen Orgel in der neuen, prächtigen Johanniskirche zu Stuttgart ein herrliches Denkmal gesetzt. Dieselbe wurde am 1. April 1876 eingeweiht und hat 56 Register, darunter 48 klingende, 3 Manuale, ein 2½ oktaviges Pedal, zus. 3167 kling. Pfeifen, ein Echo, eine Schwellvorrichtung u. s. w. — In der Liebfrauenkirche zu Eßlingen steht ein schönes Werk von Weigle mit 25 Reg., in der neuen Kirche zu Nagold (im Schwarzwald), woselbst gegenwärtig das 4. evang. Staatsseminar Württembergs gebaut wird, ein solches mit 32 Reg., in Freudenstadt (Schwarzwald) eines mit 20

1) 34 Reg. u. 3 Man. — 2) 35 Reg. 2 Man. — 3) 34 Reg. — 4) 33 Reg. 2 Man. —
*) Es ist dies das 316. größere Werk von Walcker und hat im ganzen 30 Registerzüge.

Digitized by Google

Stimmen, in einer Dorfkirche bei Stuttgart eines mit 28 Stimmen u. s. w., lauter Werke, welche den erfahrenen und strebsamen Meister bekunden. Die Orgel im Festsaal des Künzelsauer Seminars, ebenfalls von Weigle (Ende 1873 aufgestellt), hat nur 10 kling. Stimmen und 3 Kopplungen für 2 Man. und 1 Pedal mit 27 Tasten, wirkt aber so kraftvoll, daß man unwillkürlich staunen muß ob der merkwürdigen Tonfülle dieses kleineren Werks. Disposition und Preisverzeichniß der einzelnen Theile genannter Orgel werde ich später mittheilen. —

Gegenwärtig arbeitet Herr Weigle, welcher vor mehreren Jahren die große Orgel in der Hospitalkirche zu Stuttgart gelungen umgestaltete und auch beim Umbau der Stiftskirchenorgel daselbst in ausgezeichneter Weise thätig war, an einem größeren Werk mit 40 Stimmen und 3 Man. für die katholische Stadtkirche in Biberach bei Ulm, woselbst im vorigen Herbst ein großes Kirchengesangfest stattgefunden hat. —

Herr Schäfer in Heilbronn baute die schönen Orgeln zu Laichingen b. Ulm (30 Reg.), Crailsheim (25 Reg.), Geislingen b. Ulm (24 Reg.), Liebenzell im Schwarzwald (21 Reg.) u. s. f., sämmtlich mit 2 Klavieren.

Aus der Werkstätte von Meister Link in Giengen ist die gute Orgel in der Stadtkirche daselbst mit 37 Reg. u. 2 Man.; in 3 Dörfern b. Ulm stehen neue Werke von ihm mit 14 u. 12 Reg. für 2 Man.

Herr Goll in Kirchheim u. Teck baute Orgeln mit 30 Reg. (Metzingen bei Reutlingen), dann solche mit 22, 17, 15, 11, 9 klingenden Stimmen für 2 Man.

Der vor einigen Jahren in Ulm verstorbene, noch junge Meister Bleſſing (früher in Eßlingen) baute 1869 die Orgel in der herrlich restaurirten Stiftskirche zu Tübingen zu einem Werk von 44 Registern und 3 Man. um, das von Kennern sehr gerühmt wird.

Vor etwa 100 Jahren lebte in letzterer Stadt ein erfindungsreicher Orgelbauer Namens Hausdörfer, von welchem z. B. die Orgel in der Stadtkirche zu Eßlingen stammt, ein heute noch recht brauchbares Werk aus d. Jahr 1754 mit 25 Reg., 2 Man., 1 Pedal und einer Springlade. Ebenso sind von ihm die Orgeln zu Nürtingen und Blaubeuren (je 22 Reg.), Urach, Münsingen (1759 aufgestellt), Oberlenningen (15 Reg.) und Waldenbuch (14 Reg.) —

In der sehenswerthen Klosterkirche zu Weingarten b. Ulm steht ein ausgezeichnetes älteres Orgelwerk mit 76 Reg., 4 Man., 1 Pedal und 6666 Pfeifen, deren größte zinnerne einen Kubikinhalt von 32 Seeeimern hat. (13½ Seeeimer = 4½ Eimer württembergisch, = 1350 Liter.) Erbaut wurde dieses Riesenwerk von 1736—50 durch den sehr geschickten Meister J. Gabler in Ravensburg, einen Zeitgenossen von Hausdörfer in Tübingen (1730—80) und den noch berühmteren G. Silbermann in Dresden (1683—1753). In genannter Kirche zum heil. Martin steht auch eine Orgel mit 24 Registern. —

Ebenso trifft man in der Klosterkirche zu Ochsenhausen bei Ulm 2 Orgeln,*) von denen die eine 54, die andre dagegen 24 Register enthält. —

*) Unter den 26 Kirchen von Salzburg hat eine (der prachtvolle 360' lange Dom) sogar 5 Orgeln.

Digitized by Google

Bericht über die von dem Orgelbaumeister Herrn Franz Eggert zu Paderborn in der Kirche zum Frankenberge in Goslar erbaute Orgel.

In Folge Auftrags des löblichen Kirchenvorstandes gedachter Kirche wurde das fragliche Orgelwerk am 11. September 1880 von mir einer genauen und sorgfältigen Prüfung unterzogen, deren Resultat ich den geehrten Lesern der Urania im Folgenden mitzuteilen nicht verfehlen will.

Vorab muß ich bemerken, daß das Werk kein völliger Neubau ist, sondern daß, der Kosten-Ersparung halber, von dem früheren, in Folge der Renovation der Kirche abgetragenem Werke, nebst dem alten, im Rococco-Style ausgeführten Prospecte, auch die fünf Spannbälge, so wie verschiedene — im Ganzen 8 — Register, in dem neuen Werke wieder verwandt worden sind.

Die Gesammtkosten des Baues belaufen sich auf ca. 7500 Mark. Das alte Werk war auf einer vor der westlichen Wand des Lang- und Mittelschiffs angebrachten, bei der Renovation entfernten Prieche, placirt, das neue Werk dagegen hat seinen Platz auf einer Empore des nördlichen Querschiffs in der Nähe des Chors erhalten.

Vor dem Prospecte steht der von Eichenholz elegant gearbeitete Spieltisch. In demselben befinden sich neben den beiden Manual-Claviaturen zu Seiten und in gleicher Höhe mit denselben die Register- und Coppelzüge, so wie der Calcantenruf, zusammen 27 Stück. Die Manubrien sind sehr zierlich gearbeitet, schön polirt und auf ihrer Stirn mit porcellanenen Schildern versehen, auf denen die Registernamen gezeichnet u. eingebrannt sind. Die Wandung aus der die Register hervortreten, ist mit Mahagoniholz fournirt, schön geschweift und gekehlt. Links befinden sich die Register zum Hauptwerke nebst den Koppeln und rechts die für das Oberwerk und Pedal. Die Manuale haben den Umfang von C bis $\overline{\overline{f}}$ incl. = 54 Tasten; das Pedal umfaßt die Töne von C bis $\overline{d}$ incl. = 27 Tasten in chromatischer Folge. Ueber dem Pedal befinden sich in für die Füße bequemer Lage die beiden Collectivtritte, von denen der mit dem rechten Fuße zu dirigirende, sämmtliche Register des Werks, der für den linken Fuß bestimmte dagegen, ein Mezzoforte, eine Registercombination, bestehend aus den 8 und 4 füßigen Registern beider Manuale, mit Ausnahme der Rohrwerke, der Principale und der Fugara 4′ anzieht. Aus dem Pedale erklingen dazu der Principalbaß 16′, der Subbaß 16′ und der Bordun 8′.

Die Disposition des 24 klingende Stimmen enthaltenden Werkes ist folgende:

A. Hauptwerk.

1. Principal 8′, neu; die tiefe Octave von astfreiem Tannenholze, mit von innen angestochenen Labien und Rollbärten; die Fortsetzung ist aus 12löthigem Zinn hergestellt.
2. Bordun 16′, neu; die untere Octave von Tannen-, die beiden obern von Birnbaumholz mit gewölbtem Aufschnitt.
3. Gemshorn 8′, neu; von 12löthigem Zinn.
4. Gambe 8′, desgleichen; mit Unterbärten.

Digitized by Google

5. Dolce 8′, alt; die beiden tiefsten Pfeifen sind neu; die tiefe Octave ist von Tannenholz, mit Stimmplatten versehen, die Fortsetzung von Metall.
6. Doppelflöte 8′, gleichfalls alt; die beiden tiefsten Pfeifen neu, gedeckt, von Ahornholz und doppelt labiirt.
7. Trompete 8′, neu; Zungen, Kellen und Krücken sind von Messing, die Köpfe von Metall, die Stiefel und Schallbecher von 8löthigem Zinn; dieselben haben volle Länge, in der höchsten Octave sogar doppelte, da diese Töne zum Ueberblasen eingerichtet sind; auch die Schallbecher sind wie bei Labialpfeifen mit Stimmrollen versehen.
8. Octave 4′, neu; von 8löthigem Zinn.
9. Gedacktflöte 4′, alt; von Metall, die höchste Octave ist neu und hat offene Pfeifen.
10. Octave 2′, alt; die drei tiefsten Pfeifen neu von 8löthigem Zinn, die übrigen von Metall.
11. Mixtur 4fach 2⅔′. Der Quintenchor 2⅔′ ist alt, die übrigen Chöre neu aus 12 löthigem Zinn; geht ohne Repitiren bis zum $\overline{\text{F}}$, von wo die beiden höchsten Chöre umsetzen.

B. Oberwerk.

1. Geigenprincipal 8′, neu; die tiefste Octave von feinstem, astlosen Tannenholz; die Labien sind von innen angestochen, mit Roll- und Seitenbärten die Fortsetzung von 12löthigem Zinn.
2. Spitzflöte 8′, neu; von 12löthigem Zinn; die tiefe Octave ist mit Salicional zusammengeführt.
3. Salcional 8′, alt; die drei tiefsten Pfeifen neu, von Tannenholz, Fortsetzung Metall.
4. Lieblich Gedackt 8′, die tiefste Octave ist neu von Tannenholz mit Vorschlägen von Ahorn; Fortsetzung von altem Metall.
5. Fugara 4′, neu; von 12löthigem Zinn; hat Unterbärte.
6. Flute harmonique 4′, neu; von 12löthigem Zinn; von $\overline{\text{c}}$ an überblasend.
7. Flautino 2′, neu; von 12löthigem Zinn.
8. Clarinette 8′, neu; durchschlagend; die Stiefel sind von Tannenholz, die Köpfe von Ahorn, die Zungen, Platten und Krücken sind von Messing, die Schallbecher von 12löthigem Zinn.

C. Pedal.

1. Principalbaß 16′, alt; von Holz, die drei tiefsten Peifen neu, mit Stimmplatten.
2. Subbaß 16′, alt; die zwei tiefsten Pfeifen neu.
3. Posaune 16′, neu; aufschlagend; Kellen, Zungen und Krücken sind von Messing, die Köpfe von Metall, die Stiefel von Tannenholz, die Schallbecher von Zink in voller Länge. In der tiefen Octave sind letztere des festern Tones wegen, unten, in der Mitte und oben mit 10 cm. breiten, festgelötheten Ringen von Zink versehen worden.
4. Octavbaß 8′, neu; von Tannenholz, mit Stimmplatten von Zink. Die Labien sind von innen angestochen.
5. Bordun 8′, alt; von Tannenholz, die beiden tiefsten Pfeifen sind neu.

Digitized by Google

Das offene Metallpfeifenwerk hat — mit Ausnahme der kleinsten Pfeifen — sogenannte Stimmschlitze und -Rollen, von Herrn Eggert, „Expression" genannt, erhalten, mittelst welcher eben die so sehr brillante Intonation der betreffenden Register erreicht worden ist. Auch das offene Holzpfeifenwerk hat eine ähnliche Einrichtung in den sog. „Stimmschiebern" bekommen. Die aufgeschraubten Vorschläge sind aus hartem Holze hergestellt und wie die Pfeifen schön gefirnißt.

Die Intonation des gesammten Pfeifenwerks ist als durchaus characteristisch und höchst wohlgelungen zu bezeichnen. Unermüdliche Geduld und vielen Fleiß hat Herr Eggert besonders auf die Instandsetzung des alten Pfeifenwerks verwandt, wodurch es ihm gelungen ist, den Abstand in der Intonation der alten Register gegen die neuen, so viel dieses nur irgend möglich war, zu beseitigen. Da Herr Eggert den Charakter jedes Registers mit so großer Prägnanz auszudrücken verstand, so sind auch die Combinationen derselben, neben einer Mannigfaltigkeit, wie man sie nur in größeren Werken findet, voll der lieblichsten Anmuth und des herrlichsten Wohlklangs.

Das volle Werk entfaltet dabei eine Kraft und Fülle*), wie man sie nur in Orgeln von 34—38 Registern erwartet; trotzdem sind nirgends die Grenzen der Euphonie überschritten.

Recht schade ist es, daß zu diesem herrlichen Werke das Gebläse der ehemaligen, alten Orgel aus Rücksicht auf Kostenersparung wieder verwandt worden ist. Dasselbe besteht aus 5 Spannbälgen, die wohl bereits ein Alter von 200 Jahren auf dem Nacken haben mögen und deren Platten sich leider durch die Witterungseinflüsse sehr verzogen haben und wurmstichig sind. Mit unsäglicher Mühe und einem großen Aufwande von Leim und Leder sind dieselben ja freilich gegenwärtig in den Stand gesetzt, dem Werke den erforderlichen Wind zu liefern; werden aber wahrscheinlich doch nach einigen Jahren entfernt und durch ein neues Gebläse ersetzt werden müssen. Da dieselben unmittelbar hinter der Orgel nicht Platz genug hatten, so mußten sie ihr Lager auf dem Kirchenboden erhalten, wodurch die Anlage eines ziemlich langen Kanals bedingt wurde, der indes eben nicht als ein Segen für das Werk betrachtet werden kann, obgleich er sonst in reichlichen Dimensionen — 0,305 m. tief und 0,31 m. breit — ausgeführt worden ist. Die Mechanik ist auf verschiedene Weise hergestellt. Die Manuale haben Wellen-, das Pedal Winkelconstruction erhalten. Die Wellen des 1. Manuals sind von Tannenholz, mit Aermchen von Weißbuchen und Döckchen von Ahornholz, die Achsen sind von Messing, die Achslöcher mit Tuch gefuttert. Das 2. Manual hat dagegen eiserne Wellen mit messingenen Achslöchern. Dazu hat das 1. Manual einen Wellenrahmen, das 2. ein Wellenbrett erhalten. Im Pedal sind, wie bemerkt, nur Winkel veranlagt. Die ganze Mechanik arbeitet äußerst geräuschlos; alles ist mit großer Dauerhaftigkeit und sorgfältigster Accuratesse hergestellt.

Was nun endlich die Windladen betrifft, so sind die für die Manuale nach dem Walcker'schen System „Kegelladen ohne Federdruck" aus sorgfältig ausgewähltem Eichen-, Tannen- und Kiefernholz vortrefflich gearbeitet. Die in den Register-Cancellen oder -Röhren befindlichen

*) Der sogenannte in Berlin entdeckte „Kegelladenton"! O sancte R! —

Digitized by Google

Kegel sind sehr sauber aus Birnbaumholz gedreht und nicht auf-, sondern einschlagend. Die daran befindlichen Stecher sind von Messing und mit sehr zweckentsprechendem Polster versehen. Die Pedallade ist nach einem eigenen, von Herrn Eggert erfundenen, von der Kegellade etwas abweichendem System construirt, und hat den Namen „Heberlade" erhalten. Dieselbe hier genauer zu beschreiben, würde zu weitführen. Es sei nur in Kürze bemerkt, daß in den Register-Röhren sich hangende Ventile befinden, die durch messingene Heber gehoben werden und dem Winde den denkbar directesten Zufluß zu der Pfeife gestatten.

Durch diese Construction wäre ja nun auch der der Kegellade von ihren Gegnern vorgehaltene Mangel, der Wind verliere in den kleinen, etwa 5—7 Zoll langen, Bohrungen, in denen er freilich im doppelten Winkel zur Pfeife geführt wird, an Expansion, glücklich beseitigt. Wäre dem wirklich so, und träte dabei wirklich der Uebelstand zu Tage, daß der Ton an Schönheit Einbuße erlitte und der sog. „hohle Kegelladenton" zum Vorschein käme, dann hätte man gewiß schon seit vielen Jahren auch alle „Verführungen" von der Schleifllade verpönen müssen; insbesondere die der in den Prospecten stehenden Principale, deren Conducten oft alle möglichen und unmöglichen Winkel und Biegungen hatten. Niemand hat früher an diesen Pfeifen einen schlechten, hohlen Ton, wohl aber bisweilen einen etwas matteren als an den, auf der Lade stehenden, bemerkt, und sollen doch eben diese Principalpfeifen im Prospect, nach der Behauptung alterfahrener Kenner, sehr viel zu einem prägnanteren Tone und Glanze des gesammten Werkes beigetragen haben.

Sehr interessant sind die Versuche und Beobachtungen gewesen, die Herr Eggert im Verein mit meinem Freunde und gediegenen Orgelkenner, dem Herrn Postsecretair Häseler, auf der Kegel- und Heberlade mit den Rohrwerken angestellt hat. Durch dieselben hat sich ergeben, daß die Behauptungen gegnerischerseits, die Rohrwerke klängen auf Kegelladen nicht, und die Kegellade sei nicht „phonetisch", bei einer richtig construirten derartigen Lade nicht zutreffen, und das unglücklich erfundene Stichwort nichts als eitel Humbug ist. Ueberhaupt habe ich leider die Erfahrung gemacht, daß alle Urtheile über die Kegellade, sobald sie von einem Schleifladenbauer herrühren, nur mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, da die meisten sich nicht über ihren beschränkten Parteistandpunct erheben können. — Was die richtige Construction der Kegellade indeß betrifft, so scheint solche noch gar nicht — wenigstens in den nördlichen Gegenden Deutschlands — genau genug bekannt zu sein. Habe ich doch unlängst von einem Manne, der sonst als bedeutender Orgelkenner bekannt ist, Behauptungen in Betreff der Kegellade gelesen, wobei ich mich des Lächelns kaum erwehren konnte. So behauptete z. B. jener Herr allen Ernstes, auf Kegelladenwerken könne man nicht Staccato spielen, da es nicht klinge! Wie mag sich derselbe nun wohl die Mechanik zu einer Kegellade vorstellen? Das Nichtklingen von Staccatosätzen könnte, wie mir däucht, doch wohl nur daher rühren, daß in Folge eigenthümlicher Einrichtung der Mechanik die Pfeifen der verschiedenen Register einer Taste nicht zu

Digitized by Google

gleicher Zeit zur Ansprache kämen! Das wäre freilich ein erbärmliches Machwerk! Ob dergleichen wirklich existiren, vermag ich nicht zu sagen; die mir bekannten Kegeladenwerke haben sämmtlich, da der Spielraum zwischen dem Wellenärmchen und dem Kegelstecher bis auf Theile eines Millimeters genau regulirt werden kann, eine äußerst präcise Ansprache und klingen auch die Staccatosätze aller Art darauf ganz vortrefflich. In den weiteren Expectorationen jenes Herrn heißt es dann ferner, das „Durchstechen" bei Kegelladen werde durch weite Stecherlöcher beseitigt. Das wäre ja allerliebst und müßte eine herrliche Blaserei unter der Windlade abgeben! Hätte der Herr je eine gute Kegeladenmechanik gesehen, dann müßte er auch wissen, daß beim Heben eines Kegels sofort die an dem Kegelstecher befindliche Polsterung unter das Stecherloch tritt und dieses hermetisch verschließt, daß also durch weite Stecherlöcher dem „Durchstechen" bei einer Kegellade nimmermehr abgeholfen werden könne! Wenn nun solche Absurditäten von Männern geschrieben werden, die sich für gediegene Kenner des Orgelbaues ausgeben, was soll man dann noch von ihren Kenntnissen in diesem so wichtigen Cardinalpuncte der Orgelbaukunst halten! Braven Männern, die die Wahrheit aus Liebe zum Fortschritt in der Kunst verfechten, wirft man Bestechlichkeit vor und steht vielleicht des lieben Gewinnes halber selbst im Dienste der Gegenpartei! Angesichts solcher betrübenden Erfahrungen kann es von Tieferblickenden noch immer nicht als „Eulentragen nach Athen" bezeichnet werden, wenn wahrheitliebende Männer die große Errungenschaft der Kegellade für die Orgelbaukunst ins rechte Licht zu stellen versuchen. — Die Vorzüge der Kegellade gegen die alte Schleiflade lassen sich aber kurz in folgende Puncte zusammenfassen: 1. Sie gewährt eine leichte, weiche, sich stets gleichbleibende Spielart durch's ganze Clavier, unabhängig von dem so wandelbaren Federdruck; 2. sie hat eine spielend leichte, von Witterungseinflüssen unabhängige Handhabung der Register zur Folge; 3. läßt eine leichte und sicher wirkende Anlage von Collectiv- und Combinationstritten zu; 4. ermöglicht eine im einzelnen Register, wie auch im vollen Werke gleich reine Stimmung und trägt zur Dauerhaftigkeit derselben, besonders bei Rohrwerken, bei und trägt auch 5. endlich einen größeren Bestand in sich, indem sie weit weniger reparaturbedürftig ist, als die Schleiflade, in der sich viele Theile durch den Gebrauch abnutzen. Bei den mir bekannten Werken von Weigle, Walcker, Furtwängler und Eggert sind die hier angeführten Vorzüge in der That vorhanden, wovon ich schon Hunderte von Organisten und Lehrern und sonstigen Musikfreunden zu überzeugen Gelegenheit hatte. Alle waren hocherfreut über diesen großen Fortschritt in der Kunst und erstaunt darüber, was sich mit einem solchen Werke machen ließ. — Die Stadt Goslar wird es sicher nie bereuen, durch Herrn Eggert 2 so herrliche Werke, wie das in der Neuwerker- und Frankenbergerkirche bekommen zu haben. Für den Herrn Erbauer selbst aber werden sie stets das beredtste Lob seines künstlerischen Könnens und Wissens bilden. Mögen sie vor allen Unfällen bewahrt und durch gewissenhafte, sorgfältige Behandlung recht lange erhalten bleiben!

Lampspringe, im December 1880. **H. Homeyer**, Organist.

Digitized by Google

Besprechungen.

Gesammtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludwig Krebs. 1. Abth.: Größere Präludien u. Fugen, Fantasien und Toccaten ꝛc. 2. Abth.: Trio's. 3. Abth.: Kürzere Choralvorspiele, Uebungsstücke, Fughetten, Choräle ꝛc. 4. Abth.: Incerti. Herausgegeben v. Geisler u. A. G. Ritter. In Heften à 1 Mark Magdeburg, Heinrichshofen.

Endlich ist diese so außerordentlich verdienstliche Gesammtausgabe der Orgelwerke des größten Bach'schen Schülers, „des einzigen Krebses, den er in seinem Bache*) gefangen hatte", vollendet, nahe nach dem 100j. Geburtstage des bedeutenden Künstlers, dessen leider nur wenige Organisten gedacht haben werden. Leider, sagen wir auch deshalb, weil die Herren Organisten sich nur wenig um diese hochschätzbare Gesammtausgabe gekümmert haben, so daß der opferfreudige Verleger das — Nachsehen und den Verlust haben mag. Leider findet man auf den Programmen für Orgelconzerte nur äußerst sporadisch den Namen des trefflichen Riesenkrebses und doch hat der brave, bescheidene Meister Einiges geschrieben, was kühnlich an die Werke seines herrlichen Großmeisters heranreicht. Hat unser Landsmann (geb. 1713 in Buttelstedt b. Weimar, starb 1780 am 1. Jan. in Altenburg als Hoforganist) auch seinen unübertrefflichen Meister in contrapunktischer Tiefe nicht erreicht, vielweniger übertroffen, so hat er denn doch an Popularität des strengen Styls, z. B. in der berühmten G-dur-Fuge selten seinesgleichen gehabt.

Durchmustern wir den stattlichen Band der Ehrenausgabe und machen wir die nöthigen Bemerkungen dazu. Vielleicht findet sich der Eine oder der Andre bewogen, dem alten ehrwürdigen „Schüler-Meister" mehr gerecht zu werden, als es bisher geschehen ist. Noch viel Verdienst bleibt übrig; auf habt es nur, Ihr deutschen Organisten! In der ersten Abth. stößt uns zunächst eine Huldigung für seinen hohen Meister auf, eine Fuge über den Namen des contrapunktischen Generales aller contrapunktischen Gesellen; sie ist weniger bedeutend, ebenso die folgende kürzere, aber ganz dankbare F-dur-Fuge. Höhere Ansprüche machend bietet sich das große Präludium mit Fuge in C-dur für Conzertzwecke dar. Die Doppelfuge in F-moll (Nr. 4) ist ein feines, mittelschweres Conzertstück von classischem Werthe. In bescheidenern Grenzen bewegen sich die beiden folgenden Nummern. Das freundliche Vorspiel und die Fuge in G-dur wollen allerdings nicht viel sagen, doch sind beide recht ansprechend. Ein brillanter Satz ist jedoch die große Fuge in F-dur. Ein Meisterwerk ersten Ranges ist das große Präl. mit Fuge in C-moll. Dieses prachtvolle Stück verdient wahrlich aus der unverdienten Vergessenheit entrissen, resp erlöset zu werden. Organisten, macht diese Unterlassungssünde wieder gut! Wer Bach nicht ganz genau kennt, dürfte versucht werden, sothanes Stück als dessen Vaterschaft entsprossen ansehen. Die G-moll-Fantasie und Fuge enthält originelle Züge, auch ist die Erection derselben nicht undankbar. Die folgenden Fugen ragen nicht gerade thurmhoch über ihre Schwestern empor. Sehr schön ist das eigenartige Andante unter Nr 18, eine Fantasie über: O König, dessen Majestät ꝛc. 2 Man. u. Pedal.

Ein Pracht- und Kraftstück ist das große Präludium**) (eher eine grandiose Fantasie) und Fuge in G-dur, einst von Becker und Ritter mit großem Erfolg in ihren Conzerten gespielt. Obgleich der sel. Dr. Töpfer das Thema dieses Stückes ein Schenkenthema nannte, so steht Ref. dennoch nicht an, gerade diese Fuge als ein populäres Meisterstück ersten Ranges darzustellen, das seinesgleichen in der ganzen Orgelliteratur nicht hat. Andere Fugen mögen künstlicher sein, aber an Wirkungsfähigkeit wird gerade dieser ungekünstelte Satz kaum anderweit übertroffen. Das nun folgende schöne Choralvorspiel zu: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" war schon früher in Einzeldrucken bekannt. Nr. 21, Fant. u. Fuge in A-moll, hat ein sehr glänzendes, arpeggienreiches Präludium, die Fuge ist weniger eindringlich. Dasselbe gilt auch von Nr. 22, figurenreiches freies Präludium mit einfacher Fuge in B-dur. Die Fantasie über: „Freu dich sehr, o meine Seele" eignet sich weniger für Kirchen- als Conzertzwecke. Ein Gleiches gilt von den schönen Choralfantasien Nr. 24 u. 25. Nr. 26: Toccate und Fuge in E-dur können ebenfalls als Conzertstück figuriren.

*) Sollte es nicht vielleicht „Weltmeer" heißen? H. Gr.
Oder auch: der große contrapunktische Ocean? Dr. Pieksle.
Nun, meinetwegen, Junge, du hast diesmal recht Gr.

**) Zuerst bei Rieter-Biedermann (mit der Fuge instruktiv bearbeitet) von dem Red. d. Bl. herausgegeben.

Digitized by Google

Ein wahrhaft grandioses, lang ausgedehntes Werk ist das Präludium (vielmehr Fantasie) und Doppel-Fuge in D-moll zum Schlusse der ersten Abtheilung. Es ist ein Seitenstück zu der großen Fantasie und Fuge in G-moll v. Seb. Bach; eine ächte und rechte Leistung für Conzertisten. Leider fehlt die bei Körner erschienene große Fantasie und Fuge in A-moll. Warum? ist uns nicht erfindlich. Wir können es nur aufrichtig bedauern

Auch unter den Trios (II. Abth.) findet sich viel Anziehendes und Gutes, das recht füglich zu Conzertzwecken benutzt werden kann, z. B. gleich das geistvolle Trio in D-moll, desgl. Nr. 4 u. 5, Nr. 9. Sehr schön und charakteristisch ist der Choral: „Ach Gott vom Himmel sieh darein" (triomäßig) behandelt. Auch Nr. 14 kann als conzertmäßig betrachtet werden, nicht minder Nr. 16 (in C-moll), desgl. Nr. 23 in derf. Tonart (sehr an S. Bach anklingend). — Von der 3. Abth. Choralvorspiele haben wir Folgendes zu bemerken: Es sind meist figurirte Choräle, manche von großer Schönheit, wie z. B. Nr. 4: Jesu, meines Lebens Leben, Nr. 7: Ach Gott vom Himmel (besonders schön und charakteristisch), Nr. 10: Wir glauben All an einen Gott (für Conzerte sehr zu empfehlen), Nr. 13: „Ach Gott erhör mein Seufzen" (tief ergreifend), der durchgeführte Choral: „Wir glauben all an einen Gott" (Wellmelodie). Nr. 24 bildet ein Impromty (manueliter) in C-moll. Nr. 27 bringt 13 vierstimmig gesetzte Choräle im Bach'schen Style.

Die falsch nummerirten Choralvorspiele zu: „Herr Gott, dich loben Alle wir" f. 2 Man. u. Pedale. (Nr. 32 statt 15), „O Gott du frommer Gott, (Nr. 33 st. 16), „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut" (Nr. 34 statt Nr. 17) sind anziehend genug, um ein tieferes Studium zu verdienen. —

Die 4. Abth. (die sogenannte Incerti) besteht in 8 Chorälen für Orgel und ein zweites Instrument (Oboe u dergl.), nach dem Autograph herausgeg v. A. G. Ritter. Das Soloinstrument hat den Cantus firmus, während die Orgel sich in freien Figurationen ergeht. Organisten, denen Oboen, Trompeten- und Posaunenbläser zu Gebote stehen, mögen sich an diesen nicht gewöhnlichen Gestaltungen versuchen.

Kurzum, wir bekennen gern, daß sich uns beim Durchgehen dieses Orgelparadieses, gar vieles Auszeichnete und höchst Anziehendes dargeboten hat und wir hoffen, daß, so Gott uns Leben und Gesundheit schenkt, wir noch recht oft an diesem Gesundbrunnen lauteren Wassers rasten werden, um Labung zu erhalten. Ihr trauten Genossen, säumet nicht hier in diesem Krebs-Bache fleißig zu fischen; „faule Fische" sind hier nicht zu finden!*)

Palme, Rud., Deutsches Liederbuch f. gem. Chor. Eine Sammlung der beliebtesten Lieder älterer, sowie der hervorragendsten jetzt lebenden Tondichter. Part brosch. 1,20 *M.* in Leinwand geb 1,70. Leipzig, Sigismund & Volkening.

— Sonate über die Choralmelodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" für die Orgel, op. 27, ebendas., 1,50.

— 45 Festmotetten u. rel. Festgesänge f. gem. Chor nach Ordnung des christl. Kirchenjahrs, op. 25. 4 H. à 2—2,75 *M.*, ebendas.

Ein wahrer Palmenhain, dem man unbedingt die Palme weihen muß! 140 alte und gute neue Gesänge für gem. Chor, nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: An den Gesang, Sonntags-, Morgen-, Abendlieder, Jahreszeiten, Natur, Liebes-, Heimat-, Wander-, Vaterlandslieder, besondre Gelegenheiten, vermischte Lieder, — ein Pendant zur weitverbreiteten Sammlung von Männergesängen. Hoffentlich ist diese ganz vortreffliche Sammlung berufen, eine nicht gewöhnliche Rolle zu spielen. — Daß die alte Sonatenform noch lange nicht erschöpft ist, beweiset vorliegendes Conzertstück, bei dem man wirklich ungestraft unter Palmen wandeln und hören kann, mit Händen u. Füßen. Die Form ist neu, der Geist willig und stark. Im ersten Satze: Andante, wirkt der genannte schöne Choral motivisch angedeutet, im 2. Satze tritt der C. f. ein, feinstens triomäßig begleitet, im Finale entfaltet sich die herrliche Melodie immer mehr zu prächtiger Steigerung, gleichsam einen prachtvollen Sonnenaufgang andeutend. Das Ganze ist mäßig schwer und sehr dankbar. An den 45 Festmotetten werden die Herren Interessenten ihre wahre Freude haben; es finden sich nicht nur alte liebe Bekannte, sondern ganz besonders neues, noch nicht

*) Wenn aber die Organisten den faulen oder abgestandenen Fischen gleichen, oder wohl gar den Raubfischen, wie da? H. Grobgod.

Da stehts freilich schlimm! Sobald ich mit meinen Orgelbauerfindungen der „Waschlappenlade" fertig bin, will ich fleißig auf den „Krebsgang" gehen. Dr. Pieske.

Digitized by Google

abgebrauchtes Material. Eine ansehnliche Menge von Originalbeiträgen v. Becker, Blumner, Engel, Finzenhagen, Herzog, Jankewitz, Jansen, Klaus, Markull, Merkel, Palme, Rebling, Ritter, Rohde, Ruft, Schletterer, Schröder, Succo, Tschirch, Ueberle, Wachsmann, Zehrfeld, — interessant und doch nicht sehr schwer, liefern den Beweis, daß die kirchliche Tonkunst noch lange nicht erstorben ist. Herrn P. für seine rühmliche Thätigkeit im Weinberge des Herrn besten Dank! —

Notizen.

Zu A. W. Ambros klassischer Geschichte der Musik (2. verb. Aufl.) erscheint anfangs des Jahres ein Supplement, bestehend in einer Sammlung bisher meist ungedruckter geistlicher und weltlicher Tonstücke aus dem Zeitalter der Renaissance (Niederländer, Italiener, Deutsche und Franzosen). Die Red. dieses gewiß hochinteressanten Materials hat Musikdirektor O. Kade übernommen. Dieses Supplement wird voraussichtlich 6—8 Liefrg. à 1 *M.* umfassen und bei Leuckart in Leipzig erscheinen.

Der 29. Jahresbericht des Lugo's'er Gesang- und Musikvereins f. 1880 von dem verdienstvollen liebenswürdigen Dirigenten C. P. Wusching daselbst verfaßt, zeigt auch dieses Mal von einer sehr regen Thätigkeit des genannten Institutes. Der Verein war 21 Male zum Auftreten veranlaßt. Gesungen wurden Stücke von Wusching, Hermes, Volkmann, Kuntze, Umlauf, Koschat, Heinr. Schütz, Silcher, Rubinstein, Kremser, Mozart, Lachner, Erkel, Kuhn, Suppè, Mendelssohn, Fr. Schubert, M. Hauptmann, Abranyi ꝛc. Warum gar nichts von dem größten ungarischen Componisten Dr. Franz v. Liszt? Erkläret mir, Graf Oerindur?

Gesucht wird in Cöslarnitz (Pommern) zum 1. April ein Lehrer und Küster, der lateinisch und französisch kann bei — 840 *M.* Gehalt*)

Frl. Martha Remmert gab am 17. Januar ein vortrefflich besuchtes Liszteonzert im Theater zu Weimar. Sie spielte Liszt's Es-dur-Conzert mit grß. Orchester, H-moll-Sonate, Todtentanz (so viel wir wissen ist dieses immens schwierige und sehr ernste Stück kaum erst ein Mal gewagt worden), Webers E-dur-Polacce instrumentirt und erweitert v. Liszt, Elsa's Verweis aus Lohengrin und ungarische Fantasie mit Orchester. Ihr Erfolg war ein zweifellos großer. Wir halten sie für die bedeutendste Pianistin der Liszt'schen Schule und für eine der ersten ihrer Kunst. Feuer und Leben, Poesie und Gefühl gestützt auf die brillanteste und machtvollste Technik sind Vorzüge, die nicht jeder und namentlich „Jede" hat. —

Dr. Hans v. Bülow gab am 10. Januar einen sehr besuchten Beethovenabend zum Besten der Orchesterschule (Ertrag gegen 1200 *M.*) Er spielte: Mondscheinsonate, Adagio con Variazioni op. 34, Pastoralsonate (op. 28), 32 Var. über ein Originalthema, die Sonaten op. 109, 110, 111, — in seiner vornehm — aristokratischen — äußerst objektiv verständnißvollen Art unvergleichlich.

Ferd. Schulz, Organist an der Sophienkirche in Berlin, ist zum Königl. Musikdirektor ernannt worden.

Briefwechsel.

A. B.: Ant. Rubinsteins bedeutsamstes 4h. Clavierwerk ist op. 103: Bal costumè (Suite de morceaux caractéristiques, 20 Cat., compl. 25,00 *M.*; Berlin, Bote & Bock). — C. C.: „Zur Hebung des Gesangunterrichts" ist nicht von „unserem" Ritter, d. h. dem Herrn Professor R. in Magdeburg. — Von den beiden wackern Mannen und Kämpen heißt es: „Steigt Don Quijote auf Rosinant, zu traben durch die Orgelwelt, ist auch ein Dummkopf gleich zur Hand, der als „Hans Narr" die Bügel hält." — F.: Die Wahrheit ist schon zu ertragen, mußt nur verstehen, sie zu sagen. — B H.: Die neue Musikzeitung von Reiser — Tonger in Cöln zeichnet sich nicht nur durch äußere sehr nobele Erscheinung, sondern auch durch vielseitigen und interessanten Inhalt aus. Die unter Leßmann's Redaktion fortgeführte A. Musikzeitung hat an Vielseitigkeit und allgemeinem Interesse gewonnen. Ein geistreicher Redakteur allein thuts noch lange nicht! — D. in H.: „Der Zweifel ist des Wissens Grenze." — K. in M.: Wir treffen uns auf höhrem Feld wie zwei verklärt im reinern Feuer, Heil dem, was uns verbunden hält.

*) O du glückliches Thier! Dr. Piefke, Präparand.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 5. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Seb. Bach (Gedicht). — Ein Orgelbau aus dem vorigen Jahrhundert. — Der Adiuvantenchor. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Notizen. — Briefwechsel. —

Sebastian Bach vor August dem Starken, (1717).

Von Adolf Böttger.

Die Staatskarosse hält zu Dresden am Palaste,
Lakai'n und Kutscher in Livrée mit Tress' und Quaste
Steh'n harrend an dem Thor, das Gaffer dicht umringen,
Indessen droben noch leichtfert'ge Weisen klingen.

Jetzt rauscht es in dem Hof — ein Zischeln rings und Gucken, —
Es beugt die Menge sich vor prunkenden Heiducken:
Ein zierlicher Galant geht tänzelnd durch die Reih'n
Eilt auf den Wagen zu und springt behend hinein.

Ein überselig'er Mann, den in der Gallatracht
So selbstgefällig heut ein Königs Lob gemacht:
Marchand, der Componist, ein lächelnder Franzos,
Erspielte vor August sich den Kranz als Virtuos.

Der Wagen rollt' entlang, das Glückskind in der Mitten;
Indessen aus dem Schloß zwei Männer plaudernd schritten;
Der Eine schlank und fest, der Andre drall und feist,
Auf beider Stirne doch glänzt ein erweckter Geist.

Der Erste sprach: „Wie nun, mein Freund Sebastian,
Ihr habt ihn selbst gehört — hab' ich nicht recht gethan,
Daß ich von Weimars Hof, wo ihr zu emsig hockt,
Zu musical'schem Kampf nach Dresden euch gelockt?" —

Der Untersetzte drauf: „„Volumier, mein College,
Wißt, daß vor dem Turnier ich ein Bedenken hege;
Es scheint, der Majestät behagt des Fremden Spiel,
Wie, wenn dem König drum der Handschuh nicht gefiel?""

„Beruhigt euch darob, August hat selbst befohlen,
Zum Wettkampf der Musik nach Dresden euch zu holen,
Ihr solltet unerkannt erst den Franzosen hören,
Und hättet Muth ihr, ihm als Deutscher Rache schwören,
Habt ihr denn Furcht vor ihm?" —

Digitized by Google

Sebastian drauf voll Ruhe:
„„Wer deutsche Stiefeln trägt, zagt nicht vor welschem Schuhe
's ist ein Clavierhusar, nett' spielt' er als ein Franke,
Doch leer ist sein Gemüth und kraftlos sein Gedanke!““

„So fordr' ich Marchand denn zum Wettkampf blitzesschnell,
Die Zeit acht Uhr — der Ort: Marschall Flemming's Hôtel.
Im Stegreif führt ihr aus, was er zu lösen gibt,
Und fordert, daß sodann ihm gleiche Kunst beliebt.

Graf Flemming freut sich schon auf des Franzosen Dampf,
Und König August kommt als Richter zu dem Kampf,
Auf rechte Wage selbst der Künstler Werth zu legen!“
Bach schüttelt mit dem Kopf: „„Ich habe nichts dagegen!““

In Graf Flemming's Hôtel harrt zur beraumten Stunde
Der Hof der Residenz in glänzender Rotunde,
Wie glitzern in dem Saal die Stern und Gallahosen,
Fontangen und Toupes, Spitzdegen und Pretiosen.

Marchand hat unverzagt die Forderung angenommen,
Jetzt schlägt die Thurmuhr acht — wohlan jetzt wird er kommen.
Die Thür geht auf — ein Herr — Marchand? o nein — es ist
Im grünen Sammthabit Thüringens Componist.

Entlang die Damenreihe, die Reihe der Cavaliere
Geht er bescheidnen Gangs und stellt sich zum Claviere.
Es öffnen wieder sich der Thüre Flügel weit:
Stolz naht die Majestät, die Königin im Geleit.

Schon viertelt neun die Uhr — noch harrt man auf Marchand —
Da eilt der Hofmarschall ernst durch den Mittelgang:
„Eur Majestät! Marchand ist ein verzagter Geist,
Er ist mit Extrapost heut Mittag abgereist!“

Der König lacht — es geht ein Flüstern durch die Reihn;
Man stannt, — man schüttelt, — lacht, blickt achselzuckend drein.
August winkt Volumier: „Bach laß ich gratulieren,
Sagt ihm, er soll mit sich vor uns jetzt concertiren!“

Und der Meister verneigt sich gemüthlichen Blicks,
Rückt näher sich sodann den Stuhl ans Clavier,
Sitzt nieder und lockt aus dem Saiten den Klang,
Mit begeistertem Sinn verloren in's magische Tonmeer.

Das Präludium steigt in gemessenem Takt,
Mit verdoppeltem Griff so gewaltig und hehr,
Und die feindlichsten Gäng' umschlingen sich traut,
Daß im Saal es erschallt, als wären die Stimmen nur Eine.

Unermüdlich bewegt sind die Finger im Spiel
Leicht schwebend, als glitt sanft Perle zu Perl'
Als verschlänge sich Well' in der Welle behend —
Doch den Tasten entrauscht der Zauber melodischer Rede.

Nun wechselt der Takt — Allemande, Menuett,
Sie umschmeicheln das Ohr mit harmonischen Reiz;
Unbegreiflich den Geist, wie der Meister zugleich
Mit der trillernden Hand die liebliche Melodie fortführt.

Der letzte Ton verstummt, beendet ist das Spiel,
Bach steht vom Sessel auf, sorglos, ob er gefiel,
Das Unerhörte doch reißt fort mit Allgewalt,
Daß die Begeistrung laut im Saale wiederhallt.

August der Starke winkt Beifall und Dank ihm zu,
Naht sich ihm selber dann voll majestät'scher Ruh:
„Sprecht Zauberkünstler Bach, wie muß es euch gelingen,
Die Tiefe der Musik so kunstvoll zu erringen?“

Digitized by Google

Bach lächelt scheu als wollt' ihm derlei Lob nicht passen
Verlegen wie ein Kind erwidert er gelassen:
„Eur' Majestät! durch Fleiß wärd' mir die Fertigkeit,
Wer auch so fleißig ist, der bringt es auch so weit."

Ein Orgelbau aus dem vorigen Jahrhundert.

Unter den 5 noch vorhandenen Kirchen Goslars ist die in Mitte der Stadt gelegene Marktkirche die älteste. Der Grund wurde schon im Jahre 1006, als in Deutschland Kaiser Heinrich II. regierte, gelegt, später wurde der Bau erweitert und dem heiligen Cosmos und Damianus geweiht. Wann zuerst eine Orgel in der Kirche aufgestellt wurde, kann nicht mehr nachgewiesen werden. Die ältesten Nachrichten reichen bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, wo in der Kirche eine Orgel mit Rückpositiv vorhanden war. Diese Orgel scheint gegen Anfang des 18. Jahrhunderts in so unbrauchbarem Zustande gewesen zu sein, daß ein Neubau beschlossen ward. Das Rückpositiv wanderte nach der Klosterkirche Neuwerk, wo es als Manual einer vom Meister Mathias Wagner aus alten Pfeifen der Marktkirchenorgel zusammengesetzten, mit neuen Pedalladen versehenen Orgel anno 1725 Verwendung fand. Den Neubau der Marktkirchenorgel übernahm der Orgelbauer Sperling in Cassel. Diese Orgel stand bis zum Jahre 1844, wo dieselbe sammt den herrlichen, aus dem Dome Kaiser Heinrich III. stammenden Glocken vom Feuer vernichtet ward. Der letzte Organist, welcher das Werk spielte, war Herr Joh. Aug. Fenkner, ein lieber Freund von mir, dessen Sohn jetzt Organist der Marktkirche ist, und durch seine melodiereichen Vor- und Nachspiele nebst meisterhaften Zwischenspielen allsonn- und festtäglich die Gemeinde erfreut.

Kurz vor seinem, im 86. Lebensjahre erfolgten Tode schenkte mir der „alte Fenkner", wie er hier allgemein zur Unterscheidung von seinem Sohne genannt wurde, ein altes Heft, allerlei „Orgelaria" enthaltend, dessen vergilbten Blättern ich das Nachfolgende entnehme.

Disposition der alten Marktkirchenorgel in Goslar. Der Orgelbauer Sperling in Cassel stellte sie in den Jahren 1719 bis 1721 auf.

A. Hauptwerk, weite Mensur, volle Intonation, (Chorton).

1. Prinzipal 8′ Zinn, im Prospekt.
2. Quintatön 16′ Metall.
3. Gemshorn 8′ „
4. Gamba 8′ „
5. Quinte 6′ „
6. Octave 4′ „
7. Superoctave 2′ „
8. Feldflöte 1′ Metall.
9. Tetreus 1⅗′ Metall, (Terzian, eine große Terz).
10. Scharf 5—6fach Metall.
11. Trompete 8′ Metall, aufschlag.
12. Fagott 16′ Metall, aufschlagend.

B. Oberwerk, engere Mensur, mäßig starke Intonation.

1. Prinzipal 8′ Zinn, im Prospekt.
2. Bordun 16′ Metall.
3. Flauto traverso 8′ Metall, (von fl. g an).
4. Flauto traverso 4′ Metall.
5. Octave 4′ Metall.
6. Superoctave 2′ Metall.
7. Quinte 3′ Metall.
8. Waldflöte 2′ Metall.
9. Scharf 4fach 1′ Metall.
10. Cornett di Coccia 8′ aufschl.
11. Hoboe 8′ aufschlagend.
12. Glockenspiel (2½ Octaven).

Digitized by Google

C. Rückpositiv, enge Mensur, scharfe Intonation.

1. Prinzipal 4′ Zinn, im Prospekt.
2. Gedackt 8′ Metall.
3. Octave 8′ „
4. Salicet 8′ „
5. Quintatön 8′ (Holz) vom kl. g an.
6. Flauto dolce 4′ Metall.
7. Quinte 3′ Metall, (Nasat).
8. Superoctave 2′ Metall.
9. Scharf 3 fach Metall, ($\overline{c}$ $\overline{g}$ $\overline{\overline{c}}$)
10. Vox humana 8′ Metall, halb gedeckt, aufschlagend.

D. Pedal, weite Mensur, volle durchdringende Intonation.

In den Giebelthürmen.

1. Prinzip. 16′ Zinn, i. Prosp.
2. Violoncello 8′ Metall.
3. Posaune 16′ „
4. Fagott 16′ „
5. Trompete 8′ „

Im Hintergrunde.

6. Subbaß 16′ Holz.
7. Gr. Quinte 12′ Holz, gedeckt.
8. Octave 4′ Metall.
9. Waldflöte 2′ Metall.
10. Bauerflötenbaß 1′ Metall.
11. Scharf 4 fach 1′ „
12. Schalmey 4′ aufschlagend.
13. Cornett und Bougnin 2′ aufschlagend.

Vogelgeschrei, Cimbel, Tremulant; Coppelung der 3 Manuale. Vier Bälge, 10′ lang, 5′ breit mit 36° Wind, von sehr guter Qualität. In den Manualen und dem Pedal fehlte das gr. Cis. Umfang der Manuale bis $\overline{\overline{c}}$, der des Pedals bis $\overline{c}$. Die Fronte war in 29 Felder eingetheilt; das Gehäuse vorzüglich schön von Eichenholz gearbeitet, enthielt 193 Pfeifen mit aufgeworfenen Labien; das Rückpositiv allein 47 Prospektpfeifen. Unter dem Positiv stand folgende Bemerkung:

Opus hoc egregium est conditum
auctore Sperling anno 1719—1721.
auctore Lindrum 1825.*)

Wie aus vorstehendem erhellt, bestand fast das ganze Pfeifenwerk aus Zinn und Metall. Es waren verwandt:

Blei	56 Ctr.	87 ℔	=	170 Thlr.	13 mgr.	5 ₰
Englisches Zinn	29 „	42 ½ ℔	=	656 „	14 „	5 „
Messing		78 ½ ℔				
Messingdraht	1 „	3 ¾ „				
Leim	2 „	70 „	=	30 „		
Hausenblasen		¼ „				
15 ½ Decher weißgahres Leder			=	54 „	16 „	

Verausgabt wurden:

1. Im Jahre 1719	3329 Gulden	2 mgr.	
2. „ „ 1720	2530 „	15 „	6 ₰
3. „ „ 1721	1395 „	17 „	4 „
	Sa. 7255 Gulden	15 mgr.	2 ₰

1 Gulden = 20 mgr. = 4032 Thlr. 10 mgr. 2 ₰. (1 Marien-groschen [mgr.] = 8 schwere Pfennige.)

*) Der Orgelbauer Lindrum hatte 1825 eine Reparatur vorgenommen und dabei die Stimmen 2, 4 und 5 des Positivs neu angefertigt. Eine Zeichnung des Prospektes hangt jetzt auf diesigem Rathhause.

Digitized by Google

Davon bekamen Sperling und 6 Gesellen an Arbeitslohn:

1719	720 Gulden	=	400 Thlr.
1720	900 „	=	500 „
1721	540 „	=	300 „
und 100 Gulden 16 mgr. Gratifikation		=	56 „
		Sa.	1256 Thlr.

Der Bildhauer Jobst Heinrich Lessen . . . 360 Gulden = 200 Thlr.

Die Abnahme der Orgel fand statt vom 12. bis 17. October 1721 durch die Organisten Kahle in Elberfeld und Joh. Georg Mekkenhäuser in Quedlinburg. Es bekam jeder ein Honorar von 12 Thalern. Für Thee und Kaffee in den Tagen der Abnahme 2 Gulden 8 mgr. = 1 Thlr. 8 mgr.

Für Essen und Trinken für Sperling und Obige . 47 Gulden 8 mgr. = 26 Thlr. 8 mgr.

Das Glockenspiel in der Orgel ist 1744 von Joh. Andr. Buttstädt aus Erfurt verfertigt, 30 Glocken kosten . . . . . 100 Thlr.

Die Glöckchen des Cimbelsternes kosteten . . . . . 5 Thlr. 16 mgr.

Orgelbauer Gottfr. Knauff aus Buttelstädt bei Erfurt bekam für das Glockenspiel einzurichten und spielbar zu machen den

11. November 1744	25 Thlr.
26. September 1744	15 Thlr.

Die sämmtlichen Kosten betragen also . . 4429 Thlr. 18 mgr. 2 ₰

Größe der Windladen ꝛc.

A. Hauptlade (getheilt).
a. Tiefe 3′ 3″.
b. Länge 6′ und 6′ 1″ rechts.
c. Canzellen 3 1/4″.

B. Oberlade (getheilt).
a. Tiefe 3′ 1″.
b. Länge 4′ 5 1/2″ und 4′ 5″.
c. Canzellen 3″.

C. Positiv (nicht getheilt).
a. Tiefe 2′ 9 1/2″.
b. Länge 6′.
c. Canzellen 3″.

D. Pedal (getheilt).
a. Tiefe 2′ 6″.
b. Länge 4′ 3″.
in den Seitenthürmen; weitere Angaben fehlen.

Dieses herrliche Werk ist am 15. Juli 1844 bei dem Brande zu Grunde gegangen.

Metallpfeifen wurden gerettet	497 ℔
Zinnpfeifen	348 ℔
An Orgelmetall	2610 ℔
Außer dem Orgelmetall aus dem feinen Schutte	1950 ℔
Sa.	5405 ℔

Dies Material ist zur neuen Orgel wieder verwandt.

Soweit unser Manuscript. Nach den Mittheilungen alter Leute, welche die Orgel oft gehört haben, soll das Werk, obgleich dem Haupt- und hauptsächlich dem Oberwerke füllende Grundstimmen fehlen, einen sehr würdigen, vollen und kräftigen Ton gehabt haben; von besonderer Schönheit sei der Ton der Rohrwerke gewesen.

Die jetzt vorhandene neue Orgel habe ich bereits in der Urania beschrieben. — Goslar. Häseler.

Digitized by Google

Der Adjuvantenchor.*)

Ein culturhistorisches Bild aus dem Thüringer Volksleben.

Von

Adolf Werner in Weimar.

(Fortsetzung.)

10. Die Kirchenposaune und die Jahre 48 und 49.

Freiheit und Gleichheit! Wie viele Millionen mal mögen wohl im Jahre des Heils 1848 diese Worte gesprochen, gesungen, gejubelt worden sein! Ja, ja! das war eine denkwürdige Zeit voller Wünsche, Träume und Hoffnungen. Vorüber! es kam 49! Viele, die das Jahr vorher: Freiheit, die ich meine! sangen, riefen jetzt: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! 48 wirkte auf die Gemüther wie Champagner und 49 und die darauf folgenden Jahre wie kohlensaures Wasser. Bürgerwehren und Bürgergarden traten in's Leben, die es sich zur ernsten Aufgabe machten, das Vaterland vor dem Untergange zu bewahren. Man exercirte, veranstaltete Fahnenweihen, hielt Volksversammlungen u. s. w. Und was wurde bei dergleichen vaterlandsfreundlichen Kundgebungen nicht Alles geredet und — getrunken.

Auch auf G. blieben jene beiden Jahre nicht ohne Wirkung, und selbst der Adjuvantenchor wurde davon berührt. Das ging nämlich so zu: In G. bildete sich eine Bürgergarde. Der Hauptmann derselben, der Kaufmann Ehrlicher, der niemals Soldat gewesen war (er hatte das Maß nicht) fühlte sich durch dieses ihm entgegengebrachte Vertrauen ungemein erhoben. Er begann seine militairische Laufbahn damit, daß er seinen Kameraden zwei Tonnen Doppelbier und vierzehn Maß Branntwein zum Besten gab. — Er richtete an den Adjuvantenchor die Bitte, derselbe möge die unentbehrliche Musikbande stellen. Alle Adjuvanten waren von diesen Antrage entzückt. Nur zwei ließen sich durch kein Zureden bewegen mitzumachen, das waren der zweite Trompeter Melos und der zweite Hornist Mies. Da der Herr Kantor sich von diesem Unternehmen ebenfalls zurückzog, so wählte man den Clarinettisten Schnabel zum Capellmeister. Dem Chore fehlte weiter nichts als ein zweites Horn, denn eine Trompete, meinte Schnabel, sei schon ausreichend. Im Nachbarsorte lebte ein vereinsamter Waldhornist, der nach gepflogenen Verhandlungen für das neue Unternehmen gewonnen wurde. So war die Kapelle vollständig und folgendermaßen zusammengesetzt: 1 Flöte, 1 Clarinette, 1 Fagott, 1 Trompete, 2 Hörner, ein einheimisches und ein fremdes, 2 Posaunen, 1 kleine und 1 große Trommel.

Die zwei Posaunen wurden von Niclas Räther und August Stäber geblasen. Räther hatte sein eigenes Instrument, Stäber aber eins, das dem Adjuvantenchore gehörte — und Niemand hatte etwas dawider. Die zwei Trommeln hatte die Garde angekauft; die kleine wurde von dem zweiten Geiger Meyer und die große von dem zweiten Bassisten Hahnes geschlagen.

Die erste Aufgabe Schnabels war die, seinem Chore einen Tusch zu lehren und zwar in verschiedenen Tonarten, denn er hatte bald gemerkt,

*) Nachdruck verboten. Gesetz vom 11./VI. 1870.

Digitized by Google

daß keine militärische Uebung und keine Zusammenkunft der Garde ohne verschiedene Lebehochs abgingen. „Die Tusche," hatte er seinen Leuten gesagt, „werden allemal in der Tonart geblasen, in der die letzte, abgespielte Nummer stand; verstanden?" Die Musikbande verfügte bald über vier Märsche, die sie auswendig konnten, und abwechselnd spielten: den Vaterlands-, den Fahnen- und den Lebehoch-Marsch. Der Sold der Hautboisten bestand nicht in klingender Münze, sondern man hatte sich mit ihnen dahin geeinigt, daß sie während des Dienstes und bei feierlichen Gelegenheiten freie Zeche haben sollten. Sie hatten viel zu thun, die Musiker, denn wöchentlich zweimal nach Feierabend wurde exercirt und Sonntag den ganzen Nachmittag, — so war's wenigstens Vorschrift. Wurde Paradeмarsch geübt, so mußten sie aufspielen und hatten auch die Verpflichtung, dem Hauptmanne hin und wieder ein Ständchen zu bringen. Die Feuerprobe bestand der Chor bei der Einweihung der Bürgerwehrfahne. Diese war ein Geschenk der Jungfrauen und wurde an einem schönen Sonntagnachmittage der Garde feierlich übergeben. Es war viel Volks aus der Nachbarschaft da, das der Feier beiwohnte. Sie verlief in der besten Weise und der Chor erntete Beifall von allen Seiten. Es war aber auch Alles gut gegangen, Märsche und Tusche, und der Hauptmann stellte sich am Schluß der Weihe salutirend vor die Hautboisten und sagte wohlwollend: „Bravo, Leute! habt Eure Sache gut gemacht; trinkt auf meine Rechnung ein Faß Bier!" „Zu Befehl, Herr Hauptmann!" sagte Schnabel und legte den zweiten und dritten Finger der rechten Hand an's Mützenschild. —

Der Hauptmann hatte, wie schon gesagt, nicht bei dem Militäre gedient, und so kam es, daß er manchmal ganz unverzeihliche Böcke schoß. Ganz boshaft konnte er werden, wenn man ihn darauf aufmerksam machte. Einmal, an einem Sonntag Nachmittage, hielt er Bataillonsexerciren auf dem Anger ab. Viele Zuschauer sahen dem erhabenen Schauspiele zu; Frauen, Kinder und Jungfrauen standen in hellen Haufen da und freuten sich des kriegerischen Anblicks. Ehrlicher donnerte seine Commandoworte und Alles ging erwünscht. Da begegnete ihm etwas sehr Unmilitärisches, er gab einen falschen Befehl. Der Trompeter Kräuter machte seinen Vorgesetzten auf den Verstoß aufmerksam. „Ruhe im Gliede! Maul halten!" fuhr Ehrlicher den vorlauten Sprecher an. Dieser aber kam dieser Weisung nicht nach, sondern versuchte den Erzürnten zu belehren. „Drei Tage strengen Mittelarest bei Wasser und Brod!" kreischte der Hauptmann und stampfte mit seinen kleinen Beinchen den Rasen. „Führt ihn ab, den Meuterer in's Spritzenhaus!" schrie er außer sich vor Wuth. Kräuter stand, die Trompete im Arme, da, strich sich den Schnurrbart und lächelte ganz reglementswidrig. Da war des Hauptmanns Beherrschung vorüber. Er zog seinen Palasch aus der Scheide und stieß ihn bis zur Hälfte in die Erde, in der Absicht ihn zu vernichten. Er zerrte ihn hin und her, um ihn abzubrechen, er trat mit den Füßen darauf — Alles umsonst. Die Waffe, ein schwerer, abgelegter Dragonersäbel, trotzte den Angriffen seines Besitzers. Als sich Ehrlicher endlich von der Unverwüstlichkeit seines Mordgewehres überzeugt hatte, zog er es aus der Erde und steckte es zähneknirschend in die Scheide und nun machte er seinem Herzen Luft, indem er lästerlich zu

Digitized by Google

fluchen anfing. Im gewöhnlichen Leben ging kein Fluchwort über seine Lippen; das ärgste, was er sagte, und auch das selten, war: Ei du Tausendsapperlot! Als man ihn aber zum Commandeur der Garde erhob, da hatte er sich für diese neue Stellung einige kräftige Soldatenflüche zurechtgelegt, die er im Dienste bei besonderen Anlässen losließ. Als sein Vorrath von Kraftausdrücken erschöpft war und er schließlich von Abdanken sprach, trat der Feldwebel, die Spitze seines gezückten Degens zur Erde gesenkt, vor ihn hin und sprach: „der Herr Hauptmann haben befohlen, den Spielmann Kräuter in Arrest zu bringen. Ich muß aber vermelden, daß das dazu bestimmte Local, das Spritzenhaus, in sehr schlechtem Zustande ist. Das Thor ist morsch und faul, und zwei Bretter daran fehlen bereits. Und dann muß ich noch bemerken, daß unsere Musikbande eigentlich nicht zum Bataillone gehört, da sie kein bestimmtes Traktament bezieht!" Der Hauptmann wurde nachdenklich und versank in tiefes Sinnen. Während sich das im Vordergrunde abspielte, bildeten sich im Hindergrunde allerlei Gruppen; die Colonne war ja längst aufgelöst. Ehrlicher darf seine Charge nicht niederlegen, das wäre ein unersetzlicher Verlust für die Garde! Das war der Grundton, der alle Gardistenherzen bewegte. Er ist so gut, und wir haben schon manchen Spaß mit ihm gehabt; er ist so freigebig und hat uns schon so oft gelabt. Wer soll uns noch freihalten, wenn er in Ruhestand tritt? — So dachten und sprachen die Gardisten, und einer trat keck heraus und rief: „Unser Herr Hauptmann ist ein braver Officier und wir gehen mit ihm durch Leben und Tod. Er lebe hoch!" — „Unser Hauptmann soll leben, hoch, und abermals hoch, und zum dritten mal hoch!" schrie die Garde und schwenkte die Hüte, und die Musik machte einen Tusch in Es-dur. Kräuter blies wie besessen in seine Trompete, daß sie schmetterte und jauchzte wie eine Siegesbotschaft. Ehrlicher stand, beide Hände auf seinen, Säbel gestützt, in tiefer Rührung. Das Vertrauen, daß man ihm in so leidenschaftlich stürmischer Weise entgegenbrachte, gab ihm die volle Zuversicht und Berufsfreudigkeit zurück. „Antreten!" kommandirte er, „richt' Euch! — Kameraden!" sprach er dann leutselig: „Eure Anhänglichkeit, Eure Liebe zu mir hat mich tief ergriffen. Wie soll ich Eure Treue lohnen? — — Wir marschiren jetzt in den Gasthof und trinken dort ein Faß Bier, auf meine Rechnung natürlich, Jeder, soviel er will; verstanden?" „Ja wohl Herr Hauptmann!" antworteten im Chore die Braven, „unser Hauptmann soll leben, Vivat hoch, hoch, hoch!" (Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Ramann, L., Franz Liszt, 1. Band. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Während der uns wohlbekannte Bayreuther Wort- und Tondichter Rich. Wagner schon vor einigen Jahren seinen Biographen in der Person des Rigaer Oberlehrers Glasenapp gefunden hat, so existirte bisher keine nur einigermaßen ebenbürtige Lebensbeschreibung Dr. Franz Liszt's, den wir wohl nicht ganz ohne gerechten Stolz den unseren nennen können. Es war dies um so mehr zu verwundern, als ja gerade dieser weltbekannte Künstler ein so vielbewegtes, an allerhand interessanten Wandelungen so reiches Leben hinter sich hat, als wohl kaum irgend einer seiner Genossen. Die Zukunft dürfte gar viele Episoden aus des genannten Meisters vielbewegten Leben literarisch und künstlerisch verwerthen, mehr als es sich vielleicht viele

Digitized by Google

träumen lassen. Obwohl gar mancher Schriftsteller sich an Liszt momentan hinsichtlich seiner Person und seiner Werke gewagt hat — im Guten wie im Bösen — so ist ihm dennoch Keiner bisher, trotz des verführerischen Reizes, den ein solches Unternehmen haben mußte, zu dem Zwecke näher getreten, um sein Leben und Wirken mit künstlerischem Verständniß und der nöthigen Objektivität zu erfassen und darzustellen. Und so mußte es denn geschehen, daß eine hochgebildete geniale Dame, ebenso geist- als gemüthvoll, sich dieser allerdings unendlich schwierigen und nicht so ganz „ungefährlichen" Arbeit unterzog, dem Weltberühmten nach seiner Lebensentwickelung und seinem künstlerischen Wirken wenigstens annähernd, soviel als dieß eben bei einem großen Genius möglich ist, nach seiner ganzen Totalität zu erfassen. Dieses Wagniß hat Frl Lina Ramann (Direktorin der Nürnberger Musikschule, bereits rühmlichst bekannt durch verschiedene gute musikalische Schriften) mit eben so viel Muth als bestem Gelingen unternommen. Nachdem die genannte Schriftstellerin seit mehr denn 10 Jahren mit den oft recht mühsam herbeizuschaffenden Materialien beschäftigt war, gelang es ihr endlich, den hochinteressanten gewaltigen Stoff so weit zu klären und lebensvoll zu verarbeiten, daß der erste Band der Liszt'schen Biographie bei Breitkopf & Härtel in Leipzig in mustergiltiger Ausstattung erscheinen konnte. Da Ref. das einschlägige Material einigermaßen zu kennen die Ehre hatte, so kann er ohne alle Voreingenommenheit behaupten, daß die Lösung dieses gewaltigen Stückes biographischer Arbeit weit über alles Erwarten gelungen ist. Die Verfasserin hat nicht nur mit einem wahren Bienenfleiße die nöthigen Daten zusammengebracht, sondern auch mit kritischem Blicke gesichtet und zu einem lebensvollen Ganzen phantasievoll, im Hinblick auf des Helden vielseitige Umgebung, in Rücksicht auf die treibenden gewaltigen Ideen der Zeit, auf die Gährungen und Wandelungen eines weit über das Mittelmaß hinaus reichenden Geistes, verarbeitet, mit derjenigen Ruhe, Klarheit, Sicherheit, Feinsinnigkeit und liebevoller Theilnahme (bei aller Objektivität), die eine biographische Arbeit erst zu einem wirklichen Kunstwerke stempeln. In dieser Hinsicht können wir das neue Liszt-buch, ohne alle falsche Schwärmerei, den besten Biographien Haydn's (von Pohl und Reißmann), Beethoven's (von Marx, Lenz und Nohl), Mozart's (von Jahn), Bach's (von Bitter), Händel's (von Chrysander) ꝛc. ꝛc. beizählen. Die ganze Haltung des Buches ist geeignet, nicht nur den Musikern, sondern auch den gebildeten Laien das größte Interesse einzuflößen. Der erste Theil der vorliegenden Schrift behandelt Liszt's Kinder- und Knabenjahre, während der zweite Abschnitt die Jahre der individuellen Entwickelung des Künstler's von 1827—1840 umfaßt. Gerade dieser letzte Theil — Liszt's Pariser Aufenthalt und seine vielfachen dortigen Beziehungen sehr eingehend beleuchtend — enthält des Lesenswerthen außerordentlich viel. — Schließlich wollen wir noch bemerken, daß von Liszt's gesammelten Schriften (auf 6 Bände berechnet) der 1. Band (in gleichem Verlage), Liszt's berühmtes Buch über Chopin, in musterguiltiger deutscher Uebersetzung von La Mara (Frl. Maria Lipsius in Leipzig) ebenfalls vor einiger Zeit erschienen ist.

Die von den Orgelbauern Marcussen & Sohn in Apenrode neu erbaute Orgel in der Kirche zu Alt-Rahlstedt; beschrieben, nebst einem begründeten Wort über Marnussen und Reuter's Erfindungen: Kastenbälge und Stimmschlitze, über Schwellungen, Schleifladen, Zinkpfeifen, Prospektpfeifen, Melodie-, Oktav- und Pedal-Coppeln v. H. Schmahl, Org. zu St. Jakobi in Hamburg (Hamburg, Nolte).

Der verdiente Verf. dieser und so mancher andern Broschüre über Orgelbau steht zwar nicht in Wangemann's Geschichte der Orgelbaukunst — die Neuzeit ist ja (Dank sei es dem Einfluße eines hinlänglich bekannten dunkeln „Ehrenmannes", der es trefflich versteht die Dummen ins Schlepptau zu nehmen und ins Bockshorn zu jagen) ziemlich „parteilich" weggekommen — doch ist das unter sothanen Umständen, die dem charakterfesten Autor natürlich zur höchsten Ehre gereichen, gar kein Fehler, sondern eher ein Vorzug; nichts desto weniger halten wir und viele Andere Herrn Schmahl für einen der tüchtigsten und ehrlichsten Orgelbaukenner der Gegenwart. Nach einigen nicht uninteressanten einleitenden Bemerkungen kommt der Verf. auf den fraglichen Neubau. Das ganze Werk ist in Schwellung gelegt, was in mehrfacher Weise zu empfehlen ist. Die Disposition der fraglichen Orgel, nur 13 Stimmen umfassend, bietet nichts Absonderliches dar. Die Nebenzüge bieten zunächst ein Melodiecoppel (h^1—f^3 an h^0—f^2) zur Verstärkung des Cantus firmus. Durch den Schwelltritt können alle Stimmen in verschiedener Stärke erscheinen. Die aus verschiedenen Mischungen bestehenden Metallpfeifen sind inwendig und

Digitized by Google

auswendig polirt, außerdem sind sie mit Stimmschlitzen nebst Stimmklappen versehen. Die Zinkpfeifen mit Zinnlabien sind auswendig gut lackirt; für fein schneidende Stimmen hält der Verf. besagtes Metall als sehr empfehlenswerth, während es für Flötenstimmen weniger passend erscheint. Für kleinere Landorgeln hält der Verf. und mit ihm wohl auch viele Andere gut construirte Schleifladen für am zweckmäßigsten. Der Wind wird durch 3 Kastenbälge hergestellt. Wir empfehlen die von einem wirklichen Kenner, der auch Orgel spielen kann, herausgegebene Schrift, der weitesten Beachtung.

Liszt, Franz: Gesammelte Schriften. 1. Band, Fried. Chopin, frei ins Deutsche übertragen von La Mara; 2. Band: Essays und Reisebriefe eines Baccalaureus der Tonkunst, ins Deutsche übertragen v. Lina Ramann. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Wir haben die französische Ausgabe dieses gehaltvollen, bedeutenden Buches bereits in d. Bl. gebührend angezeigt. Mit Vergnügen thun wir dieses auch bei der im höchsten Grade gelungenen Uebersetzung durch die geistvolle Feder des Frl. Maria Lipsius in Leipzig. Liszt's Buch ist das Feinste und Geistvollste was je ein ebenbürtiger Tondichter über seinen befreundeten Genossen veröffentlicht hat. Eine minutiöse Zusammentragung von Daten ist's wahrlich nicht; so etwas können auch die historischen Kleinmeister, aber eine nach allen Seiten gerecht werdende und ein künstlerisches Sein nahezu erschöpfende Totalauffassung eines musikalischen Genius, — so etwas Außergewöhnliches hier zu finden! Das schmuck ausgestattete Buch liefet sich wie ein deutsches Originalwerk. — Schon die vorliegenden ersten Bände des fraglichen Unternehmens beweisen, daß Liszt eben so groß als Schriftsteller ist wie als Tondichter. Im 2. Bande finden sich zunächst 6 Essays über die Stellung der Künstler (1835 verfaßt), welche insgesammt in freimüthigster edelster Weise für eine bessere sociale Stellung der Künstler ankämpfen. Als der Autor (1834) sein geistvolles Fragment über die zukünftige Kirchenmusik verfaßte, ahnte er wohl kaum, welch' eine hervorragende Stelle er dereinst als vollberechtigter Regenerator der katholischen Kirchenmusik einnehmen würde. Ein weiterer Artikel verbreitet sich über die Volksausgaben bedeutender Werke (1836). Erst nach dreißig Jahren sind die desfallsigen berechtigten Wünsche in die lebendige Wirklichkeit versetzt worden. Ueber Meyerbeer's Hugenotten findet sich ebenfalls ein möglichst objektiver, nicht an der Oberfläche haftender Aufsatz. Der „Thalbergstreet" wirft interessante Streiflichter auf die kämpfenden Parteien, nicht zu Ungunsten des Autors. Daß Franz Liszt die Bedeutung Rob. Schumann's zuerst vollständig anerkannte (1837), gereicht seinem divinatorischen Blicke zur höchsten Ehre. Der hier aufgeführte Nekrolog Paganinis ist bereits als eine geniale Manifestation anerkannt worden. Die hochinteressanten Reisebriefe (1835—1840) sind an Georg Sand (3), an Adolf Pictet, Louis Heinrich Heine, Lambert Massart gerichtet und eine Fülle ungewöhnlicher oft neuer und origineller Ansichten; nicht minder anziehend sind die Abhandlungen über den Stand der Musik in Italien, die heilige Cäcilie v. Rafael und „an Hektor Berlioz." In letzterem Briefe ventilirt der seltene Autor die Beethoven-Denkmal-Frage in Bonn, zu welchem Kunstwerke bekanntlich Liszt das allermeiste beigetragen hat. Schon damals war Liszt, nach diesen Dokumenten, einer der reichbegabtesten Geister von ungemeiner universeller Bildung, die sich kirchthurmhoch über das musikalische Handwerkerthum abhob. Die Uebersetzung ist wie die vorgenannte meisterhaft, die Ausstattung überaus fein.

Riegel, Fr., op. 16: 8 Passionsgesänge f. gem. Chor. Heidelberg, Winter. 0,80 *M.*

Recht werthvolle, im classischen Palestrinastyle gehaltene Kirchengesänge, die auch in geistlichen Concerten sehr entsprechend verwerthet werden können.

Isaskowsky, Andreas (Domorganist und Seminarlehrer in Erlau.): Der praktische Organist, H. 1. Budapest, Rozsavölgyi & Comp.

Die vorliegende schätzbare Edition eines ungarischen Orgelmeisters ist auf 5—6 Hefte, von denen jedes circa 100 Stücke (kurze Vorspiele) enthalten soll, welche ungarische Kirchengesänge zum Grundstoffe haben. Der Autor ist einer der Ersten, die es gewagt haben — nebst andern verschiedenen Ausgaben, nicht nur ein Choralbuch (in Verein mit seinem Bruder, dem dortigen Domcapellmeister) zu verfassen, sondern auch, und zwar scheint dies noch kein anderer ungarischer Organist gethan zu haben, über specifisch ungarische Themen Orgelstücke zu schreiben. Das Werk ist dem größten deutsch-ungarischen Componisten Dr. Franz v. Liszt

Digitized by Google

gewidmet. Derselbe schreibt an den Verf.: „Sehr geehrter Herr! Ihren zahlreichen verdienstvollen Werken reiht sich in würdiger Weise der „praktische Organist". Ich danke Ihnen verbindlichst für die Widmung derselben. Er wird sich weit verbreiten und überall gebührend Verbreitung finden. Sehr frommend scheint mir die Fortsetzung solcher Orgel-Vor- und Nach-Spiele, Fughetten u. s. w. über die schönen Motive der ungarischen Kirchenmelodien, womit Sie Ihr gerühmtes Choralbuch ergänzen. Empfangen Sie, sehr geehrter Herr, meinen Dank und die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Ergebenst

(Rom, d. 25. Dec. 80, Villa d' E'ste.) Franz Liszt.

Die kurzen und einfachen Vorspiele schließen sich gestützt auf die besten deutschen Meister, den besten derartigen Sammlungen würdig an. Man erwarte nicht etwa die melodischen, harmonischen und rhythmischen Eigenheiten der ungarischen Zigeunermusik. Davon hat sich der geehrte Herr College mit Recht in der Kirche freigehalten, da ja bekanntlich jenes heidnische Element schwerlich in ein christliches Gotteshaus passen dürfte.

Franz Schubert: Grand marche heroique zu 4 H., arr. für Viol. u. 4 H. Pianoforte v. B. Zorn (Seminarlehrer in Kyritz). Berlin, Panz, 3,00.

Diese Bearbeitung des schönen Heldenmarsches in C-dur ist ganz vortrefflich gerathen und von sehr guter Wirkung. Ref. hat das schöne Werk mit großem Erfolge in Weimar im Seminar zur Aufführung gebracht. Für dergleichen Anstalten ist die schöne Gabe ganz vorzüglich geeignet.

Aufführungen.

Concert am Totenfest in der St Michaeliskirche zu Erfurt, Abends 6 Uhr. Mitwirkende: Fürstlich Schwarzburg-Sondersh. Kammersängerin Fräulein Breidenstein (Sopran). Fräulein Albrecht (Alt). Herr Lehrer Vetter (Tenor). Herr Brauereibesitzer Treitschke (Baß). Großh. Sächs. Harfenvirtuosin Fr. Marie v. Kovacics (Harfe). Herr Lehrer Becker (Violine). Herr Cellist Dietrich (Cello). Herr Organist Hilpert (Orgel). Programm: I. Theil. 1. Präludium für Orgel von S. Bach. 2. Baß-Arie: „Es ist genug!" von Mendelssohn. 3. Trio für Orgel: „Wann ich einmal soll scheiden, ꝛc." von Hilpert. 4. Cavatine: „Sei getreu bis in den Tod," von Mendelssohn. 5. Sopran-Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ꝛc." von Händel II. Theil. 6. Melancolie für Cello und Orgel von Schuberth. 7 Alt-Arie: „Doch der Herr vergißt der Seinen nicht ꝛc." von Mendelssohn. 8. Adagio religioso für Violine und Orgel von Bott. 9. Meditation über ein Präludinm von S. Bach, für Cello, Harfe und Orgel von Gounod. 10. Tenor-Arie: „Wie lieblich ist der Boten Schritt von Händel. III. Theil. 11. Der 23. Psalm für Sopran mit Begleitung von Harfe und Orgel von Liszt. 12. Charakteristische Tonbilder für Orgel: a. Engelslied von Claus; b. Pastorale von Merkel. 13. Ave Maria von Schubert; arr. für Violine, Harfe und Orgel von Köhler. 14. Largo (das berühmte) von Händel; arr. für Solo-Violine, Harfe und Orgel von Zellner.

Geistliches Concert zu Stettin, Montag den 27. December 1880, in der Schloßkirche. Programm: 1. Chor von J. Haydn: „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt" (Dirigent: Herr Präcentor Hart). 2. Larghetto für Orgel von Händel (G. Flügel). 3. Alt-Solo: a) „Herr, wann endest du die Mühe" b) „Siehe, um Trost war mir sehr bange" von G. Flügel (Frl. Emma Hopf). 4. Meditation über ein Präludium von S. Bach, für Orgel, Harfe, Violine und Violoncello componirt von C. Koßmaly. (Herr Lehmann sen., G. Lehmann jun., C.-M. Kaltwasser und G. Flügel). 5. a) Ave Maria von R. Franz. b) Arie aus dem Weihnachts-Oratorium von S. Bach, in Bearbeitung von Rob. Franz (Frl. Emma Hopf). 6. Adagio für Violin-Solo mit Orgelbegleitung von Spohr (Herr C.-M. Kaltwasser). 7. D-moll Toccata für Orgel von J. S. Bach (G. Flügel). 8. Nocturno für Violoncello, Harfe und Orgel von R. Lehmann (Herr R. Lehmann, G. Lehmann und G. Flügel). 9. a) „Gott Deine Güte reicht so weit." b) „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven. (Frl. Emma Hopf). 10. Abendlied für Violine und Orgel von R. Schumann. Arrangement von J. Joachim. (Herr C.-M. Kaltwasser und G. Flügel).

Digitized by Google

Vermischtes.

Der kürzlich verstorbene Dichter Müller v. d. Werra zu Leipzig hat seinem ersten Lehrer, dem Herrn Cantor Müller in Oberlind (Meiningen), bei dessen 50j. Jubiläum am 7. Juni v. J. einen Lorbeerkranz mit folgendem in Goldschrift im Meining. Tageblatt gedruckten Festgruß gesandt:

Herrn Cantor Müller zu seinem 50j. Amtjubiläum, d. 7. Juni 1880, als Scherzgedicht handschriftlich gewidmet.

Da kommt ein beschriebenes Blättchen
Gewehet leise im Wind,
Es kommt vom Strande der Elster
Geflogen nach Oberlind.

Was sagen die Hieroglyphen,
Die Arabesken der Schrift?
Es führet der lustige Schreiber
Doch einen seltsamen Stift.

Ganz richtig mein lieber Alter,
Die Schrift ist schnörkelhaft,
Und dennoch verbirgt sich dahinter
Stets rüstige Jugendkraft.

Als in den Tagen der Rosen
Du lehrtest im Frankenland,
Da saß ich zu Deinen Füßen
Als Schüler voller Tand.

Der Jahre vielle verflossen,
Wir wollten Brüder sein,
Und sind es beide geworden,
Uns theilend in „noble Pein."

So streben Meister und Schüler
Wohl nach gemeinsamen Ziel:
Der eine im Sange ein Cantor,
Der andre im Saitenspiel.

Der Meister feiert nun heute
Des Amtes goldenes Jahr,
Der Schüler bringt ihm als Dichter
Im Liede den Lorbeer dar.

Hoch lebe du guter Alter!
So ruf' ich mit Weib und Kind:
O Tag der Freude und Ehren
Im Schulhaus zu Oberlind!

Erhebe, Freund, nun den Humpen,
Trutz unserm Podagra!
Das letzte Vierteljahrhundert,
Erobert sei es: Hurrah!

Leipzig, d. 7. Juni 1880. Müller v. d. Werra.

Der sel. Oettinger verglich die Componisten mit folgenden Weinen: Mozart — alter Rheinwein, Gluck — spanischer Sekt, Beethoven — Lacrimae Christi, Cherubini mit Tokaier, Spontini mit Capwein, Weber mit Liebfrauenmilch, Meyerbeer mit Chambertin, Boildieu mit Chateau la rose, Spohr mit Haut Barsai, Bellini mit Saint Julien, Auber mit Champagner und Rossini mit Muscat Lünel ꝛc.

Stuttgart. Das unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs stehende Konservatorium für Musik hat im vergangenen Herbst 145 Zöglinge aufgenommen und zählt jetzt im Ganzen 610 Zöglinge; 185 davon widmen sich der Musik berufsmäßig, und zwar 63 Schüler und 122 Schülerinnen, darunter 130 Nicht-Württemberger. Unter den Zöglingen im Allgemeinen sind 366 aus Stuttgart, 42 aus dem übrigen Württemberg, 21 aus Preußen, 19 aus Baden, 11 aus Bayern, 1 aus Braunschweig, 2 aus Hessen, 1 aus Oldenburg, 1 aus dem Fürstenthum Waldeck, 1 aus Sachsen-Altenburg, 1 aus Bremen, 2 aus Oestreich, 20 aus der Schweiz, 1 aus Frankreich, 41 aus Großbritannien, 1 aus den Niederlanden, 13 aus Rußland, 1 aus Rumänien, 1 aus Griechenland, 1 aus Spanien, 54 aus Nordamerika, 1 aus Südamerika, 8 aus Ostindien. Der Unterricht wird während des Wintersemesters in wöchentlich 765 Stunden durch 39 Lehrer und 3 Lehrerinnen ertheilt.

Neustrelitz, d. 26. Oct. 1880

Hochgeehrter Herr College!

Vielleicht halten Sie die nachfolgenden Zeilen des Abdruckens in der Urania werth. Nicht selten ergeht an Orgelbauer die Aufforderung, die Prospectpfeifen alter Orgeln zu reinigen, wieder glänzend zu machen. Wie mühselig und zeitraubend in schlimmen Fällen das Putzen mit Schlemmkreide ist, davon bin ich selbst in früheren Jahren wiederholt Zeuge gewesen. Pfuscher, die sich für Künstler ausgeben und vertrauensselige Kirchenpatrone, besonders auf dem Lande, durch die Billigkeit ihrer Forderung zu bethören verstehen, machen sich wohl mit Zichtlingen oder gar mit Glasscherben über die Pfeifen her, berauben dadurch die letzteren um einen wesentlichen Theil ihres Metallwerthes und verderben den Prospect für alle Zeiten, wie mir — und gewiß auch anderen — in meiner Praxis als Orgelrevisor das vorgekommen ist. Schnell, gründlich und auf die billigste Weise putzt man Metallgegenstände, also auch die vorhin bezeichneten Orgelpfeifen, durch Abreiben mit steinfreier Torfasche,

Digitized by Google

in schwierigen Fällen zuerst feucht, dann trocken angewandt. Sind die Pfeifen mit einer förmlichen Schmutzkruste überzogen, so bestreicht man sie zunächst mit Grünseifenschaum; wischt man denselben nach Verlauf einiger Stunden ab, so entfernt man damit zugleich jene Kruste; das darnach erfolgende Abreiben mit Torfasche giebt dann schnell den erwünschten Glanz. D. Zander.

Novitäten.

Album f. Orgelspieler. Eine Sammlung von Orgelcompositionen älterer und neuerer Meister zum Studium und öffentlichen Vortrage. Liefrg. 53: 4 Tonstücke f. d. Orgel (Andante, Fuge mit Choral, Sonate, Toccate) von Dr. Joh. Georg Herzog (Leipzig, Kahnt).

Moniusko, St.: Polonaise charakteristique pour Piano. Soigneusement rèvue par H. v. Bülow. Munic (München), Aibl, 1,80.

Abel, Ludw.: Violinschule. 1. und 2. Th. Tonger, Cöln

Schmahl, H.: Die neue Orgel in der Kirche zu Alt-Rahlstedt v. Marcussen & Sohn. Hamburg, Nolte.

Brosig, M: Ueber die alten Kirchen-Compositionen des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre Wiedereinführung beim kath. Gottesdienste Leipzig, Leuckart.

Fr. Chopins Pianofortewerke rev. und mit Fingersatz versehen (zum größten Theil nach des Autors Notirungen) von Carl Mikuli. Bd. 8, Walzer. Leipzig, Kistner, 4,00 n.

Kirchner, Theod., op. 26: Album f. Clavier, 5,00.
— op. 27: Capricen f. Clavier, H. 1 und 2, à 3,00.
— op. 28: Notturnos f. Clavier, 4,00.
— op. 29: Aus mein. Skizzenbuche, 6 Clavierst, H. 1 und 2 à 3,00.
— op. 30: Studien und Stücke, H. 1—4 à 5,00.
— op. 31: Im Zwielicht: Lieder und Tänze f. Clavier, H. 1—4 à 3,00.
— op. 32: Aus trüben Tagen, 10 Clavierst. H. 1 und 2 à 5,00.
— op. 35: Spielsachen, 14 leichte Clavst 4,00 n.
— op. 36: Phantasien am Clavier, H. 1 und 2 à 3,50.
— op. 41: Verwehte Blätter, H. 1—3 à 2,50.
— op. 43: Polonaisen f. Clavier, 5,00.
— op. 51: An Stephen Heller, 12 Clavierstücke, H. 1—3 à 4,00.
— op. 50: 6 Lieder f. 1 Singst. mit Piano, 5,00;
— op. 20: Quartett f. 2 Violinen, Viola und Violoncello. Part. 4,50
Leipzig, Fr. Hofmeister.

Notizen.

Conzertmeister Aug. Kömpel führte J. Raffs 2. Violinconzert in Weimar in höchster Vollendung vor und documentirte sich auf's neue als einen der ersten Geiger der Gegenwart.

Liszt's Christus-Oratorium wurde zu Anfang April durch den Cäcilienverein, unter Aler. Holländer, aufgeführt. Spät kommt ihr, — doch ihr kommt.

Dr. Joh. Brahms hat zwei neue Ouvertüren, eine tragische und eine akademische, sowie eine neue Symphonie componirt.

Die Unterhaltung des Königl. Domchors in Berlin erfordert jährlich 23 988 *M.* staatliche und 9300 *M.* anderweitige Unterhaltungskosten, in Summa 33 288 *M.*

Musiklehrer Th. Gaualer aus Basel wurde als Musiklehrer an das Lehrerseminar zu Kreutzlingen am Bodensee angestellt. — Der Herzog von Gotha hat dem Hoforg. Bibl in Wien die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Ingleichen dem Commissionsrath, Hofmusikalienhändler T. F. A. Kühn in Weimar, den Titel Commerzienrath. — Dr. Hans v. Bülow hat der Großherzogl. S. Orchesterschule in Weimar vorigen Sommer ein Ehrengeschenk von 700 *M.* überwiesen. Nachdem der Meister das oben erwähnte Conzert zu Gunsten des genannten Institutes abgehalten hatte, erfreute er letzteres wiederum durch eine neue Unterstützung von 900 *M.*, Ertrag seiner Bearbeitungen classischer Clavierwerke (München b. Aibl).

Digitized by Google

Seit dem Jahre 1600 sollen im Ganzen 40 000 Opern, davon 10 000 italienische, componirt worden sein.

Der Componist des God save the king, welcher bisher strittig war, ist, auf Grund authentischer Schriftstücke des Rich. Clark, der Engländer John Bull. Derselbe erhielt 1617 die durch Romboul Woulwands Tod erledigte Stelle eines Organisten für die 3 Orgeln der Kathedrale in Antwerpen und starb 1628 am 16. März mit dem Titel eines Doktors der Philosophie. — Am 5. Febr. verschied der berühmte Romanschriftsteller Ludwig Storch (geb. 1803, am 14. April in Ruhla bei Eisenach) — darunter „Fahrten eines Musikanten" (darin sollen sich die Erlebnisse des Musiklehrer D. Elster, Comp. des schönen Liedes: „Thüringen, du holdes Land" von L. Storch bergen) — in Kreuzwertheim a. Main. — Die Pianofortefabrik von L. Römhildt in Weimar hat von der Brüsseler internationalen Anstellungscommission die silberne Preismedaille für ein kreuzsaitiges Pianino erhalten. —

Die Berliner Generalintendanz hat eine Oper von Adalbert Ueberlée, welcher in Berlin als Organist und Musiklehrer lebt, zur Aufführung angenommen. Das neue Werk heißt „König Ottos Brautfahrt"; das Libretto ist v. Roderich Fels. —

Prof. Dr. Ludw. Stark in Stuttgart ist von der Königl. Akademie St. Cäcilia in Rom zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Hoforganist Edm. Kretschmer in Dresden wurde zum Königl. S. Kirchenkomponisten ernannt. —

Jacques Nicolas Lemmens, ehemaliger Orgelprofessor am Conservatorium in Brüssel starb vor Kurzem 58 Jahre alt, bei Malines. —

Der Erfurter Anzeiger enthielt folgende bedeutsame Bekanntmachung: Das Einsammeln von Neujahrsgeschenken in hiesiger Stadt ist nur den Kirchnern, Kantoren und Läutern bei den Angehörigen ihrer Kirchengemeinden gestattet. Die Sammler müssen mit polizeilich beglaubigten Legitimationsscheinen versehen sein. Bezirks- und Thurmwächtern ist das Gratuliren untersagt. Erfurt, 23. Decbr 80. Die Polizeiverw. Der Oberbürgermstr. Breslau. Stehen in Erfurt hiernach die Lehrer über oder unter den Nachtwächtern? —

Zur Erinnerung an Prof. A. G. Ritters goldenes Amtsjubiläum erscheint ein Ritter-Album mit Beiträgen 54 Componisten als: Alb. Becker, Th. Bertheld, Billig, Brandt, Brosig, Davin, Dienel, Drath, Im. Faißt, Christ. Fink, Finzenhagen, Aug. Fischer, Flügel, Th. Forchhammer, Frankenberger, Götze, Liszt — Gottschalg, Grädener, A. Haupt, Hänlein, Held, Herzog, Jos. Krejci, Kronach, Em. Klitsch, Kuntze, S. de Lange (Rotterdam), Lux, Markull, Merkel, Müller, Palme, Papperitz, Pintti, Rebling, Rheinberger, Rolde, Dr. Rust, Schaab, Schaper, Jul. Schneider, W. Schütze, Schröder, Seelmann, Sering, Succo, Sulze, Todt, Türke, Ueberlée, Dr. Volckmar, Wehe, Dr. Zopff — unter Red. von Musikdirektor Palme zu dem Subscriptionspreise von 12 M. bei R. Sulzer in Magdeburg.

Der in d. Bl. schon öfters mit Auszeichnung genannte berühmte dänische Componist und Orgelvirtuos G. Matthison-Hansen in Kopenhagen (Lehrer am Conservatorium daselbst) ist vor Kurzem als Organist der Trinitatiskirche daselbst berufen worden. Die betreffende schöne Orgel in diesem Gotteshause hat folgende Disposition: I. Man.: Bordun 16′, Prinzipal 16′, Prinzipal 8′, Viola 8′, Rohrflöte 8′, Quintatön 8′, Octave 4′, Octave 2′, Quinte $2^2/_3$′, Terz $1^3/_5$′, Cornett 4 fach, Trompete 8′. II. Man.: Gedackt 16′, Corno basseto 8′, Salicional 8′, Flöte 8′, Spitzflöte 4′, Prinzipal 4′, Octave 2′, Clarinette 8′. III. Man. Fugara 8′, Gedackt 8′, Prinzipal 4′, Flöte 4′, Gemshorn 2′, Vox humana 8′. IV. Pedal: a) piano: Subbaß 16′, Violoncelle 8′, Quintgedackt $10^2/_3$′, Gedackt 8′, Lieblichgedackt 4′; b) forte: Prinzipal 16 und 8′, Octave 4′, Posaune 16′, Trompete 8′. V. Nebenzüge: Manualcopvel zum 1. und 2. Manual (Fußtritt), Fußtritt für das 2. Pedal (Forte), sammt Schweller für's 3. Manual. Das vorzügliche Werk ist von dem Orgelbaumeister K. Olsen erbaut worden. —

Mosbach in Baden. Der im vorigen Jahre gegründete evangelische Kirchengesangverein für das Großherzogthum feiert am 16. Juni d. J. in Mosbach sein erstes Kirchengesangfest unter Leitung seines Direktors, Herr Org. Hänlein in Mannheim. — Am 6. März starb unvermuthet Kammersänger Franz Ferenczy, bekannter Tenorist, am Herzschlage in Weimar. —

Graf Geza Zichy hegte schon lange den Wunsch, das Dorfhaus in Raiding, in welchem Franz Liszt am 22. October des Jahres 1811 das Licht der

Digitized by Google

Welt erblickt hatte, anzukaufen und es der ungarischen Nation als Reliquie zu schenken. Zu diesem Zwecke beabsichtigte Graf Zichy in Ungarn eine größere Concert-Tournée zu unternehmen, um es so jedem Verehrer Meister Liszts möglich zu machen, sein Scherflein zu diesem pietätvollen Werke beizutragen. Franz Liszt aber, der in der zwölften Stunde von dieser Absicht Kenntniß erhielt, lehnte die Auszeichnung bescheiden ab und richtete an den Grafen Zichy das nachfolgende Schreiben:

„Hochverehrter Freund! Ihr edelsinniger Gedanke, das bescheidene Raidinger Dorfhaus, worin ich geboren ward, zu erwerben, ehrt mich sehr; doch muß ich Sie bitten, diese Absicht auf sich beruhen zu lassen und dagegen vielleicht meinen Vorschlag genehmigen zu wollen: Führen Sie gütigst den dritten Theil des Erträgnisses Ihrer — ich bin überzeugt — glänzenden Concert-Tournée einem anderen musikalisch-patriotischen Zwecke zu, nämlich den durch die Budapester hauptstädtische Behörde im Jahre 1873 edelmüthig gegründeten Liszt-Jubiläums-Stiftungen. Hoffentlich vermehrt sich bald in unserm herzgeliebten und so reich gesegneten Vaterlande die Zahl der des „Preises" würdigen Tonkünstler. Dies der Wunsch und das Bestreben Ihres treu ergebenen

Budapest, 4. März 1881. F. Liszt.

In Nr. 47, S. 769 der deutschen Wochenschrift „Im deutschen Reich" (Leipzig, Hirzel) findet sich unter dem etwas unpassenden Namen „Zerstörung der Beethovenlegende" v. G. Dömpke ein interessanter Aufsatz, der auf Thayers Beethoven Forschungen gestützt, verschiedene nicht gerade anmuthige Charakterzüge Beethovens zur Sprache bringt. Beethoven bleibt trotz dieser nicht immer entschuldbaren Schwächen immer der große Beethoven. Wo viel Licht ist, da ist in der Regel auch viel Schatten. —

Am 21. März verschied nach längerem Leiden der ausgezeichnete Contrabaßvirtuos Friedrich Ahrens in Weimar. —

Dem Ober-Capellmeister Wilh. Taubert in Berlin wurde der rothe Adlerorden II. Klasse verliehen; fürwahr eine sehr, sehr große Seltenheit in Preußen, denn allda empfangen öfters die verdientesten Künstler — Kronenorden 4. Classe, u. A. der berühmte Prof. Dr. Töpfer. — Von Dr. Hans v. Bülow erschienen vor kurzem 5 Ges. f. gem. Chor bei Bote & Bock in Berlin.

Vom Seminar-Musiklehrer Heinrich Sattler, Musikdirektor in Oldenburg, vielfach als tüchtiger Methodiker und Componist verdient, erscheinen demnächst eine Reihenfolge gediegener Pedalstudien, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen. —

Von dem unermüdlich schaffenden Meister Dr. Volckmar in Homberg, dem rührigsten aller lebenden Orgelcomponisten, erschien vor kurzem eine werthvolle Schrift: Der Organist. Winke und Rathschläge über Führung des Organistendienstes. Für Organisten und solche, die sich für dieses Amt vorbereiten wollen (Langensalza, Beyer).

In Otto Leßmann's sehr interessanter und sehr billiger Musikzeitung findet sich ein werthvoller längerer Artikel: Unterhaltungen über S. Bach's Clavierwerke v. Prof. Köhler in Königsberg.

Der kunstsinnige Herzog Ernst von Gotha beschenkte den Hoforganisten Kretschmar in Dresden mit dem Verdienstkreuze. — Der ung. Componist Franz Erkel in Budapest wurde anläßlich seines goldenen Künstlerjubiläums zum Doctor der Musik und schönen Künste seitens der dortigen Universität creirt. — Der Direktor des Moskauer Conservatoriums Nic. Rubinstein starb am 25. März in Paris; desgleichen der bekannte Theoretiker Franz Kunkel, 77 Jahre alt, desgleichen Org. Marlois in London, 33 Jahre alt.

Dr. Franz Liszt traf am 16. April wohlbehalten in Weimar ein; am 23. reiste derselbe nach Berlin zur Aufführung seines Oratoriums Christus; zu Anfange des Wonnemonats ging's nach Freiburg i./B., woselbst der intelligente und rührige Musikdirektor Hermann Dimmler ebenfalls diese großartige Schöpfung zur Aufführung brachte. Am 4. April hatte der Unerreichte ein großes Wohlthätigkeitsconzert zu Gunsten des Hummel-Denkmales (dieser berühmte Klavierspieler verweigerte es bekanntlich dem kleinen Liszt „billigen" Klavierunterricht zu ertheilen) und in Oldenburg fand ebenfalls eine Aufführung zu einem wohlthätigen Zwecke statt. Am 7. April unternahm der Unübertroffene unter großer Begleitung eine Wallfahrt nach seinem Geburtsorte Raiding bei Oedenburg, allwo an seinem Geburtshause eine Gedenktafel unter entsprechender Feierlichkeit enthüllt wurde, welche erstere die Worte

Digitized by Google

in goldenen Lettern enthält: „Hier wurde Franz Liszt am 22. Oktober 1811 geboren, als Zeichen der Huldigung, der Oedenburger Verein für Kunst und Wissenschaft." —

Der Wiener Obercantor Sal. Sulzer nahm vor kurzem öffentlichen Abschied von seiner Gemeinde, in welcher er seit 56 Jahren ununterbrochen fungirt hatte. Die Feierlichkeit trug keinen specifisch religiösen (israelitischen) Charakter; es wohnten ihr Vertreter aller Confessionen, die in dem Emiritirten den Künstler und Menschen schätzen, mit Interesse bei. Besonders die musikalischen Kreise in Wien, in welchen Sulzer einst als Schubert-Sänger einen großen Ruf genoß, waren zahlreich erschienen. —

Am 26. April, früh 3 Uhr, starb in Leipzig, nach längerem Leiden, der bekannte Dichter Müller v. d. Werra. Seine vielen Gedichte sind öfters componirt worden und so in das Leben unseres Volkes übergegangen. Auch als Herausgeber eines beliebten Commersbuches für Studenten und als Herausgeber einer Sängerzeitung wird sein Name in der Literatur fortleben. — In Berlin starb am 17. April der geh. Regierungsrath Max Maria v. Weber, Sohn Carl Marias v. Weber. In Sachen der Eisenbahntechnik galt der Verewigte als Autorität 1. Ranges.

Die im Foyer des Leipziger Stadttheaters aufgestellte und am Abend des 1. Osterfeiertages enthüllte Marmorbüste Rich. Wagners von Prof. zur Straſſen findet allgemeinste Anerkennung wegen ihrer meisterhaften Ausführung. Die in ihrem Sockel eingegrabene Inschrift heißt: „Denker und Dichter gewaltigen Willens, durch Worte und Werke, Wecker und Meister musikalischer Kunst. —"

Prof. Dr. Helmholtz (berühmtes Werk über die Tonempfindungen) in Berlin wurde von der Universität Dublin das Ehrendoktor-Diplom verliehen. — Der berühmte französische Orgelspieler Alexander Guilmant, sowie der hochverdiente Orgelbaumeister Merklin in Paris sind zu Commandeurs des Ordens Gregors d. Gr. ernannt worden.

Dem einarmigen ungarischen Pianisten Graf Zichy aus Budapest ist das Commandeurkreuz des nassauischen Hausordens verliehen worden. —

Briefwechsel.

Herrn B. in H.: Es gibt Fragen, auf die es keine Antworten gibt; es gibt Antworten, denen keine Frage vorausgehen mag; ferner hat man Fragen, welche eine Antwort bilden, ebenso Antworten, die als Fragen auftreten. — B. in S.: Ich halte es mit Gottfr. Keller, der da sagt: „Willst du, o Herz, ein heitres Ziel erreichen, mußt du in eigner Angel schwebend ruh'n; ein Thor versucht zu geh'n in fremden Schuh'n, nur mit sich selbst kann sich der Mann vergleichen!" — Z. in M.: „Eine Unze eigenen Geistes ist so viel werth, wie zweitausend Pfund von andrer Leute ihrem. Sterne. — H. R. in St.: Wen ich einmal als perfiden Menschen kennen lernte, mit dem knüpfe ich nie wieder an und wenn sich besagtes Insekt oder Reptil — auf den Kopf stellte! Daß Sie mit diesem Subjekte in Streit leben, macht Ihnen alle Ehre. Göthe sagt so schön als wahr: „Nur Verstand und Redlichkeit helfen; es führen die beiden Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt." — Herrn B. in S.: Lesen Sie doch: Liscow, die Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit der elenden Scribenten (erschien 1406), in wohlfeiler Ausgabe bei Reclam. — Herrn Dr. P. in S.: Nach Einsicht der Partitur von Beethovens „Neunten" (Breitkopf & Härtel Edition, S. 28, Takt 7), glauben wir sicherlich, daß Dr. Hans v. Bülows Ansicht über Rektificirung der rügirten Stelle vollkommen richtig ist. —

Auf Verlangen wird gratis und franco von der unterzeichneten Buchhandlung versendet:

Verzeichniss einer Collection

von werthvollen Abhandlungen, Vorträgen, Monographien etc. über Musik, aus literar. histor. u. wissenschaftl. Zeitschriften.

Erfurt, Juni 1881. **Körner'sche Buchhandlung.**

☞ **Hierbei eine Literar. Beilage von G. D. Bädeker in Essen: „Bewährte Orgelwerke" enthaltend.**

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 6. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Toast für deutsche Lehrer der Gegenwart. — Eine offene Frage. — Die neue Orgel in der Nicolaikirche zu Spandau. — Der Adiuvantenchor. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Notizen. — Briefwechsel. —

Toast für deutsche Lehrer der Gegenwart.*)

Ich möchte reden, mein Herz ist so voll,
Doch soll verschlossen ich sein;
Ich könnte reden, doch leider! man soll
Dem Denken Worte nicht leih'n,
Wie ist man doch so übel daran,
Wenn freie Worte bedroht der Bann!

Es ist für die Schule und Lehrer bestimmt
Ein Ziel so herrlich und licht,
Das Ziel, das all' unser Wünschen hinnimmt,
Es schien genahet auf Sicht;
Zur Landung fertig, so rief man schon aus,
Da stand entgegen des Sturmes Gebraus.

Nun schwankt das Schiffstein und schwebt in Gefahr,
Kann leider landen noch nicht;
Die „freie Schule", die nahe uns war,
Will schwinden aus dem Gesicht:
Das Rückwärtsschreiten auf staatlichem Feld
Hat auch der Schule ein Rückwärts bestellt.

Was soll nun denken und sprechen ich heut',
Um wahr und frei doch zu sein?
Die Hoffnung einzig als Stoff sich noch beut,
Sie nimmt das Herz mir noch ein:
Mit Hoffnung wird in die Zukunft geschaut,
Mit Hoffnung noch deutschem Geiste vertraut.

Oft drohten Schranken und dichtes Verhau
Dem Vorwärtsschreiten schon schwer,
Sie schwanden, wie vor der Sonne der Thau,
Und niemand fürchtet sie mehr.
Der Freiheit Sonne hält sicheren Lauf,
Trotz finsterer Wolken geht einmal sie auf,

Was gut, was schön, was vernünftig uns scheint,
Erwirbt sich einmal Bestand;
Die freie Schule, ob heut auch verneint,
Hält Einzug einst in das Land;
Dann schweigt der Gegner und räumet still ein,
Es mußt' so kommen und so muß es sein.

Indessen stehn wir am Baue der Zeit
Und wollen müßig nicht sein,
Dem Fortschritt helfend sind stets wir bereit,
Zu sichern ihm das Gedeih'n,
Collegen, Freunde, so stoßt darauf an:
Den Fortschritt fördernd sind wir auf dem Plan.

A. Abelein. (Allgem. d. Schulztg.)

Je mehr ein Mensch lernt, seinen Horizont erweitert, seinen Geist kräftigt, um so weniger wird er kleinlich, egoistisch und unwahr sein, er wird beim tieferen Vordringen immer mehr gewahr werden, wie unendlich viel ihm noch zu erforschen bleibt. Dadurch bleibt er

*) Und zwar für — keine Duckmäuser, die den Mantel nach dem Winde hängen. H. Gr.

Digitized by Google

vor Selbstüberschätzung bewahrt, er lernt sich als Glied des Ganzen fühlen, sei er noch so klein, und wird sich doch nie selbst verlieren, weil er im Ringen und Streben sich mühsam weiter arbeitet zu dem Ziel, das er sich selbst gesetzt.

Bernh. Frey. (Aus alter Fehde).

Offene Frage.

„In einem uns vorliegenden Manuscriptwerke: Geschichte der Kirchenorgel" heißt es unter Anderem:

Disposition von dem berühmten Töpfer zu 65 Register, blos der Curiosität wegen (sic!) und zur Vergleichung mit der nachfolgenden hier vorgeführt, aber keineswegs empfehlenswerth wegen der vielen Mißgriffe, die mit Sternchen bezeichnet werden:

I. (Hauptw.)

1. Prinzipal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Octave 8′, 4. Bordun 8′, 5. Fugara 8′, 6. Gemshorn 8′, 7. Quinte 5⅓′, 8. Octave 4′, 9. Hohlflöte 4′, 10. Gemshorn 4′, 11. Quinte 2⅔′, 12. Octave 2′*, 13. Terz 1⅗′*, 14. Cornett 4fach g c e c*, 15. Mixtur 6fach rep.*, 16. Cymbel 2fach*, 17. Trompete 16′, 18. Trompete 8′, 19. Clairon 4′*.

II. Manual.

1. Prinzipal 8′, 2. Quintatön 16′, 3. Stillgedackt 16′, 4. Hohlflöte 8′, 5. Flöte travers 8′, 6. Spitzflöte 8′, 7. Viola di Gamba 8′, 8. Hohlquinte 5⅓′, 9. Octave 4′, 10. Rohrflöte 4′, 11. Spitzflöte 4′, 12. Quinte 2⅔′, 13. Octave 2′, 14. Scharf 5fach g c e g c, 15. Englisch Horn 16′*, 16. Vox humana 8′.

III. Manual.

1. Prinzipal 8′, 2. Salicional 8′, 3. Stillgedackt 8′, 4. Flauto amabile 8′, 5. Harmonika 8′, 6. Octave 4′, 7. Flauto am. 4′, 8. Dolce 4′, 9. Quinte 2⅔′, 10. Flauto 2′, 11. Cornett 3 u. 4fach, 12. Mixtur 4fach rep.*, 13. Clarinette 8′.

IV. Pedal.

1. Prinzipalbaß 32′, 2. Prinzipalbaß 16′, 3. Violon 16′, 4. Subbaß 16′, 5. Nasardo 10⅔′, 6. Terz 6⅖′*, 7. Octave 8′, 8. Violoncello 8′, 9. Bourdunbaß 8′, 10. Quintbaß 5⅓′, 11. Terz 3⅕′*, 12. Octave 4′, 13. Cornett 6fach*, 14. Posaune 32′, 15. Posaune 16′, 16. Trompete 8′, 17. Clarine 4′*, 18. Fagott 16′. J. G. Töpfer.

60 Register.

I. (Hauptw.)

1. Prinzipal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Gambe 8′ (major), 4. Großbordun 32′, 5. Prinzipal 8′, 6. Gambe 8′, 7. Rohrflöte 8′, 8. Spitzflöte 8′, 9. Portunalflöte 8′, 10. Querflöte 8′, 11. Rohrflöte 4′, 12. Spitzflöte 4′, 13. Octave 4′, 14. Sesquialter 3fach, 15. Cymbel 3fach, 16. Cornett 3, 4 und 5fach, 17. Mixtur 4, 6 und 8fach, 18. Scharf 3, 4 und 5fach, 19. Fagott und Hoboe 16′, 20. Trompete 8′.

Digitized by Google

II. Manual.

1. Prinzipal 16′, 2. Rohrflöte 16′, 3. Geigenprinzipal 8′, 4. Bordun 8′, 5. Fugara 8′, 6. Gemshorn 8′, 7. Hohlflöte 8′, 8. Rohrflöte 4′, 9. Gemshorn 4′, 10. Octave 4′, 11. Superoctave 2 und 1′, 12. Cornetto 3fach, 13. Mixtur 3, 4 und 5fach, 14. Posaune 8′, 15. Clarinette 8′.

III. Manual.

1. Biffara 8′, 2. Lieblichged. 8′, 3. Salicional 8′, 4. Flöte douce 8′, 5. Quintatön 16′, 6. Flute douce 4′, 7. Gemshorn 4′, 8. Quinte doppio 5⅓′ ged. 2⅔ offen, 9. Cornettino 3fach, 10. Flageolett 2 u. 1′, 11. Clarinette 8′, 12. Clairon 4′.

IV. Pedal.

1. Contrabaß 32′, 2. Prinzipalbaß 32′ (gedeckt), 3. Prinzipalbaß 16′, 4. Subbaß 16′, 5. Quintbaß 10⅔′, 6. Quintbaß 5⅓′, 7. Violon 16′, 8. Violon 8′, 9. Octavbaß 8′, 10. Octavbaß 4′, 11. Posaune 32′, 12. Bombarde 16′, 13. Posaune 8′.

1. Sind die in Dr. Töpfers Disposition urgirten Stimmen wirklich als Fehler in der Disposition anzusehen?

2. Was läßt sich gegen die zweite Disposition Gegründetes einwenden?

3. Welche Disposition dürfte — bei gleich guter Ausführung — die wirksamste sein? D. Red.

Die neue Orgel in der Nicolaikirche zu Spandau.

Das alte Werk dieser Kirche war sehr reparaturbedürftig geworden und konnte nach Aussage bedeutender Meister nicht mehr ausgebessert werden, weßhalb man unserm berühmten Ladegast den Neubau übertrug, der für denselben 25 000 Mark erhält. Das alte Werk hatte nur 2 Claviere und war anno 1734 von Wagner aus Berlin erbaut. Der Prospect des Werkes war großartig, wie denn überhaupt alle Werke dieses berühmten Meisters mit einem brillanten Prospect verziert waren. Wir erinnern z. B. an die Orgeln in den Garnisonkirchen zu Potsdam und Berlin und an die Orgel der Marienkirche zu Berlin. Beim Abbruch dieses Werkes fand unser Ladegast in dem Pfeifenfuß einer alten 16füßigen Prospectpfeife folgende Worte eingeschrieben: Im Jahre 1734 erbaut von Wagner, 1740 brannte der Turm ab, wobei dieses Werk sehr gelitten, anno 1770 auf Anraten des Organisten von einem Pfuscher reparirt. 1801 reparirt von Marks.

Im Jahre 1806 während des Krieges wurde diese Kirche von den Franzosen zum Magazin 4 Jahre gebraucht, wobei die Orgel abermals sehr gelitten, so daß 1811 bei der Reparatur 800 Pfeifen neu dazu gemacht werden mußten, wiederum von Marks aus Berlin reparirt. 1839 bei dem 300jährigen Reformationsfeste wurde diese Kirche ganz ausgebaut und bei dieser Gelegenheit die Orgel reparirt und im Oberwerk ein Gedackt 8′ neu zugemacht, im Pedal statt der Mixtur ein Gedackt 8′ und eine Pedalkoppel von Marks, Sohn des Obengenannten, zugemacht.

Digitized by Google

Die Disposition dieses Werkes zur Zeit des Abbruches war folgende:

Hauptmanual:

1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Rohrflöte 8′, 4. Flauto traverso 8′, 5. Trompete 8′, 6. Octave 4′, 7. Quinte 3′, 8. Octave 2′, 9. Cornett 3fach, 10. Scharf 5fach, 11. Cymbel 3fach.

Obermanual:

1. Gedackt 16′, 2. Gedackt 8′, Quintatön 8′, 4. Lamento 8′, 5. Salicional 8′, 6. Hautbois 8′, 7. Prinzipal 4′, 8. Rohrflöte 4′, 9. Fugara 4′, 10. Nassat 3′, 11. Octave 2′, 12. Quinte 1½′.

Pedal:

1. Prinzipal 16′, 2. Violon 16′, 3. Posaune 16′, 4. Gedackt 8′, 5. Trompete 8′, 6. Gemshorn 8′, 7. Octave 4′, 8. Quinte 6′.

Nebenzüge:

1. Ventil Hauptwerk, 2. Ventil Oberwerk, 3. Ventil Pedal, 4. Manual-Coppel, 5. Pedal-Coppel, 6. Sonne, 7. Tremulant. Vier Bälge, die im Turm lagen gaben dem Werk den nötigen Wind. Der Umfang der Manuale war von C, D, Dis bis $\frac{3}{c}$ und der des Pedals von C, D, Dis bis $\frac{1}{c}$.

Das neue Orgelwerk ist nach folgender Dispositition erbaut:

Hauptwerk, 2. Clavier:

1. Prinzipal 16′, 2. Prinzipal 8′, beide im Prospekt; 3. Bordun 16′, 4. Flöte 4′, 5. Rohrflöte 8′, 6. Gamba 8′, 7. Trompete 8′, 8. Octava 4′, 9. Spitzflöte 4′, 10. Doublette 2 und 3′, 11. Cymbel 3fach, 12. Cornett 5fach, 13. Mixtur 5fach.

Oberwerk, 1. Clavier.

1. Quintatön 16′, 2. Geigenprinzipal 8′, 3. Salicional 8′, 4. Viola 8′, 5. Doppelflöte 8′, 6. Flauto traverso 8′, 7. Hautbois 8′, 8. Octava 4′, 9. Flauto minor 4′, 10. Nassat 2⅔′, 11. Waldflöte 2′, 12. Progressiv-harmonika 2—4fach.

Fernwerk, 3. Clavier.

1. Lieblich Gedackt 16′, 2. Lieblich Gedackt 8′, 3. Flöte dolce 8′, 4. Viola d'amour 8′, 5. Salicional 4′, 6. Flöte dolce 4′, 7. Piccolo 2′, 8. Harmonika aetheria 3fach, 9. Aeoline 16′.

Fortepedal:

1. Untersatz 32′, 2. Prinzipal 16′, 3. Subbaß 16′, 4. Posaune 16′, 5. Prinzipal 8′, 6. Trompete 8′, 7. Nasard 5⅓′, 8. Octave 4′, 9. Clairon 4′.

Pianopedal:

1. Violon 16′, 2. Cello 8′, 3. Baßflöte 8′.

Nebenzüge;

1. Calcantenglocke, 2. Crescendotempo, 3. Crescendoanzeiger.

Digitized by Google

Fußtritte:

1. Ventil zum Manual 1, 2. Ventil zum Manual 2, 3. Ventil zum Manual 3, 4. Ventil zum Fortepedal, 5. Pedalkoppel, 6. Crescendo, 7. Decrescendo, 8. Schweller zum Jalousienkasten des Fernwerks.

Schieberzüge unter der Claviatur des Hauptwerkes:

1. Schieber zum Ankoppeln des Oberwerks an das Hauptwerk, 2. Schieber zum Abkoppeln des Oberwerks vom Hauptwerk, 3. Schieber zum Ankoppeln des Fernwerks an das Hauptwerk, 4. Schieber zum Abkoppeln des Fernwerks vom Hauptwerk, 5. Schieber zum Crescendoanziehen, 6. Schieber zum Crescendoabstoßen, 7. Schieber zum Schwelleranziehen, 8. Schieber zum Schwellerablassen.

Alle diese Schieber werden durch Pneumatik in spielender Weise regiert. Das Werk hat einen Spieltisch, der an der Brüstung des Chores so steht, daß man das Werk beim Spielen im Gesicht, den Prospect also im Auge hat, hinter welchem der Erbauer eine sinnreiche Erfindung angebracht, welche er sich von einem gewissen unpartellichen und wahrheitsliebenden Patentmann patentiren lassen will. Diese Erfindung besteht aus einer Scheibe, die sich ganz zeigt, wenn das Werk vollen Wind hat und allmählich verschwindet, wenn der Wind weniger wird, d. h. der Spieler kann dies beobachten von seinem Sitz aus, da diese Erscheinung hinter den Prospectpfeifen im Innern der Orgel vor sich geht. Das Werk hat wieder Kegelladen, woraus wieder ersichtlich, daß diese die Schleifladen ganz verdrängen werden, (mit der patentirten Hahnenlade ist doch wohl nichts los?!) zumal, wenn ein Meister wie Ladegast sich darüber her macht. Gewisse Leute, die von der Sache nichts verstehen wollen, werden doch endlich wohl einsehen, daß ihr Schreien nichts hilft und daß der wahre und gediegene Fortschritt sich nicht irre machen läßt. Jede Taste des Hauptwerks und jedes einzelne Register hat seinen pneumatischen Balg, daher das Spielen bei vollem Werk und das Registriren so leicht und bequem. Jedes Register läßt sich halb drehen, ist das geschehen, so kommt es beim Gebrauch des Crescendo nicht hervor oder geht nicht hinein, wenn das Decrescendo gebraucht wird. Genug, das Werk ist eines, das mit den neuesten Erfindungen reichlich versehen ist. Dieselben alle hier zu beschreiben, würde zu weit führen. Die Manuale reichen von C—f^3 und das Pedal von C—d^1. Das Gebläse besteht aus zwei doppelt wirkenden Pumpen mit zwei darüber liegenden Magazienbälgen, ist demnach für zwei Calkanten berechnet, die bei schwachem Spiel sich ablösen können. Das Gehäuse ist ganz aus Eichenholz und der Prospect gothisch, besteht aus einem dreieckigen Mittelturm und zwei ebensolchen Seitentürmen, ferner 2 Flachfeldern, in jedem derselben stehen 11 hell polirte und mit aufgeworfenen Labien versehene Pfeifen. Genug, das Werk ist eins der Ausgezeichnetesten der Neuzeit. Der Name und Ruf seines Erbauers erläßt es uns, über die Wirkung und Characteristik, resp. Intonation des Werkes und der einzelnen Stimmen noch etwas hinzuzufügen. Wir gratuliren dem Organisten zu diesem Werk und wünschen, daß es ihm nicht schwer werden möge, sich mit allen den Nüancen und Abwechselungen, deren das Werk fähig ist, vertraut zu machen. Der Erbauer selbst aber hat durch dieses Werk

Digitized by Google

eine neue Blume in seinen Ruhmeskranz gewunden, und wünschen, daß es ihm noch recht lange gestattet sein möge, in geistiger und körperlicher Frische in seiner Kunst zu wirken. Er wird dann noch manches Neue seinen Werken zufügen. Der Gemeinde aber wünschen wir von Herzen Glück zu einem solchen Werk, dessen Töne im Stande sind in den verschiedensten Sprachen die Herzen der Menschen zu ihrem Gotte zu rufen.

B., d. 5. Dec. 1880. Th. Mann.

(Einweihungstag der Orgel II. Advent).

Der Adjuvantenchor.*)

Ein culturhistorisches Bild aus dem Thüringer Volksleben.

Von

Adolf Werner in Weimar.

(Schluß.)

Auch in den Nachbarsorten bestanden unter ähnlichen Verhältnissen Bürgergarden. Wurde irgend wo im Umkreise eine Fahnenweihe abgehalten, dann strömten aus allen Himmelsgegenden die Garden mit fliegenden Fahnen herzu, um die Feier zu verherrlichen. So war auch in dem zwei Stunden von G. entfernten S. Fahnenweihe angesagt. Es verstand sich von selbst, daß die Garde von G. sich daran betheiligte. Am bestimmten Tage Mittag Punkt zwölf Uhr fand der Abmarsch statt. Man hatte sich aufgestellt, abgezählt, und keiner fehlte. Die Mannschaft war in der heitersten Stimmung, und August Stäber, der zweite Posaunist, war der lustigsten einer; er hatte heute früh zur Ehre des Vaterlandes mehrere Frühschoppen getrunken. Der Weg nach S. führte durch mehrere Ortschaften, und es war bei dergleichen Ausflügen üblich, in jedem Gasthause, das einigermaßen am Wege lag, einzukehren. Stäbers Zustand wurde nach jeder Station bedenklicher, in S. angekommen, war er schon nicht mehr Herr seiner Hände und Füße, denn er konnte nicht mehr „Lerchelchen" sprechen, und den Parademarsch brachte er auch nicht mehr fertig. Nichts desto weniger trat er mit an, und als sich der Festzug in Bewegung setzte, spielte er mit seinem Chore den Fahnenmarsch auf. Aber er hatte seine Kraft überschätzt. Marschiren, gerade marschiren und dabei blasen, die Posaune blasen, — das waren Anforderungen, denen er in seinem Zustande nicht gewachsen war. Während des Marschirens hatte er schon mehrere Male seinen Vordermann, den Flötisten Zwirn, auf die Hacken getreten und den Fagottisten Hähnert beim Ausziehen seines Instrumentes in die Rippen gestoßen. Am meisten von ihm auszustehen hatte sein Nebenmann, der Posaunist Niclas Räther. Bald ging er hinter diesem, bald ellenlang entfernt von ihm. Dann wieder schmiegte er sich vertraulich an seine Seite, daß dieser sich kaum regen konnte. Als er aber gar vor seinen Beinen herum quirlte, da wurde Räther ärgerlich und versetzte ihm einen Stoß mit dem Ellenbogen. Das war gerade da, wo das Trio begann. Stäber fuhr bei dieser Berührung aus dem Gliede heraus, wie ein tödlich verwundeter Stier, über den Rinnstein hinweg auf das schmale Plaster. Noch fühlte er Kraft in

(* Nachdruck verboten. Gesetz vom 11./VI. 1870.

Digitized by Google

sich und Muth und gab sich alle erdenkliche Mühe gerade zu gehen. Aber er war zu schwer getroffen. Er wankte immer bedenklicher, stolperte immer öfter und brach endlich in einem brennnesselüberwucherten Zwinger neben dem Wege zusammen. Dieser traurige Vorfall dauerte, genau gerechnet, acht volle Takte, denn als Näther den verderbenbringenden Stoß nach seinem Rivalen führte, begann, wie schon gesagt, das Trio, und als Stäber im Brennnesselgestrüpp untertauchte, war der erste Triotheil zu Ende. Wieder waren acht Takte vergangen, da stand Stäber wieder aufrecht; zwei mitleidige Gardisten hatten ihn aufgerichtet. Er hatte keinen Schaden genommen, aber desto mehr die Posaune. Ihr Schalltrichter glich einem arg verknillten Hute, und die Röhre hatten ihre paralelle Richtung aufgegeben und berührten sich in ihrer Mitte. Stäber betrachtete die Verunglückte und beachtete nicht das Gelächter und Gespötte der Umstehenden. Ja, wenn es noch seine Posaune wäre, dann möchte es immer noch sein; aber so gehört sie ja der Kirche, dem Adjuvantenchore zu G. Was wird der Herr Kantor sagen, wenn er hört, was vorgegangen ist? — — Die Fahnenweihe verlief auf's glänzendste. Es wurden Reden gehalten, man umarmte und küßte sich, man trank Brüderschaften, man tanzte und ach — so Manche sanken lebensmatt zur Erde hin, wie Stäber, — freilich, ohne Posaune.

Der Herr Kantor in G. erfuhr das Posaunenunglück. Er hatte keinen Gefallen daran, daß seine Adjuvanten der Bürgergarde aufspielten, denn zwei Mal schon hatte er keine vollständigen Kirchenmusiken aufführen können, weil seine Bläser mit der Bürgergarde Ausflüge machten. Als er darüber klagte, hatte Stäber geäußert, daß Herrendienst vor Gottesdienst gehe und daß das Vaterland auch seine Berechtigung habe.

Bei der nächsten Probe des Adjuvantenchores brachte der Herr Cantor die Posaunengeschichte zur Sprache. Er beantragte, da die Posaune Eigenthum des Chores sei und Stäber sie ruinirt habe, so möge Letzterer sie auch wieder in Stand setzen lassen. Stäber versicherte zunächst, daß er an dem Unglücke ganz unschuldig sei; es könne jedem einmal passiren, daß er falle. Der Herr Kantor betonte: wäre die Posaune im Dienste der Kirche zu Grunde gerichtet worden, so sei dies ein ganz anderer Fall, aber so sei das im Dienste des Vaterlandes geschehen, und nun könnte dasselbe auch für den Schaden aufkommen. Aber Stäber sei die Person, an die man sich halten müsse. Meyer meinte, es werde sich ja wohl das Instrument wieder repariren lassen; wenn das bei einer Viole möglich sei, müsse es doch wohl auch bei einer Posaune gehen. Stäber erhielt den Auftrag, sie ausbessern zu lassen, über den Kostenpunkt wolle man sich später einigen. Und so geschah es auch. Die Posaune wurde von dem Instrumentenmacher der Residenzstadt wieder zurecht gestutzt und der Betrag für diese Arbeit zunächst von Stäber ausgelegt. Der Adjuvantenchor verstand sich endlich dazu, die eine Hälfte der Kosten zu tragen; die andere sollte Stäber selbst übernehmen. Dieser aber wandte sich vertrauensvoll an den Hauptmann Ehrlicher und bat um die Unterstützung aus der Bürgergarde-Kasse. Diese bestand aber nur den Namen nach und deshalb sprach Ehrlicher zu dem Bittsteller: Spielmann Stäber! Ich bin immer mit Ihrer Führung zufrieden gewesen, und auch Ihr Kapellmeister führt keine Klage gegen Sie. Aber in S. haben Sie sich

Digitized by Google

vergessen, schämen Sie sich! Im Hinblick aber auf Ihre sonstige tadellose Führung will ich Gnade für Recht ergehen lassen und die Hälfte der Kosten aus meiner Tasche decken. Wir irren alle einmal! versicherte er schließlich und dachte dabei an seine falschen Commandos. So bezahlte der Hauptmann Ehrlicher die zweite Hälfte der Reparatur aus seiner Privatschatulle und die Sache war beigelegt. —

11. Schluß.

Die Zeiten sind veränderlich! Die Wahrheit dieses Satzes wird von allen Menschen anerkannt, von dem Einen mit einem „Gott sei Dank!" von dem Andern mit einem „leider." Die Fürsten und Völker wissen von der Chamäleonsnatur der Zeit traurige und lustige Geschichten zu berichten, und jeder hat an sich erfahren, was es heißt: Die Zeiten sind veränderlich! Auch der Adjuvantenchor zu G. wurde von der Wucht dieses Wortes empfindlich getroffen.

1849 ist längst vergangen, und die heutigen Chaussee- und Steuer-Zettel tragen die Jahreszahl 1879. Vor dreißig Jahren stand der Adjuvantenchor zu G. noch in voller Blüthe und konnte sich hören lassen, und jetzt ist er entschlafen, ein Gerechter vor dem Herrn. So lange der Herr Kantor noch lebte, hielt er sich auf seiner Höhe. Als aber der Brave starb, da fing sein Pflegekind an zu kränkeln und siechte seinem Tode entgegen. Der Nachfolger des Herrn Kantors war zwar ein tüchtiger Lehrer, aber so unmusikalisch, daß er nicht einmal die Diskantisten einüben konnte. Die so verwaisten Adjuvanten baten den neuen Organisten, der alte war längst entschlummert, um seine Unterstützung. Dieser versprach die Leitung des Chores zu übernehmen, aber, selbstverständlich nur gegen eine angemessene Vergütung. Man sah von ihm ab. Der dritte Lehrer, Polter, war seit einer Reihe von Jahren als Bürgerschullehrer in der Residenz angestellt und dirigirte nebenher den dortigen Gesangverein Arion; der nachherige dritte Lehrer in G., hatte einen Männergesangverein gegründet und sang mit ihm allerhand Lieder: Liebes-, Trink-, Jagdlieder, nur keine Motetten. Außer dem früheren Herrn Kantor und Organisten hatten noch manche Adjuvanten das Zeitliche gesegnet, wie der alte Melos, der erste Geiger Büchner, der zweite Geiger Meyer und der Fagottist Hähnert. Auch der Contrabassist Hanne Räther hatte das eine Auge, das ihm sein Handochse übrig gelassen, für immer geschlossen. Unter den Sängern war von dem Tode ebenfalls wacker aufgeräumt worden. Die zwei Altisten, der Schuster Pech und der Buchbinder Kleister, waren, Sympathievögeln gleich, in ein und derselben Woche verschieden und ruhen auf dem Friedhofe neben einander. Der lyrische Tenor Stenger und der zweite Bassist Hahnes sind auch nicht mehr, und der Chordiener Heinrich hat seine Dienste den himmlischen Chören angeboten.

So sank eine Stütze des Adjuvantenchores nach der andern, ohne daß sie durch neue ersetzt wurden, bis schließlich der ganze Bau kraftlos zusammenbrach.

Der alte Melos war schon bei Lebzeiten des seligen Herrn Kantor fast dienstuntauglich und ging nur alter Gewohnheit gemäß mit seiner Trompete zu den Aufführungen. Er hatte nach und nach fast alle Zähne und somit den sichern Ansatz verloren. Seit dem Tode des Herrn Kantor

Digitized by Google

ist sein Instrument nicht wieder in die Kirche gekommen; es diente andern Zwecken. Der Augapfel des invaliden Trompeters war ein kleiner Enkel, ein bausbackiges, drolliges Knäbchen. Ihn nahm er in die Aufsicht, und ein treueres, sorgsameres Kindermädchen hat es wohl selten gegeben. Einmal, es war ein heißer Erntetag, waren Großvater und Enkel allein zu Hause. Enkelchen hatte sein Nachmittagsschläfchen beendet und Großväterchen reichte ihm Milch und Semmel und wiegte es auf den Knieen. Aber das Goldpüppchen war trotzdem in einer gereizten Stimmung und schrie und schrie. Was war zu thun? — Großvater gab ihm den Gehstock des Vaters, schaukelte es auf den Beinen, ließ es in den Spiegel sehen, zeigte ihm sein Bilderbuch, — Enkelchen schrie und langte mit den Händchen nach der Trompete, die an der Wand hing. Was thut ein Großvater nicht, um sein schreiendes Enkelchen zu beruhigen? Der alte Melos nahm die Trompete vom Nagel und übergab sie dem kleinen Schreier. Dieser wurde sofort still und freute sich seiner Eroberung. Es blies mit dem kleinen Munde in das Mundstück und rief in den Schalltrichter nun, nun! und Kuckuk! hinein. Seit dieser Zeit war die Trompete Enkelchens bevorzugtes Spielzeug. Als einstens der Großvater, auf Minuten nur, Kind und Trompete allein ließ, war's um Letztere geschehen. Das Kind versuchte, wie es sich auf einem solchen Dinge wohl sitzen möge. Dann stellte es sich mit den kleinen Strampelbeinchen auf dieselbe und, um das Maß aller Quälereien voll zu machen, nahm es den Stiefelknecht und schlug aus allen Kräften auf die Unglückliche los, und das war ihr Untergang.

Ein ähnliches Schicksal hatte der Contrabaß. Nachdem die Kirchenmusiken eingestellt waren, verwies man ihn von dem Chore in einen dunkeln Winkel des Thurmes. Hier hatte er von dem Einflusse der Witterung und von den Insulten der Chorjungen manches auszustehen. Durch die ewige Zugluft, der er hier ausgesetzt war und durch den feuchten Modergeruch, den er schlucken mußte, hatte er sich einen bösartigen Rheumatismus zugezogen. Seine G-Saite entwendete ihm ein Bube, der sie kunstgerecht als Sehne auf seinen Bogen spannte. Die D-Seite verschwand auch mit der Zeit. Die A-Saite hielt noch einige Zeit allein den Steg aufrecht, dann ward auch sie nicht mehr gesehen. So, seiner Sprache beraubt, mit schmerzenden Gliedern und klaffenden Wunden, lehnte der Contrabaß im Thurme und erinnerte sich der Zeiten, wo er noch ein baßwürdiges Dasein lebte, und träumte von Kirchenmusiken und von der großen Schenkoberstube, und als das Bild seines Herrn vor seinem Geistesauge aufstieg, dachte er sehnsuchtsvoll: „Warte nur, balde, balde schläfst auch du!"

Die Geige des alten Büchner hatte ein gutes Los gezogen. Der Stadtmusikus in N. hat sie den Erben sammt Bogen und Kasten für siebenundvierzig Thaler abgekauft.

Das Fagott aber lehnt in einer Rumpelkammer und stellt Betrachtungen an über das Thema: Die Zeiten sind veränderlich! Reumüthig denkt es seines Meisters. O, wie manchmal hat es den Guten geärgert und durch seinen Trotz bis zur Wuth gereizt. O, lebte er noch! Wie wollte es dem Drucke seiner Finger willig sich fügen! Zu spät! — die Reue ist lang!

Mancher der Adjuvanten lebt bis jetzt noch in G., und wenn sich zwei oder drei zusammenfinden, so spricht man wohl von dem Adjuvanten-

Digitized by Google

chore, von seinen Proben und Aufführungen, von seinen lustigen Schmäußen, von dem seligen Herrn Kantor und allen denen, die nicht mehr sind und wiederholt das Wort: Die Zeiten sind veränderlich! — — —

Adolf Werner.

Besprechungen.

Stehle, Ed. J. G., op. 47: Concert-Fantasie für die Orgel über die österreichische Volkshymne: „Gott erhalte Franz, den Kaiser." Gebr. Hug in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Straßburg.

Ein neues, bedeutendes Opus von unserm vortrefflichen St. Gallener Tonmeister für Cäciliens heiliges Instrument. Diejenigen unserer geschätzten Leser, welche St. Fantasie über O sanctissima, seine symphonische Dichtung „Saul" für Orgel, sowie das wirksame Charakterstück: Tu es Petrus, kennen lernten, werden wissen, was sie von dem Schweizer Orgelheros zu erwarten haben. Zwar haben, außer Vater Haydn, Verschiedene die fragliche Volksmelodie für die Orgel bearbeitet, wie z. B. Köhler, Drath ꝛc., aber Keiner hat hierbei so gewaltig in die Saiten gegriffen, als unser Schweizer Orgeltitane. Das Werk, sehr schön ausgestattet, ist eine Huldigung für das junge österreichische kronprinzliche Paar, bei dessen Vermählung diese verdienstvolle Arbeit überreicht wurde. „Traun! würdig war die Ehrenspende deß, der sie gab, deß, der sie nahm!" kann man hier, ohne alle Uebertreibung mit dem Dichter sagen.

Nach einer kurzen Introduction, aufgebaut über das Hauptmotiv des Themas, und ausgestattet mit einer brillanten Cadenz, ertönt die bereits Hymne in dem Originalsatze des genialen Autors (G-dur). Die erste Bearbeitung ist für weiche, streichende, aber präcis ansprechende Stimmen geschrieben, figurirt und mit canonischen Nachahmungen geschmückt. Var. 2 im $^3/_4$ Takt bringt den Cantus firmus im Sopran und Tenor, in geistvoller canonischer Struktur; die Oberstimme bringt das Thema immer einen Takt eher, als der Tenor. Var. 3 (Scherzando) enthält den Cantus firmus zweistimmig im Tenor ($^{12}/_8$ Takt). Die rechte Hand bringt einen leichtflüssigen Contrapunkt, der vom Pedale imitirt wird. Var 4 hat die Melodie (Es-dur) im Pedal. Der für die Hände beigegebene Contrapunkt zeigt abermals von des Autors entschiedener Beherrschung der polyphonen Formen. Var. 5 bringt die Hymne in G-moll, sehr schön figurirt. Die 6. (Finale) Variation in C-dur ist ein glänzendes Bravourstück per se. Die geniale Volkshymne ertönt fortissimo sechsstimmig in dem Manuale, umwogt von mächtigen Sechszehntheilfiguren des Pedals. Nach einigen gangartigen Zwischensätzen ertönt das Fugenthema, natürlich dem Thema entnommen, und zwar sehr geschickt construirt, mit schwachen Stimmen, sich immer prächtiger und voller entwickelnd, so daß es eine wahre Lust ist, diese contrapunktischen Verschlingungen zu verfolgen. Die auf S. 26 herbeigeführte Steigerung, resp. Gipfelung ist von brillantester Wirkung. Nach dem der kühne Autor alle seine contrapunktische Meisterschaft in Engführungen, Vergrößerungen und Verkleinerungen der beiden Hauptmotive bewiesen hat, rauscht das mächtige Tonbild in immer reicheren Tonmassen, an die ganze ungeheure Macht einer Riesenorgel appellirend, wuchtige Oktavengänge (Sechzehntheilpassagen) und einen gewaltigen Doppelpedaltriller ins Gefecht führend — herrlich imponirend, zu Ende. Fürwahr — dieser eine Satz ist allein schon des höchsten Preises werth. Finis coronat opus! So etwas muß man schlechterdings kennen lernen, wenn man ein strebender Organist heißen will. Wer dieses himmelanstürmende Finale bewältigen kann, nun der kann sagen, daß er etwas kann.

Mozart, W. A., 15 Sonaten für mehrere Instrumente mit Orgel (erste kritisch durchgesehene Gesammtausgabe). Fol. broch. 4,20, geb. 6,20. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die von der hochverdienten Verlagshandlung schon früher angekündigten, noch nie veröffentlichten Orgelsonaten sind gewiß von vielen Organisten und andern Musikfreunden mit Spannung erwartet worden. Bekanntlich war Mozart beim Erzbischof Sigismund und bei dessen Nachfolger Hieronymus in Salzburg Concertmeister (1769) und Hoforganist. Schon früh producirte er sich als Orgelspieler. Die meisten der betreffenden Orgelsätze scheinen in den siebenziger und zu Anfang der achtziger Jahre in Salzburg entstanden zu sein; es sind also Jugendarbeiten, welche höchst

Digitized by Google

interessant für die spätere Entwickelung des Meisters sind. Nr. 1 ist ein kleines, zwei Folioseiten umfassendes Stück für 2 Violinen und bezifferten Baß in Es-dur; Nr. 2 desgl. in B-dur; Nr. 3. dito in D-dur, ebenso Nr. 4 in gleicher Tonart; Nr. 6 ein etwas weiter ausgeführter ähnlicher Satz in B-dur, desgl. Nr. 7 und 8 in A-dur. Zu Nr. 9 (F-dur) einsätzig, mit obligater Orgel im freien homophonen Style, desgl. Nr. 10 für 2 Violinen und obligate Orgel (D-dur); Nr. 11 (G-dur) ebenfalls einsätzig f. 2 Violinen und bezifferten Baß. Nr. 12 (C-dur) f. 2 Violinen, Oboen, Trompeten und Pauken, Violoncello und Bäße in C-dur (die Orgel als bezifferter Baß) (6 Partiturseiten in Folio). Nr. 13 in C-dur (2 Viol. obligate Orgel und Bäße), ebenfalls einsätzig. Nr. 14 ziemlich weit ausgeführter Satz in C-dur für Oboen, Hörner, Trompeten, Pauken, 2 Violinen, Violoncello und Bäße, nebst obligater Orgel, nach unserm Ermessen vielleicht der werthvollste Satz. Sonate Nr. 15 in C-dur für 2 Violinen und Bäße mit obligater Orgel. Der Styl ähnelt durchaus anderen Werken aus derselben Periode, vorwiegend homophon, und die Orgel ist claviermäßig gesetzt. Wegen ihrer Kürze dienten diese Sonatenskizzen wahrscheinlich als Einlagen bei der Kirchenmusik. Die Ausstattung dieser interessanten Ausgrabung ist außerordentlich gut. —

La Mara: Musikalische Studienköpfe. 4. Band. Leipzig, G. Knapp-Verlag, E. Nowak.

Drei schriftstellernde Damen: E. Polko, L. Ramann und La Mara (Frl. Maria Lipsius) verdienen in der musikalischen Literatur einen Ehrenplatz. Während die erste durch feinsinnige poetische Ausschmückung der musikalischen Fakta angenehm ausschmückt, so daß sich ihre literarischen Kundgebungen recht angenehm lesen lassen, so gehen die beiden letztgenannten mehr auf die gegebenen Thatsachen ein, indem sie dieselben der Wahrheit getreu wiedergeben, ohne in trockenen Prosaton zu verfallen. Unser Blatt ist den 3 ersten Bänden der Studienköpfe zur Zeit gern gerecht geworden. Auch der vorliegende Band verdient unsere ganze Anerkennung. Der nächste Band der La Mara'schen Kundgebungen behandelt sehr feinsinnig und ziemlich erschöpfend unsere musikalischen Classiker: Mozart, Seb. Bach, Händel, Gluck, Haydn und Beethoven. Die Lebensbeschreibungen der genannten Meister sind auf die besten Quellen gestützt, geben ein vollständiges Bild des Lebensganges dieser Heroen und ein sehr objektives meist erschöpfendes Bild ihrer hervorragenden Leistungen. Die Darstellung darf mit Recht eine wohlerwogene, meisterhafte genannt werden. Der Werth dieser liebenswürdigen Leistungen wird noch merklich erhöht durch ein vollständiges Verzeichniß der Werke jener großen Tonkünstler. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung preiswürdig.

Blied, Jakob: Sammlung mehrstimmiger Männerchöre. Für den Gesangunterricht an Seminarien und höhern Schulen. 2 Abth. in 2 Heften à 80 Pfg. Düsseldorf, Schwann.

Eine recht gute Auswahl aus dem reichen Schatze unserer Literatur für Männergesang. Heft 1 (Nr. 71—106) und H. 2 (107—139) enthalten einen fast unverwüstlichen Kranz von Männerchören Mozart's, Berger's, Kreutzer's, von Abt, Weber, Wilhelm, Marschner, v. Lwoff, Hamma, Kewitsch, Reithardt, Otto, Gade, Töpler, Reinecke, Kücken, Mendelssohn, Himmel, Schubert, Spontini ꝛc. Auch der Neuzeit ist der fleißige Sammler vollständig gerecht geworden. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. —

Ritter, A. G.: 3. Sonate in A-moll für die Orgel comp. und Herrn Dr. Franz v. Liszt zugeeignet, op. 23. 2. vom Autor genehmigte und revidirte Auflage. 2,50 M. Magdeburg, Sulzer (Heinrichshofen's Sortiment).

Schon vor zwei Decennien machte Ref. auf dieses außergewöhnliche hervorragende Orgel-Concertstück, vielleicht der Glanzpunkt des Ritter'schen Kunstschaffens, das in seinem ganzen Habitus von der gang und gäbe seienden Behandlung der Orgel abweicht und das Ref. erst vor kurzem, als es in einer vom Componisten nicht intentirten zweiten Auflage in den Niederlanden erschien, näher charakterisirt hat, gebührend aufmerksam. Jetzt liegt das romantische Meisterwerk, das vielleicht die Kämpfe der Niederlanden schildert und vielleicht auch spezifisch niederländische Themen in genialer Weise verwerthet, in dritter recht guter äußerer Gestalt in erfreulichster Weise vor. Inhalt und Form sind in gleicher Weise eigenartig; das ganze Werk gliedert nicht in den herkömmlichen drei oder vier abgeschlossenen Sonatensätzen, sondern das Ganze flutet, wie eine mächtige Fantasie auf zwei Haupt- und mehreren Nebenmotiven — je nachdem man eben die Sache auffaßt — nach verschiedenen Ruhepunkten und an

Digitized by Google

Abwechselungen reich versehen imponirend daher, zuletzt in wirkungsvollen Variationen und einer mächtigen Fuge gipfelnd. Dr. Franz v. Liszt sagte nach Durchspielung dieses hochbedeutenden Charakterstückes, das man getrost eine symphonische Dichtung für Orgel nennen könnte, wenn das der berühmte Autor gestatten wollte: „Ein ganz famoses Werk! Ich kenne nur wenige, die ihm die Wage halten!“ Wer dieses Stück nicht kennt, der büßt wirklich etwas ein! Wenn nur Vater Ritter noch mehr Derartiges in die weite Organistenwelt senden wollte; er würde sicher des größten Dankes der Besten seines Faches gewiß sein.

Ritter, A. G.: Transscriptionen für die Orgel, op. 26, Liefrg. II (Nr. 5–8) 3,00 ℳ. Magdeburg, Heinrichshofen.

Vor beinahe 2 Decennien gab der Magdeburger „Ritter vom Geiste“ Cäciliens die 1. Liefrg. seiner Orgelübertragungen heraus. Dieselbe enthielt 1. Chor aus Seb. Bachs Matthäus-Passion (O Mensch bewein' dein Sünden groß), das Andante aus der 7. (A-moll) Symphonie Beethovens, Chor: die Ehre Gottes, und Adagio (aus einem Orchestersatze) von Jos. Haydn. — Die 2. Liefrg. enthält das berühmte Adagio aus Beethovens Schicksals-Symphonie (C-moll) nach G-dur transponirt. Dieses Stück ist zwar schon zwei Mal für Orgel vorhanden, einmal von J. A. v. Eyken, das andere Mal von dem Red. d. Bl., beide Transscript in der Originaltonart. Was den Autor bewogen hat, die letztere zu verlassen, wissen wir nicht. Jedenfalls hat ein Meister wie R. ein Recht, auch seine An- und Auffassung dieses Satzes für die Orgel geltend zu machen. Eine unfehlbare Autorität giebt's auch hier nicht. Nr. 6 ist eine Bearbeitung des D-moll-Largo aus Beethovens D-dur-Sonate op. 10, ebenfalls schon früher durch den früh verewigten trefflichen van Eyken transcribirt. Nr. 7 ist eine sehr gelungene Behandlung der Arie: „Nun beut die Flur das frische Grün,“ aus Haydn's Schöpfung. Den Schluß macht Fr. Chopin's berühmter Trauermarsch aus der Original-Tonart B- nach F-moll transponirt. Auch hier weicht der Autor von der früheren Bearbeitung des Red. d. Bl. entschieden ab; er geht eben seinen eigenen Weg, wozu natürlich jeder Berechtigte sein gutes Recht hat. Den etwas rhapsodischen Schuß des Originals hat Meister Ritter sehr sachgemäß verlängert, was zu Gunsten des Effektes ein guter Griff war. Zu empfehlen brauchen wir wohl diese hochschätzbaren Gaben nicht weiter? Sie bahnen sich sicher selbst ihren Weg! —

Aufführungen.

Einweihungsfeier der Orgel in der Deutschen Kirche zu Edinburgh am 4. November 1880, abends 7½ Uhr. Programm. Gemeindegesang: Lobet den Herren den mächtigen, ꝛc. Choral. Gebet. Orgelconzert. Herr Franz Walter, Organist der Morningside Kirche. Fuge in G-moll von J. S. Bach; Psalm 23 (Gesang) von Stadler; Frl. v. Loesen. Andante, op. 122, No. 1 von G. Merkel; „Ave Maria“ von Arcadelt-Liszt; Zwei Geistliche Lieder von Beethoven; Frl. v. Loesen. Fantasie-Sonate, op. 65 von J. Rheinberger. Die Orgel ist von Herrn E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg gebaut.

Sonnabend den 12. März 1881, Abends 7 Uhr, Concert in der Zionskirche zum Besten der kirchlichen Armen- und Krankenpflege in der Zions-Gemeinde. Unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Margarethe Rosenow, Herrn Julius Sturm, Herrn Maneke (Kgl. Kammermusiker) und dem Zionskirchenchor veranstaltet von Oscar Pasch. Programm: 1. Präludium über Motive aus Grauns „Tod Jesu“ für Orgel von Köhler; 2. Adagio für Violoncello und Orgel von Locatelli; 3. Arie für Alt aus dem deutschen Te deum: „Behüt' uns heut, o treuer Gott“ von Otto Dienel; 4. Motette für vierstimmigen Chor: „Befiehl dem Herrn deine Wege“ von Oscar Pasch; 5. Kirchen-Arie für Tenor: „Sei miei sospiri“ von Stradella; 6. Andante für Orgel von Mendelsohn; 7. Geistliches Lied für dreistimmigen Frauenchor von Oscar Pasch; 8. Abendlied für Violoncello und Orgel von Schumann; 9. „Pax vobiscum“ (Der Friede sei mit euch) für Alt von Fr. Schubert; 10. Psalm 42 (vierstimmiger Chor) von Palestrina; 11. Lied für Tenor: „Die Allmacht“ von Fr. Schubert; 12. Fuge für Orgel von Händel.

Achte Abendunterhaltung in der Aula des Seminars zu Weimar. Sonnabend, den 26. Februar 1881, 7 Uhr. 1) Präludium über: „Ein Lämmlein“ für 2 Manuale und doppeltes Pedal von Seb. Bach (Seminarist Hoffmann). 2) Der gerettete Jüngling von Herder. 3) Quartett für Violinen von Reinsdorf (Schüler aus der ersten Geigenabtheilung). 4) Was ist das Göttlichste? von Conr. Kreutzer (Seminarchor). 5) Der

Digitized by Google

Kampf mit dem Drachen von Schiller (Schüler der dritten Klasse). 6) Heroischer Marsch für zweistimmigen Geigenchor und Piano zu 4 Händen von Franz Schubert, arr. v. Jorn (Lehrseminaristen). 7) Die Fahne der Einundsechziger von Wolff (Ein Schüler der dritten Klasse). 8) Der Fahnenträger von A. H. Chelard (Seminarchor). 9) Zwei Berge Schwabens von Gerok (Ein Schüler der dritten Klasse). 10) Herrlich auferstanden ist das deutsche Reich von Franz Abt (Seminarchor).

Kirchenconcert des Organistenvereins der Kreishauptmannschaft Leipzig in Wurzen, den 19. Mai 1880. 1. Präludium und Fuge von A. W. Bach vorgetr. von Org. Görmer—Wurzen; 2. Adagio molto aus op. 115 von G. Merkel, vorgetr. von Org. Frenzel—Schneeberg; 3. „Nun beut die Flur," Arie aus der Schöpfung von J. Haydn, gesungen von Frl. Sara Odrich aus Leipzig; 4. Consolation, ein geistl. Lied für Violine und Orgel von W. Fitzenhagen, vorgetr. von E. Geißler—Colditz und E. Böhlig—Borna; 5. Sonate A-moll, op. 23, für Orgel von Ritter, vorgetr. von Org. Frenzel; 6. „Jerusalem," Arie aus Paulus von Mendelssohn, gesungen von Frl. Sara Odrich; Meditation von Seb. Bach für Violine und Orgel, vorgetr. von Geißler und Böhlig; 8. Fantasie, C-moll von Joh. Schneider, vorgetr. von E. Böhlig.

Kirchenconcert in der Hauptkirche zu Schneeberg am 9. Mai 1880. Programm: 1. Jubel-Ouverture für Orgel, Posaunenchor und Pauken von E. A. Fischer (Org. Frenzel). 2. Ave Maria von Cherubini (Fr. Oberl. Dost). 3. Arioso für Violoncello und Orgel von G. Merkel (Herr Musicus Schürer). 4. Jesu, meine Freude, 5stimmige Motette für Soli und Chor von Seb. Bach (Seminarchor). 5. Es ist genug, Arie aus „Elias" von Mendelssohn (Herr Oberl. Kupfer) 6. 4. Orgelsonate op. 115 von G. Merkel, a. Moderato, b. Adagio molto, Allegro (Organist Frenzel).

Vermischtes.

Eine Thurm-, Glocken- und Orgel-Einweihung.

In der Nacht vom 31. August zum 1. Sept. 1877 wurde in Flensburg der Thurm der St. Niclaikirche nebst Glocken und Orgel durch Feuer infolge Blitzschlags zerstört. Der Neubau des Thurmes wurde dem Baumeister Otzen aus Berlin übertragen. Bei 300 Fuß Höhe ist der im gothischen Styl ausgeführte Thurm ein stolzes Bauwerk. Die Glocken wurden bei der Gußstahl-Fabrik in Bochum bestellt und im August 1878 vom Mstr. Fromm geprüft und abgenommen. Das Gelänte steht im B-dur-Dreiklang und ist verzüglich, es kann jedem Bronze-Gelänte Concurrenz machen, abgesehen von denk viel niedrigerem Preise.

Die zerstörte Orgel mit 50 Registern wurde in den Jahren 1604—1607 vom Orgelbauer Nicolaus Maaß für den Preis von 4371 Mark 6 Schilling erbaut; sie hatte 39 Stimmen, 11 Nebenzüge und einen mit werthvollen Holzschnittarbeiten reich verzierten Prospect. —

Zum Bau einer neuen Orgel wurde berufen der Orgelbaumeister Markussen aus Apenrade, welcher sich eines bedeutenden Rufes, namentlich in Schweden und Dänemark, erfreut. Für 16,000 Mark übernahm er den Neubau mit der Bedingung, noch wohl erhaltene Theile der alten Orgel benutzen zu dürfen, wozu namentlich der Prospect gehörte.

Die neue Orgel hat in 3 Manualen und Pedal 38 klingende Stimmen und die entsprechenden Nebenregister, als: Koppeln, Sperrventile 2c. — Das Gebläse besteht in Kastenbälgen und ist wie die Schleifladen (mit Ventilen) sehr zweckmäßig und tüchtig.

Ein edler Ton, große Klangfülle bei herrlicher Intonation, zeichnen dies Meisterwerk in hohem Grade aus, was auch sowohl bei der Einweihung als bei dem zwei Tage nachher vom Königl. Musikdir. und Organist Fromm veranstalteten Orgelconcert allgemein anerkannt wurde. Die Einweihungsfeier am 23. Septbr. wurde eröffnet durch ein Gesangbuchslied mit Harmonium-Begleitung. Nach der Weiherede fiel die Orgel ein und intonirte den Choral: „Sei Lob und Ehr' den h. Gut." Zum Schluß der Feier trug der Singverein den 100. Psalm vor. Das Festmahl vereinte nachher das Kirchen-Collegium, Patronat und mehrere eingeladene Gäste.

Am 25. Septbr. fand das erste Orgelconcert statt nach folgendem Programm: 1. Fantasie; 2. Die Allmacht von Frz. Schubert; 3. Fantasie in F-moll v. Mozart;

Digitized by Google

4. Duett aus Judas Maccab. v. Händel; 5. Choralvorsp. über „Wachet auf ꝛc." und Toccata in F-dur v. Seb. Bach; 6. Chor: „Es wird ein Stern ꝛc" v. Mendelssohn-B.; 7. Orgelsonate über: „Vater unser im H. ꝛc." v. demselben. —

Das Flensburger Tageblatt sagt im Bericht darüber; „Wenn auch die Einweihungsfeier schon Gelegenheit geboten hatte zu erkennen, wie vortrefflich die Orgel gelungen sei, so war doch erst dies Concert dazu geeignet, die Schönheiten des neuen Werkes voll und ganz zu würdigen. Ein zahlreiches Publikum aus allen Theilen der Stadt hatte sich Abends 8 Uhr in der Kirche versammelt und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den wundervollen Tönen, die in Ohr und Herz wohlthuender Reinheit und Weichheit der Orgel bald sanft und glockenrein, bald in mächtig brausender Fülle entströmmten. Es war ein wahrer Genuß, den wir dem Erbauer des schönen Werkes und denjenigen zu verdanken haben, der es verstand, die herrlichen Klänge echt künstlerisch ertönen zu lassen. Herr Mstr. Fromm brachte in vollendeter Weise die Schönheiten des Instrumentes durch die vorgetragenen Musikstücke zur Geltung, in der höchst ansprechenden F-moll-Fantasie vortrefflich unterstützt durch Herrn Heinebuch. Durch dies Concert haben wir die Gewißheit erlangt, in der Orgel der St. Nicolaikirche ein wahrhaft prächtiges Werk zu besitzen." —

Die Dispositionist folgende:

I. Manual.

1. Principal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Octave 8′, 4. Gambe 8′, 5. Rohrflöte 8′, 6. Flute harm. 8′, 7. Octave 4′, 8. Quinte 2⅔′, 9. Octave 2′, 10. Mixtur 4 fach, 11. Trompete 16′, 12. Trompete 8′.

II. Manual.

1. Principal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Salicional 8′, 4. Doppelflöte 8′, 5. Octave 4′, 6. Spitzflöte 4′, 7. Octave 2′, 8. Sesquialter 2fach, 9. Geigenregal 8′.

III. Manual (Schwellerwerk).

1. Corno di bassetto 8′, 2. Fugara 8′, 3. Stillgedackt 8′, 4. Principal 4′, 5. Hohlflöte 4′, 6. Waldflöte 2′, 7. Cornett 3chörig, 8. Dolcian 16′, 9. Dolcian 8′.

Pedal.

1. Principal 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Octave 8′, 4. Baßflöte 8′, 5. Gedackt 8′, 6. Octave 4′, 7. Posaune 16′, 8 Trompete 8′*).

Guben, Oct. 79. Fr. Wilh. Roch.

Novitäten.

Hecht, Gust., op. 10: 100 Choräle der ev. Kirche Pommerns, vierstimmig und leicht ausführbar f. d. Gebrauch in Haus und Kirche. Stettin, Brandner, 2,50 *M.*

Skuhersky, F. J.: Kurze Festmesse f. gem. Chor m. Begleitung d. Org. od. des Orchesters. Prag, Urbanek, compl. 7,00 *M*, ohne Orchesterst. 5,00 *M*. Einzelst. 50 Pfg.

Riedel, Lud., op. 11: Festvorspiel zum Choral: Ein feste Burg, f. d. Orgel. Leipzig, Leuckart, 0,80 *M*.

Lange, S. de: Albumblatt f. Violine und Orgel. Rotterdam, W. F. Lichtenauer. — Elegie f. Violine und Orgel. Rotterdam, W. F. Lichtenauer.

Krahmer, A.: Orgelstücke für den gottesdienstlichen Gebrauch. Langensalza, Beyer.

Michaelis-Wichtels prakt. Violinschule. 8. Aufl. revidirt u. mit einem Anhange versehen von Jak. Dont. Leipzig, Leuckart (Sander).

Elementar- und Chorgesangschule für höhere Lehranstalten unter Mitwirkung von Prof. Dr. S. Lebert, verf. von Dr. J. Faißt und Dr. C. Stark. Uebungsbuch f. d. Hand der Schüler, 1. Curs. — Lehrbuch f. die Hand des Lehrers, 1. Curs. Stuttgart, Cotta.

Concert-Allegro von Fr. Chopin, op. 46, für 2 Pianof. bearb. v. Carl Mikuli, 2,00 *M*. Leipzig, Kistner.

Kretschmer, op. 29; 6 Ges. f. 4 Männerstimmen, 6 H. à 1,25 *M*; ebendas. — Löw, Jos. op. 387: Consolations pour Harmonium, 3,00 *M*; ebendas. — Kirchner, Theodor, op. 45 : 6 Clavierst., ebendas. 3,00 *M*.

*) Fehlt nicht im Hauptwerke eine Flöte 4′? Im Pedal wäre ein 32′ zu wünschen. Red.

Digitized by Google

Engelbrecht, C. F., op. 4: 10 Choralbearbeitg. als Vor- und Nachspiele. 2. verb. Aufl. 1,50 *M.* Quedlinburg, Vieweg.
Liszt, Franz: Verlassen! Lied f. Alt mit Pianof. Leipzig, Kahnt, 75 Pf.
Ausgabe Holle, Band 44: Systematische Vorstudien in der Musik, bestehend aus Fingerübg., Tonleitern ꝛc. f. Piano, v. Aug. Todt, 2 *M.*
Kern, K., op. 40 und 42: Jugendleben, Charakterstücke für Piano, 2 Hefte, à 1 *M.*
Lustige Männerchöre: 34 komische und launige Männerchöre von verschiedenen Componisten. Part. Leipzig, Leuckart (Sauder).
Merkel, Gust., op. 140: 7. Orgelsonate. Leipzig, Rieter-Biedermann (A-moll). 3,00 *M.*
Dr. Volckmar, op. 377: Orgelsonate in D-moll. (Ps. 130), 1,50 *M.*
— op. 378: Orgelsonate in D-dur. (Psalm 134), 1,50 *M.*
— op. 379: Orgelsonate in Es-dur. (Psalm 138), 1,50 *M.*
— op. 380: Orgelsuite in D-dur. (Psalm 8), 1,50 *M.*
— op. 381: Suite in Es-dur. (Psalm 11), 1,50 *M.*
— op. 382: Suite in Es-dur. (Psalm 23), 1,80 *M.*
Leipzig, Rieter-Biedermann.
Kewitsch, Theod.: Elementarviolinschule für Schulamts-Präparanden und Seminaristen. 1. und 2. Th. à 3 *M.* Cöln, Tonger.
Oppel, Wigand: Vorkenntniße zur Harmonielehre. Frankfurt a./M., Diesterweg. —

Notizen.

Die Gothaische Zeitung No. 100 vom 30. April 1881 meldet unter Ordensverleihung: Seine Hoheit der Herzog haben dem Cantor Brand zu Lauterbach die dem Herzogl. Sächsisch-Ernstinischen Hausorden effiliirte Verdienstmedaile in Gold zu verleihen geruht. Gotha, den 17. April 1881. Bravo!

Von den neuen Volksgesängen für Männerchor von dem kürzlich verstorbenen Musikdirektor Heim in Zürich sind nun 5 Bände (1. B. = 100 Lieder, geb. 1,20; 2. B. = 131 Lieder, 1,20; 3. B. = 151 Lieder, geb. 1,20; 4. B. = 152 Lieder, 1,75; B. 5 u. 6 = 200 Lieder, geb. 2,50). Für gemischten Chor sind, wenn wir nicht irren, 4 Bde. erschienen mit ähnlichen mäßigen Preisen. Für Frauenchor sind 2 Bde. für 3 und 4 Stimmen erschienen. Sämmtliche Sammlungen sind im Selbstverlage von J. Heim nur gegen baar zu beziehen. —

Der Papst verlieh dem Organisten Guilmant in Paris und dem Orgelbaumeister Merklin in Lyon das Komthurkreuz Gregor des Großen. —

Franz Liszt hat dem Ortsvorstande seines Geburtsortes Raiding in Ungarn das hochherzige Anerbieten gemacht, daselbst eine Kinderbewahranstalt zu gründen. In der Zeitschr. f. Mus. v. C. F. Kahnt in Leipzig schreibt er:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nothgedrungen muß ich Sie endlich bitten, in Ihrem Blatte bekannt zu machen, daß es mir unmöglich wird, den zahllosen Briefen und Sendungen von Musikalien ꝛc. durch Beantwortungen zu genügen. Nebenbei ersuche ich die Besitzer von Albums und Autographensammlungen in allen Ländern meinen Namen nicht zu beanspruchen, solcher Gefälligkeiten entsagt vielmehr gänzlich seit vielen Jahren, sowie in Zukunft. **Hochachtungsvoll ergeben**

Weimar, den 20. April 1881. **Franz Liszt.**

Die Akademie der schönen Künste, mus. Abth., hatte als Candidaten für den erledigten Platz eines correspondirenden Mitgliedes, die Herren Liszt, Brahms und Boito vorgeschlagen. Liszt ist gewählt worden. Derselbe reisete am 22. Mai zu dem großen Musikfeste in Antwerpen — Am 26. April starb, 69 Jahre alt, Joseph Skiwa in Wien, bekannt durch seine vielen Bearbeitungen für Harmonium. — Am 12. Mai verließ das irdische Dasein der Direktor des Leipziger Conservatoriums, Conrad Schleinitz, 79 Jahre alt.

Am 15. Mai mußte der „kosmopolitische Nachtwächter" Dr. Franz v. Dingelstedt, vor Zeiten einfacher Lehrer in Fulda, zuletzt geadelt und genadelt ꝛc. dies irdische Jammerthal — ihm war es freilich ziemlich oft ein „Freudensaal" — verlassen. Obgleich gänzlich unmusikalisch, spielte er doch Ende der 50. Jahre in

Digitized by Google

Weimar leider eine traurige Rolle, die in Liszt's Niederlegung seiner Kapellmeisterstelle im außerordentlichen Dienste gipfelte. Liszt sagte bei seinem Tode: „Ich hatte ihn nach Weimar gebracht, er dagegen hat mich — fortgebracht. —

In einem der letzten Conzerte des Vereins der Musikfreunde in Weimar (Direktor K. Oehlwein) spielten die Gebrüder Adolf (Verf. des interessanten Artikels der „Adjuvantenchor" in d. Bl.) und Hermann Werner in Weimar, Dr. Franz Liszt's berühmte Fantasie mit Variationen über den Puritanermarsch für zwei Pianoforte, mit ungewöhnlicher Fertigkeit und recht guter Auffassung, unter großer Auszeichnung des Publikums. Beide sind Schüler des Weimarer Seminars. Die bei der Aufführung gebrauchten vortrefflichen Pianinos waren aus der berühmten Schwechten'schen Fabrik in Berlin. — Der durch seine große B-moll-Messe für Soli, Chor und Orechster rühmlichst bekannte A. Becker in Berlin hat den Titel Professor erhalten. — A. W. Ambros berühmte Geschichte der Musik in 4 Bänden erscheint in neuer verb. Auflage, welche mit zahlreichen Notenbeilagen ausgestattet sein wird. Zum 3. Bande redigirt selbige C. Kade, welcher auch entsprechende Nachträge liefern wird (circa 8 Lieferungen à *M* 1).

Briefwechsel.

An B. H.: Der junge begabte Dichter Gust. Kastropp singt in seinem werthvollen Gedichte: Heinrich von Ofterdingen (eine Mähr, Stuttgart bei Adolf Bonz): „Doch laßt euch durch Drohen zur Furcht nicht bewegen, denn großer Wind bringt oft kleinen Regen, verzagter Hund und feiger Gesell machen öfter das meiste Gebell. Denn freilich Wunder nimmt es mich nicht, daß er so bitter von Euch spricht, man segnet selten den Stein, an dem man gebrochen das Bein! Doch war er selbst nur Schuld daran, er fing die Händel an, und wer in's Feuer hat geblasen, dem fliegen die Funken um Augen und Nasen. Wem es an Pfeilen gebricht, der mische sich unter die Schützen nicht. Droh' nicht zum Scheine, mangelt die Macht, wenn du zu schwach bist, meide die Schlacht! Nicht darf dich's verstimmen, wenn auch deine Hasser dann reden von Schande, denn wer nicht kann schwimmen, der lobe das Wasser und bleibe auf dem Lande! Wer will alle Welt verschlingen, muß ein großes Maul mitbringen. Wer jedoch will friedlich leben, braucht nur immer nachzugeben. Die Narren hört man überall, leere Tonnen geben den lautesten Schall; ein Dummer macht sich Vergnügen und Andern Kummer. Läßt ein Leu von Freundeshand sich auch die Mähne kratzen, — wenn sich ein Narr das unterstand, den schlägt er mit den Tatzen. Sapienti sat, — sagte Freund R. — Fr. in S.: Die in unseren Seminare gebräuchlichen 4 Pianos sind aus G. Schwechten's Hof-Pianofortefabrik in Berlin. Der Pedalmechanismus ist vom Hof-Orgelbauer Förtsch in Weimar. Die uns bekannten besten, gleich fertigen Pedalpianinos sind zu finden bei Francke in Leipzig u. bei Renè in Stettin. — Herrn K. in B. und Z. in L.: Rückantworten in Ihrem Interesse wollen sie gef. mit Freimarke versehen; so etwas erfordert die feine Lebensart. —

Bei **H. Handel** in **Ober-Glogau** erschien soeben:

Heinze, L., Harmonie- u. Musiklehre.

6. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis nur 2,70 Mark.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 7. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Aphoristisches. — Brief von Rob. Schumann. — Orgel in Steglitz. — Historische Mittheilungen von Löffler. — Neues Harmonium von Schiedmayer. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Notizen. —

Aphoristisches.

Räthselfrage.

Welches ist zugleich die leichteste und die schwerste von allen Beschäftigungen? Antwort: Die des Musikanten, denn er spielt, wenn er arbeitet, und arbeitet, wenn er spielt.

Dr. Piefke.

Und liebst du dir durch jedes Reizes Gunst
Der Wahrheit Züge,
Dein Wort verhallt, wenn sich des Zaubrers Kunst
Erweist als Lüge.

Das menschlich Wahre dringt aus dem Gemüth
Wie Gottheit Schauer,
Und jedes Wort aus dieser Tiefe blüht
In ew'ger Dauer.

Laß der Menschen Dankbarkeit
Immerhin dir fein entbehrlich.
Mit dem Wort sind sie bereit,
Doch die That ist gar beschwerlich.

Nur wo Gab' und Dankeszoll
Stets sich in einander ranken,
Sprossen, gleicher Blüthen voll:
Nur die Liebe weiß zu danken.

Otto Roquette.

Zeitig lehren, heißt in Marmor eingraben,
Spät lehren, heißt in den Sand schreiben.

Nicht wenige Menschen verlassen ihre eigenen Felder, um Steine von anderer Leute Feld zu entfernen.

Laßt Alle nur mißgönnen,
Was sie nicht nehmen können,
Und seid von Herzen froh!
Das ist das A und O.

Digitized by Google

Lieber mit den Menschen leiden
Als lebendig zu versteinern;
Lieber Gluth vom Himmel bringen,
Als aus Mißgunst und aus Hochmuth
Ewig in der Höhe frieren. —

Ungedruckte Briefe von Robert Schumann.

An Franz Liszt in Weimar.

Dresden, den 10. August 1849.

Verehrter Freund!

Es bleibt mir heute nur noch zu einen paar Bemerkungen Zeit, da mich die Durchsicht der Partitur*) etwas angegriffen. Von letzterer habe ich indeß nur die Blasinstrumente durchgesehen. Da Sie correcte Einzelstimmen des Chors und des Quartetts zur Abschrift haben, so unterließ ich es in der Partitur auch den Chor und das Streichquartett zu revidiren.

In der Metronombezeichnung haben Sie und Montag**), den ich vielmal grüße, einen Anhalt für meine Gedanken. Der Wechsel der Tempi soll überall ein leise übergehender sein. Am meisten macht immer das Stück: „Nebelnd um Felsenhöh'" zu schaffen. Das Tempo ist um die Hälfte langsamer als vorher das As-dur; es bleibt eben derselbe Rhythmus.

Da die sechs Solostimmen in der Stelle „Du schwebst zu Höh'n" immer Schwierigkeiten machen, so habe ich die ganze Stelle für nur 4 Stimmen (2 Soprane und 2 Alte) vereinfacht auf ein Extrablatt geschrieben, das Sie in der Partitur finden. Haben Sie eine Harfe? Wo nicht, so müßte die Stelle auf dem Flügel gespielt werden.

Den Text lassen Sie wohl jedenfalls drucken? Finden Sie als Collektivbezeichnung des Stückes „Faust's Verklärung" passend, so nennen Sie das auf dem Programm so.

Im Anfang von Nr. 5 sollen nur 4 erste und 4 zweite Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncello spielen; es klingt dies nach dem vorangehenden starken Chor in H-dur sehr leise und schön.

Die Hauptsteigerung des Werkes liegt in dem poco a poco crescendo in Nr. 7 von den Worten „Alles Vergängliche" bis zu „das Ewigweibliche zieht uns hinan". Der Schlußchor, obwohl Allabreve, fangen Sie nicht zu schnell an, wie ich denn überhaupt den Charakter der ganzen Composition als einen ruhigen, tieffriedlichen bezeichnen möchte. Bei Ihrer penetranten Auffassungsweise würde Ihnen das auch ohne mein Zuthun im Augenblicke klar sein. Könnte ich nur dabei sein! Doch freut mich auch die hiesige Aufführung, die ganz gut zu werden verspricht.

Interessiren würde es mich, zu hören, wie Sie das Stück placirt haben, ob es im Theater oder wo sonst gegeben wird, was Sie sonst noch aufführen ꝛc. ꝛc. Schreiben Sie mir ein Wort! —

Es geht mir wieder besser, obwohl noch die volle Kraft fehlt; doch erhoffe ich sie bald. — Freundlichen Gruß

R. Schumann.

Eine Neuigkeit lege ich Ihnen bei — IV Märsche — und es soll mich freuen, wenn sie Ihnen zusagen. Die Jahreszahl, die darauf steht, hat diesmal eine Bedeutung, wie Sie leicht sehen werden. O Zeit — o Fürsten — o Volk! —

Nachschrift: Wenn die früher geschickten Quartett- und Chorstimmen bis zum 17. in meinen Händen sind, hab' ich sie zeitig genug.

Der Copist läßt mich mit den letzten Bogen der Partitur im Stich; sie folgen morgen nach.

*) Der Faustmusik.

**) Carl Montag, vortrefflicher Musikdirektor, der auf Liszts Ideen bezüglich chorischer Aufführungen gern und verständnißvoll einging.

Die Orgel in der Kirche zu Steglitz.

Eine der schönsten Dorfkirchen der Neuzeit ist unstreitig die zu Steglitz mit ihrem weithin sichtbaren, massivem Thurme. Wer einmal

Digitized by Google

an diesem Orte vorüber gefahren ist, wird gewiß überrascht worden sein von dem prächtigen, im Backsteinbau ausgeführten Thurme. Auch die Kirche ist ein Prachtbau und zeigt in ihrem Innern sowohl, als auch im Aeußern, die strengste Gothik. Das innere Kreuzgewölbe, blau gehalten und mit goldenen Sternen geschmückt, läßt eine Resonanz zu, die dem Redner wie Sänger und auch dem Orgelton nur günstig ist. Das Orgelwerk, brillant im Aeußeren, dem Styl der Kirche angepaßt, hat einen Spieltisch, der ein Kunstwerk für sich, mit Rolljalousieen, wie ein Cylinderbureau versehen ist. Die Erbauer, Gebr. Dinse zu Berlin, Dresdenerstraße, Nr. 9 wohnhaft, haben durch diesen Bau gezeigt, daß sie denkende Künstler sind, die dem Fortschritte der Orgelbaukunst huldigen. Das Werk hat Kegelladen, die heute nur noch von jedem denkenden Orgelbauer am liebsten gebaut werden, weil sie bedeutende Vorzüge vor den alten Schleifladen besitzen. Sie halten besser Stimmung, haben eine leichtere, elastische Spielart, leichteres Regierwerk, lassen bequem die mannigfaltigsten Kombinationen im Mischen der Stimmen zu, und was die Hauptsache ist, jede Pfeife erhält den ihr zugehörigen Wind auch bei vollem Werk und vollgriffigem Spiel, was bei den Orgeln mit Schleifladen höchst selten anzutreffen ist. An der Brüstung des Werkes stehen folgende Worte in großen gothischen Buchstaben eingeschnitzt: „Seinem Gotte zur Ehre, der Gemeinde zur Erbauung, schenkte die Orgel W. Maurer, Bürger in Steglitz, anno 1880."

Die Orgel kostet 10 000 Mark und gereicht der schönen Kirche zur Zierde. Die Disposition ist folgende:

Hauptmanual: 1. Prinzipal 16′ im Prospekt, 2. Prinzipal 8′ im Prospekt, 3. Viola da Gamba 8′, 4. Hohlflöte 8′, 5. Rohrflöte 8′, 6. Trompete 8′, 7. Octave 4′, 8. Spitzflöte 4′, 9. Nasard 5⅓′, 10. Cornett 3fach, 11. Rauschquinte 2⅔′ und 2′, 12. Progressivharmonika 2—4fach. Oberwerk: 1. Gedackt 16′, 2. Geigenprinzipal 8′, 3. Aeoline 8′, 4. Flauto dolce 8′, 5. Flauto traverse 4′, 6. Fugara 4′, 7. Mixtur 1—3fach, 8. Vacat. Pedal: 1. Violon 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Posaune 16′, 4. Violoncello 8′, 5. Baßflöte 8′. Nebenzüge: 1. Manualcoppel, 2. Pedalcoppel, 3. Calcantenglocke. Fußtritte: 1. Collectivtritt für's 1. Manual, 2. Collectivtritt für's 2. Manual, 3. Collectivtritt für's Pedal, 4. Crescendo- und Decrescendo-Tritt für die Jalousiethüren des 2. Manuals. Drei große Froschbälge, die hinten im Thurme über einander liegen, geben dem Werk den nöthigen Wind. Das Oberwerk steht ganz oben in einem Kasten, dessen Thüren durch Fußtritt 4 geöffnet oder geschlossen werden können, wodurch es möglich wird, dem Werk ein drittes Klavier zu verschaffen. Der Umfang der Manuale ist von C bis F^3 und der des Pedals von c bis d^1. Die Registerzüge lassen sich sehr leicht ziehen und liegen zu beiden Seiten der Klaviertruen, und zwar die zum Oberwerk oben, die zum Hauptwerk in der Mitte und die zum Pedal unten. Der Prospekt besteht aus zwei Seitenthürmen und drei Flachfeldern, von denen jedes 9 Pfeifen enthält, die fein poliert und mit aufgeworfenen Labien versehen sind. Jeder Thurm hat drei Felder, in dem mittleren stehen vier, in den beiden äußeren 5 Pfeifen. Die Rohrwerke haben bleierne Stiefel, zinnerne Körper und aufschlagende Zungen; die Aeoline des Oberwerks, ein einzelnes

Digitized by Google

Register, ist ein zart intonirtes Gambenregister. Möge das Werk recht lange den Ruhm seiner Erbauer verkünden, die Gemeinde erbauen und das Gotteshaus zieren, welches dem Erbauer hoffentlich die größte Ehre und den wohlverdienten Ruhm seitens aller Bau- und Kunstverständigen eintragen wird. —

Berlin, 13. Dezember 1880. Th. Mann.

Historische Mittheilungen

von

J. H. Löffler.

IX.

Was sich Denkwürdiges bei der Wahl und Krönung des durchlauchtigsten, großmächtigsten, unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinandus II., von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, auch zu Hungarn und Böheimb König ꝛc., auf Mittwoch, den 18. alten, oder 28. August neuen Kalenders 1619 zu Frankfurt in der Bartholomäi-Kirche zugetragen.

Denen Kirchenmusikdirektoren zu Nutz und Frommen erzähle ich diese Historia von der Kaiserkrönung in der Bartholomäi-Kirche zu Frankfurt a/M., sintemal daraus zu ersehen, mit welcher Ein- und Nachdrücklichkeit dermalen die heilige Musika traktiret und die lateinischen Gesänge mit Trommeten-, Pauken- und Kanonenschall feierlich verbrämt worden.

Auf Mittwoch obgemeldeten und distinirten Termin die Bürgerschaft in Rüstung vom Römer (Rathhaus) bis an S. Bartholomäi-Kirchen gestanden; Morgens um 9 Uhr seind Ihro Majestät sammt den Churfürsten und Abgesandten in Römer gefahren, allda sie sich in Churfürstl. Ornat in unterschiedlichen Gemachen angelegt und sich in der großen Rathstuben wiederumb versammlet und seind in solchem Habit von dem Römer herunter gangen, zu Pferd gesessen und in stattlicher Ordnung nach S. Bartholomäi-Kirchen geritten. Der Churfürstl. Habit war nemlich ein Scharlachen Rock, inwendig mit weißem Hermelin gefüttert, wie auch unten herumb darmit außwendig belegt, und von gleichem Zeug zugerichtete Hauben auf dem Haupte tragend. Die Königliche Majestät aber ist königlich gezieret gewesen. —

Nachdem sie nun zu S. Bartholomäi-Kirchen kommen und abgestiegen und hineingangen, da haben alsbald die churfürstlichen Trommeter, deren ein ziemliche Anzahl gewesen, und auf einem in der Kirchen gemachten Lettner in der Höhe gestanden, allesammt angefangen zu blasen, darunter andere die Heerpauken geschlagen, welches ein großen Schall und Resonanz von sich gegeben, auch so lang continuirt worden, bis die Churfürsten allesammt in das Chor kommen, welches umbher mit schönen köstlichen von Seiden und Gold gemachten Tapotzen behängt, wie auch die Churfürstlichen Sitz mit schwarzem Sammet und Kissen, außerhalb des Königs von Böheimb Sitz und Stuhl, mit einem güldin Stück auf's Herrlichst gezieret und umhängt gewesen. Wie nun die

Digitized by Google

Churfürsten in solchem Chor in verordnete Sitz sich begeben, ist der Chor durch den Erb-Marschallen beschlossen worden, und hat man die Orgel zu schlagen und das Veni sancte Spiritus zu singen angefangen, welches dann durch die auf dem Chor-Lettner stehende Musikanten vollendet. Nach solchem hat man Meß zu halten angefangen, die pfälzische, sächsische und brandenburgische Gesandten aber, als welche solchem Sacro beizuwohnen nicht pflegen, seind wieder abgetreten, und ein Weil in ein ander Chor gegangen, darauf wieder heraus in ihre Sessiones gegangen, da man denn sobald den Hymnum: Veni Creator Spritus, zu singen angefangen, seind die Churfürsten sammt den weltlichen Abgesandten vor dem Altar erschienen, und ein jeder außerhalb den Abgesandten seinen Marschalk mit dem Schwert in die Scheiden vorgehen gehabt und vermög der güldenen Bull das jurament geleistet: nemblich sind sie alle auf den obristen Staffel am Altar getreten, sich gegen den Umständen gewendet, allda der Churfürst zu Mainz in der Mitte stehend angefangen, die Ursachen ihrer Zusammenkunft, nemblich Inhalt der güldenen Bull den Eid vor der Wahl zu leisten, zu vermelden: auch darauf zum ersten den Eid, so ihm von dem Churfürsten von Trier vorgehalten worden, geleistet. Hernach aber den andern Churfürsten den Eid gleicher gestalt vorgelesen, welchen sie dann alle, die Geistlichen ihre Finger auf die Brust, die Weltlichen aber auf das Evangelienbuch halten, geschworen. Es hat auch der Churfürst zu Mainz zween Notarios diesen actum ad notam zu nehmen und darüber eines oder mehr Instrument aufzurichten requirirt, dazu sich dann dieselben erboten, und die Adelige und andere Umbstänt deswegen zu Zeugen erfordert und gebeten.

Nach dem geleisteten Eid sind die Churfürsten wieder in ihre Stühl getreten, und als hernacher das Antiphon Veni sancte Spiritus sammt den darzu gehörigen Collecten gesungen worden, haben sie sich der Ordnung nach in die Kaiserl. Capelle oder Chur-Kammer, so ein schmal und langlet Gewölb sammt einem wohlgezierten Altar darinnen, gleich neben dem Chor gegen Mittag stehend, und damal mit schönen von Gold und Seiden gewürkten Tapezereien behängt gewesen, zur Chur eines Röm. Königs und künftigen Kaisers begeben.

Demnach nun die Churfürsten in der Kaiserl. Kapell oder Chur-Kammer gewesen, und in Mittels ihre vornembste Räthe, wie auch die Notarii hinein gefordert worden, und wieder abgetreten, seind endlich die Churfürsten, nachdem sie der Wahl eins worden und die Proclamation in der Chur-Kammer zuvor gehen lassen, welches alles dann fast ein Stund gewähret, auch herauskommen. Erstlich Ihro Churf. Gn. Mainz, darnach Köln und Trier, welche die zu Hungarn und Böheim Königliche Majestät als erwählten Röm. König in der Mitten geführet. Letztlich seind gefolget die pfälzische, sächsische, brandenburgische Abgesandten und haben darauf die Trommeter sämmtlich in der Kirchen wieder angefangen zu blasen und die andern die Heerpauken darunter zu schlagen, welches ein groß Getön und Schallen in der Kirchen geben, wie dann nicht weniger das Geschütz auf den Wällen der Stadt hin und wieder vor Freuden abgelassen worden. Inmittels ist die neuerwählte Königl. Majestät zum Hohen-Altar im Chor geführt, da dann Ihro Königl. Majestät auf dem höchsten Staffel niedergekniet, die Churfürsten

Digitized by Google

aber nebenseits stehen blieben, und ist so bald darauf das Adjutorium nostrum in Nomine Domini, item der Psalm In virtute tua lätabitur, Rex & c. sammt dazu gehörigen Gebeten über den neu erwählten König gesprochen und nach Endung desselben der König durch die Churfürsten auf den Altar gesetzt und so bald das Te Deum laudamus zu dreien Chören erstlich auf der Orgel, nachmaln die Music und dann mit den Königlichen und Churfürstlichen Trommetern bis zu End gesungen worden.

Und als solches ausgewesen, ist die eine Thür gegen der rechten Hand des Chors wiederumb geöffnet, die Königliche Majestät von dem Altar herab gehoben und durch die Churfürsten und Gesandten durch den Chor auf eine Bühne, so heraußen vor dem Chor in die Höhe zubereitet und mit Tapezereien allenthalben bedeckt und umbhangen gewesen, geführt worden: auf welcher Bühne sieben Stühl mit schwarzem Sammet überzogen vor die Churfürsten und sonst noch ein Stuhl, ein Staffel höher mit einem Stück behänget, gestanden, auf welchen der neuerwählte König gesetzt worden, die Churfürsten und Gesandten aber gebührender Ordnung nach sich in die anderen Stühl gesetzt, nemblich Mainz und Pfalz zur Rechten, Köln, Sachsen und Brandenburg zur linken Hand, und Trier in der Mitten; und hat pfälzischer Abgesandt den Reichsapfel, Sächsischer das Schwert und Brandenburgischer das Scepter in Händen gehabt. Inmittels, und bis sich die Churfürsten gesetzt, ist durch die sämmtlichen Trommeter aufgeblasen und die Heerpauken darunter geschlagen worden, auch als dieselbigen aufgehöret, die Proclamation geschehen.

Hierauf Vivat Rex gerufen, das Te Deum laudamus gesungen, die Glocken geläutet und das grob Geschütz auf den Wällen und Thürmen umb die Stadt los gebrennt worden. Nach dieser Verrichtung sind sie umb 12 Uhr wieder aus der Kirchen geritten als erstlich Chur Trier allein, der weltlichen Churfürsten Gesandten mit dem Reichsapfel, Scepter und Schwert, darauf der König, demn Chur Mainz und Köln gefolgt, und also Ihro Majestät zu dero Losament begleitet. —

Leider ist solch eindringliche Kirchenmusik, als Trommeten, Heerpauken und grob Geschütz heutzutage genzlichen abgeschaffet. —

Ein neues, auf der Fabrik Schiedmayer in Stuttgart nach Entwürfen des Harmonium- und Piano-Virtuosen Hlawatsch erbautes Instrument.

Petersburg ist vor Kurzem durch ein neues, höchst klangvolles, einzig in seiner Art dastehendes Instrument, eine Art Harmonium in möglichster Vervollkommnung, bereichert worden, welches unser berühmter Virtuose, Herr Hlawatsch, nach eigenen Angaben und Entwürfen durch die Fabrik Schiedmayer in Stuttgart hat herstellen lassen. Dieses Harmonium ist ein höchst bemerkenswerthes Kunstwerk, bei dessen Anschauen und Anhören man nicht recht weis, wen man mehr bewundern soll, den genialen Erfinder oder die Stuttgarter Fabrik, welche es wagte, die Ausführung dieses unendlich complicirten Kunstwerks zu übernehmen, nachdem alle übrigen, einigermaßen renommirten Fabriken Europa's

Digitized by Google

erklärt hatten, daß eine Ausführung des von Herrn Hlawatsch Projectirten und Verlangten in's Reich des Unmöglichen gehöre. Freilich brauchte die Fabrik 7 Monate zur Herstellung des Instruments und übernahm blos die Garantie für die Solidität der Ausführung des von Hlawatsch projectirten Instruments, nicht aber für dessen Anwendbarkeit. — Eine detaillirte Beschreibung des Instruments zu geben, wäre nutzlos, da wir kaum damit einen annähernden Begriff von dem auf höchst beschränktem Raume zusammengedrängten Gewirr oft fast mikroskopisch kleiner Theile geben würden. Wir begnügen uns daher, blos einiges über das Aeußere des Instrumentes zu bemerken. Das Harmonium Hlawatsch's besitzt zwei Claviaturen, die von einander unabhängig sind. Diese Claviaturen erlauben es, dem Instrument mit der rechten und linken Hand Töne verschiedener Stärke und verschiedenen Timbres gleichzeitig zu entlocken, durch deren Verbindung der Klang des Instruments zu einem so fremdartigen, dabei unendlich sympathischen wird. Es hat den Umfang von 8 Octaven, besitzt 29 Register, welche erlauben, eine bewunderungswerthe Mannigfaltigkeit der Töne hervorzuzaubern. Außer den beiden Fußpedalen giebt es noch vier Kniepedale (genouillères). Zwei von diesen bewirken das sogenannte „Prolongement", d. h. sie lassen den Accord so lange nachklingen, bis der Ton durch ein Drücken auf das dritte Pedal zum Schweigen gebracht wird. Das vierte Pedal giebt das „grand jeu", d. h., es steigert den Ton des Instrumentes bis auf's Maximum. Es ist selbstverständlich, daß man eine unendliche Menge von Combinationen unter Beihülfe der 29 Register, 2 Claviaturen und des Prologement, welches die Möglichkeit bietet, das Thema u. A. m. inmitten schon klingender Accorde auszuführen, hervorzaubern kann. Das Instrument vertritt ein volles Orchester im Kleinen. Es kann das Orchester vollständig in einem kleinen Saale, auch bei Aufführung von Opern ersetzen. Die für das Pianoforte geschriebenen Stücke erklingen auf ihm vollständig wie instrumentirt. Da Jeder weis, wie meisterhaft Herr Hlawatsch auf dem Harmonium spielt, so kann er sich leicht vorstellen, was er auf diesem neuen, prächtigen Instrumente auszuführen im Stande ist. Wir, die wir jüngst das Vergnügen hatten, einer kleinen musikalischen Soirée in der Wohnung des Herrn Hlawatsch beizuwohnen und den Meisterstücken zu lauschen, welche der Künstler auf diesem Instrumente vortrug, gestehen, daß der erzielte Effect vollständig berauschend wirkt. Schwere Kirchenmusik, die im vollständigen Orgelton erklang, wechselte mit der Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" und Chopin'schen Sachen ab, die man von einem vollen Orchester vorgetragen zu hören glaubte. Sogar die muntere, so wenig einem Harmonium entsprechende Weise der „Kamarinskaja" in unendlichen Variationen, spielte der Künstler mit derselben Leichtigkeit wie das getragene Wolgalied. Bald glaubte man Menschenstimmen, begleitet von Saiteninstrumenten zu vernehmen, bald rauschende, Blechinstrumenten entlockte Weisen, während welcher die Töne des Waldhorns ebenso klar und deutlich vernommen wurden, wie vorher die höchste auf der Violine erreichbare Note.

Es ist selbstverständlich, daß unendlich viel Uebung dazu gehört, dieses Instrument zu spielen und daß das Erlernen des Spieles auf demselben höchst schwierig sein, dafür aber auch demjenigen, der es erlernt hat, den höchsten Genuß gewähren wird.

Digitized by Google

Wie wir erfahren beabsichtigt Herr Hlawatsch in nächster Zeit ein Concert auf diesem Instrumente hier in St. Petersburg zu geben, dann mit demselben eine Rundreise in Rußland anzutreten, auf welcher er die Städte Moskau, Kijew, Charkow, Odessa, Warschau, Riga, Dorpat, Reval u. A. m. berühren will, und nach seiner Rückkehr nach Deutschland und England zu gehen. — Wir sind überzeugt davon, daß Herr Hlawatsch unendlichen Erfolg erringen und auch das von ihm construirte Instrument sich bald desselben Weltrufes erfreuen werde, dessen der Virtuose selbst bereits genießt.

Besprechungen.

Paraphrases, 24 variations et petites pieces pour Piano sur le thème et favori et obligé. Dedies aux petits pianistes capelles d'executer le thème avec un doigt de chaque main par Borodine, Cui Liadow, Rimsky-Korsakow. Homburg, Rahter. 5,00. Seconde Edition augmentée d'une Variation de François Liszt.

Ein überaus geistreiches musikalisches Experiment mehrerer hervorragenden russischen Componisten, wie noch nichts Aehnliches vorhanden ist. Als melodischer Grundstock ertönen fortwährend vier Takte einer sehr einfachen Melodie, der sogenannten Coteletten polka, gleichsam als Basso ostinato. Durch rhythmische und harmonische Unterlagen kommen nicht nur 24 Variationen, sondern noch eine Menge Musikformen wie Polka, Marche funebre, Walzer (2), Berceuse, Galop, Gigue, sogar eine Fughette über „Bach", mit einer Engführung, eine Tarantelle, Menuett, und noch „fegarer" ein — Requiem, eine groteske Fuge, sowie ein C'ortège triomphale im 3fachen Contrapunkt gearbeitet, zum Vorschein. Hier bewährt sich wirklich das alte Sprüchwort: „Was gemacht werden kann, wird gemacht." Die von Dr. Franz Liszt neuhinzugefügte Variante ist autographirt, wodurch die interessante Novität gewiß noch werthvoller wird. Wir empfehlen wärmstens dieses Unicum musikalischen Scharfsinn's.

Volckmar, Dr. W.: Der Organist. Winke und Rathschläge über Führung des Organistendienstes. Für Organisten und solche, die sich auf dieses Amt vorbereiten, Langensalza, Beyer.

Im ersten Teile belehrt unserer rühriger Altmeister über den Choral (Geschichtliches, Form der Choräle, Choralsatz, die Kirchentöne, das Choralspiel, die Registrirung); im 2. T.: Annere des Choral's (Zwischenspiel, Choralschluß); im 3. und 4. T.: das Vor- und Zwischenspiel. Gegen diese Dinge läßt sich kaum etwas sagen; wir teilen des Vers. gereifte Ansichten vollständig. Bei einer weitern Auflage bitten wir indeß um eine Ergänzung, nämlich a) um Belehrung über die Begleitung des Altargesanges und b) um einen Abriß der Orgelbaulehre. Nach diesen Ergänzungen ist das Werkchen nach unserer Ansicht um so vollständiger und brauchbarer.

Kassische Klavierwerke aus H. v. Bülow's Conzertprogrammen: 3. Bnd.: 14) Mozart, Fantasie in C-moll, 1,80; 15) Beethoven, Sonate in Es-dur, op. 31, Nr. 3; 3,00.

C. M. v. Weber, Klavierstücke: Aufforderung zum Tanze (op. 65), Polacca brillante (op. 72). Kritisch verb. Ausgabe mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes v. H. v. Bülow, à ℳ 2.

Fel. Mendelssohn-Bartholdy: Rondo capriccioso f. Pianoforte, op. 14. Neue Ausgabe mit Vorwort und Anmerkungen v. Hans v. Bülow, 2,50. München, Jos. Aibl.

Mit besonderer Freude haben wir diese neuen, instruktiven, kritisch angeschauten und wohl erwogenen Ausgaben zur Hand genommen. Da ist jeder Takt sorgfältig kritisch erwogen und redigirt; da ist überall ein moderner Fingersatz nebst entsprechenden dynamischen Zeichen, Pedalangaben ꝛc. vorgeschrieben, was freilich älteren Spielern, die noch in früheren Traditionen wurzeln, nicht immer behagen dürfte. Ja in einzelnen Werken hat der berühmte Meister sogar die bessernde Hand anzulegen gewagt, z. B. in der immer noch jugendfrischen Aufforderung zum Tanze. Mag ihm das von mancher Seite verübelt werden, mag seine Ansicht manchmal einseitig und zu subjektiv sein,

Digitized by Google

jedenfalls sind seine Gründe nicht „gemein wie Brombeeren" gewesen. Großen Fleiß hat B. vornämlich auf eine neue kritische Bearbeitung von Mendelssohns op. 14 verwandt. Eine weitausgeführte Vorrede beleuchtet dieses geistvolle Klaviergedicht fast, wie Manche sagen werden, zu ausführlich, zuerst im Allgemeinen, sodann auch im Besondern. Denkenden Klavierspielern und denen besonders, die abgeschnitten von anregenden Conzerten, die aber sich doch weiterbilden möchten, empfehlen wir diese gedankenreichen, wirklich bildenden Ausgaben; sie haben kaum Rivalen, auch in der Ausstattung, für welche der rührige Verleger besondere Anerkennung verdient.

Wenn man Bülow als Interpreten fremder Klavierwerke kennen gelernt hat, so möchte man ihn natürlich auch als Componisten kennen lernen und auch hier steht er seinen Mann. Freilich ist er auch hier mitunter eben so wenig zugänglich, als er dies äußerlich ist. Doch in der „Lacerta" (Impromtu f. Klavier, München, Aibl. 2,00) zeigt er sich außerordentlich liebenswürdig; es ist ein feines, graziöses und geistreiches Vorspiel- und zugleich Uebungsstück (namentlich für sauberes gebundenes Spiel). In seiner Huldigung an Bayerns kunst- und prachtliebenden König, dem Königsmarsche für großes Orchester (arr. für Klavier zu 2 H., 2,50, ebendas.) folgt B. neuern Vorgängen, ohne sich irgendwie bemerklich anzulehnen und hat so ein großes imponirendes symphonisches Marschgebilde geschrieben, das eine Alltagspopularität durchaus nicht beanspruchte. Für Alltagsspieler ist das Stück übrigens auch nicht handlich und banal genug. Bülow schreibt nur für feinere musikalische Gaumen und Ohren.

Sulze, B.: Kompositionen und Bearbeitungen für die Orgel:

1) Adagio aus Beethoven's Sonate Nr. 13, ℳ 1,00.
2) Marsch aus dem Oratorium Jephta von Händel, ℳ 0,75
3) Fuge von Scarlatti, ℳ 1,00.
4) Präludium und Fuge in E-moll von Mendelsohn, ℳ 2,00.
5) Adagio aus Mendelsohn's op. 58, f. Orgel und Violoncello, ℳ 1,00.
6) Präludium und Fuge über Bach v. Bach (?), ℳ 1,25.
7) Festvorspiel über den Choral: „Bis hierher hatst du mir mein Gott", ℳ 1,00.
8) Kriegsmarsch der Priester aus Athalia, ℳ 1,00.
9) Conzert (op. 7, Nr. 1, B-dur) v. G. Fr. Händel f. Orgel oder Pedalflügel, ℳ 3,00. Mainz, Schott.

Eine ganz interessante Serie von Orgelarrangements. Der Herausgeber ist ein denkender Künstler, der nicht nur Musik, sondern auch sein Instrument ordentlich versteht. Manches ist nicht nur gut, sondern sogar recht gut gerathen. Anderes könnte man vielleicht auch noch besser machen, so z. B. in der höchst werth- und effektvollen Mendelsohn'schen E-moll-Fuge (die „Perle" der berühmten 6 Präludien und Fugen, bekanntlich ein „Leibstück" Dr. Hans v. Bülow's), S. 14, 2. System. Hier würden wir die linke Hand und das Pedal nicht in gleicher Weise zusammen gehen lassen, sondern würden die Baßfigurationen lediglich den Pedalen überweisen, und die linke Hand an den Accordmassen des Manuals theilnehmen lassen. Daß diese Fuge schon von R. Schaab früher orgelgemäß bearbeitet wurde, wollen wir nur beiläufig erwähnen. Außer diesem geistvollen Stücke müssen wir in erster Linie auf das große dreisätzige Händel'sche B-dur-Conzert, eine Art Passacaglio, d. h. Variationen über ein kurzes Motiv (wenigstens die beiden ersten Sätze), aufmerksam machen. Hier wünschten wir auch nicht das Geringste anders. Die von dem Bearbeiter eingelegte Cadenz ist zwar etwas modern, aber sonst effektvoll und stylgemäß. Mit der bekannten, aber nicht allseitig als wirklich S. Bachisch anerkannten populären B-dur-Fuge lassen sich auch noch andere Experimente, resp. Versionen zu Gunsten größerer Wirkung vornehmen. Daß der Herausgeber die einfache Liszt'sche Pedalapplicatur consequent anwandte, verdient nur Lob. Unsers Erachtens giebt es gar keine einfachere, und es muß diese Maßnahme gewissermaßen als kleines Columbusei angesehen werden. Daß Herr S. die Registrirung für sich, nach seiner Orgel zurecht legte, dagegen kann wohl nichts eingewendet werden. Ob aber der öftere Registerwechsel Allen ganz motivirt und genehm erscheint, ist wohl fraglich. Ob und wie viele der Interessenten von der vorgezeichneten Registrirung Gebrauch machen können, werden und wollen, ist auch zu erörtern, da jeder seine eigene Ansicht und Auffassung über ein Tonstück hat, und nur wenige Orgeln (vielleicht die von Schulze gebauten) mit der Weimarer Stadtkirchenorgel Aehnlichkeit haben werden. Gesetzt nun wirklich, eine oder mehrere Orgeln wären ähnlich construirt, wie die Genannte, was würde aber ein Virtuos, der das Stück an mehreren Orten spielt, immer von neuem thun müssen bei jeder unähnlichen Orgel? Er würde immer neu zu notiren haben und endlich würde er aus dem dadurch

Digitized by Google

entstehenden Register-Chaos kaum selbst noch herauskommen. Das Recht seine eigne Auffassung zur Geltung zu bringen, hat natürlich jeder begabte Herausgeber, Bearbeiter oder Componist eines Stückes, aber nicht gerade seine Ansicht mit souveräner Selbstherrlichkeit zu ektroyren, denn künstlerische Unfehlbarkeit gehört ja auch, wie jede andere, in's Bereich der Fabel. Jedenfalls ist es besser, wenn der Bearbeiter oder Componist seine Forderungen zu Ende des Stückes oder unten auf jeder Seite kurz notirt, im Uebrigen aber bezüglich des Notentextes sich nur mit den nothwendigsten Andeutungen begnügen läßt. —

Gertler, Carl, op. 7: Fünf leicht ausführbare Cantaten zum Weihnachts-, Oster-, Erntedank- und Kirchweihfeste für Männerchor und Soli mit Orgelbegleitung.

Nr. 1: Weihnachtscantate: Empor zu Gott, mein Lobgesang, Part. u. St. 1 *M.*

„ 2: Ostercantate: Komm ersehneter Befreier, desgl.

„ 3: Pfingstcantate: Auf schmückt das Fest mit Maien, desgl.

„ 4: Cantate zum Erntedankfeste: Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele, Part. u. St. 1,40.

„ 5: Cantate zum Kirchweihfeste: Herr höre meine Worte. Part. u. St. Leipzig, Siegel.

Diese 5 Cantatinen verdienen alle Anerkennung und werden namentlich schwächeren Chören, die aber nicht gar zu schwach sind, sehr willkommen sein. Die Texte sind recht gut gewählt, die Musik zeigt von guter Erfindungskraft — ja es sind einige Züge darin, die durchaus nicht auf dem Gebiete des Mittelmäßigen zu Hause sind — und guter Schule. Zudem bieten die kleinen abgerundeten Stücke — weitläufiges Ausspinnen der Gedanken ist glücklich vermieden — durch Einzel- und Chorgesang effektvolle Abwechselung und erfreuliche Steigerung. Die Orgel stützt und belebt das Gesangliche angemessen. —

Herzog, Dr. J. G., op. 42: Die gebräuchlichsten Choräle der evangel. Kirche mit mehrfachen Vor- und Zwischenspielen f. d. Orgel, H. 5 u. 6. Erlangen, Deichert.

Die früheren Hefte dieses preiswerthen Werkes wurden zur Zeit in d. Bl. rühmlichst erwähnt. Die vorliegende Doppellieferung enthält die Nummern 61—86, also 25 Choräle in alter und neuer Form, mit und ohne Zwischenspiele. Die Vorspiele, meist kürzerer Natur, sind möglichst vielseitig, der Alt und Neuzeit angehörig. Im Anhange befinden sich 6 Postludien, 2 vom Herausgeber, Telemann, Pachelbel, Speth, Burtehude. Der ganzen Sammlung viel Glück auf den Weg!

Schüler, Herm., op. 1: 14 Choralvorspiele f. d. Orgel. Magdeburg, Heinrichshofen.

Die einzelnen Nummern, welche ein achtbares Talent, das an dem Studium der Altmeister herangereift ist, verrathen, sind Einleitungen zu Chorälen, deren Motive wohl verwerthet sind. Einzelne Nummern können jedoch als freie Präludien benutzt werden.

Zehler, Carl: 30 Choralvorspiele für die Orgel zum Gebrauch beim Gottesdienste sowie für Musikschulen, Seminarien und Präparandenanstalten. Leipzig, Linnemann. 2 *M.*

Sämmtliche Vorsp. verrathen ein sehr gewandtes, ausgeschriebenes contrapunktisches Talent, das namentlich an dem Studium Bach's tüchtig herangereift ist. Die angewandte Pedalapplicatur ist etwas umständlich; die Liszt'sche ist wesentlich einfacher.

Dr. W. Volckmar, op. 459: 27 einfache und melodische Tonstücke f. d. Orgel. Leobschütz, Kothe. 1,50 *M.*

— op. 483: Intonationenbuch, 325 kurze und leichte Intonationen f. d. Orgel mit u. ohne Pedal, zu Dr. W. Choralbuch op. 165. Homberg, Selbstverlag.

Auch die vorliegende neue Serie von Präludien aus dem fast unerschöpflichen Füllhorn des Homberger Meisters bekundet die melodischen Annehmlichkeiten seiner früheren Werke, gepaart mit vortrefflicher Arbeit und leichter Ausführbarkeit, so recht nach dem Bedarfe der schwächeren Organisten.

Krahmer, A: Orgelstücke f. den gottesdienstlichen Gebrauch. Langensalza, Beyer. 2. Aufl. 0,50 *M.*

Schon der Umstand, daß von diesen ein recht erfreuliches Streben bekundenden Orgelsätzen eine neue Auflage nöthig wurde, mag dafür zeugen, daß der strebsame, liebenswürdige Autor bestrebt war sein Allerbestes vorzuführen. Vivat sequens!

Digitized by Google

Jakobs, F.: 54 Orgelvorspiele zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste m. Angabe der Registrirung. 1,50. Wesel, Bagel.

In den am meisten vorkommenden Tonarten gesetzt, werden sich diese leichtverständlichen und dennoch gediegenen, gute Schule verrathenden Sachen leicht Freunde erwerben, die wir den wohlgerathenen kleinen Orgelsprößlingen von Herzen gönnen.

Notenbeilagen zum 3. Bande der Musikgeschichte von Dr. W. Ambros, meist nach den hinterlassenen Vorlagen des Verf. zusammengestellt, redigirt und mit Nachträgen versehen von O. Kade, 1. Liefrg. 1,00 M. Leipzig, Leuckart.

Daß die Musikgeschichte um so anschaulicher wird, je mehr sie durch Notenbeispiele erläutert ist, liegt auf der Hand. Es ist dies gerade für die älteren Perioden der Musikgeschichte von großer Wichtigkeit, da hier die Quellen bei weiten spärlicher fließen und oft sehr schwer zugänglicher sind, als bei den letzten Perioden der musikalischen Entwickelung. Die vorliegende erste Lieferung bringt mehrere interessante Sätze des berühmten niederländischen Contrapunktisten Okeghem (Ockenheim), Hobrecht's und Aichinger's, Geistliches und Weltliches.

Lux, Friedr., op. 62: Waldcantate (Ged. v. Rosenthal) f. gem. Chor mit Begleitg. v. Blasinstrumenten. Part. 3,25. Mainz, Schott.

Wenn wir vor einiger Zeit der prächtigen Hymne, op. 59: Ertöne feiernder Gesang, f. Sopransolo, Männerchor und Orgel bestens gedachten, so müssen wir nicht minder der neu erschienenen Waldcantate, als eines der besten neuern Concertstücke, Erwähnung thun. Nach kurzer Instrumentaleinleitung singt der Chor: „O Wald mit deinen Inst'gen Hallen, mit deinen Säulen stolz und kühn," kräftig und kühn. Von großem Reize ist die Stelle: „In deinen Zweigen sproßt das Leben", mit der prickelnden Triolenbegleitung, worauf als Gegensatz: „Die Welt erbraust im Kampfgewühler", mit der originellen Achtelbegleitung anhebt. Wunderbar schön ist nun das mystische Waldleben (S. 15—24 d. Part.) geschildert. Der Sturm im Walde ist natürlich mit kräftigeren Strichen gezeichnet. Endlich steigert sich Gedicht und Musik durch den religiösen Aufschwung bis zum Schluße auf schönste Weise.

Aufführungen.

Kopenhagen. Concert in der Trinitatiskirche. Montag d. 4. April Abends gab der neue Organist der Kirche, Hr. Gottfried Matthison-Hansen, ein sehr gut besuchtes Concert, wozu er sich eine ausgesuchte Mitwirkung geschickt hatte. Die von dem Concertgeber selbst ausgeführten Solostücke für die Orgel, nämlich: Mendelssohn's sechste Sonate, Händel's G-moll-Koncert, Professor H. Matthison-Hansen's Andante und Hr. G. Matthison-Hansen's eigenes neues Concertstück, Liszt gewidmet, gelangten alle zu ihrem vollen Rechte durch des Concertgeber's in technischer und musikalischer Beziehung vorzüglichen Vortrag, sowie durch die wirkungsvolle Registrirung, welche die an sich wohlklingende Orgel der Kirche in vielen verschiedenen Nuancen und Klangfarben hervortreten ließ, so in Händel's G-moll-Concert, in welchem jede Variation ihre eigene charakteristische Instrumentation erhielt. Sollte ein einzelner von Herrn G. Matthison-Hansen's Vorzügen als Concertspieler hervorgehoben werden, dürfte es wohl seine Kunst zu phrasiren sein, da diese im hohen Grade dazu beiträgt, den Zuhörern selbst sehr schwer verständliche Orgelmusik zu veranschaulichen. Besonders hervorheben müssen wir ferner Hr. G. Matthison-Hansen's poetisches fein angelegtes Concertstück in Es-dur, mit seinen scheinbar kurzen Motiven, die durch die thematische Ausarbeitung eine einzige durch das ganze Stück sich schlingende Melodie bilden, in welcher die Abwechselung durch Umkehrung der Motive, deren Anbringung in den verschiedenen Stimmen, sowie durch interessante Harmonien und Modulationen zuwege gebracht wird. Nur ein Streichinstrument trat in dem Concerte auf, es wurde aber von Hrn. Franz Neruda gespielt; das von ihm vorgetragene Andante von Bargiel bereitete den Zuhörern einen seltenen Genuß. Der vocale Theil des Concertes war gleichfalls, sowohl was die Wahl als die Ausführung betrifft, völlig befriedigend. Frau Emma Engdahl sang schön Rossini's „Crucifixsus" (dieses Wort wünschten wir, einschaltungsweise gesagt, lateinisch und nicht italienisch ausgesprochen zu hören), Hr. Bielefeldt schön und geschmackvoll eine Arie aus „Paulus" und der Cäcilienverein, unter Direktion des Hrn. Fr. Rung, zwei stimmungsvolle Chorstücke, „Die Weihnacht von H. Rung und „O felix anima" von Carescini. Besonders fein, sowohl

Digitized by Google

in der Ausführung als im Arrangement, war das letzte Stück des Concerts, Schumann's wohlbekanntes „Abendlied", vorgetragen von Herrn Bielefeldt, Neruda und dem Concertgeber; das Concert erhielt demnach einen anderen Ausgang, als den gewöhnlichen, da die Zuhörer nämlich gar nicht gingen, sondern alle sitzen blieben, um nicht einen Ton des herrlichen Stückes zu verlieren.

Vermischtes.

Von W. Sauer sind im Jahre 1880, außer verschiedenen Reparaturausführungen, 25 neue Werke gebaut, von denen wiederum 2 nach Rußland und 2 an Seminare geliefert sind. Lassen wir 2 Dispositionen von den Orgeln in Sudenburg-Magdeburg und in Culm hier folgen:

Sudenburg.

Hauptmanual C—f‴: 1. Prinzipal 8′ aus Zinn im Prospekt, 2. Bordun 16′ C—f Holz, Forts. 12 löth. Zinn, 3. Gamba 8′ C—H Holz, Forts. 12 löth. Zinn, 4. Flûte harmonique 8′ C—h Holz, Forts. 12 löth. Zinn, 5. Gedackt 8′ C—f Holz, Forts. 12 löth. Zinn, 6. Oktave 4′ 12 löth. Zinn, 7. Flûte octaviante 4′ 12 löth. Zinn, 8. Quinte $2^2/_3$′ 12 löth. Zinn, 9. Oktave 2′ 12 löth. Zinn, 10. Mixtur 4 fach 12 löth. Zinn, 11. Cymbel 3 fach 12 löth. Zinn; Obermanual: 12. Prinzipal 8′ im Prospekt, 13. Gedackt 16′ Holz und Zinn, 14. Salicional 8′ Zinn, die tiefe Oktave als Quintatön, 15. Gedackt 8′ Holz und Zinn, 16. Flûte harmonique 8′ Holz und Zinn, 17. Voix céleste 8′ Zinn, 18. Oktave 4′ Zinn, 19. Flauto amabile 4′ Zinn, 20. Progressiv 2- bis 4 fach Zinn; Pedal C—d′: 21. Subbaß 16′, 22. Violon 16′, 23. Posanne 16′, 24. Offenbaß 8′, 25. Gedackflöte 8′, Manualkoppel, Pedalkoppel, Collektivpedal (tutti).

Ein Magazinbalg mit ein- und auswärts gehenden Falten von 6 □m Größe, welcher durch zwei zum wechselseitigen Treten eingerichtete Schöpfbälge gefüllt wird, speist das auf 3 Kegelladen befindliche, mustergültig schön aufgestellte Pfeifenwerk mit einer komprimirten Luft von 38°. Das volle Werk klingt bei dieser der Kirche gegenüber mäßigen Anzahl von Stimmen mächtig*) und wie man es bei den Werken dieses Meisters nicht anders erwarten kann, in den einzelnen Stimmen ebenso schön und charakteristisch. —

Die Disposition der Orgel in Culm ist folgende:

Hauptmanual C—f‴: 1. Prinzipal 8′ im Prospekt, 2. Bordun 16′ C—f Holz, Forts. Zinn, 3 Flûte harmonique 8′ C—h Holz, Forts. Zinn, 4. Gedackt 8′ C—f Holz, Forts. Zinn, 5. Gamba 8′ C—H Holz, Forts. Zinn, 6. Oktave 4′ Zinn, 7. Rohrflöte 4′ Zinn, 8. Rauschquinte $2^2/_3$′, 2′, Zinn, 9. Scharf 5 fach 2′, $1^1/_3$′, 1′, $^2/_3$′, $^1/_3$′, 10. Cornett 4 fach, 4′, $2^2/_3$′, 2′, $1^1/_3$′; Obermanual C—f‴: 11. Prinzipal 8′, Holz und Zinn, 12. Bordun 16′, Holz und Zinn, 13. Salicional 8′, Holz und Zinn, 14. Rohrflöte 8′, Holz und Zinn, 15. Aeoline 8′ Zinn, 16. Voix céleste 8′ Zinn, 17. Fugara 4′ Zinn, 18. Traversflöte 4′ Zinn; Pedal C—d′: 19. Prinzipal 16′, 20. Violon 16′, 21. Subbaß 16′, 22. Posanne 16′, 23. Prinzipal 8′, 24. Gedackflöte 8′, Manualkoppel, Pedalkoppel, Collektivpedal (tutti).

Gegenwärtig sind bei diesem Meister Werke für Frankfurt, Worms und Prag mit 50 Stimmen in der Ausführung, auf deren Dispositionen wir später noch zurückkommen. —

Naumburg a/S. In der während der Jahre 1877—80 restaurirten St. Moritzkirche ist auch ein neues Orgelwerk aufgestellt worden. Der Erbauer desselben ist der Orgelbaumeister Gerhardt aus Merseburg, welcher durch die Herstellung der in ihrem Mechanismus so kunstvollen und wohlgelungenen Demorgel hier, wie auch durch verschiedene Werke an andern Orten Beweise seiner hervorragenden Tüchtigkeit lieferte. —

Die in Rede stehende neue Orgel zu St. Moritz ist nur klein, sie hat 18 Register; trotzdem zählen wir dieselbe wohlberechtigt zu den besten Beweisstücken, daß Herr Gerhardt in der Orgelbaukunst leistet, was nur eben den besten seines Standes möglich ist.

Die Klangfarbe der einzelnen Stimmen ist eine überaus wohlthuende und charaktervolle. Als in dieser Hinsicht hervorragend zu bezeichnen sind eine Flauto

*) Wo ist die Katz, d. h. der in Berlin erfundene „Kegelladenton"?

Digitized by Google

amabile, Fugara, Geigenprinzipal, Subbaß und Violon 16′. Es ist nicht denkbar diese Stimmen schöner und edler herzustellen*).

Die 18 Register sind auf 2 Manuale und Pedal vertheilt. Im Hauptmanual sind 9, im Obermanual 5 Register und Bäße sind 4. Die Coppelungen für Manual und Pedal sind durch Fußtritte wirksam, ebenso Schwell- resp. Echovorrichtung für's Oberwerk.

Außer den genannten 3 Fußtritten sind deren noch weitere 3 vorhanden, deren Benutzung ein Piano, Mezzoforte und Forte (volles Werk), ohne daß eben registrirt zu werden braucht, mit Hülfe einer pneumatischen Maschine zur Geltung bringt.

Diese bei so kleinen Werken wohl noch gar nicht vorhandene Einrichtung bietet, wie leicht erkennbar, ungeheure Vorteile für die mannigfaltigste Benutzung desselben, sodaß sich kaum mit 3 Mannalen in dieser Hinsicht mehr erreichen lassen wird.

Bei der vortrefflichen Akustik der Kirche sind mit Hülfe dieser Mittel Effekte zu erzielen, wie nur in größeren Werken.

Berücksichtigt man, daß neben der größten Solidität und Gewissenhaftigkeit, die in jedem, auch dem kleinsten Theile des Werkes dem Beschauer der Arbeit sich zeigt, Herr Gerhardt einen Preis gestellt hat, wie er niedriger kaum gedacht werden kann, so ist eine ganz besondere Empfehlung dieses Mannes zweifellos mehr als berechtigt.

Ganz in diesem Sinne und mit derselben Anerkennung, wie vorstehende Zeilen es thun, spricht sich auch das sehr eingehende Revisionsprotokoll des von der Königl. Regierung zu Merseburg zur Prüfung des Werkes beauftragten völlig fachverständigen Musiktechnikers aus. E. M.

Culturhistorisches.

Die Organistenbesoldung in der thüringischen Stadt Gehren bestand im Jahre 1727 in folgenden Stücken: 59 Fl. aus der Gemeinde, 5 Fl. aus dem Gotteshause, 4½ Fl. Rechnungsgeld, 3½ Fl. Ohmgebühren, 3½ Eimer Bier, 6 Klaftern Holz aus der Gemeinde, 12 Klaftern von gnädiger Herrschaft, ½ Eimer Kofend, ½ Maas Trebern von einem jedweden Bier, welches ausgeschenkt wird, 9 Maas Gerste zehntfrei zu brauen, ½ Acker Arthland und freie Wohnung.

Alter berühmter Musiker.

Auber 90, Seb. Bach 65, Beethoven 59, Cherubini 82, Chopin 39, Gluck 73, Halévy 63, Händel 74, Haydn 77, Mendelssohn 38, Meyerbeer 70, Mozart 35, Pergolese 26, Rossini 76, Schubert 31 Schumann 43, Spontini 77, Weber 40. Die Hälfte der Genannten erreichte also ein Alter von über 50 Jahren. —

Musikdirektor Kuntze in Delitsch sandte am 1. Januar 1881 zum Ritterjubiläum in Magdeburg folgende poetische Epistel:

Zum 1. Januar 1881.

Du lieber Meister Ritter,
Sei nur nicht bös' und bitter,
Daß ich auch komm' geschrieben,
Wer kann vor's alte Lieben?

Nimm freundlich an die Gabe,
Die ich gesungen habe,
Mit all' den Sexten, Terzen,
Sie kommt aus gutem Herzen.

Und solltest Du noch finden
So einen großen Quinten,
Das darf heut' nicht geniren,
Wenn Org'ler jubiliren.

Schlag frisch noch lang die Tasten,
Grün', blüh', trag' Frücht ohn' Rasten,
'raus Alles — 'raus! was bitter,
Hoch lebe Meister Ritter!

*) Die Disposition dieser ausgezeichneten Orgel lautet: I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Viola di Gamba 8′, 4. Hohlflöte 8′, 5. Oktave 4′, 6. Hohlflöte 4′, 7. Quinte 2⅔′, 8. Oktave 2′, 9. Mixtur; II. Oberwerk: 10. Geigenprinzipal 8′, 11. Lieblichgedackt 8′, 12. Flauto amabile 8′, 13. Fugara 4′, 14. Flauto dolce 4′; III. Pedal: 15. Violon 16′, 16. Subbaß 16′, 17. Oktavbaß 8′, 18. Cellobaß.
Die Collektivtritte und Einrichtungen der Pneumatik für die Registerzüge hat der hochbegabte Erbauer noch zugegeben, obwohl der Baupreis so fabelhaft billig war, daß wir Anstand nehmen, denselben namhaft zu machen.

Digitized by Google

Novitäten.

Dr. Franz Liszt: Symphonische Dichtungen f. groß. Orchester: Nr. 1. Bergsymphonie, 5,50 *M*; Nr. 2. Tasso, 4,50 *M*; Nr. 3. Les Préludes, 4,50 *M*; Nr. 4. Orpheus, 2,00 *M*; Nr. 5. Prometheus, 4,00 *M*; Nr. 6. Mazeppa, 4,50 *M*; Nr. 7. Festklänge, 3,50 *M*; Nr. 8. Heroide funèbre, 3,50 *M*; Nr. 9. Hungaria, 4,50 *M*; Nr. 10. Hamlet, 3,00 *M*; Nr. 11. Hunnenschlacht, 4,50 *M*; Nr. 12. Die Ideale, 6,75 *M*. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen vom Componisten. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

L. Ramann: Franz Liszt als Künstler und Mensch. 1. Bnd. Die Jahre 1811—1840. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Notizen.

Dr. Hans v. Bülow, der gewiegte, in seiner Art einzige Virtuos mit dem unbegreiflichem Gedächtnisse, Intendant der Meining'schen Hofcapelle, hat der dortigen katholischen Kirche das seltene Geschenk von 1000 *M*. gemacht und außerdem eine neue Orgel für dieselbe bestellt. Gebrüder Dinse in Berlin werden das neue Werk, das 11 Stimmen für 2 Manuale und Pedal enthalten wird, ausführen. Nach dem Meininger Tagblatt soll der „erste Organist" Deutschlands das Werkchen revidiren und darauf conzertiren. — Dr. Franz Liszt ist bei einem großen Musikfeste in Antwerpen (Graner Messe) und in Brüssel zu Ende des Monats Mai überaus gefeiert worden. In der Pfingstwoche begab sich der Meister nach Magdeburg zum Musikfeste des allgemeinen deutschen Musikvereins unter Professor Riedel.

In das neuerbaute Erfurter Seminar kamen drei neue Orgeln, eine von Fr. Ladegast in Weißenfels, zwei von Ad. Eifert aus Stadtilm, welcher schon früher in Erfurt und Umgegend außerordentlich, wegen seiner außerordentlich billigen und soliden Bauten geschätzt wurde. — Bei der diesjährigen Tonkünstlerversammlung des allgemeinen deutschen Tonkünstlervereines in Magdeburg am 9.—12. Juni, betheiligten sich an den beiden Kirchenconzerten: I. Conzert: 1. Otto Türke aus Zwickau mit C. A. Fischer's C-dur-Symphonie für Orgel und Orchester (vollständig in 5 Sätzen, 35 Min. dauernd); darauf kam Dr. Franz Liszt's ungarische Krönungsmesse; 2. Theoph. Forchhammer aus Quedlinburg mit seinem Conzertsatze in B-dur für Orgel und Orchester (Johanniskirche); 3. Org. Grosch off aus Magdeburg führte die Orgelbegleitung aus. Im 3. Conzert (Katharinerkirche): Org. Degenhardt (Cand. theol.) aus Kassel mit Seb. Bach's F-dur-Toccate; Org. Gustav Adolf Brandt: Passacaglia für Orgel; Org. Carl Armbrust aus Hamburg mit A. G. Ritter's op. 23, Sonate in A-moll; Musikdirektor Palme mit seiner Es-dur-Sonate, op. 27, über: Wie schön leuchtet der Morgenstern. —

Bern, am 2. Juni Nachmittags verweilte die Herzogin Wittwe von Anhalt-Bernburg, bekanntlich eine der nahen Anverwandten des deutschen Kaiserhauses, zwei Stunden in der Bundesstadt, nachdem sie sich vorher telegraphisch die Zusicherung eingeholt hatte, daß ihr von dem Berner Virtuosen Locher das schöne Orgelwerk des St. Vincenzenmünsters gespielt werde. Eigens dem hohen Gast zu Ehren wurde schnell ein von der B. F. Haller'schen Offizin typographisch äußerst geschmackvoll ausgeführtes Programm gedruckt, über welche Aufmerksamkeit, sowie über die Bereitwilligkeit, mit welcher ihrem Wunsche von Seiten der bernischen Kirchenbehörden willfahrt worden war, die greise Fürstin wiederholt ihre Freude äußerte. Sie verreiste mit ihrer Begleitung schon um 6 Uhr 30 Min. weiter nach Interlaken. Herr Locher spielte Folgendes: Fuge und Choral über „Herr Gott, dich loben wir" von Bach, Souvenir des Alpes, freie Fantasie von Locher, Lento aus der Krönungsmesse von Liszt, Elsa's Brautzug zum Münster von Wagner-Halven, Träumerei von Schumann.

Harmoniumvirtuos Hlavatsch spielte in New-York auf einem sehr verbesserten Instrumente von 8 Oktaven, eine Reihe der schwierigsten Werke in großer Vollkommenheit. — Das Werk „Histoire de la Notation musicale" von Mathys

Digitized by Google

Luffy und Ernest David, von der Akademie der schönen Künste in Paris preisgekrönt, wird auf Staatskosten gedruckt. Bravo! Wozu ist der „Racket" von Staat denn sonst da, wenn er der Wissenschaft und Kunst nicht auf die Sprünge helfen will? —

Die durch Nic. Rubinstein erledigte Direktorstelle am Moskauer Conservatorium ist durch einen Deutschen, H. Hubert, neu besetzt worden. Auch ein Zeichen der Zeit! — Dr. Rob. Papperitz, Organist an der Nicolaikirche und Lehrer am Conservatorium in Leipzig, feierte unter vielseitiger Theilnahme seine dreißigjährige Wirksamkeit an der Musikschule. Wie nennt man denn dergleichen Jubiläen, wenn man 25jährige — silberne, 50jährige — goldene und 60jährige — diamantne nennt? —

Den 6. Mai starb der berühmte Violinvirtuos Henri Vieurtemps in Algier; er war geboren 1822. —

Erfurt. Am 1. Pfingstfeiertage verschied nach längerem schweren Leiden in einer Privatheilanstalt zu Jena der Geh. Regierungs- und Schulrath Rob. Bieck im eben angetretenen 74. Lebensjahre. Er war 1808, 12. Mai, zu Königsberg, in der Neumark, geboren, allwo sein Vater Cantor und Lehrer war. Eingedenk seiner Herkunft war er auch ein Vater und Freund seiner Lehrer. Have pia anima!

Erfurt. Bemerkenswerthes Concert am Bußtag, den 11. Mai 1881, in der St. Michaeliskirche, veranstaltet vom Organisten Herrn Hilpert. Mitwirkende: Fürstlich Schwarzburg-Sondersh. Kammersängerin Fräulein Breidenstein (Sopran I.), Fräulein Degenhardt (Sopran II.), Fräulein Fehre (Alt), Herr Lehrer Vetter (Tenor), Herr Hase (Bariton), Herr Treitschke (Baß), Herr Lehrer Schmidt (Tenor), Großh. Sächs. Harfenvirtuosin Fr. Marie von Kovatsits (Harfe), Herr Lehrer Becker (Violine), Herr Cellist Dietrich (Cello), Herr Organist Hilpert (Orgel). I. Theil. 1. Adagio religioso für Orgel von Riedel; 2. „Die heilige Nacht." Terzett für drei Frauenstimmen mit Begleitung von Violine und Orgel von Lassen; 3. Arioso für Cello und Orgel von Merkel; 4. Quartett für Männerstimmen: „Ach, bis zum Tod am Kreuz hinab" ꝛc. von Zink; 5. Die Thräne. Romanze von Thomas; arrang. für Harfe und Orgel von Rundnagel. II. Theil. 6. Bethania. Quintett für Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgelbegleitung von Lassen; 7. Adagio für Violine und Orgel von Spohr; 8. Quartett für Männerstimmen: „Christus ist die Auferstehung und das Leben" ꝛc. von Grell; 9. Hymne à Sainte Cècile; Meditation religieuse für Harfe, Violine und Orgel von Gounod. III. Theil. 10. Joseph's Garten. Terzett für Sopran, Tenor und Baß, mit Begleitung von Harfe, Horn und Orgel von Lassen, 11. Nocturne für Orgel von Chopin; 12. Kirchen-Arie für Tenor von Stradella; 13. Andacht für Cello und Orgel von Merkel; 14. Sertett: „Unter schattenden Cypressen ruht der Edle unvergessen" ꝛc. von Schneider.

Am 21. Juni d. J. starb der in d. Bl. öfters rühmlich genannte Orgelbaumeister Aug. Witzmann (Schüler von Friedrich Schulze in Paulinzella) in Stadtilm, geboren 1809, am 8. September daselbst. Der unermüdlich thätige Künstler war zum letzten Male in Ulla, bei Weimar, gewesen, um die dortige Orgel für das Concert bei der Enthüllung des de Wette-Denkmals (Weimarer Hornquartett, Seminarchor u. der Red. d. Bl.) daselbst, zu stimmen. Auf der Rückreise ging das Pferd durch, der Verewigte trug eine lebensgefährliche Contusion am Kopfe davon, der er vor wenig Wochen erlag. Friede seiner Asche! —

Im vorigen Jahre fand in den Räumen des Klavierlehrer-Seminars in Berlin eine Ausstellung musikpädagogischer Lehr- und Hilfsmittel statt, auf welcher alle in der Neuzeit aufgetauchten mechanisch-technischen Apparate als: Hand- und Fingerleiter, Fingerringe, Bogenführer für Violinspieler, Metronome und Taktuhren, Dämpfungen, stumme Klaviaturen, Klavierlampen von Stobwasser, aber auch rein wissenschaftliche Lehrmittel ausgestellt waren. Außer Büchern und Musikalien präsentirten sich eine große Anzahl Wandtafeln zu verschiedenen Zwecken, Abbildungen sämmtlicher Musikinstrumente, Notenschrifttafeln, Portraits berühmter Musiker ꝛc.; auch ein neues Rastral und ein Roll-Linial, dessen Anwendung das Beziehen mit Notenlinien einer ganzen Seite auf einmal gestattet, außerdem auf verschiedene Systeme (zu Partitur, Klavier, Gesang und Begleitung ꝛc.) verstellbar ist. Der Direktor des Seminars, Professor Breslaur erläuterte den Gebrauch der einzelnen Gegenstände, sofern dies nicht durch die Aussteller selbst geschah, durch in der Ausstellung gehaltene Vorträge. —

Digitized by Google

Von dem hervorragenden Orgelcomponisten Kapellmeister Friedrich Lux in Mainz sollen in nächster Saison auf der Hofbühne zu Darmstadt und am Stadttheater zu Mainz „die Opern“ der Schmied von Ruhla, und das Käthchen von Heilbronn aufgeführt werden. — Am 30. Mai starb Organist James Charles Walter in Sheffield. —

Der Orgelbauer Walter Drechsler in Blankenhain bei Weimar hat sein Geschäft aufgegeben und ist nach Wiesbaden gezogen.

In dem Nachlasse des verewigten Orgelbaumeister Aug. Witzmann in Stadtilm befindet sich eine ziemlich fertige neue Orgel mit folgender Disposition: a. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Hohlflöte 8′, 5. Gedackt 8′, 6. Octave 4′, 7. Flöte 4′, 8. Octave 2′, 9. Mixtur 5fach; b. Oberwerk: 10. Geigenprinzipal 8′, 11. Lieblichgedackt 16′, 12. Harmonika 8′, 13. Salicional 8′, 14. Quintatön 8′, 15. Lieblichgedackt 8′, 16. Gemshorn 4′, 17. Flöte 4′; c. Pedal: 18. Subbaß 16′, 19. Violon 16′, 20. Octavenbaß 8′, 21. Violonbaß 8′, 22. Gedacktbaß 8′; d. Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel. Schleifladensystem, Wellen- und Winkeltraktur. Die Fertigstellung und den Aufbau wird der Schwiegersohn und Geschäftsnachfolger des Verklärten, Herr Orgelbaumeister Ad. Eifert in Stadtilm, übernehmen. Die betreffende neue Orgel soll um den sehr billigen Preis von 1600 Thlr., bei 600 Thlr. Anzahlung, (die übrigen 1000 Thlr. sind erst nach Ablauf der Garantie von zehn Jahren gefällig, zu 4 v. C. jährlichen Zinsen) zu verkaufen. Ein schon älteres, angenommenes Werkchen mit einem Manuale und Pedale (Disposition: a. Manual: Prinzipal 4′, Gedackt 8′, Flöte 4′, Octave 2′, Mixtur 3fach; Pedal: Octavbaß 8′, Subbaß 16′, Pedalkoppel,) soll um 160 Thlr. verkauft werden. Geehrte Interessenten wollen sich gefl. an Herrn Eifert in Stadtilm bei Rudolstadt (Thüringen) wenden. — Das zu Ehren Prof. Ritter's gespendete Jubiläumsalbum für Orgel ist soeben bei Sulzer in Magdeburg erschienen. —

Bei **H. Handel** in **Ober-Glogau** erschien soeben:

Heinze, L., Harmonie- u. Musiklehre.

6. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis nur 2,70 Mark.

Bei **H. Handel** in **Ober-Glogau** erschien soeben:

Heinze, L., Harmonie- u. Musiklehre, II. Theil.

Formenlehre, Organik und Geschichte der abendländischen Musik mit Portraits der berühmtesten Componisten.

Preis 1 Mark 40 Pfg.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 8. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: „Der Krebs kann Todte erwecken." — Sam. de Lange sen. — Controversen von Sattler. — Neue Orgel in Nonnebura von Gebr. Poppe in Stadt Roda. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

„Der Krebs kann Todte erwecken!"*)

(Um das Jahr 1770.)

Das lange Rohr mit dem güldenen Knopf
Als Steuer führet die Rechte,
Und unter'm Dreimaster wackelt der Zopf
Und des Haupthaar's silberne Flechte,
Denn tapfer schreitet das Männlein drauf' los,
Es flattert des braunen Rockes Schoß
Um Strümpf' und Schuh', es blitzen die Schnallen —
Des Männleins Augen blitzen vor Allen.

Wie Wetterwolken am Himmel droh'n,
Auf der Stirne brütet's, der krausen:
Mir däucht, ich höre den Donner schon.
Wem wird es gelten, das Brausen? —
Horch, horch! Vom Schlosse mit kläglichem Laut
Ein Glöcklein verkündet, daß sich die Braut,
Die schreckliche, bald dem Bräutigam eine,
Und Zeuge soll sein die ganze Gemeine.

Zur Kirch' steigt er mit Eile hinauf,
Ist bald auf dem Chore zur Stelle.
Die Räume gefüllt von der Menge zuhauf,
Inmitten ein junger Geselle
Im Todtenhemd auf der Sünderbank,
Der schaut sich um so frei und frank
Und soll doch büßen und sich bereiten,
Den Tod durch die Hand des Henkers zu leiden.

*) In dieser Ballade unseres langjährigen Herrn Mitarbeiters Herm. Riedel ist jedenfalls der Meisterschüler Seb. Bach's, Joh. Ludw. Krebs, zuletzt in Altenburg Hoforganist, gemeint.

Digitized by Google

Heimtückisch den Bruder, den leiblichen, hat
Er des Erbes wegen erschlagen,
Doch leugnet er trotzig die böse That,
Ob Himmel und Erd' ihn verklagen,
Ob mahnt und warnet der Diakon,
Ihm deutet der Reu' und der Buße Lohn,
Die bekennet und leidet die leiblichen Schmerzen,
Um das Heil der Seele nicht ganz zu verscherzen.

Ihn macht noch frecher der Gnade Frist,
Nun muß die Gerechtigkeit walten:
Im Zwinger harret das Blutgerüst,
Die Leichenfeier gehalten
Wird jetzt ihm bei lebendigem Leib.
Das däucht ihm just ein Zeitvertreib;
Was auch sie predigen, beten und singen,
Den Trotz sie sollen doch nimmer bezwingen!

Der Alte blicket zornentbrannt
Herab, und als ihm die Dose,
Wie man es gewohnt, darreicht der Kalkant
Nimmt er 'ne Prief', eine große
Und spricht: „Goldmännchen*), heut es gilt!
Fein wacker die Bälge nach Noten getrillt!
Des-dur, nicht anders!" Und jener nicket
Und sich mit Bedacht zur Kammer schicket.

Vor das mächtige schwarze Pfeifenhaus
Sich aber der Alte postiret,
Frisch zieht er alle Register aus —
Mit fünfzigen wohl ist gezieret
Das Werk, vom Meister Trost erbaut —,
Von den Füßen die Schuh' abstreift er, schaut,
Wie zusammen er rückt die drei Klaviere,
Damit er auf Einem sie alle regiere. .

Nun d'rauf! Mit allen zehn Fingern fällt
Er in der Tasten Reihe,
Und unten mit den Füßen hält
Er zwei noch oder auch dreie.
Da brach — ich hab' es wohl gedacht, —
Der Donner los: es dröhnt und kracht,
Die Decke wird brechen, die Wand zersplittern,
Die Balken und Pfosten, die starken, erzittern.

Und jetzt mit mächt'gem Posaunenschall
Dringt durch der Akkorde Gewimmel,
Aus der Tief' aufsteigend, der ernste Choral,
Gleich der Stimme des Richters im Himmel:
„O Ewigkeit, du Donnerwort,
Du Schwert, das durch die Seele bohrt" —
Man fühlt kalt rieseln es über den Rücken,
Und Alle sich tief zur Erde bücken.

Und den im weißen Totenkleid
Wie Fieberfrost durchschüttelt's:
Verloren ohne Barmherzigkeit,
Auf ewig, ewig! Aufrüttelt's
Des Buben Gewissen, Entsetzen und Qual
Das Haar ihm sträubt ob der schrecklichen Wahl,
Er krümmt sich, sinkt zu des Geistlichen Füßen
Und stöhnt: „Ich that es, ich will es büßen!" —

*) Beliebte und gewohnte Anrede von Seiten des Betreffenden.

Vorüber die grausige Sühne. Man stand
Und rühmte, noch schaudernd, den Meister,
Der mächtig durch seine Kunst gebannt
Den Trotz der höllischen Geister,
Was selbst dem gelehrten Diakon
Nicht gelang durch vielstudirten Sermon;
Es dringt bis in des Vaterlands Ecken
Die Sage: „Der Krebs kann Todte erwecken!“ —

Ja, Freunde, glaubet nicht, daß hier
Ich etwas Euch erdichtet:
Getreu erzählt' ich, was einst mir
Mein Vater hat berichtet;
Der hat andächtig es gehört
Von dem, der ihm das Orgeln gelehrt
Und heilig und werth die Geschichte gehalten,
Denn der war ein Schüler und Sohn des Alten.

H. Rdl.

Noch ein niederländischer Orgelmeister.

(Zeitgenössische Lebensbilder, Forts.)

Samuel de Lange, geboren in Rotterdam, am 9. Juli 1811, war von seinem 10. bis 17. Jahre in der Lehre beim Orgelbauer J. Richner in Rotterdam. Bis sein zehntes Jahr empfing er Unterricht auf der Claviecymbel von Pruys, Organist der Ev. Lutherischen Kirche in Rotterdam. Nachher empfing er Orgel- und Piano-Unterricht von J. B. Bremer, Organist der Waalschen- später auch der Lutherischen Kirche in Rotterdam. Im Jahre 1827 erhielt er seine Anstellung als Adjunct-Organist der Ev. Lutherischen Kirche in Rotterdam und erhielt er Piano-Unterricht von Carl Mühlenfeld, indem er seine Theorie- u. Composition-Studien machte unter Leitung von F. Hummert. —

In 1830 erhielt er seine Anstellung als städtischer Glockenspieler in Rotterdam.

In 1833 wurde er zum Organisten der Waalschen- od. Französischen-Kirche ernannt.

In 1854 am 24. Juni wurde er als Organist der Snider-Kirche und in 1864 in die Groote- oder St. Laurenskirche (Hauptkirche von Rotterdam) ernannt. In 1844 wurde er angestellt als Gesanglehrer bei der neugestifteten Musikschule der Maatschappix ter beoordering der Toonkunst Abtheilung Rotterdam, indem er in das nämliche Institut, im Jahre 1844 als Lehrer für die Orgelclasse eintrat.

Sehr oft trat er als Solo-Pianist auf in den Erunditio-Conzerten, indem er seit seiner Anstellung als Organist der St. Laurenskirche während der 3 Sommermonate vierzehntäglich ein Orgelconcert giebt, wo er immer am liebsten und am meisten Compositionen ausführt von Bach, Händel, Mendelssohn, Ritter, Merkel und auch von sich selbst. Weiter gab er sehr viel Unterricht im Gesang, Piano und Orgel, ja seine Stunden waren eine Zeitlang bis 84 per Woche herangewachsen, und verschiedene seiner Orgelschüler bekamen bald Stellung als Organisten. Fortwährend ist er noch immer im obengenannten Institute thätig.

Mehrere Kunst-Institute und Vereine haben ihm die Auszeichnung erwiesen, ihn zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen, u. a. die erwähnte

Digitized by Google

Maatsch. t. b. d. Toonkunst, der Bachverein in Harlem, wovon er auch einer der Gründer ist, der Mannergesv. v. Rottés, Mannerkoor u. s. w. In 1869 feierte er sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der Musikschule und bei dieser Gelegenheit verehrte ihm der Vorstand der Maatsch. t. b. d. Toonkunst einen silbernen Becher mit Inscriptionen

In 1877 wurde ihm das seltene Fest zu Theil, sein 50jähriges Jubiläum als Organist feiern zu können und bei diesem Fest erhielt er von S. M. dem König, den Orden als Ritter der Ehrenkroon. Massenhaft waren die Geschenke, die ihm angeboten wurden, sowohl von Kirchen-Vorständen, Predigern und Maatsch. t. b. d. T. als von Freunden und Verehrern: Kunstwerke u. s. w. aber vor allem eine Composition von der Hand seines Freundes J. B. Litzau.

Seiner Heirath entsprossen, nebst zwei Töchtern, 3 Söhne, die alle jetzt bedeutende Stellungen einnehmen. Sie sind: S. de Lange jr., Professor für Orgel am Conservatorium zu Köln; Jl. de Lange, Tonkünstler in Amsterdam und allgemeiner Secretär der Maatsch. t. b. d. Toonkunst; W. C. de Lange, Organist der Prinsekirche in Rotterdam.

Seine im Druck erschienenen Werke sind: 2 Nocturnos für Piano, 3 Walzer für Piano, 3 Lieder für Frauenstimmen mit Piano, 2 Lieder für 3 Frauenstimmen mit Piano, 3 Lieder für 3 Frauenstimmem mit Piano, Introduction und Variationen über das Niederländische Volkslied: „Wien Neerlands et Bloed" für Orgel, Transcriptionen von Beethoven u. Schumann f. Orgel, Andante für Orgel, Sonate Nr. 1 über den Choral: „Sollt ich meinem Gott nicht singen" für Orgel, Fantasie-Sonate Nr. 2, Fantasie-Sonate Nr. 3, Adagio für Violine und Orgel, Elegie für Violine und Orgel, 12 Kinderlieder für eine Singstimme mit Piano.

In Portefeuille-Manuscript: Psalm der letzten Tage, Psalm 8 und Psalm 97, f. gemischten Chor m. Piano, Fantasie-Sonate Nr. 4 f. Orgel.

Von Meister S. de Lange liegen uns folgende Compositionen vor: 1. Variationen über das niederländische Volkslied „Wien Neerlands Bloed" für Orgel (Haag, Weigand & Comp.) (Bekanntlich hat auch der verewigte van Eyken dieses populäre Thema effektvoll für Orgel bearbeitet.) Nach kurzer Einleitung gibt Herr de Lange die beregte populäre Weise vierstimmig. Die beiden nächsten Variationen bringen das Thema ebenfalls in derselben Stimmenzahl interessant figurirt. In gesteigerter Figurirung wird das genannte Volkslied in Var. 3 gegeben. Einfacher gestaltet die 4. Veränderung (Larghetto) dasselbe. Majestätisch erbraust in Nr. 5 eine neue Bearbeitung in punktirten Noten daher. Nach kurzer Einleitung in A-moll wird der berühmte Volksgesang, sich wieder nach A-dur wendend, in figurirter Weise zu Ende geführt. 2. Sonate über: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen", f. d. Orgel (ebendas.) Genannter Choral spielt im ersten Satze eine Hauptrolle. Die einzelnen Zeilen werden von wacker figurirten bewegteren Sätzen illustrirt. Ein zartes melodiöses Andante in As-dur bildet den Mittelsatz, wogegen das Finale eine preiswürdige Fuge, das Thema ist dem Chorale entnommen, enthält, schließlich sich von C-moll nach C-dur wendend. Die andern beiden vom Autor veröffentlichten Sonaten haben wir schon früher in d. Bl. besprochen. 3. Ein kleineres recht anmuthiges Andante

Digitized by Google

für Orgel hat der Meister (in As-dur) bei Lichtenauer in Rotterdam veröffentlicht. 4. Für Violine und Orgel besitzen wir von ihm ein Albumblatt (in As-dur, ebendas.) und Elegie in G-dur, beide in ihrer eingänglichen und gediegenen Haltung für geistliche Conzerte recht füglich geeignet, zumal die Ausführung keine extrem schwierige ist. Auch die früher in d. Bl. angezeigten 6 sehr gelungenen Transcriptionen für die Orgel (Rotterdam, Lichtenauer) sollen hier nochmals bestens erwähnt sein. 5. Auch für die Clavierliteratur ist unser Meister rühmlich thätig gewesen. 2 Nocturnos in Des-dur und F-moll (Weigand und de Vletter) sowie 3 Walzer, an Fr. Chopin erinnernd, documentiren seine vielseitige Begabung. Nicht minder 6 a. 3 Lieder für Frauenstimmen (dreist.) mit Pianobegleitung (bei Alsbach in Rotterdam), b. 2 Lieder für 3 Frauenstimmen (Rotterdam, Lichtenauer) mit Clavier, und c. 3 Lieder für Frauenst. mit Piano (Rotterdam, de Vletter). Alle drei Hefte enthalten niederländische Texte und dürfen alle künstlerische Beachtung beanspruchen. Möge es dem würdigen Meister noch lange vergönnt sein, Gutes und Schönes auf dem musikalischen Gebiete hervorzubringen!

Controversen.

Von H. Sattler.

Als man dem Kinde Mozart, nachdem es sein erstes Pianofortecoucert geschrieben hatte, sagte, „es sei zu schwer gesetzt," antwortete es: dafür sei es ein Concert! Mozart als Kind schon ahnte die Bedeutung des Concerts, die darin besteht, dem Publicum einen eigenartigen Genuß durch siegreiche Ueberwindung von Schwierigkeiten zu bieten. Der Ausdruck „Concert," von concertare — wettstreiten — bedeutet entweder eine Aufführung von ein- oder mehrstimmigen Musikstücken, oder dieser Ausdruck dient als Name eines behufs öffentlicher Aufführung geschriebenen, aus mehreren Sätzen bestehenden Musikstücks, worin besondere Schwierigkeiten geboten sind. Schon im 15. Jahrhundert hatte man Kirchenconcerte in Italien; unsere Instrumental- und Vocalconcerte, welche in einem besondern Concertsaale aufgeführt wurden, entstanden aber erst am Ende des 17. Jahrhunderts in Italien, nachdem durch Corelli, Geminiani und Viraldi u. A. besonders die Instrumentalmusik eine höhere Vollendung erreicht hatte. Das Wesen und der Zweck des Concertes ist: den Zuhörer durch Vorführung von außerordentlichen Kunstleistungen, bestehen sie nun in einer Art freundschaftlicher Wettstreite, im Zusammenwirken mehrerer oder vieler Kunstkräfte, oder im Einzelvortrage, zu erfreuen.

In der Wirklichkeit ist der Concertsaal der Schauplatz, worin die Tonkunst in allen Formen und jedweden Inhalts zur Darstellung gelangt. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts besuchte man mit einer Art Andacht die Concerte; man gab sich ohne grübelnde und raisonirende Reflection dem Genusse des Kunstwerks hin, das in seinem gemüthvollen Inhalte auch geeignet war, vorzugsweise das Herz anzusprechen. Später gelangte die Virtuosität zur Herrschaft, und mit ihr verlor die hohe Kunst immer mehr Terrain. Natürlich trat nun Neugierde, Bewunderung,

Digitized by Google

Verlangen nach äußerem Genuß (Ohrenschmaus), kritische Entgegennahme beim Publicum an die Stelle des unmittelbaren Kunstgenußes, der Kunstandacht, und es währte nicht lange, so war der Concertsaal vorzugsweise der Tummelplatz für musikalische Techniker. Erst in neuerer Zeit hat man wieder angefangen, in den Concerten den Kunstzweck, der Geist, Gemüth und Sinn gleichmäßig berühren und beleben soll, mehr und mehr vorwalten zu lassen, da das Publicum, an die außerordentlichsten technischen Leistungen bereits gewöhnt, sich wieder sehnte, Musik im edlern Sinne des Wortes zu hören. Eine große Bedeutung hatten und haben noch jetzt die Concerte für die ausübenden Künstler selbst, denen hierdurch die Gelegenheit gegeben ist, ihre besondern Leistungen zur Geltung zu bringen, sich einen Namen zu machen und dadurch eine ihren Leistungen nach angemessene bürgerliche Stellung zu erlangen. Aber eben so bedeutungsvoll wie diese Concerte für wirkliche Künstler sind, so nachtheilig, ja verderblich sind sie für solche Musiker, die als sogenannte Künstler (Afterkünstler) in aller Herren Ländern zum Concertgeben umherreisen. Nicht allein, daß diese Concertgeber dem musikalischen Publicum zur wahren Plage geworden sind, (Malbrizzi und C.), sie selbst, diese Kunstcharlatans gehen in der Regel auf die jämmerlichste Weise unter. Ueberlassen wir solche Concertgeber ihrem Schicksale und wenden wir uns an das Concertwesen, wie es durch Kräfte eines jeden einzelnen Ortes mit ausnahmsweiser Hinzuziehung auswärtiger Kunstkräfte hergestellt werden kann.

Das Concert soll ein schönes einheitliches Ganze bilden; es muß daher Einheit in schöner Mannichfaltigkeit das Ganze durchdringen. Diese Mannichfaltigkeit darf nicht in extremer Abwechselung bestehen; nicht darf eine italienische Opernarie mit einer Bach'schen Motette wechseln, nicht ein Strauß'scher Walzer mit einer Beethoven'schen Symphonie. Es ist, als wenn manche Entwerfer von Concertprogrammen beabsichtigten, den Eindruck der einzelnen Concertpiecen sowohl, als des ganzen Concertes durch solche extreme Zusammenstellung zu schwächen und statt wahren Kunstgenuß nur Neugierde, Flattersinn, Frivolität im Publicum hervor zurufen. Daß hierbei allerdings eine Absicht zu Grunde liegt, ist klar; aber welche? — das Publicum durch Ueberraschung zum Applaus herauszufordern. Dieses leidige Haschen nach persönlichem Beifall, diese Schaustellung der Eitelkeit, diese gänzliche Zurücksetzung der Kunstaufgabe wirkt natürlich im umgekehrten Sinne, als die Concerte wirken sollten. Das Publicum betrachtet den Künstler nicht mehr als eine Persönlichkeit, der man Achtung, ja Verehrung zollen müsse; sondern als einen Gaukler, der darauf ausgeht, das Publicum zu belustigen, statt zu erfreuen und sittlich zu erheben; dafür natürlich zollt es ihm Beifall wie dem Bajazzo. Durch ein zweckmäßig zusammengestelltes Programm wird hingegen das Publicum von Anfang an in eine ästethische Stimmung versetzt, die sich fort und fort steigert bis zum höchsten Kunstgenuße; darüber vergißt es die Persönlichkeit des Vortragenden, vergißt vielleicht zu applaudiren (der größte Applaus) und ein Band der Liebe und Achtung schlingt sich um Publicum und Künstler. Wie extreme Abwechselung, so muß auch Einseitigkeit bei Entwerfung des Concertprogramms vermieden werden, Einseitigkeit in der Wahl alter und neuer Compositionen, Einseitigkeit in der Richtung

Digitized by Google

derselben, Einseitigkeit in der Wahl der Componisten, der Sänger und Spieler. Ein Gesammtbild der Kunst soll durch die Concerte allmählig dem Publicum eröffnet werden. Daß dabei nur auf die vorzüglichsten, wenigstens in irgend einer Beziehung sich auszeichnenden Compositionen Rücksicht genommen werden darf, alles Leichtsinnige, Frivole, Stümperhafte und Mittelmäßige dagegen auszuschließen sei, versteht sich von selbst. — Längeres angestrengtes Anhören von Musik ermüdet mit der Zeit; daher ist auch bei Entwerfung von Concertprogramms auf die Dauer der Concerte, die höchstens zwei Stunden umfassen darf, Rücksicht zu nehmen, zugleich ist der mehr oder weniger bedeutende und faßbare Inhalt der Compositionen in Rechnung zu bringen. Die Symphonieconcerte z. B. bringen nach alt hergebrachter Weise an die Spitze eine Ouverture, in der Mitte Solosachen oder Ensemblestücke und zum Schluß eine Symphonie. Das war in früheren Zeiten, als noch die Haydn'schen Symphonien, oder ähnliche von Romberg u. A. fast ausschließlich auf's Programm kamen, gewiß zweckmäßig; jetzt aber, in welcher Zeit der gewaltige Inhalt einer Beethoven'schen oder Schumann'schen Symphonie die ganze geistige Spannkraft der Zuhörer in Anspruch nimmt, verlangt gerade diese Spannkraft, daß solche Symphonien an die Spitze des Concertes gestellt werden. Schließlich ist auch manches Aeußerliche, was hebend oder störend auf die Entgegennahme der Concertvorträge wirkt, nicht außer Acht zu lassen. Ein nicht akustisch gebauter Saal, eine trübe Beleuchtung, eine unzweckmäßige Aufstellung des Orchesters, ein zu lautes unerträgliches Stimmen, jede Unordnung, Unaufmerksamkeit von Seiten der Vortragenden oder der Zuhörer kann störend auf das Ganze wirken. Soll das Publicum in eine erhöhete Stimmung versetzt werden, so soll auch alles Aeußere solche Stimmung zur Schau tragen. —

Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Ronneburg.

(Von den Hoforgelbaumeistern Gebrüder Poppe in Roda bei Jena.)

Die Revision dieser neuen Orgel fand durch den als Orgelspieler rühmlichst bekannten Hofkapellmeister Dr. Wilhelm Stade aus Altenburg statt. Die Disposition heißt:

I. Hauptwerk.

1. Prinzipal 8′, 14löth. Z.; 2. Bordun 16′, die beid. untern Okt. Holz, die and. v. Zinn; 3. Hohlfl. 8′ (Holz); 4. Gambe 8′; 5. Gemshorn 8′; 6. Rohrflöte 8′; 7. Prinzipal 4′; 8. Spitzflöte 4′; 9. Quinte 2⅔′; 10. Prinzipal 2′; 11. Mixtur 5fach; 12. Trompete 8′. Nr. 4 bis Nr. 12 14löth. Zinn.

II. Oberwerk.

13. Geigenprinzipal 8′, 14löth. Z.; 14. Salicional 8′, desgl.; 15. Traversflöte 8′, überblas., Holz; 16. Gedackt 8′, 14löth. Zinn; 17. Prinzipal 4′, desgl.; 18. Traversflöte 4′, überbl., Holz; 19. Prinzipal 2′; 20. Cornett 3fach, durchs ganze Clavier, 14löth. Zinn.

III. Pedal.

21. Prinzipal 16′; 22. Violon 16′; 23. Subbaß 16′; 24. Prinzipal 8′; 25. Cello 8′; 26. Posaune 16′.

Digitized by Google

IV. Nebenzüge.

Die betreffende Orgel hat Kastenladen, eine neue Erfindung der Erbauer, jede Pfeife ein Ventil. Alle Ventile liegen in einem gemeinschaftlichen großen Windkasten und führen den Wind auf kürzestem Wege zu den Pfeifen. Interessant ist auch das Gebläse (Bottichgebl.); das Pedal hat 40, die Manuale 35 Grade Wind.

Oeffentliche Anerkennung.

Die Herren Gebrüder **Poppe,** Hof-Orgelbauer in Roda, haben für die hiesige Stadtkirche eine neue Orgel mit 2 Manualen und 26 klingenden Stimmen geliefert. Dieselbe kann als eine durchaus gelungene Leistung bezeichnet werden. Die Entschiedenheit, Kraft und Fülle des ganzen Werkes sowohl, als auch die charakteristische Intonation der einzelnen Stimmen, die sehr verständige Disposition, die große Sorgfalt, Accuratesse und Dauerhaftigkeit, mit welcher die einzelnen Theile der Orgel gearbeitet sind, die Intelligenz in Bezug auf Mechanik, welche sich bei der **eigenartigen Construction der Windladen zeigt** — dies alles fordert den unterzeichneten Kirchenvorstand auf, den Herren Poppe seine Anerkennung hiermit öffentlich auszusprechen. Möge es denselben vergönnt sein, ihre Kunstfertigkeit auch in anderen Kirchen des Landes zu bethätigen.

Eisenberg, den 15. November 1880. Der Kirchenvorstand:
Knipffer, Superintendent.

Besprechungen.

Engelbrecht, C. F., op. 4: 10 Choralbearbeitungen als Vor- oder Nachspiele beim Gottesdienste zu gebrauchen f. Orgel mit 2 Manualen. 2. verb. Aufl. Quedlinburg, Vieweg, 1,50.

— op. 5: 12 Choralbearbeitungen, 2. verb. Aufl., ebendas., 1,50.

Die hier in neuer Auflage gebotenen Choralbearbeitungen verdienen besondere Beachtung, denn sie enthalten die bezeichneten Choräle auf geist- und effektvolle Weise contrapunktisch bearbeitet, nicht blos thematisch angedeutet, wie man es bei manchen Orgelnippes so häufig findet.

W. Volckmar, Dr., op. 377: Orgelsonate in D-moll, 1,50 *M.*

— op. 378: Orgelsonate in D-dur, 1,50 *M.*

— op. 379: Orgelsonate in Es-dur, 1,50 *M.*

— op. 380: Suite in D-dur, 1,50 *M.*

— op. 381: Suite in Es-dur, 1,50 *M.*

— op. 382: Suite in Es-dur, 1,50 *M.*

Leipzig, Rieter-Biedermann.

In op. 377 illustrirt der unermüdliche Meister die Psalmen 130, 134, 138, 8, 11 und 23. In den Sonaten, die, wie die Suiten, nur mäßige Schwierigkeit bieten, hat der bestens routinirte, geistvolle Künstler diejenigen Verse ausgewählt, welche seine Empfindungen musikalisch besonders anregten, und zu je drei Sätzen vereinigt, die man wohl auch einzeln verwerthen kann. In den gefälligen Suiten hat es der Meister darauf abgesehen, den einzelnen Sätzen durch thematische Verknüpfung inneren Zusammenhang zu geben. Auch hier findet man viel Gediegenes und Ansprechendes.

Riedel, Ludwig, op. 11: Festvorspiel zu dem Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott," für Orgel. 0,80. Leipzig, Leuckart.

Nach kurzer Einleitung folgt ein kräftiger fugirter Satz, unterbrochen von homophonen Zwischensätzen. Der am Schlusse als Cantus firmus im Pedale auftretende Choral, umgeben von glanzvoller Figuration, macht sich recht gut.

Flügel, Gust., op. 82: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen? Fantasie f. d. Orgel zu festlichen Gottesdiensten, wie zum Konzertgebrauche. Magdeburg, Heinrichshofen, 1,00.

Digitized by Google

Es ist diese prachtvolle Paraphrase wohl das Beste, was je über diesen wirkungsvollen Choral geschrieben wurde. Nach majestätischer Einleitung treten die einzelnen Choralzeilen, unterbrochen von mehr homophonen ruhigen Zwischensätzen, nach und nach, umrahmt von gewichtiger contrapunktischer Weise höchst eigenartig auf. Die Schlußsteigerung ist wirklich großartig, die thematische Arbeit z. B. auf S. 8, 4. System, s. Tenor und Baß, bewundernswerth. —

Album für Orgelspieler. Eine Sammlung von Orgelcompositionen älterer und neuerer Meister zum Studium und öffentlichen Vortrage. Leipzig, Kahnt. Liefrg. 53: Herzog, op. 47: 4 Orgelstücke, 2½ *M.*

„ 54: Liszt, Messe für Orgel allein z. gottesdienst. Gebrauch, 1½ *M.*

„ 55: Riedel, Fantasie in C-moll, 1 *M.*

„ 56: Meier, J. H.: Paraphrase des 93. Psalms, 2 *M.*

„ 57: — op. 26: Festnachspiel über den 100. Ps., 1 *M.*

„ 58: Frescobaldi: Passacaglio f. Orgel gesetzt, 1½ *M.*

„ 59: Hiller, P.: Variationen über O sanctissima, op. 71, 1½ *M.*

Dr. Herzogs neuestes Orgelwerk besteht aus einem warm empfundenen Andante in As-, einer größeren schönen Fuge in F-dur, einer kurzen Sonate, an die sich auch Schwächere heranwagen dürfen, und einer effektvollen Toccate, die allerdings in technischer Beziehung ihre Mucken hat, aber sehr schön in einen ruhigen Satz in D-dur ausmündet.

Ganz eigenthümlich hat Dr. Franz Liszt hier den katholischen Meßtext erfaßt. Er hat sich nämlich gedacht, daß die Orgel, beim Lesen der sogenannten stillen Messe, die Stimmungen der Andächtigen berühren und erhöhen könne. Und dazu scheinen uns die wenig umfänglichen, aber oft sehr charakteristischen Sätze trefflich geeignet. Große Fertigkeit und obligates Pedal werden nicht vorausgesetzt. Auch auf dem Harmonium und dem Claviere lassen sich diese kleinen Charakterstücke entsprechend wieder geben. Ganz besonders zeichnen sich an Tiefe der Empfindung und charakteristische Schönheit aus — freilich muß man mit L. eigenartigem Kirchenstyle einigermaßen vertraut sein — das Gloria, das Graduale, das Credo, Offertorium, Benedictus, Sanktus und Offertorium.

Herm. Riedel's, unsers lieben und getreuen Mitarbeiters Fantasie ist ein schönes Werk mit kräftigem Eingangs- sehr schönem Mittel- und effektvollem Schlußsatz, das namentlich Organisten, die in älteren Tonanschauungen erwachsen sind, wohl behagen wird.

Die Meier'schen Psalmen-Paraphrasen sind gelungene Versuche, die verschiedenen Stimmungen jener hebräischen Poesien in Orgelmusik umzusetzen. So z. B. sind die Worte: „Die Wasserströme erheben sich" voll Saft und Kraft, veranschaulicht. Die unisonen Gänge des Pedals und der linken Hand hätten sich wohl vermeiden lassen. Die folgenden Strophen sind ganz charakteristisch illustrirt. Vor der effektvollen Schlußstrophe muß man wohl Respekt haben. Das Festspiel enthält eine wirksame Umschreibung des Chorals: „Nun danket alle Gott."

Die von Zahn neu bearbeitete alte Meistercomposition des größten italienischen Orgelcomponisten Giralomo Frescobaldi (1590—1654) ist zwar schon von Zellner in Wien, sowie durch den Red. d. Bl. (siehe Gottschalg, Repertorium für Orgel, Bnd. II, H. 13) ausgegraben worden, aber auch jeder Andere, der Sache Gewachsene, hat ein Recht, seine Ansicht in Bezug auf ein älteres Meisterwerk mitzutheilen. Das Thema dieses Passacaglio ist so frisch, daß ich nicht sage modern, die Variationen sind so schwungvoll und natürlich, daß von Puder, Zopf und Perücke bei dieser Antiquität durchaus nicht die Rede ist. Unter den ältesten Orgelsätzen ist dieser uns einer der liebsten.

Muffat, Theophil: Suite für Orgel. Für den Gebrauch von Kirchenconcerten. Leipzig, Kahnt 1,50.

Diese Ausgrabung des Herrn Collegen Zahn in Leipzig eines den meisten Organisten wohl kaum bekannten Satzes halten wir für außerordentlich verdienstlich. Die Ouverture besteht aus einem getragenen und einem contrapunktischen fugirten Satze beweglicher Natur, dem, auch die virutose Seite in Passagen zugefügt wurde. Nr. 2 ist eine geist- und effektvolle Fuge Nr. 3 bietet eine elegische Sarabande (manualiter) und Nr. 4 einen frischen, effektvollen Rigaudon, der das interessante Werk angemessen abschließt.

Rheinberger, Jos., op. 119: Sonate für Orgel (Nr. 6, Es-moll) Leipzig, Kistner, 3 *M.*

Digitized by Google

Ein Werk, das seinen Meister lobt. Düster und gewaltig erhebt sich der erste Satz, meisterhaft aufgebaut und zu Ende geführt. Das Intermezzo in H-dur giebt in seiner pastoralen Haltung einen wirksamen Contrast zum ersten Satze. Der 3. Satz: Marcia religiosa ist ein originelles Stück, düster und erhaben und doch in seinem Mittelsatze wieder voll beruhigender Heiterkeit. Die Finalfuge ist, wie man das von Rheinberger nicht anders gewohnt ist, ein Meisterwerk, das zum Schlusse an den ersten Satz anklingt.

Merkel, Gust., op. 140: 7. Sonate in A-moll, 3,00.

— op. 141: Concertsatz in Es-moll, 2,00.

Gar bald weiß der gewiegte Dresdner Meister seinem gaugartig aufgebaueten ersten Sonatensatze erhöhetes Interesse abzugewinnen, denn schon S. 3, 1. System, wird man durch die interessante Behandlung des Stimmgeflechts gefesselt. Der ruhige Seitensatz sucht die stürmenden Gewalten zu beruhigen, doch behalten diese schließlich die Oberhand. Nr. 2 ist ein weit ausgeführtes, seelenvolles Lied ohne Worte voll schöner Züge. Nach kurzer Einleitung rauscht nun eine glanzvolle Fuge daher, die zu den besten gehört, die je aus Meister Merkel's Feder geflossen sind.

Der andere Merkel'sche Satz ist eine Novität von ganz eigenthümlichem Gepräge. Aus zwei Hauptgedanken entwickelt der Tondichter ein gar ernstes, wir möchten es die Illustration einer tragischen Lebensepisode nennen, prächtiges Tongemälde, das der Beachtung ganz besonders werth ist. Beide Stücke erfordern Spieler von namhafter Ausbildung.

Wenn man angesichts solcher Werke von einem Verfalle der Orgeltonkunst spricht und die Vergangenheit höher stellt als die Zukunft, so kann man solche Behauptung nur belächeln. Wer die Geschichte des Orgelspiels seit dem Erscheinen der Mendelssohn'schen 6 Orgelsonaten genauer kennt, der wird wahrlich den Aufschwung des modernen Orgelspiels nicht im entferntesten zu desavouiren wagen.

Musikalisches Jahrbuch f. d. Jahr 1881. Unter Mitarbeitg. d. Hofcapellmstrs. J. J. Bott herausgeg. v. Georg Langenbeck. Wolfenbüttel, Holle.

Ein Unternehmen, dem wir den besten Fortgang wünschen. Die 1. Abt. enthält einen Schreibkalender mit Angabe der Geburts- und Sterbedaten berühmter Musiker; Tabellen und Blätter zu besonderen Notizen, Taxen für Briefe, Pakete, Depeschen, Auszug aus dem Gesetz über den Schutz geistigen Eigenthums ꝛc. Die 2. Abt. bringt ein Verzeichnis von Musikschulen, deren Lehrerpersonal, Honorare ꝛc., weiter ein Verzeichnis musikalischer Vereine, ein alphabetisches Adressenverzeichnis noch lebender Künstler, eine Totenschau des verflossenen Jahres, Berichte über Musikfeste, Verzeichnis der bedeutendern Verlagshandlungen, der musf. Zeitschriften, Opernbühnen, Auszeichnungen, Stiftungen, statistische und vermischte Mitteilungen, alphabetisches Verzeichnis der bedeutendern Städte, ihrer Conzertinstitute ꝛc. Wenn auch für den folgenden Jahrgang Einiges zu berichtigen und ergänzen sein dürfte, so bleibt das Buch immerhin ein recht vielseitiger Ratgeber in den allermeisten musikalischen Dingen. Wir bitten daher, das Unternehmen durch recht vielseitige Teilnahme zu unterstützen. —

Chaconne, composée pour Violon seul par J. S. Bach transcrite pour Piano pour la main gauche seule e excutée par lar le Comte Géza Zichy. Hamburg, Rahter. 3,00.

Seb. Bach's weltberühmtes Stück für Violine allein, das immer noch eine gar harte Nuß für virtuose Geiger ist, hat hier eine ganz vortreffliche Wiedergabe für das Pianoforte zu einer und zwar — für die linke Hand allein, durch Franz Liszt's reichbegabten einarmigen Schüler Graf Zichy — bekanntlich verlor derselbe die rechte Hand durch einen unglücklichen Schuß bei der Jagd — gefunden, die ganz vortrefflich, aber auch riesig schwer genannt werden muß. Daß sich die seltene Bearbeitung auch mit zwei Händen spielen läßt, und zwar ohne große Modificationen, wollen wir mit Vergnügen bemerken.

Kirchner, Theodor, op. 26: Album für Clavier, 5 ℳ; op. 27: Capricen, 2 H. à 3 ℳ; op. 28: Notturno's, 4 ℳ; op. 29: Aus meinem Skizzenbuch. 6 Clavierst., 2 H. à 3 ℳ; op. 30: Studien und Stücke, 4 H. à 5 ℳ; op. 31: Im Zwielicht, Lieder und Tänze f. Clavier, H. 1—4 à 3 ℳ; op. 32: Aus trüben Tagen, H. 1 und 2 à 5 ℳ; op. 35: Spielsachen, 14 leichte Clavierst. 4 ℳ; op. 36: Fantasien am Clavier, 2 H. à 3,50 ℳ; op. 41: Verwehete Blätter, 6 Clavierst., 3 H. à 2,50 ℳ; op. 43: 4 Polonaisen f. Clavier, 5 ℳ; op. 45: 6 Clavierstücke, 3 ℳ; op. 51: An St. Heller, 12 Clavierst., H. 1—3 à 4 ℳ. Leipzig, Hofmeister.

Digitized by Google

Th. Kirchner ist nicht für's Titanenhafte, Dämonische, Tiefleidenschaftliche, aber er ist einer der größten Clavierlyriker, die je gelebt haben. Was er gibt, kommt aus dem Herzen und geht zu Herzen. Seine Domaine des Sinnigen, Beschaulichen, Idyllischen, Anmuthigen ist nicht übermäßig groß, aber er hat sie bestens cultivirt, so daß er ihr immer neue, edle Früchte abgewinnt. Wenn man so recht des Treibens müde ist und Frieden suchet, so findet man sich in den Kirchner'schen Blumengärten ungemein angeheimelt, gefesselt, beruhigt und erhoben. Doch auch das heitere, humoristische Element findet sich bei Kirchner, z. B. in den Capricen, vertreten; hier geht's frisch und munter her. Wie ganz anders geartet sind seine Notturno's gegenüber den Chopin'schen, freilich ein Kirchner braucht nicht zu copiren, da der eigene Fonds immer genugsam ausgiebig ist. In dem Skizzenbuche finden sich allerhand prächtige Sachen, wie z. B. Das kecke „Ungarisch", der behäbige Walzer und die flotte Humoreske, Der reizende Frühlingsgesang, das minnige Ständchen. In den Studien (op. 30) findet sich gleich im 1. Heft unter Nummer 3 eine Perle, die hundert andere wenig oder nichts sagende Clavierlibellen aufwiegt, desgleichen Nummer 10 und 15 im 2. Hefte. In op. 31 finden sich herrliche Lieder ohne Worte und kleine ideale Tänze. In op. 32 findet man des Leides Verklärung: Elegisches, Träumerisches, Schmerzliches und Tröstliches. Die Spielsachen sind nicht zerbrechliche Waare, sondern weiter reichend und tragend als mancher prunkvolle Spielkram, bei dem es heißt: „Viel Geschrei und wenig Wolle." In op. 36 findet sich gleich im 1. Hefte ein Lied ohne Worte, das den besten Mendelssohn'schen nicht aus dem Wege geht; es ist geradezu wundervoll. Einen besonderen Reiz üben die schönen Polonaisen aus, da ist nichts Abgeblaßtes oder Abgedroschenes. Auch in den anderen Heften finden sich noch allerhand reiche Schätze, die würdig zu schildern man ein ganzes Buch schreiben müßte.

Winterberger, Al., op. 75: Dainos, Littauische Volkslieder übers. v. Nesselmann für 2 Frauenstimmen mit Begleitg. des Pianof. Breitkopf & Härtel, 2,50 *M.*

Diese 14 Volkslieder sind kleine Meisterwerke; die Stimmung der Texte, das naive und volksthümliche Element sind vorzüglich getroffen ohne die Originalität aufzugeben.

Gedichte für Declamation mit Begleitung des Pianof. v. H. Proch, Nr. 3: Der Christbaum v. J. Weil. Leipzig, Siegel, 1,50 *M.*

Das schöne ergreifende Gedicht ist mit charakteristischer knapper melodramatischer Begleitung versehen. Es wird bei Festfeiern, gut ausgeführt, stets von erhebender Wirkung sein.

Die Weihnachtsfee. Träumerei unter dem Tannenbaum. Ged. v. Heinr. Pfeil, melodramatisch mit Clavierbegleitung v. W. Tschirch, op. 93. Leipzig, Siegel, 2 *M.*

Verwandter Stoff, wie der vorgenannte, aber in ganz anderer Weise. Die Musik ist hier etwas weiter ausgedehnt und ist die Ergänzung zu dem Gedicht vortrefflich gelungen. Es dürfte bald ein Lieblingsstück werden.

Aufführungen.

Leipzig. Nikolaikirche. Sonntag, den 10. April 1881, Abends halb 7 Uhr. Einlaß 5 Uhr 45 Min. — Ende 8 Uhr. 1. Präludium und Fuge (H-moll), für Orgel von J. S. Bach. 2. O Mensch, bewein' dein' Sünde groß, Choralvorspiel für Orgel von J. S. Bach. 3. Erster und zweiter Theil der Historia des Leydens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi, wie es die vier Evangelisten beschrieben haben; Recitative und Chöre aus den vier Passionen von Heinrich Schütz.

Mannheim. Verein für klassische Kirchenmusik; Freitag, den 8. April 1881 in der Concordienkirche: Concert. Programm: 1. Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz, für Soli, Chor und Orgel von Heinrich Schütz, (1585—1672) nach der Bearbeitung von Carl Riedel. 2. Mottete: „Jesu, meine Freude" für fünfstimmigen Chor a cappella von Joh. Seb. Bach (1685—1750). 3. Jephta. Oratorium für Soli, Chor und Orgel, von Giacomo Carissimi geb. um 1600 zu Marino im Kirchenstaat, gest. 1674 als Kapellmeister an der Appolinaris-Kirche in Rom.) Ins Deutsche übertragen von Bernh. Gugler, mit Orgelbegleitung bearbeitet von Immanuel Faißt. Dirigent: Herr Musikdirector A. Hänlein.

Digitized by Google

Ferienversorgung armer kränklicher Schulkinder. Bern, Sonntag, den 27. März 1881, Abends 7½ Uhr Orgel-Concert im Münster. Concertgeber Carl Locher (Orgel). Gütigst Mitwirkende: Fräulein Fany König (Sopran). Frl. C. R. aus Basel (Alt). Ein Damenterzett von geehrten Kunstfreundinnen. Herr Concertmeister Jahn u. sein Schüler Herr E. B. Herr F. Pappe (Waldhorn). Programm: 1) a. Fuge in G-moll (aus Körners Fugensammlung von G. F. Händel. b. Präludium und Fuge von J. S. Bach. 2) Damenterzett: „Hebe deine Augen auf" (a capella) von Mendelssohn. 3) a. Lento für Orgel, aus der Krönungsmesse von F. Liszt. b. Ein Albumblatt von R. Wagner. 4) Pfingstcantate für Alt-Solo, Violine und Orgel von J. S. Bach. 5) Adagio religioso für Waldhorn und Orgel von Breitenbach. 6) Largosatz aus dem D-moll-Concerto für 2 Violinen mit Orgelbegleitung von J. S. Bach. 7) Duett für Sopran und Alt aus Stabat mater von Pergolese. 8) a. Präludium und Choral von J. S. Bach. b. Des-dur Präludium, Orgeltranscription von Hofors. Prof. Gottschalg in Weimar von F. Chopin. 9) Damenterzett: „Wohl blühet jedem Jahre", mit Orgelbegleitung von C. J. Brambach. 10) Lied für Waldhorn und Orgel (Du bist die Ruh') von F. Schubert.

Leipzig. Thomaskirche, Freitag, den 18. März 1881, Nachmittags 5 Uhr. Einlaß 4 Uhr 30 Minuten. Die hohe Messe (h-moll) für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel von Joh. Seb. Bach.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Professor Dr. Faißt, mit gefälliger Uebernahme der Soli durch Frau Marie Koch, Fräulein Mathilde Koch und Herrn Albert Jäger, sowie der Orchesterpartie durch die Carl'sche Kapelle, und der Orgelbegleitung durch Herrn F. Krauß. Freitag, den 11. März 1881, Abends 7 Uhr, in der Stiftskirche. 1: Messe für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel, (nachgelassenes Werk) componirt im Februar und März 1852 von Robert Schumann. 2: Lobgesang. Eine Symphonie-Cantate nach Worten der heiligen Schrift für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel componirt im Jahr 1840 von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Mannheim. Sonntag, den 20. März 1881 in der Trinitatiskirche: Sechster und letzter Orgelvortrag von A. Hänlein, unter gefälliger Mitwirkung von Frau Sophie Richard, sowie des Vereins für klassische Kirchenmusik. Programm: 1. Joh. Seb. Bach, (1685—1750) Toccata und Fuge in d-moll. 2. G. P. Palestrina, zwei Chöre a capella: a. „Gott dir sei Lob und Ehr!" b. „Laudate Dominum," achtstimmige Motette für 2 Chöre. 3. Gustav Merkel, op. 141, Concertsatz in es-moll (neu). 4. F. Morlacchi, Agnus dei für Sopranstimme aus der Messe Nr. 6 (Frau Richard). 5. Richard Wagner, Vorspiel zu „Lohengrin." Für die Orgel übertragen von B. Sulze, Organist an der Stadtkirche in Weimar.

Vermischtes.

Nordhausen. In der Gewerbe-Ausstellungs-Halle zu Nordhausen hatte der Orgelbaumeister Herr Robert Knauf aus Bleicherode bei Nordhausen eine Orgel mit folgender Disposition aufgestellt! Herr Musikdirektor Frankenberger spricht sich folgendermaßen über das Werk aus: Hauptwerk: 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Hohlflöte 8′, 4. Gambe 8′, 5. Octave 4′, 6. Octave 2′, 7. Mixtur 1½′, 4fach. Oberwerk: 8. Geigenprinzipal 8′, 9. Lieblichgedackt 8′, 10. Gemshorn 8′, 11. Dolce 4′. Pedal: 12. Subbaß 16′, 13. Quintatönbaß 16′, 14. Prinzipalbaß 8′, 15. Trompete 8′.

Das Werk ist in allen seinen Theilen zweckmäßig angelegt und die Arbeit ist mit Sorfalt und Accuratesse von gutem Material ausgeführt. Auch das Pfeifenwerk ist gut intonirt und so aufgestellt, daß es überall zugänglich ist. Die Claviaturen und Registerzüge sind in einem Spieltische angebracht, und doch ist die Handhabung der ersteren eben so bequem, wie der letztere sich leicht spielen läßt.

Die Disposition des Pedals kann nach Belieben verändert werden. Ich würde vorschlagen, an Stelle des Quintatönbaß einen Violon 16′, und an Stelle der Trompete einen Gedacktbaß 8′ zu setzen.

Den Kirchengemeinden, welche ein Orgelwerk von gleicher Größe bedürfen, kann ich das hier beschriebene mit gutem Gewissen empfehlen. Für meine Empfehlung spricht noch, daß dem Erbauer desselben von den Preisrichtern der erste Preis zuerkannt wurde.

Sondershausen, den 24. Oct. 1880. H. Frankenberger, Musikdirector.

Digitized by Google

Geehrte Redaction!

Seit langen Jahren lese ich Ihre Urania mit Nutzen und Interesse. So viel ich mich erinnere, ist noch niemals eines tüchtigen Orgelbaumeisters erwähnt,*) von dem ich nun jetzt die dritte Orgel spiele. Es ist der Orgelbaumeister Böttcher in Neustadt-Magdeburg. Es wird viel gelobt, am rechten und am unrechten Orte; um so mehr halte ich es für Pflicht, hierdurch auf einen Mann hinzuweisen, der in seiner bescheidenen Weise jede Reklame verschmäht; allerdings oft zu seinem Schaden, denn die Welt will ja jetzt immer etwas vorgeschwindelt haben; und so kann es leicht kommen, daß selbst größere Arbeiten an gewissenlose Menschen kommen, und der Organist hat jeden Sonnabend seine liebe Noth, zum Sonntage das theure — neue Werk brauchbar zu machen.

Die Orgel, welche ich jetzt spiele, wurde im November 1879 vollendet und hat im Hauptwerk: Prinzipal 8′, Bordun 16′, Gambe 8′, Gedackt 8′, Hohlflöte 8′, Hohlflöte 4′, Octave 4′, Quinte 2⅔′, Octave 2′, Mixtur 4—5fach, Trompete 8′; letztere alt, die neuveranschlagte wurde höchsten Ortes gestrichen. Oberwerk: Gedackt 16′, Geigenprinzipal 8′, Gedackt 8′, Traverse 8′, Salicional 8′, Octave 4′, Gedackt 4′, Salicional 4′, Waldflöte 2′, Rauschquinte 2f.; statt letzterer hatte der Erbauer Sesquialter disponirt, welcher höchsten Ortes gestrichen und Rauschquinte dafür gesetzt wurde. Pedal: Subbaß 16′, Violon 16′, Posaune 16′, Offenbaß 8′, Cello 8′.

Bis zum heutigen Tage hat sich an dem Werke durchaus gar kein Fehler gefunden; keine Klemmung in der Mechanik, kein Heulen und dgl.; es ist kaum ein Nachschrauben an der Claviatur nöthig gewesen. Die Manuale haben Schleifladen, das Pedal eine Kegellade mit Calcantenzug. Beide haben ihr Gutes; schließlich wird die Kegellade doch den Sieg davon tragen; und wenn auch alle Hähne sich heiser krähen. Die Spielart ist ohne Maschine so leicht, daß auch bei gekoppelten Manualen alle Figuren leicht und ohne Ermüdung auszuführen sind. Die drei Spannbälge geben so ausreichenden Wind, daß auch beim Spiel mit vollem Werke der Calcant nicht warm wird. Die Intonation aller Register ist eine so vorzügliche, daß auch Herr Th. Mann sich darüber freuen würde, wenn er auf irgend einer Reise bei mir obscurem Dorfcantor vorsprechen wollte.

Herr Professor Ritter sprach sich sehr befriedigt bei der Abnahme aus, und wünschte, daß das Werk nicht wieder verbrennen möchte, wie es dem vorigen am 4. Juli 1874 ergangen war, das, auch von Böttcher erbaut, nur ein Alter von 5 Jahren erreicht hatte, in welcher Zeit aber auch nicht die geringsten Ausstellungen vorgekommen waren. —

Sollten Sie von Vorstehendem für Ihr geschätztes Blatt Gebrauch machen können und wollen, würde es mich im Interesse der guten Sache sehr freuen.

Hillersleben, den 24. Januar 1881.

Busse,
Cantor u. Organist.

*) Das ist wohl richtig! Aber an uns liegt die Schuld wahrlich nicht, denn die Urania ist für jeden geschickten und anständigen Künstler offen. Wenn man aber nichts bekommt, wie kann man etwas veröffentlichen? Red.

Patentwesen.

Renés patentirte Präparations-Methode trocknen Holzes.

Eine Erfindung von größter Bedeutung für den Pianoforte-Bau, wie für die ganze Industrie, hat der Pianoforte-Fabrikant C. René zu Stettin gemacht. Es gab bis heutigen Tag kein Mittel, um Hölzer dauernd gegen wechselnde Temperatureinflüsse zu schützen, ein Uebelstand, der sich am fühlbarsten bei Instrumenten in den Tropengegenden machte, wo oft die Claviere dem grassesten Wechsel der Temperatur ausgesetzt sind, und ist es hinlänglich bekannt, daß selbst gediegen construirte Instrumente trotz aller Vorsichtsmaßregeln in den heißen Climaten nach kurzer Zeit unbrauchbar wurden, weil sie den Einflüssen der Temperatur nicht auf die Dauer widerstehen konnten. Um dies Problem zu lösen, sind sehr viele Versuche gemacht worden und bediente man sich gewöhnlich, um Hölzer zu imprägniren und zu extrahiren, verschiedener Chemicalien, wie: Vitriol, Schwefeläther ꝛc. Diese Mittel konnten aber keine günstigen Resultate erzeugen, weil durch dieselben die Holzfasern mehr oder weniger zerstört werden. Erst die René'sche Präparations-Methode ahmt gewissermaßen den Naturprozeß des Altwerdens des Holzes nach.

Digitized by Google

Als Präparations-Mittel bedient sich der Erfinder der von ihm entdeckten eigenartigen Wirkung des Sauerstoffes und speciell des durch Durchleiten des elektrischen Stromes ozonisirten und erhitzten Sauerstoffs. Gestützt auf die bekannte Thatsache, daß Holz, welches lange den Einwirkungen der Luft ausgesetzt ist, sich ungleich besser für den Instrumentenbau eignet, als gleich nach dem Trocknen in Gebrauch genommenes, stellte der Erfinder durch zahlreiche Versuche fest, daß die mit ozonisirtem und erhitztem Sauerstoff präparirten Hölzer absolut und auf die Dauer jedem Temperatureinfluß widerstehen. Resonanzholz verhärtet sich nach der Präparation und erhält dadurch bedeutend erhöhte Resonanzfähigkeit.

Für unsere Clavierindustrie ist die René'sche patentirte Erfindung unstreitbar von geradezu eminenter Bedeutung, die viel dazu beitragen wird, daß die deutschen Pianinos in den Hauptabsatzgebieten England's Frankreich's und Nord-Amerika's, den Tropenländern, sich den Ehrenplatz erwerben, der ihnen gebührt.

(„Allgemeine Gewerbe-Zeitung" 8. Jahrgang Nr. 15.
Redaktion Dr. Adolph Schultz, Berlin.)

Des Calcanten Klagelied.

Mein Mann, der schwere Bälgentreter,
Kam heute aus der Kirche heim,
Ja in der Dick' mißt er ein'n Meter
Und in der Läng' ist er nicht klein,
Wiegt ungefähr der Centner drei,
So bald geht er wohl nicht entzwei.
Ach! stöhnte er und fiel vernichtet
In eine Sophaecke hin,
Wer „Zukunftsmusika" hat gedichtet,
S' ist unerhört, kaum faßt's mein Sinn!
Denn diese braucht des Wind's so viel,
Ein großer Sturm — nur Kinderspiel.
Du kennst den Organist, Herrn Wende,
Der trat zu mir und sagte dann:
Wenn heut' die Kirche ist zu Ende,
Ich nicht nach Hause gehen kann;
Er spiele Künstlern noch was vor,
Die wären vorn schon auf dem Chor.
Gesagt, gethan, das Spiel begann
Und ich trat die drei Bälge runter.
Zuerst stand fest ich meinen Mann,
Doch wurd' das Spiel erregend bunter;
Der Wind war immer plötzlich raus,
Da dacht' ich: das hältst du nicht aus!

Zu meinem Trost kam eine Stelle,
Die brauchte nur sehr wenig Wind,
Dies war das einzige Reelle
Am ganzen Werk; ich trat geschwind
Ganz kräftig auf die Bälge ein,
Ja diese Arbeit war nicht klein.
Da plötzlich zog er all' Register,
Die Töne klangen mächtig groß,
Als ging es gegen die Philister —
So trat ich auf die Bälge los,
Wettrennen gleich mit anzusehen,
Ich glaubt' — zu Grunde müßt' ich gehen.
Trompet', Posaun' und Clarinette,
Sechzehn und zweiundreißig Fuß,
Die klangen, brummten um die Wette
Den'n vorn zur Luft, mir zum Verdruß;
Die Bälge gingen tief und hoch,
Ein Wunder ist's, ich lebe noch!
Zukunftsmusik, gar prächt'ger Name,
Du kitzelst Ohr und Nervsystem;
Musiker stöhnet, ich erlahme,
Luft, Pausen, Füße bleiben stehn —
Dem Blägetreter, nun ist's gut,
Ich bin vom ersten Mal caput!

(Aus dem Elb- und Saal-Boten. Nr. 75, 1880. Barley u. Gommern.)

Novitäten.

Westphal, Dr. Rud. Allgemeine Theorie der musikalischen Rhythmik seit J. S. Bach. Auf Grundlage der antiken und unter Bezugnahme auf ihren historischen Anschluß an die mittelalterliche, mit besond. Berücksichtigung von Bach's Fugen und Beethoven's Sonaten. Leipzig, Härtel.

Gesammtausg. der Tonstücke für Orgel v. Joh. Ludwig Krebs. 1. Abth., H. 10 und 11; 2 Abth. —; 3. Abth —; 4 Abth (Choräle f. Orgel und ein zweites Instrument) H. 1 und 2 à 1 *M.* Magdeburg, Heinrichshofen.

Mohr, Herm: Technische Studien f. d. Clavierspiel, H. 1—7. Berlin, Simon.

Friedrich, Ferd.: Clavierschule nach Grundsätzen von Mendelssohn und Chopin, op. 300, H. 1—4, Berlin, Simon.

Hasse, Gust, op. 44: Für kleine Hände, 12 leichte Clavierst., ebendas.

G. Fr. Händel. Concert f. das Orch (E-moll) f. Piano zu 2 H. v. L. Stark, ebendas, 1,20 *M.*

Digitized by Google

Vogt, Jean: 12 Oktavenetüd. v. mittl. Schwierigkeit f. d. Pianof., ebendaf.

Hecht, Gust.: Melodien-Album f. junge Violinspieler. Sammlg. instruktiver Unterhaltungsstücke f. Violine u. Pianoforte. H. 1. Quedlinburg, Vieweg.

Dr. Hans v. Bülow: C. M. v. Weber. Klavierstücke: Aufforderung zum Tanze, op. 65. Polacca brillante, op. 72. Kritisch verb. Ausgabe mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes à 2 *M.*

— Mozart, 3 Fantasie in C-moll (aus v. B. Concertprogrammen, revid. und m. genauen Fingersatz und Vortragsbezeichnung. versehen), 1,80 *M.*

— Mendelssohn-Bartholdy: Rondo capriccioso f. d. Pianof., op. 14. Neue Ausg. m. Vorw. u. Anmerkg.

Auserlesene Klavieretüden v. Fr. Chopin, mit Vorw., Anmerkg. und Fingersf. versehen. Instruktive Ausgabe. Sämmtl b. Jos. Aibl in München.

Louis Köhler, op. 300: Praktische Klavierschule, 2,00 *M.* Leipzig, C. F. Peters.

— Etüden-Album. Sammlung der besten und berühmtesten Etüden f. Pianof. v. Bertini, Clementi, Cramer, Steibelt, Löschhorn, Jensen, Chopin hersgeg. und progressiv geordnet, ebendaf. Band 1 und 2 à 2,00 *M.*

Notizen.

Bei den Hauptprüfungen im königl Conservatorium der Musik in Leipzig thaten sich bezüglich des Orgelspiels rühmlich hervor Paul Homeyer aus Lamspringe, der Sohn unsers hochgeschätzten Mitarbeiters, (G-moll-Sonate von S. de Lange), und Friedmar Töpfer aus Weimar, der 3. Sohn des sel. Prof. Dr. Joh. Gottlob Töpfer (Andante und Finale aus der B-dur-Sonate von Mendelssohn).

Dem bekannten Kirchenmusik-Componisten, Domchordirektor J. G. C. Stehle in St. Gallen ist für die Dedikation einer sehr gediegenen Orgelfantasie über die österreichische Volkshymne vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Josef-Orden verliehen worden. — In Bern feierte vor kurzem Prof. Dr. Mendel sein 50jähriges Organistenjubiläum (Münster). In dem Jubiläumskonzert spielte der greise Meister nicht nur sein königliches Instrument mit rüstiger Kraft, sondern sang auch ein Lied von Guilliami, mit welchem er sich zuerst als Sänger introdnzirt hatte. — Am 8. Juli starb in Ballenstedt der herzogliche Hofkapellmeister Victor Klauß; derselbe hat sich auch durch Orgelkompositionen bekannt gemacht. — In Lüttich wurde auf dem großen Julimusikfeste durch ein Chor von 1200 Kindern der Communalschulen eine patriotische Cantate unter Direktion von Radoux aufgeführt. — Dr. Hans v. Bülow verweilte einige Wochen mit seiner geistreichen und liebenswürdigen Tochter Daniela v. Bülow in Weimar, bei seinem genialen Freunde und Lehrer Dr. Franz Liszt. — Nachdem Professor Ritter in Magdeburg vor einiger Zeit seine vortreffliche Gattin durch den Tod eingebüßt hat, ist er auch eines hoffnungsvollen Sohnes am 20. Juli durch das unerbittliche Schicksal beraubt worden. — Die neue größere Seminarorgel in Erfurt, ein Meisterwerk Friedr. Ladegast's, hat folgende Disposition: a. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Oktave 4′, 4. Flauto amabile 8′, 5. Rohrflöte 8′, 6. Gedackt 4′, 7. Nasat $2^2/_3$′, 8. Doublette 3. 2; b. Oberwerf: 9. Gamba 8′, 10. Flöte 4′, 11. Lieblichgedackt 8′, 12. Flauto traverso 8′, 13. Salicional 8′; c. Pedal: 14. Subbaß 16′, 15. Posaune 16′, 16. Cello 8′, 17. Baßflöte 8′; Nebenzüge: Manual- und Pedalkoppel. Preis: 5150 *M.*

Bei der Gewerbe-Ausstellung in Halle a/S. ist dem Orgelbaumeister Wilh. Rühlmann in Zörbig b. Halle, für eine dreimanualige Orgel, welche für eine Kirche zu Cöthen bestimmt ist, die goldene Preismedaille zuerkannt worden. — Orgelbaumeister Herm. Kopp in Stadtbürgel bei Jena hat sich wiederum bei dem Umbaue der Orgel in der schönen Kirche zu Thalbürgel das größte Verdienst und uneingeschränkte Anerkennung erworben. Das alte elende Werk ist von den Todten auferstanden und klingt, für den fabelhaft billigen Preis von 2000 *M.*, fast wie ein neues. Das schöne Werk hat gegenwärtig folgende Disposition: I. 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Gemshorn 8′, 6. Oktave 4′, 7. Rohrflöte 4′, 8. Nasat $2^2/_3$′, 9. Terz $1^3/_5$′, 10. Mixtur 4fach, 11. Oktave 2′. II. 12. Geigenprinzipal 8′, 13. Viola d'amour 8′, 14. Lieblichgedackt 8′, 15. Prinzipal 4′, 16. Flöte 4′, 17. Quintatön 8′. III. 18. Subbaß 16′, 19. Violonbaß 16′,

Digitized by Google

20. Oktavenbaß 8′, 21. Posaune 16′. Manual- und Pedalkoppel. — Am 8. Juli waren es 200 Jahre, daß Dichter und Componist des allgemein bekannten herrlichen Kirchenliedes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" — Georg Neumark, gestorben ist. Es wurde derselbe am 18. März 1621 in Mühlhausen (Thüringen) geboren, nach Anderen in Langensalza. Er besuchte das Gymnasium in Schleusingen, studirte in Königsberg die Rechte und trieb eifrig Dichtkunst und Musik. Darauf war er Sekretär beim schwedischen Gesandten in Hamburg und später wurde er fürstl. sächs. geh. Archivsekretär und Bibliothekar in Weimar. — Am 27. Juli d. J. verschied in Leipzig Prof. Johann Christian Lobe, mus. Schriftsteller (4 bänd. Compositionslehre ꝛc.), in einem Alter von 85 Jahren (geb. 1797 den 30. Mai in Weimar). — Von dem unermüdlichen Musikdirektor Dr. Zimmer in Osterburg erschien vor einiger Zeit der erste Theil einer neuen Orgelschule bei Bieweg in Quedlinburg.

Briefwechsel.

Mehreren Lesern der Urania: Dr. Franz v. Liszt hat sich von einem nicht ungefährlichen Falle auf der Treppe seines Domizils vollständig wieder erholt, so daß er seine künstlerischen Beschäftigungen in altgewohnter rührigster Weise wieder aufgenommen hat. Demnächst erscheinen von ihm: ein neuer Mephistowalzer für Orchester und Pianoforte, eine Paraphrase über ein Thema von Schumann (aus „des Sängers Fluch") für Pianoforte, eine neue symphonische Dichtung: „Von der Wiege bis zum Grabe", der 129. (beziehentl.) der 130. Psalm: „Aus der Tiefe rufe ich" — für eine Singstimme (Baß oder Alt) mit Piano- oder Orgelbegleitung, ein neuer Walzer für Piano ꝛc. Der 3. Band seiner gesammelten Schriften wird demnächst erwartet. —

Eine Sammlung

von 100 Portraits. — Gelehrte, Künstler, Fürsten, Staatsmänner etc. — Holzschnitte aus illustrirten Werken. 100 Blätter.

Preis: 1 Mark.

Grosse Sammlung

von Holzschnitten aus illustrirten Werken. Genre u. histor. Bilder, Landschaften, Humoresken etc. etc. — 200 Blätter in Folio, Quarto u. form. min.

Preis: 1 Mark 50 Pfg.

Zu beziehen von der KOERNER'schen Buchhandlung in Erfurt.

Herzog, J. G.,

Choral-Vorspiele für die Orgel.

128 Nummern aus den Werken älterer und neuerer Componisten, bearbeitet von J. G. Herzog. (Ladenpreis: 4 Mark 50 Pfg.)

Ermäßigter Preis: Eine Mark.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen

von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 9. Achtunddreißigster Band. **1881.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Euterpe. — Bach und die Kirchenmusik von Dr. Rohl. — Konradin Kreutzer von Jäger. — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel —

Euterpe.

Braust, ihr Stürme, brauset! In innerster Seele
Wohnt mir Ruhe und Frieden, lyrische Wonne
Strömt goldfunkelnder Nektar in meine Adern:
Brauset ihr Stürme!

Freund, nun rühre gewaltig die Saiten der Laute,
Laß, was Großes und Schönes die Welt noch erhebet,
Freiheit, Liebe und Kraft uns feiernd besingen:
Rühre die Saiten!

Sing, wie einst mir Euterpe's Lächeln die Wunden
Heilte, grausam schlug sie der Hast des Lebens;
Frohsinns Balsam hauchte hinein ihr Lächeln:
Sing von Euterpe!

Aus: Dämmerungen v. Aug. Hinüber.

S. Bach und die Kirchenmusik.

1.

Schon sogleich nach Bach's Tode war man im Allgemeinen sehr gleichgültig gegen seine Musik; seine eigenen Nachfolger an der Thomaskirche führten dieselbe, wenn sie überhaupt noch seine Werke brachten, wenig sorgfältig auf. Im Jahre 1793 gab ein solcher, der Kantor Johann Adam Hiller in Leipzig, ein „Allgemeines Choralmelodienbuch" heraus, welches, vom kursächsischen Kirchenrathe empfohlen, zunächst in Sachsen sich verbreitete, bald aber Prototyp für den Kirchengesang im ganzen protestantischen Deutschland ward und in seiner Besonderheit noch heute darin waltet. Diese Besonderheit aber ist eine wahrhaft erschreckende Armuth und Nüchternheit in harmonischer Beziehung. Jedoch auch was die Zeit Bach's und vor Allem er selbst für die Physiognomie und das Profil der

Digitized by Google

Melodie noch hatte vom Rhythmus bestehen lassen, war bis auf ein Minimum getilgt, — außen platt und innen leer, das ist die Charakterisirung dieses Chorals, wenn man kennt, wie ihn die gotterfüllte Begeisterung des 16. u. 17. Jahrhunderts geschaffen und die tiefste Hingebung an die Kirche und ihren Dienst im 18. Jahrhundert zu Kunstgebilden für den praktischen Gottesdienst ausgebildet hat. „Der natürlichste, einfachste, von allen melodischen Verzierungen, sowie von allen harmonischen Ausschweifungen gleichweit entfernte Gesang," dies sollte nach Hiller's Meinung der Choral als Gemeindegesang sein, und in der That, wenn auch bei dieser Ausscheidung angeblicher „Ausschweifungen" geradezu das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden ist, es muß ein positives Bedürfniß vorgelegen sein, den Choral zunächst in solcher nüchternster Einfachheit obsiegen zu lassen, sonst würden ihn in solcher Gestalt nicht nach und nach alle deutschen Protestanten aufgenommen haben und seit nahezu hundert Jahren üben.

Von dem „idealen Gottesdienste auf rein musikalischem Gebiete," dem Orgelchorale, sagt Bach's jüngster Biograph, Philipp Spitta: „Es ist klar, daß dieses Verfahren an Allgemeinverständlichkeit sehr zurück steht, da man an die Melodie zu vielerlei appercipiren muß, was außerhalb ihres Wesens liegt, und nur auf einer ganz bestimmten poetischen Grundlage für die tondichterischen Intentionen soll hervortreten können. Aber für eine reiche und tief eindringende Entfaltung war ein unausmeßlicher Raum gegeben, und die subjektive Religiosität jener Zeit fand in dieser Form eine unendlich viel reichere Gelegenheit, ihre geheimsten Regungen hinein zu weben und bis in die feinsten Spitzen zu verfolgen als in der einfachen Klarheit des Gemeindegesanges. Die Entwickelung dieses mit der Kirche so eng zusammenhängenden Kunstzweiges geht ganz parallel der Umbildung des kirchlichen Sinnes überhaupt, und je weniger man sich zu einem starken Gemeingefühle in kernhaften Kirchenliedern vereinigen mochte, desto mehr mußten die Orgelchöre sagen, was das Innere des Einzelnen erfüllte." Es war die Zeit des erbitterten Kampfes der Orthodoxen und der Pietisten, dem schließlich ein gemeinsamer Feind, der „Aufklärichт," ein Ende machte. Das Bedürfniß nach neuer Einigung im Gemeingefühle barchte dann auch den einfachen Choralgesang wieder auf. Nur hätte man ihn seiner „Kernhaftigkeit" nicht berauben sollen. Allein auch hier liegt bei unserer Kenntniß der Sache eine Art Berechtigung vor. Schon Karl der Große mußte wiederholt von Italien Sänger kommen lassen, um das Rauhe und Ungeschickte im deutschen Kirchengesange zu heben. In der That ist noch heute der Kirchengesang unseres Volkes, mit dem in Italien bei Prozessionen, Heiligenaufstellungen u. s. w. verglichen, rauh, schleppend, ungefüge. Die Italiener zeigen eben auch hier mehr Kunstgefühl. Allein es wirkt noch etwas anderes mit. Des Deutschen Gemüth ist der Art, daß seine Empfindung, einmal angerührt, mit Gewalt hervorbricht und ihn dann leicht selbst überwältigt. Gar wenn er sie aber im eigenen Laut hervortönen lassen soll, umfängt ihn die Scheu jeder ächten und wahren Empfindung, — unser Gemeindegesang wird stets etwas Umschleiertes behalten. Um ihn nun zu erleichtern, führte man diese, nicht etwa nackte Einfachheit der ursprünglichen Weise, über die selbst Hiller „sich immer gefreut hatte," sondern wahre Armuth

Digitized by Google

der Erscheinung wie des Innern ein, und nirgends trifft mehr Goethe's Wort zu: „Die Armuth behängt auch die Seele mit Lumpen und macht sie nackt vor Allem, was ziert und wärmt.“ Wen vermöchte, wiederholen wir, der heute geübte Choral zu befriedigen, wenn er seine Herrlichkeit, seine Fülle, seine Größe, seine Lebenswärme kennt, wie sie die Kirche des 18. Jahrhunderts in hundert und aberhundert Gebilden hervorgebracht hat?

Eben deßhalb thut die allmähliche Wiedereinführung dieser wahren protestantischen Kirchenmusik noth. Sie ist aber, das sei bestimmt ausgesprochen, nur letztes Ziel der Bewegung, in welche unsere Zeit von neuem einzutreten beginnt, um statt des Steines, den man der Gemeinde seit den letzten Menschenaltern geboten hat, wieder Brod, ja Brod des Lebens zu bieten. Denn vor allem in diesem Bach, jedoch nicht entfernt in ihm allein, ist alles, was einst an jenem erbitterten Kampfe innerhalb unserer Kirche wahr und echt war, in idealer Verklärung aufgehoben: männlichste Glaubenszuversicht und zarteste Empfindung, ruhige Klarheit und überirdisches Schauen, wie eben die Musik „Gesichte sieht“ und die Visionen wahr macht, die in kühnsten Bildern unsere heiligen Schriften offenbaren, stolzestes Siegesbewußtsein des Geistes, des unendlichen, und kindliche Herzensunschuld, — ein Bild deutschen Wesens auf dem Gebiete der Religion und Kirche, welches auf die spätere Entwicklung in Wissenschaft, Literatur und Musik der klassischen Zeit prophetisch hinweist und uns zu neuem kräftigen Aufraffen in Erfassung unseres eigenen Wesens auf allen Gebieten des Lebens aufruft. Und sollte da die Kirche allein zurückbleiben, jener Protestantismus, der die „Aufklärung“ geschaffen und überwunden hat, der soeben auch die Feuerprobe der „historischen Forschung besteht und geläutert und gestärkt zu seinen Quellen, zu seinem Wesen zurückkehrt? Sollte er nicht im Stande sein, auch seinem Gottesdienste wiederzugeben „was ziert und wärmt,“ und vor allem was dem Worte der Wahrheit erst seine volle Eindringlichkeit, den wahren Heiligenschein der Verklärung verleiht? Sollte unserer Kirche verloren sein, was sie selbst aus ihrem eigensten Stamme in voller Jugend- und Manneskraft als ein neues Produkt des unvergänglichen Urchristenthumes geschaffen hat, während die katholische Kirche sich stets mehr in den Besitz ihrer alten echten Kunst setzt und anstatt der langgeübten theatralischen Messen der letzten beiden Jahrhunderte, den Engelsgesang ihrer a capella — Musik von neuem in ihren Domen ertönen läßt?

Wir glauben's nicht und geben darum hier auch einige praktische Winke, soweit es die Musik-Ausführung der Sache angeht. Denn wir sind nicht der kurzsichtigen Meinung, daß mit steigender Kultur die Kirche zu entbehren oder durch etwas Anderes zu ersetzen ist. Durch ernste Lektüre oder, wie echt dilettantisch und doch im Grunde recht barbarosartig gemeint worden ist, durch Betrachtung erhabener Kunstwerke in Begleitung gleicher Musik den „neuen Glauben“ bekennen, ist so recht die Donquixoterie jener Eitelmänner, die sich „nicht die Schlechtesten im Lande“ dünkten. Nicht einmal die innigste Hingebung an jene Kunst, die nicht etwa wie auch sonst alle höchste Kultur der Geist des Christenthumes, nein ganz unmittelbar unsere Religion und sogar speziell die

Digitized by Google

Kirche in beiden Konfessionen hervorgebracht hat, vermag das Gleiche zu erzielen, was die gemeinsame religiöse Andacht bietet. Eben die Gemeinsamkeit im Idealen und Göttlichen will uns als der Schwerpunkt derselben bedünken, und wo wäre sie irgend außerhalb der Kirche je zugewinnen, da selbst die der Religion so nahe stehende, das Ideal darstellende Kunst nur den Schein der Sache und daher auch nur auf einen lieblich täuschenden Augenblick den Frieden gibt, den ihre Wirklichkeit gewährt. Aber eben dieser religiösen Andacht auch alle schönen Güter der Kultur zu weihen, die in ihrer letzten Quelle ihr selbst entflossen ist, dies ist der Tage, die sich eines deutlicheren Bewußtseins dieser Schätze erfreuen, hohe und unmittelbar gegenwärtig aufrufende Pflicht.

„Es ist so schön, wenn vor dem Choral die Orgel spielt, aber was sie spielen, ist oft so abscheulich," so hörten wir kürzlich einen Confirmanden sagen, als von der Kirche die Rede war, und der Knabe war nicht einmal besonders für Musik importirt. Die Orgel ist der umschließende Tempel des protestantischen Gottesdienstes, sein äußerer Halt, sein Nimbus im Sinne der Alten, ja das real-ideale Fluidum in dem er schwimmt und das ihm erst sein volles Eigengewicht verleiht. Aber wie spielen in der That im ganzen lieben deutschen Reich, allerdings mit ehrenvollen Ausnahmen, unsere Organisten, und vor allem was spielen sie! Wir berühren hier einen wunden Fleck unserer gesammten kirchlichen Kultur, und nicht die laufende Generation ist dafür verantwortlich zu machen, — die Sache ist vielmehr Generationen alt. Noch heute sehen wir von zehn Theologen, die sich neben ihrem Amte um Dinge der Kultur und Kunst ernster bekümmern können, abgesehen von der dichterischen Literatur, die ja jeden Gebildeten angeht, acht mit der modig gewordenen Kunstgeschichte sich beschäftigen, und was die beiden andern im Grunde von der Musik verstehen, das sagen ihre Schriften, deren Zahl gerade auf musikalischem Gebiete nicht gering ist. Dies weist darauf hin, daß unsere Theologen in diesem Punkte nicht auf der Höhe der Zeit stehen. Denn hier handelt es sich nicht blos um Talent und Liebhaberei. Wo soll also der Organist, der ja selbst durchweg in unserer Kirche auf das Niveau des Musikhandwerkers herabgedrückt ist, einen Anhalt, eine Wegweisung für die Wahl seiner Vor- und Zwischenspiele, für die so wichtige letzte Entlassung der Gemeinde finden? Er selbst ist weitaus der Mehrzahl nach auf dem Seminar gebildet, denn er ist Lehrer. Seine Lehrer waren der Regel nach wieder nur zunftmäßige Männer des Orgeldienstes, deren Horizont mit dem momentan herrschenden Geschmack zusammenfällt. Nun ist aber der Geist, den wir oben in Hiller's Choralbuch konstatirten, durchaus in alles und jedes moderne Orgelspiel eingedrungen und die Orgelliteratur der letzten drei Generationen von einer Verwässerung und Verweltlichung, die Denjenigen, der kennt, was unsere Kirche gerade hier, man muß es sagen, Heiliges, geschaffen hat, geradezu mit dem Gefühle der Scham erfüllen muß.*) Wenn die katholische Kirche mit Recht zu verurtheilen ist, daß sie mit der Entstehung der dramatischen Musik im 17. Jahrhundert Messen einließ, die sich von der Oper nur wenig und heutzutage in

*) Dem Aufschwung des neuern Orgelspiels wollen wir indeß nicht unterschätzen. Red.

Digitized by Google

Italien ganz und gar nicht unterscheiden, so nahm im vorigen Jahrhundert unsere protestantische Musik den gleichen Lauf auf äußerlichste Gefälligkeit in Harmonie und Melodie, und wie z. B. Mozart's Melodie: „Bei Männern, welche Liebe fühlen", den Weg in's Choralbuch fand, so haben weitaus die Mehrzahl unserer landläufigen Orgelkompositionen den gleichen Ton der sentimentalen Kantilene jener Tage der Zauberflöte, aber leider, gegen sie gehalten, meist obendrein veräußerlicht und daher Wachsfigurenköpfe anstatt Menschen- oder gar Heiligengesichter darstellend. Ich bezeichne kein spezielles Werk, denn die landläufigen sehen einander gleich wie ein Ei dem andern. Wer viel im Reich umherkommt, kann dies wissen. Mit vollstem Rechte schrieb vor Kurzem, die in Berlin erscheinende „Allgemeine Deutsche Musikzeitung", bei Besprechung neuer Liturgien: „Wir sollten dahin streben, unsere Liturgie durch Zuführung neuer lebendigen Ströme vor Stagnation zubewahren. Die schamlos nackten, seit fünfzig Jahren durch zwei Unwissende, Staat und Konsistorium, sanktionirten Septimenakkorde sind ein Greuel!" —

2.

Bekanntlich ward in den 20er Jahren Bach's Matthäuspassion wieder entdeckt, und wie sich schon in manchen Schriften — wir erinnern nur an Thibaut's „Reinheit der Tonkunst" — der Hinweis auf die alte Musik geregt hatte und sogar in Norddeutschland und der Schweiz Ausgaben derselben, besonders auch von Bach, gemacht worden waren, — Beethoven bittet sich z. B. im Jahre 1824 von dem bekannten Männergesangvereinsbegründer H. G. Nägeli die „fünfstimmige Messe von S. Bach," also die H-moll-Messe, das höchste Werk aller und jeder kirchlichen Tonkunst, aus, — so trat jetzt auch in der praktischen Composition eine erste Wendung zum Wiedergewinn des alten Musikhortes ein. F. Mendelssohn verdankt den entscheidenden Ruhm und Erfolg, der von seiner norddeutschen Heimath ausging und lange ausschließlich darin beharrte, hauptsächlich dem Umstande, daß er in die rein melodische Stylart der modernen Instrumentalmusik mit dem Gefühl, etwas uns Uraugehöriges uns auch wiederzugeben, die harmonisch-polyphone Art der norddeutschen Organistenschule einführte, die Mozart nur gestreift, aber Beethoven schon innig berührt und beide zu den höchsten Emanationen ihres Genies begeistert hatte: man denke nur an die letzten Kompositionen beider Meister, an die Zauberflöte und die letzten Quartette, sie nehmen den Prophetenwink Bach's für die Gegenwart auf. Auch R. Schumann steht mit beiden Füßen auf diesem Boden, und wie Mancher der in R. Wagner's Werken mit fast wehmuthvoller Ergriffenheit die reinste und tiefste Gemüthsart unseres deutschen Lebens hindurchfühlt, ahnt gar nicht, daß hier direkt auf Bach gebaut ist, dessen fünfter Nachfolger in Leipzig Wagner's Lehrer war.

Nun erfolgte mit steigender Bewunderung dieses Riesen einer gewaltigen Urschaffenswelt auch die Wiedererschließung oder eigentlich erste Erschließung der Werke desselben. In den 1850er Jahren begründete sich die allgemeine Bach-Gesellschaft, und heute darf umsoweniger irgend ein Organist sich entschuldigen, diese gewaltige Welt nicht zu kennen, als besonders die Leipziger „Edition Peters" ihm alle ihm zugehörigen Werke um ein Spottgeld gibt. Speziell empfohlen werden neuerdings B.

Digitized by Google

Kothe's „Handbuch für Organisten" und der „Präludist" von Jakob und Richter.

Allein sehr wohl ist der Organist von heute zu entschuldigen, wenn er auch das Leichtere dieser Sachen nicht zu spielen vermag. Denn dazu hat er durchweg nicht genug gelernt, weil er zu solchem Lernen meistens nicht Gelegenheit und regelmäßig nicht die Zeit gehabt hat. Denn als Organisten fungiren eben fast allüberall unsere Lehrer, und ihr spezieller Beruf nimmt ihre Zeit in Anspruch. Wenn aber irgendwo, so macht hier Uebung den Meister: Doch ist zu hoffen, daß sich mit dem allgemeinen Interesse auch diejenigen Stellen, die hier zu influiren haben, der Sache annehmen, die obere Leitung den Geistlichen und dieser wieder den Organisten auf die volle Würde der Sache bringt, und da giebt es denn auch außer jenem unschätzbaren Besitz der alten norddeutschen Organistenkunst, die wir als letztzuerstrebendes Ziel hier im Auge haben, noch gar manches Aeltere und Neuere, das besser ist, ungleich besser, weil von protestantisch ernstem Geiste getragen, als das bisher Uebliche und Geübte, — er weiß es zu finden, wenn er will und sein Geschmack gebildet genug ist, denn die Orgelliteratur ist heutzutage wie alle Literatur ungemein zugänglich gemacht. Einen entscheidenden Schritt in der Sache aber berühren wir noch damit, daß wir betonen: ohne Gründung staatlicher Musikbildungsschulen sind die kirchlichen Behörden auf die Dauer durchaus außer Stande, das Ziel zu erreichen, es sei denn, daß die Mittel gewährt werden, wirklich ausgebildete und musikalisch allseitig gebildete Organisten zu berufen. Wer je einen solchen, zum Beispiel *Schneider* in Dresden gehört hat, wird sich sagen müssen, daß es auch hier heißt: „Ein hehrstes Gut ward ihm vergönnt, — daß er's verworfen, weiß er nicht." Erst der richtige und richtig geübte Antheil der Orgel gibt unserem Gottesdienst die volle Feierlichkeit, die religiöser Andacht eigen sein soll; erst so wird ihm Alles, was ihm gebührt, auch wirklich zu Theil.

Ganz zuletzt erst kommen wir auf die Frage nach dem *Kirchengesange*, dem einzigen, was zunächst wieder mehr praktisch wirklich werden soll. Das *tägliche* Brod, um das wir die Kirche bitten, bleibt die Orgel; sie soll Alles umschließen, vereinen. Aus ihrem ewigen Meere steigt zunächst der Gemeindegesang und die Liturgie, dann das Wort, das lebendige, empor, und in seinen ewigen Thau taucht das Gemüth zurück, nachdem es in der Andacht sich selbst wiedergefunden hat. Der kirchliche Chor bleibt ein reicherer Schmuck des Einzelnen und bringt vor Allem die Erhebung des Gottesdienstes zur Kirchen-Feier an besonders betonten Festtagen: Damit ist seine Bedeutung begränzt, aber auch nachdrücklich hervorgehoben. Auch er ist jedoch nur sehr ausnahmsweise *ohne Orgel* zu geben. Der A—capella-Gesang paßt nicht eigentlich in unseren Gottesdienst, und wenn gar, wie in der Berliner und in der Schweriner Domkirche, vorwiegend altrömische Kost geboten wird, so ist der Eindruck des Konzertes vorhanden und die Hauptsache, die religiöse Andacht, preisgegeben. Es strömt zwar dort allein hinein, aber aus Gründen ästhetischer Natur. Die Orgel hat nur dann in der Kirche zu schweigen, wenn der unmittelbare Diener Gottes, der Geistliche redet; sie ertheilt ihm gewissermaßen unter Zustimmung aller Andächtigen

Digitized by Google

dazu das Wort, denn sie ist das Allgemeine, das Abstrakte und sozusagen Metaphysische, die Predigt die konkrete und individuelle Interpretation. Ebenso begleitet sie die Liturgie, und ein menschlicher Stimmenchor ohne sie fällt daher im Grunde aus dem Rahmen des protestantischen Gottesdienstes, verläßt dessen ureigenen Boden. Bach hat auch in den Kirchenkantaten und Passionen den vierstimmigen Choral nicht ohne Orgel gedacht, er konnte, nach dem Geiste unserer Kirche daran nicht denken, ihr a capella singen zu lassen, und that es nur ausnahmsweise und aus besonderen Gründen. Die Wirkung des A—capella-Gesanges ist in unserer Kirche wie die einer fremden Erscheinung. Unser Gottesdienst hat durchaus den lebensvollen Untergrund des Instrumentalen und bekommt beim Musikvortrag ohne diesen den Eindruck eines künstlichen Schmuckes. Der A—capella-Gesang ist plastisch und gehört seiner Natur nach in die römische Kirche. Wie selbst bei Rafael und Tizian die Farben immer noch nicht reden, sondern plastische Formen darstellen, so hat jene alte reine Gesangspolyphonie den Charakter der Marmorstatue, von unvergleichlichen Adel in der Form und voll durchscheinenden Lebens, aber ohne den Augenaufschlag persönlicher Individualität. Dies erfährt Jeder, der diese Musik, zumal in Rom selbst, hört. „Die Posaunen schwiegen, die Kapelle begann eine Messe von Palestrina," erzählt A. W. Ambros in dem früher erschienenen Buche „Aus Italien." „Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen: wie dieser Musikstyl ganz eigens in die Peterskirche und mit zum Ganzen gehört. Diese schön austönenden, klaren Harmonien von Menschenstimmen füllen den ganzen ungeheuren Raum, wo Instrumente, lebhafte Tongänge u. s. w. schon in einiger Entfernung zu einem konfusen Geräusche zusammenrinnen würden." Das wirkliche Reden durch die Farbe, als ginge das Ganze von dem einen himmlischen Blitzstrahl des Auges aus, haben erst vollständig die nordischen Holbein und Rembrandt, und ihm entspricht, was eben dieser Norden an instrumentaler Sprache erzeugte: für die Kirche die Orgel, die sie geschaffen hat und die selbst in den mit Instrumenten begleiteten Kantaten durch ihre Mitwirkung den eigenthümlichen Kirchenklang zu sichern hat. Daß sich dieser Charakter nicht etwa bloß durch den Klang dieses Instrumentes ausspricht, sondern im Gegentheil hauptsächlich und sogar ausschließlich durch die sogenannte Chromatik der modernen Musik, weiß jeder Musikkundige. Aber daß diese letztere Bezeichnung direkt auf die Farbe (Chroma) im Gegensatz zu Contour und Form hinweist, ist bezeichnend genug. Vor einer in diesem Gebiete ungehörigen Subjectivität bewahrt die Orgel ihr elementarischer Klangcharakter. Aber immer geht das Bekenntniß des Glaubens hier auch rein musikalisch durch die konkrete menschliche Empfindung hindurch, dies ist das Unterscheidende und Entscheidende der protestantischen Kirchenmusik und darf also niemals fehlen.

Dabei ist dann eben noch der praktische Vortheil, daß auch minder geschulte Sänger den mehrstimmigen Gesang sicher auszuführen vermögen. Dieser selbst sollte, wenn nicht ausschließlich, so doch zunächst ganz vorwiegend der vierstimmige Choral sein. Bach hat deren allein gegen 400: sage vierhundert, hinterlassen, sehr viele mehrfach gesetzt. Welche Fülle der Abwechslung ist also da vorhanden! Da gäbe es sich

Digitized by Google

dann durch Orgelchoral und Chorvortrag mit der Zeit von selbst, daß die Gemeinde sich auch an die echte und edlere Gestalt unseres protestantischen Kirchengesanges gewöhnte und ihn — wer diese, Bach's Choräle kennt, wird hierin zweifellos zustimmen — bald lieb gewänne. Denn diese Gesänge sind unser eigen, sind die Ideen und Empfindungen unseres Glaubens, durch unser Herz durchgegangen, und kein Rafaelischer Paulus hat mehr Kraft, Hoheit und Ernst in seinem erhabenen Menschengesichte als solch' ein Bach'scher Choral.

Von den Chorälen aber werden reichere und geschultere Kirchenmusikvereine gar bald zu den Motetten und kleineren Kantaten übergehen und die hohen Festtage dann auch allmählich wieder jene unvergleichlich großen Kantaten auf freien Text nach dem Evangelium des Tages und vor Allem die Choralkantate erstehen sehen, die unserem Gottesdienste in dem mächtigen Rahmen, nein, wir wiederholen indem Tempelbau der Orgel, auf eine ungleich unmittelbarer erfassende Weise als die kirchliche Wandmalerei die ganze heilige Geschichte nicht bloß erzählen, sondern zu einem persönlichen innern Erleben machen. Und kommt dann die Weihnachtszeit, so hat ja allein Bach die sechs dazu gehörigen Festtage je mit einem kleinen Oratorium geschmückt, das in der That seinen mehrfach wiederklingenden Hauptchoral „Vom Himmel hoch da komm ich her" zur deutlich gefühlten Wahrheit macht. Die Welttragödie der Leidensgeschichte aber würde, am Charfreitag Nachmittag in der Kirche aufgeführt und durch Gebeteingang und kurze Gebetentlassung vom Diener Gottes selbst eingeleitet und umrahmt erst in voller Erschütterung dem Innern zeigen, daß wir in der That wie einst Goethe gesagt hat „über die Hoheit des Christenthums nicht hinauskommen" und daß wir Protestanten einen idealen Kultus wirklich besitzen. Nicht etwa die Musik an sich — dies wäre eine bloße ästhetische Wirkung —, nein das thätige ernste Zusammenwirken aller Faktoren und geistigen Mittel, die unser Gottesdienst an sich besitzt, und die ihm die steigende Kultur auch stets erhöht, kann hier allein den Erfolg sichern und trotz aller indifferenten oder gar feindlichen Mächte einer vorübergehenden Gegenwart das Wort der Bibel war machen, das einer der erhabenen Schöpfungen Bach's zu Grunde liegt: „Sie müssen aus Saba Alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen".

Heidelberg. Ludwig Nohl.

Zum Gedächtniß Konradin Kreutzer's.

Motto:
„Ein'n Eichkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt."

Seit längerer Zeit schon wurde in öffentlichen Blättern, musikalischen Zeitschriften u. s. w. darauf hingewiesen, daß auf den 22. Novbr. v. J. der 100jährige Geburtstag eines schwäbischen Komponisten fällt, welcher durch seine zahlreichen und durchweg sangbaren, gemüthvollen

Digitized by Google

und dem Standpunkte unserer Männergesangvereine so trefflichen entsprechenden Werke eine der ersten Stellen unter den Tonsetzern für den Männergesang einnimmt. Es ist dies Konradin Kreutzer, der Klassiker des Männerchors, neben dem unvergeßlichen Klein u. Mendelssohn; über das Leben und Wirken des Ersteren soll hier das Wichtigste mitgetheilt werden, da wohl anzunehmen ist, daß sich die Musikfreunde unter den Lesern dieses Blattes und besonders die Mitglieder von Gesangvereinen für die Lebensumstände ꝛc. dieses Mannes, welcher sich durch sein anspruchsloses Schaffen höhere Bedeutung in der musikalischen Welt erworben hat, interessiren werden.

Konradin Kreutzer, ein wahrhafter Volkstondichter im edelsten Sinne des Wortes, erblickte das Licht der Welt in der sogenannten Thalmühle bei Meßkirch, am Flüßchen Ablach im badischen Seekreis (jetzt Kreis Konstanz), als zweiter Sohn des damaligen Besitzers der Mühle am 22. November 1780*), also am Gedächtnißtag der heiligen Cäcilie, welche als Schutzgöttin der Tonkunst verehrt wird und im Jahre 230 n. Chr. den Märtyrertod zu Rom erlitt. Von bekannteren Musikern, die ebenfalls 1780 geboren wurden, nenne ich hier nur den würdigen Kantor und Musikdirektor G. Fr. Bischoff in Frankenhausen (gest. 1841), welcher sich als Gründer unserer Musikfeste einen sehr geachteten Namen in Deutschland erworben hat. Schon frühe zeigte Kreutzer recht musikalische Anlagen, welche von seinem besorgten Vater mit Freuden bemerkt wurden, weßhalb dieser seinen wißbegierigen Sohn bald dem Unterricht des tüchtigen Chorregenten und Organisten Joh. Bapt. Rieger in Meßkirch übergab. Einige Jahre nachher kam der junge Kreutzer in die damals berühmte und reiche Benediktiner-Reichsabtei Zwiefalten (seit 1803 württembergisch und zum Oberamt Münsingen gehörig), woselbst damals die bekannte große Orgel mit 74 Registern stand, welche seit 1811 die Stifts- oder Stadtkirche in Stuttgart ziert. In genannter Abtei wurde der wackere Kontrapunktist Ernst Weihrauch einige Zeit der Lehrer Kreutzer's, und nach dem Tode dieses ausgezeichneten Musikers begab sich unser noch jugendlicher Tonkünstler nach Freiburg im Breisgau und Konstanz, worauf er sich in Wien niederließ und dort zwei Jahre den trefflichen Unterricht des gelehrten Kontrapunktisten J. G. Albrechtsberger genoß, welcher seit 1792 Kapellmeister am Stephansdom war, auch Beethoven und andere Komponisten unterrichtete und zum großen Mozart im innigsten Freundschaftsverhältniß stand. Dieser nahmhafte Kirchenkomponist und Orgelvirtuos, bedeutende Theoretiker und Lehrer der höheren Tonkunst legte die letzte Feile an den damals etwa 27jährigen Kreutzer, welcher sich nach dem Tode seines verdienstvollen Lehrers auf Reisen (durch Deutschland, Frankreich und Italien) begab und seine erste Anstellung schon 1812 beim König Friedrich von Württemberg fand, der ihm die Stelle eines Kapellmeisters am Hoftheater zu Stuttgart übertrug. In Ludwigsburg, woselbst Kreutzer auch einige Zeit weilte, herrschte damals ein reges musikalisches Leben; dort hielt sich der berühmte Komponist Karl Maria v. Weber, der Schöpfer des „Freischütz,"

*) Es ist auffallend, daß sämmtliche Werke über Musik, und darunter anerkannt gute, in denen ich mir Rats erholte, 1782, eines sogar 1783 als Geburtsjahr Kreutzer's angeben, kein einziges hat 1780 als solches verzeichnet.

Digitized by Google

der „Preciosa" und anderer ausgezeichneter Musikwerke, als Sekretär des Herzogs Louis von Württemberg (der älteste von 7 Brüdern des ersten Königs Friedrich und Vater der zweiten Gemahlin Pauline des Königs Wilhelm) auf, und sowohl dieser Musiker als auch Konradin Kreutzer ist in der Musik da am größten, wo er den volksthümlichen Ton anschlägt und den kerzenerhellten Salon vergißt. Auch Dr. Friedrich Silcher, unser unvergeßlicher schwäbischer Altmeister und ausgezeichneter Gesangskomponist, weilte zu jener Zeit in der zweiten Residenzstadt Württembergs, und zwar als einfacher Hauslehrer bei einem Freiherrn von Berlichingen, der als Landvogt von Schorndorf nach Ludwigsburg versetzt worden war. Daß Silcher, welcher in letzterer Stadt sich entschloß, dem Schulfach zu entsagen und sich ausschließlich der Tonkunst zu widmen, in solcher Umgebung etwas lernen konnte und auch bedeutend gelernt hat, daß die begeisternde Anregung, welche von diesen beiden Meistern ausging, auch ihn erfaßt und zuletzt ganz zur Musik geführt hat, läßt sich leicht begreifen. Freilich der schlichte, bescheidene Lehrer bewunderte die beiden Meister nur von ferne; in die Kreise dieser bedeutenden Sterne am musikalischen Himmel durfte er sich damals noch nicht wagen. Es ist doch wunderbar, daß der Zufall diese drei Männer, die geistvollsten Vertreter des neuen Volkslieds, in einer Stadt zusammenführte und daß dies eine schwäbische Stadt sein mußte! Hat doch der neue deutsche Volksgesang, der begeisterte Herold jener gewaltigen nationalen Bewegung, durch die unser Vaterland neu geboren wurde, in Schwaben seine erste Heimath gefunden. Mußte das schwäbische Volk während der Befreiungskriege in Folge einer unseligen Politik auch verschiedene Jahre zurückstehen, so hat es doch an dem Erwachen des neuen Geistes, der die Waffen unserer deutschen Brüder anno 1813 und 1870 gestärkt hat, seinen bescheidenen Antheil: denn das deutsche Lied fand bei dem schwäbischen Volke seine ganz besondere Pflege. Doch kehren wir nach dieser sachgemäßen Abschweifung zu unserem Kreuzer zurück.

Nach einem Aufenthalt von 5 Jahren in Württemberg vertauschte derselbe seine bisherige Stellung mit der des Dirigenten der Kapelle des äußerst kunstliebenden Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen, woselbst er 5 Jahre (von 1817 bis 1822) thätig war, worauf der tüchtige Komponist und Violinvirtuose J. W. Kalliwoda sein Nachfolger wurde, welcher bis 1853 in diesem Amte verblieb, also bis zu seiner Pensionirung. Im Jahr 1822 erhielt der damals 42jährige Kreutzer einen für ihn sehr ehrenvollen Ruf als Kapellmeister an das kaiserl. königl. Hofoperntheater in Wien, und erst nach einer Reihe von Jahren nahm er in Folge von Differenzen mit der Direktion der kaiserlichen Oper seine Entlassung, wurde 1833 Opernkapellmeister bei der Josephstädter Bühne in Wien und kam dann 1840, dem Todesjahr des berühmten italienischen Violinvirtuosen N. Paganini, als städtischer Kapellmeister nach Köln, bald darauf aber nach Braunschweig als Chef der herzoglichen Hofkapelle, in welcher Stadt bekanntlich der ausgezeichnete Tonkünstler und Violinvirtuose Ludw. Spohr geboren wurde.

Im Herbst des bedeutungsvollen Jahres 1848 begab sich Kreutzer nach Riga, ohne daß man im Publikum eine Ahnung hievon gehabt hätte. Die Ankunft des Schöpfers vom „Nachtlager zu Granada" wurde

Digitized by Google

erst bekannt, als eines Abends im Theater zu Riga während einer Opernvorstellung eine allgemeine Bewegung unter den Orchestermitgliedern und deren fortwährend auf einen Logenplatz gerichtete Aufmerksamkeit auffiel. Der Gegenstand derselben war Konradin Kreutzer, welcher zum ersten Male das Stadttheater zu Riga besuchte. Seine Tochter, die noch immer seine Schülerin war, hatte zu jener Zeit eine Anstellung als Sängerin am genannten Institut gefunden, und in Begleitung derselben war er nach Riga gekommen, nicht, wie irrthümlich berichtet wird, wegen eines Engagements als Kapellmeister. Nur einmal trat Kreutzer in Rußland öffentlich als Dirigent auf, nämlich am 16. Februar 1849, als in Riga seine beste Oper „Das Nachtlager von Granada" zum Benefiz seiner Tochter gegeben wurde. Mit dieser eine ganz besondere Ausnahme bildenden Leitung gedachten Werkes schloß Kreutzer's Dirigenten-Thätigkeit, die im Ganzen etwa 37 Jahre gedauert hatte. Das im Theater zahlreich versammelte Publikum benutzte diese Gelegenheit, um dem berühmt gewordenen Komponisten die lebhaftesten Sympathien entgegen zu bringen, indem es ihn mit allen möglichen Beweisen des Beifalls und der Verehrung überschüttete.

Kreutzer's Thätigkeit als Komponist schloß mit einem koupletartigen Liede „Mädchen und Blumen", welches er aus Gefälligkeit für den Verfasser des Textes, einen damals in Riga engagirten Komiker Namens Butterweck, komponirte. Letzterer sang es sodann zu seinem Benefiz als Einlage in dem komischen Volksgemälde „Der Unbedeutende". Das Lied wurde später in Riga gedruckt; es trägt den Charakter einer nicht gerade bedeutenden Gelegenheitsarbeit und zeigt auch keine Spuren von der einst so blühenden Kreutzer'schen Melodik. Es ist seine letzte Komposition, somit sein „Schwanengesang," und er hat, soweit man erfahren konnte, in Riga auch vorher nichts anderes produzirt. Mit Frau und Tochter lebte er dort in aller Bescheidenheit von der Gage der letzteren und von dem geringen Honorar, das er für einige Gesangstunden erhielt. Eben seiner Bescheidenheit und einem doch wiederum mit derselben verbundenen heimlichen Stolze ist es zuzuschreiben, daß er, wie auch an den Orten seines früheren Aufenthalts, in Riga in ziemlich knappen Verhältnissen lebte, ohne daß man hätte Veranlassung nehmen können, ihm seine Existenz zu erleichtern.

Kreutzer war von mittlerer Mannesgröße, aber dennoch hatte seine Persönlichkeit noch wenige Jahre vor seinem Tode etwas Imponirendes. Seine Haltung war stattlich aufrecht, sein Gesichtsausdruck bei aller Weichheit klar, bestimmt und geistreich gewesen; das alles änderte sich während seines Aufenthaltes in Riga. Die Vollkraft seines Körpers steigerte sich fast zur Korpulenz, in welcher ohne Zweifel der Todeskeim lag. Sein Wesen nahm etwas Stilles, Gedrücktes an, was ihn nur selten verließ. Wenn er durch gute Musik oder auch durch Unterhaltung über dieselbe angeregt wurde, dann loderte zuweilen die alte Flamme seiner Begeisterung für die Kunst wie aus verglimmten Kohlen auf. Dies war meistens an gewissen Abenden der Fall, an denen bei kunstsinnigen Familien, welche Kreutzer eingeladen hatten, bessere Musik, namentlich Kammermusik, gepflegt wurde. Bei solchen Veranlassungen trug dann der alternde Meister mit größter Bereitwilligkeit Stücke auf

Digitized by Google

dem Klavier vor, und wenn er sich in freien Fantasien erging, soll manchmal noch aus den Tasten in anziehender, liebenswürdiger Weise sein alter Genius hervorgeleuchtet haben, freilich manchmal ganz so, als wolle er wehmüthig von dem Künstler sich verabschieden, denn dieser war nur zu oft gleich nach dem Vortrage wieder still und in sich gekehrt.

Es war am 14. December 1849 — unser bescheidener Tondichter hatte nur wenige Wochen vorher seinen 69. Geburtstag noch feiern dürfen —, da befreite ihn ein Schlagfluß von einem Leben, an welchem er, wie der ganze Eindruck seiner Persönlichkeit während seines Aufenthalts in Riga hinlänglich bewiesen, wenig Freude mehr empfunden hatte. Die „Liedertafel" damals noch der einzige Männergesangverein in Riga, sorgte für eine würdige feierliche Bestattung des verstorbenen Ehrenmannes und ist heute noch die Hüterin seines Grabes auf dem Friedhof in der Moskauer Vorstadt von Riga. Dort findet man nicht ein glänzendes Monument errichtet, sondern ein einfaches schlankes Kreuz, daß auf einem unbehauenen Granitsockel an dem von einer Kette umgebenen Grabhügel steht, welcher die sterblichen Ueberreste des deutschen Sängers deckt, dessen Lippen einst überströmten in blühender Sangesfülle, dessen holde Weisen unsterblich im deutschen Volksmunde fort klingen werden. Auf schwarzer Fläche trägt die eine Seite des schmucklosen Grabdenkmals in Goldlettern die Daten der Geburt und des Heimganges, auf der anderen Seite dagegen stehen die Worte „Konradin Kreutzer". Der bloße Name ist gewiß das schönste Epitaph, welches gerade für diesen so stillen, etwas abgelegenen Ort gewählt werden konnte, und die Einfachheit des ganzen, übrigens wohlgepflegten Grabes, entspricht durchaus der stillen Bescheidenheit, welche der entschlafene Künstler im Verkehr mit der Welt zeigte, obschon man sich schon öfters über die Schmucklosigkeit der genannten Ruhestätte aufgehalten hat, weil sie in keinem Verhältniß zu der Bedeutung des großen Todten stehe. Der Wanderzug, welcher ihn vom Süden in den Norden getrieben, brachte ihn in den nördlichsten der Bereiche, wo deutsches Wesen und deutsche Sitte sich eine Stätte gegründet haben. Da schlummert er nun, der edle Mann, und sein Grab ist uns ein fortwährender erster Gruß aus dem Mutterlande.

Wie viele tausend deutscher Herzen hat Konradin Kreutzer nicht erquickt und erwärmt durch den gemüthvollen Reiz seiner Melodien, und wie viel tausend Herzen feiern ihn nicht fort und fort, indem sie nicht lassen können von seinen süßen, milden, echt deutschen Weisen. Wenn es eine Statistik über Ständchen gäbe, so würde man daraus genügend ersehen können, daß keines Tonschöpfers Harmonien so häufig die anmuthigen Schlummerstörer gemacht haben, als eben die von Konradin Kreutzer. Das „süße Grauen und geheime Wehen" seines Sanges, hat es nicht hingeschauert in die beseligenden Träume unzähliger Menschen? Gibt es wohl irgendwo auf dem weiten Erdenrund einen Verein deutscher Sänger, dem nicht gerade die Lieder Kreutzer's die innigste Freude bereitet haben? — Und was bot man ihm für alle die herrlichen Geschenke, mit denen er seine Landsleute, die Deutschen, bedacht? Mühe und Leid, ein ruheloses Wandern, ein stilles, trübseliges Ende und — ein Grab in der Moskauer Vorstadt von Riga.

Durch den Tod Kreutzer's kam seine Gemahlin mit der schon

Digitized by Google

genannten Tochter in eine sehr bedrängte Lage, da inzwischen der Kontrakt der Letzteren mit dem Stadttheater zu Riga abgelaufen und nicht erneuert worden war. Ein zum Besten derselben veranstaltetes Konzert lieferte eine Einnahme, wodurch wenigstens vor der Hand der äußerste Noth gesteuert werden konnte. Die Tochter soll bald darauf die Gattin eines auswärtigen Kaufmanns geworden sein. (Schluß folgt).

Besprechungen.

Dr. Volckmar, op. 315—319. Melodische Tonstücke für die Orgel. Langensalza, Beyer, H 1—5.

Diese leichten, angenehmen, ins Gehör fallenden, motivisch gearbeiteten Orgelsachen verschiedenster Form, als: Vor- u. Nachspiele, Trios ꝛc. in allen gangbaren Tonarten, werden von angehenden und schwächeren Organisten — nicht Alle können eben „Bäche" sein — gern gespielt und auch nicht ungern gehört werden, denn complicirte Musikformen können auch nur von musikalisch Gebildeten verstanden werden, und selbst diese hören zur Abwechselung gern einmal etwas Einfaches und leicht Verdauliches.

Wüllner, Fr., Chorübungen d. Münchener Musikschule. 3. Stufe. München. Th. Ackermann. Part. 4,80 M.

Der beiden vorangegangenen Stufen haben wir schon bestens gedacht. Die gegenwärtige Stufe will das außerordentlich respectabele Werk vollenden. Abgesehen von den ersten 12 Nummern wäre sie fast besser mit dem Namen „Mustersammlung geistlicher und weltlicher Chorgesänge aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert" zu bezeichnen. Die ersten 12 Stücke sind kurze vierstimmige Uebungsstücke, welche dem Bedürfniß entsprungen sind, gewisse Schwierigkeiten, die sich beim Beginn des Studiums größerer Chorwerke immer wieder herausstellen, möglichst rasch überwinden zu machen. Den eigentlichen Inhalt bilden die classischen a capella-Gesänge Nr. 13—105. Die Auswahl derselben geschah nach dem Grundsatze, das Klangschönste zusammen zu stellen, was von älteren Gesangstücken zu finden war. Die Auswahl hat sich zu meist auf vierstimmige Stücke beschränkt, um auch kleineren Chören die Ausführung zu ermöglichen. Die vortreffliche Sammlung zerfällt in 3 Abtheilungen; die Nr. 13—52 sind kirchliche, meist als italienische Gesänge mit lateinischem Text; die Nummern 53—77 sind altdeutsche geistliche Gesänge, geschlossen durch 12 ausgesuchte Choräle und Lieder von Sebastian Bach; zuletzt folgt von Nr. 78—105 eine Anzahl alter weltlicher Gesänge deutschen, italienischen, französischen und englischen Ursprungs So schön das Alles ist, Eins thut uns doch leid, nämlich: daß die Jüngstvergangenheit und Gegenwart vollständig ignorirt werden! Sollte das nicht etwas einseitig sein? Warum das schöne und gediegene Neue den Schülern vorenthalten?

Herzog, Dr. J. G., op. 51: Geistliches und Weltliches. Eine Sammlung von Liedern, Arien, Chorgesänge, Volksliedern ꝛc. z. Gebrch. f. Gesangvereine, sowie für Kirche und Familie 1. H. Erlangen. Deichert. 2 M.

Der überaus fleißige Sammler, gewiegte Bearbeiter und begabte Componist bietet hier 42 gediegene Stücke aus der musikalischen Vergangenheit und Gegenwart, welche die weiteste Verbreitung verdienen.

E. H. z. S., Lenz und Friede. Lobgesang f. Sopran- u. Tenorsolo, Chor u. großes Orchester. Weimar, Kühn. Part. 8 M. Klavierauszug 3 M. Chorst. 2 M.

Wer des fürstlichen begabten Componisten berühmte Hymne: „Lobpreiset laut" ꝛc. kennt, der wird ungefähr sich denken können, wie der hohe Tondichter die schöne Hymne auf den Frühling von Tempeltey, mit ihrer Beziehung zum Völkerlenz und Vaterland, musikalisch behandelt hat. Nach kurzer Instrumentaleinwirkung, die in einem choralartigen Gesang ausläuft, beginnt der Sopran: „Es schmilzt das starre Eis der Wegen", und der Chor führt die Apotheose mit den Worten: „Streu' holder Knabe, reichsten Segen". Nach dieser prächtigen chorischen Steigerung preiset der Tenor in einer Ariette: „Zu köstlich ist des Frühlings Wehen", auf's neue die Freuden der schönsten Jahreszeit. Der Schlußsatz, mit seiner patriotischen Anspielung, für Sopransolo und Chor, ist von großer Wirkung.

Lützel, J. Heinrich, Chorgesangbuch f. Kirchen- u. Schulchöre. Geistl. Gesänge aus d. 16. 17. 18. u. 19. Jahrh. f. gem. Chor. 2., verm. Aufl. Kaiserslautern. Tascher. 2,60 M.

Digitized by Google

Eine Mustersammlung ersten Ranges, die für alle liturgischen Bedürfnisse ausreichen wird. Nicht nur die Auswahl, sondern auch die Zubereitung documentiren eine außerordentlich sach- und fachkundige Hand.

Engel, H. D., op. 83: „Meine Seele erhebet" f. Alt, Tenor u. Baß, Solo oder Chor mit Orgel oder Piano. Magdeburg. Heinrichshofen. Part 1 *M.*

Dieses schöne Terzett ist der Verbreitung würdig. In der Kirche und im Concert verdient es einen Ehrenplatz.

Lux, Friedr., op. 62: Waldcantate (Ged. v. Rosenthal) f. gem. Chor m. Begltg. v. Blasinstrumenten. Mainz Schott. Part. 3,25 *M.*

Das schöne Gedicht gibt dem hochbegabten Componisten hinlänglich Gelegenheit seine hehre Kunst meisterhaft zu verwerthen, indem das gesammte Waldleben anschaulich durch Text und Musik zur Darstellung kommen. Außerordentlich schön ist der mächtige religiöse Aufschwung am Schlusse des Meisterwerkes.

Gertler, C., op. 7: 5 leichtausführbare Cantaten z. Weihnachts-, Oster-, Pfingst-, Erntedank- u. Kirchweihfeste f. Männerchor u. Soli m. Orgelbegleitung. 5 H à 1 *M.*, jede Stimme 15 ₰. Leipzig Siegel.

Diese 5 Cantatinen verdienen alle Anerkennung und werden schwächeren Chören sehr willkommen sein. Die Texte sind gut gewählt und die musikalische Illustration hebt sich von der Alltäglichkeit vortheilhaft ab; ja es sind einzelne Gedanken darin, die nicht Jeder hat. Auch die Wirkung wird eine gute sein, da der Verfasser effectvolle Steigerungen anzubringen versteht. Zudem sind Soli und Chöre nicht übermäßig ausgesponnen. Die Orgel ist in allen Fällen eine treffliche Stütze.

Preitz, Frz, Grabgesänge, enth. Choräle, Lieder, Motetten z. Gebrauche bei Beerdigungen, Trauerfeierlichkeiten zusammengestellt u. für Männerchor bearbeitet. Leipzig. Merseburger. 1,50 *M.*

Die hier gebotenen 51 Sätze werden in allen Fällen bei den beregten Gelegenheiten vollkommen ausreichen. Auswahl und Bearbeitung sind zu loben.

Geistliche Gesänge f. Männerchor. Chor der Philister aus Samson v. Händel, arr. v. Zanger. 90 ₰. Chor aus d Jahreszeiten v Haydn: „Komm, holder Lenz". 1,20 *M* Mendelssohn: Recit., Terzett u. Chor aus Christus, arr. v. Zanger. 1,80 *M.* Magdeburg. Heinrichshofen.

Die genannten Sätze brauchen wir nicht weiter zu empfehlen Das Arrangement ist zweckmäßig und mit entsprechender Orgelbegleitung versehen.

Religiöse Männerquartette: Flügel, G., op. 79: Verba mea auribus percipe. Magdeburg. Heinrichshofen. 80 ₰.

Ein schönes, weihevolles Gebet, das man öfter hören möchte.

Gottschalg, A. W., 12 geistl. Gesänge, comp. u. arrang. f. Männerchor. Langensalza. Beyer u. S.

Außer mehreren arrangirten Chorälen, als: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte, Ein' feste Burg ist unser Gott, Bis hierher hatt' du mir mein Gott, Nun danket Alle Gott, Jesus, meine Zuversicht," findet man den Choral: „Nun ruhen alle Wälder" in seinen verschiedenen Umwandlungen; Mozart's unübertroffenes Ave verum corpus (mit deutschem Texte); Beethoven's markige Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, mit obligater Orgel, zwei einfache Sätze von dem Herausgeber, drei geistliche Lieder aus alter Zeit: Joh. Friedrich des Großmüthigen Trostlied, Gustav Adolf's herzfreudiges Trostlied und Franck's tief ergreifendes: „Jesus neigt sein Haupt und stirbt", in gegenwartlichem Gewande.

Heinze, Leopold: Theoret. praktische Musiklehre nach pädagogischen Grundsätzen nebst specieller und ausführlicher Behandlung der Harmonien der Kirchentonarten bearbeitet. 1. Th.: Präparanden, Seminaristen, Lehrern, Organisten und Freunden der Tonkunst gewidmet. 6. Aufl. 2. Th: Formenlehre, Organik und Geschichte der abendländischen Musik f. Seminaristen und Musikschüler. Mit Porträts der berühmtesten Componisten. 1,40 Oberglogau, Handel.

Der 1. Theil dieses weitverbreiteten Werkes ist schon mehrfach als eins der besten derartigen Werke erwähnt worden. Die Modulationslehre ist und bleibt ein Höhepunkt der trefflichen Schrift. Der 2., noch weniger bekannte Theil verdient ebenfalls regste Theilnahme, denn er behandelt die angegebenen Materien in angemessener Weise. Bei der Beschreibung der Instrumente ist natürlich die Orgel nicht vergessen worden. Die beigefügten Portraits der hervorragendsten Componisten sind gelungen. Als Repetitionsbuch für Seminaristen ist das Buch ganz vortefflich. Daß die Bedürfnisse der katholischen Seminare vorzüglich berücksichtigt wurden, liegt auf der Hand.

Digitized by Google

Notizen.

Arnstadt. Hier fand am 31. Juli u. 1. Aug. ein Gesangfest des Thüringer Sängerbundes statt, dessen Einnahmen sich, dem Vernehmen nach, auf circa 3000 *M* beziffern sollen. — Professor Wilhelm Humpel aus Jassy, einer der geistvollsten und rührigsten Musiker Rumäniens, hatte auch dieses Jahr seine übliche Wallfahrt zum Großmeister Dr. Franz Liszt in Weimar angetreten. Es wurde der liebenswürdige Künstler von dem weltberühmten Meister mit großer Auszeichnung behandelt.

Bürgel. Die diesjährige Weimarer Lehrerversammlung tagte hier. Es waren ungefähr 200 Theilnehmer erschienen. Der hochverdiente, intelligente Rektor Schmidt aus Auma hielt den ersten Vortrag über: „Eine Mahnung der Zeit an den Lehrerstand.“ Die Thesen dieses gehaltvollen und zeitgemäßen Vortrags waren: 1) Es liegt eben so sehr im Interesse der Schule und des Lehrerstandes, daß der Lehrer dem Treiben den politischen Parteien möglichst fern bleibe. 2. Der Lehrer schöpfe geistige Nahrung aus dem Brunnen der pädagog. Wissenschaft, der klassischen Literatur und der Schulpraxis, und folge in bewegter Zeit ruhig seiner besseren Ueberzeugung. 3) Im öffentlichen Leben kann dem Lehrerstand ein taktvolles, würdiges und bescheidenes Auftreten nicht genug empfohlen werden.“

Dem Conzertmeister Rentsch in Basel ist die Organistenstelle an der Predigerkirche das. übertragen worden. — Dem Org. Finzenhagen (an der Jakobikirche zu Magdeburg) ist der Titel Musikdirektor verliehen worden. Herrn Cantor Schönfeld (an der ev. Maria-Magdalenenkirche in Breslau) ist durch den Titel Königl. Musikdirektor ausgezeichnet worden.

Bei dem Wiesbadener Preissingen am 28. Aug. hat der Frankfurter Lehrerverein den einen Preis erhalten, bestehend in einer von der Kaiserin gestifteten Vase und einer Medaille im Werthe von 800 *M*. Den ersten Preis hat der hannoversche Gesangverein (1800 *M*) und den folgenden (1200 *M*) der Männergesangverein von Graz erhalten.

Von Ludwig Meinardus in Hamburg ist bei Siegel in Leipzig ein neues Oratorium „Petrus“ erschienen. Derselbe Componist hat auch eine neue Oper Bahnesa in Partitur vollendet. — G. Pressel in Steglitz b. Berlin theilt mit, daß er kürzlich die vollständige, von Mozart selbst geschriebene, in allen Theilen ausinstrumentirte Partitur der Nummern 8 u. 9 des Requiems gefunden habe. — Wangemanns Geschichte des Oratoriums ist bis zur 6. Lieferung gediehen. Als Mitarbeiter werden Rob. Musiol u. Graf Laurenzin genannt. — Prof. Emil Breslauer in Berlin, Direktor des Musiklehrer-Seminars, ist zum Ehrenmitgliede der Königl. philharmonischen Akademie in Bologna ernannt worden. — Der Componist des Faust, Charles Gounod, hat ein Oratorium „La Redemption“ vollendet. Dasselbe ist von einem englischen Musikverleger für 100,000 Franken angekauft worden.

Im mus. Wochenblatte v. E. W. Fritsch veröffentlicht Dr. H. Kretschmar einen gehaltvollen Artikel über die Arien in Händels Messias. In denf. Bl., S. 392, spricht A. Weiß, anläßlich einer Kritik von Paul Geißler, folgendes große Wort gelassen aus: „Die fruchtlose Fehde, welche das Philisterthum gegen die nach — Beethovensche Entwickelung der Instrumentalmusik geführt, hat den Widersachern des Fortschrittes Zopf und Reputation gekostet. Und das berühmte Wort des großen Wiener Kathederreformators:“ „Der Inhalt der Musik sind tönend bewegte Formen“ war, noch bevor es ausgesprochen, durch die kleinen Musikanten Schumann, Berlioz und Liszt zu Schanden geworden. Es ist entschieden: die niedergeschrieene instrumentale Zukunftsmusik, ist die Musik der Gegenwart und noch mehr der Zukunft.“ Wie die Musikzeitungen melden hat jener angebliche Reformator Hauslick den belgischen Leopoldsorden erhalten. In Nr. 42 der „Musikwelt“ hat der genannte Schriftsteller einen Artikel über Simpfonien mit obligater Orgel veröffentlicht. In Nr. 15 der Musikzeitschrift „der Clavierlehrer“ findet man eine harmonisch-rhythmische Analyse von R. Wagners Vorspiel zu Lohengrin. Prof. Mayerberger analysirt in den Bayreuther Blättern v. H. v. Wolzogen, das Tristanvorspiel hinsichtlich seiner harmonischen Grundlagen. —

Org. Armbrust in Hamburg spielte in einem Kirchenconcert zu Harburg seine erste Orgelsonate. — In der neuen kritischen Gesammt-Ausgabe von Rob. Schumanns Werken erschienen in Serie VIII: die berühmten 6 Fugen über B—a—c—h für Pedalflügel oder Orgel. — Arnold Mendelssohn, ein Großneffe

Digitized by Google

Felix M., Org. an der ev. Kirche in Bonn, hat eine Abendcantate für 8st. Chor, Soli. u. Orch. componirt, welche in einem Kirchenconcerte am 26. Juli mit vielem Erfolge aufgeführt wurde. — Am 15. Juli starb in St. Petersburg Prof. Nic. Neiliſoff, ein vorzüglicher Pianiſt aus der Liſztſchen Schule, Inſpektor der Muſikklaſſen des Smolna-Inſtitutes — Am demſ. Tage ſtarb in Wien der muſikaliſche Improviſator, und früher ſehr geſuchte Klavierlehrer Prof. Maria v. Bocklet in einem Alter von 80 Jahren. — Dem Vernehmen nach hat Rich. Wagner ſein Bühnenweihe-Feſtſpiel, das Muſikdrama Parſifal vollendet. — Rob. Franz in Halle vertheidigt in Nr. 33 der Neuen Zeitſchrift für Muſik die Mozartſche Bearbeitung des Händelſchen Meſſias gegen die Angriffe Thibauts u. eines Ungenannten. — Ehrenmeldung. Der „Schweiz, Grenzpoſt" wird von hier geſchrieben: Es freut uns, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß Hr. Alt Bundesrath Knüſel von Luzern unſerm einheimiſchen Orgelkünſtler, Herrn Karl Locher, im Namen der dortigen gemeinnützigen Geſellſchaft die beiden großen Porträts der Tonmeiſter Bach und Händel (photographiſche Prachtausgabe von Bruckmann in München) als ein Zeichen der Anerkennung für ſeine Kunſtleiſtungen am 16. Auguſt auf der Domorgel in Luzern überreicht hat. Die überdieß von Seite des Künſtlers bei dieſem Anlaß neuerdings an den Tag gelegte Uneigennützigkeit ehrte die luzerniſche gemeinnützige Geſellſchaft dadurch, daß ſie ihn durch Einhändigung eines entſprechenden Diploms zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. — Des verſtorbenen Prof. Lobe intereſſantes Werk „Conſonanzen und Diſſonanzen" iſt gegenwärtig — bei Baumgärtner in Leipzig — für nur 3 ℳ zu haben. — Zu Rakonit iſt am 9. Aug der bekannte Liedercomponiſt der begabte Theodor Bradsky im beſten Mannesalter geſtorben. — Der begabte Schriftſteller Ernſt Pasque veröffentlicht unter dem Titel „Frau Muſika" (Leipzig, Reißner) vier Erzählungen, worin Karl M. v. Weber, Meyerbeer, Gänsbacher vorkommen. Das Buch iſt auch für außermuſikaliſche Kreiſe recht lesbar. — Walcker & Comp. haben die neue große Orgel für die ev. Kirche in Düſſeldorf fertig geſtellt. Die genannte Firma erhielt auf der Stuttgarter Ausſtellung für ihre dort producirte Orgel (32 St.) den 1. Preis (Ehrendiplom), den 2. Pr. (goldene Metaille) Weigle in Stuttgart, die Firmen Goll u. Link die ſilberne, Schäfer die bronzene. — Dr. Ludw. Schöberlein, Herausgeber des Schatzes des liturg. Chor- und Gemeindegeſanges unter Beihilfe Friedr. Riegels (3 Bände, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht) ſtarb am 8. Juli in Göttingen, 67 Jahre alt. — Am 11. Aug. ſtarb unerwartet unſer geehrte Mitarbeiter d. Bl., der emeritirte Pfarrer u. Ephoriadjunkt Wilh. Andreä auf einer Reiſe in Weida, am Herzſchlage. In Stotternheim b. Erfurt hat ſich der Verewigte als humaner, hochgebildeter und feinſinniger Geiſtliche, der für wohlthätige Einrichtungen, wie Kindergärten, Kinderbewahranſtalten, Miſſionsvereine, muſikaliſche Inſtitutionen ꝛc. unabläſſig thätig war, bleibendes Verdienſt erworben. Auch als Dichter manches ſchönen geiſtlichen und Kinderliedes war der Verklärte ſehr geſchätzt. Have pia anima! — Otto Tierſch in Berlin der bekannte tüchtige Theoretiker, arbeitet an einem Werke über Accompagnement u. Clavierſatz. — Dem Seminarlehrer und Organiſten Otto Dienel, unſerm geſchätzten Mitarbeiter in Berlin, iſt der Titel Königl. Muſikdirektor verliehen worden. — Rob. Muſiol in Röhrsdorf (Poſen) veröffentlichte in der neuen Berliner Muſikzeitung einen intereſſanten Artikel über Joh. Walthers wittenbergiſch geiſtlich Geſangbuch v. 1524. (Nr. 33 & ff). — In Nr. 8 & 9 von Dr. Witts fliegenden Blättern z. kath. Kirchenmuſik findet ſich ein intereſſanter Artikel über den Werth des Canons in der Muſik. — Der berühmte Tanzcomponiſt Joh. Labitzky in Karlsbad ſtarb, 81 Jahre alt, am 19. Aug. daſſ. — Das muſ. Wochenblatt von E. W. Fritſch bringt in Nr. 35 eine intereſſante Darſtellung über Dr. Rudolph Weſtphals neue Theorie der muſikaliſchen Rhythmik. — Orgelvirtuos Carl Locher aus Bern gab am 17. Aug. in Luzern, zum Beſten einer neubegründeten Anſtalt für verwahrloſete Mädchen in Wädensweil, welches ein Concert außerordentlich beſucht war. —

Die öffentlichen Ausführungen des Parcifal in Bayreuth 1882 ſind vorläufig auf folgende Tage feſtgeſetzt: 30. Juli, 6. 13 20. u. 27. Aug, 1 8. 15 22. 29. Aug. u. 4. 11. 18. u. 25. Aug. Hauptprobe: 24. Juli, 26 u. 28 Juli ſind Patronatstage.

Dieſer Nummer liegt bei: Anzeige muſikaliſcher Werke aus dem Verlage von C. F. Hientzſch in Breslau.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 10 u. 11. Achtunddreißigster Band. 1881.

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Beethoven. — Revisionsbericht v. Redling. — Ein rühriger Orgelbaumeister. — Jubel-Album Ritters. — Orgelmusikalien von 1880. — Besprechungen. — Aufführungen. — Novitäten. — Notizen. — Briefwechsel — Anzeigen. —

Beethoven.

Voll stummer Andacht lausch' ich deinen Tönen,
Du Meister, der den Schmerz so gut gekannt,
Den Schmerz, in dessen Reich wir oft gebannt,
Ob wir einander auch darum verhöhnen.

Du Schöpfer eines ewig Großen, Schönen,
Wer fühlt nicht etwas, deinem Geist verwandt,
Und ob er's noch so sehr in sich verkannt,
Gigantisch großes, überweltlich Sehnen?

Wohlklingend rauschen in mir jene Weisen,
Die du empfunden, die gedankenvollen,
Wie könnt' ein Wortlaut jene Schönheit preisen!

Es wird der Völker hoher Sinn beweisen,
Daß sie von Ohr zu Ohre hallen sollen,
Die Donnerworte, die sie oft durchrollen.

Aus „Dämmerungen"
v. Aug. Hinüber (Hans Elliffen.)

Revisions-Bericht

über die vom Orgelbaumeister Sauer in Frankfurt a/O. neu erbaute Orgel in der St. Ambrosii Kirche zu Sudenburg-Magdeburg am 22. Nov. 1880.

I. Hauptwerk.

1. Principal 8′ im Mittelfelde und Seitenfeldern links des Prospects stehend, ist von singendem, kräftigem Ton.
2. Bordun 16′ in der Tiefe aus Kiefern- und Eichenholz von fis bis oben aus 12lth. Zinn, giebt dem Werke Kraft und Würde.

Digitized by Google

3. Viola di Gamba 8′ von C bis H aus Kiefernholz, in den weiteren Octaven aus 12lth. Zinn, hat einen stark streichenden Ton.
4. Gedackt 8′ von C—F aus Kiefernholz, dann aus Zinn, still und sanft klingend.
5. Hohlflöte 8′ in der tiefen Octave mit Gedackt verbunden, von c—h aus Kiefernholz, von aus $\overline{c}$ bis $\overline{\overline{f}}$ aus 12lth. Zinn, hat den ihr zukommenden dunkeln und hohlen Ton.
6. Octave 4′ von Zinn und gleichem Character wie Princip.
7. Quinte $2^2/_3$′ von Zinn, in der tiefen Octave gedeckt.
8. Octave 2′ wie Nr. 1 und 6.
9. Mixtur 4fach in vorschriftsmäßiger Mischung.
10. Flûte harmonique 4′ in der Tiefe aus Holz, von c bis oben aus Zinn, hat einen hellen Klang.
11. Cymbel 3fach aus Zinn, in vorgeschriebener Zusammensetzung.

II. Oberwerk.

12. Geigenprincipal 8′ die ersten 6 Pfeifen aus Holz, die andern im Prospect rechts von 14löth. Zinn. Die Stimme ist singend und kräftig intonirt. (Diese Stimme hat einen Mehraufwand von 121 ℳ verursacht).
13. Salicional 8′ ganz von Zinn und von sanftem, streichendem Ton.
14. Gedackt 8′ von C—f aus Holz, von fis bis oben aus 12lth. Zinn von stillem und sanftem Klange.
15. Flûte harmonique in der tiefen Octave mit Gedackt 8′ verbunden von c bis $\overline{\overline{f}}$ aus Zinn, von $\overline{c}$ überblasend, hat einen angemessenen Flötenton.
16. Octave 4′ aus 12lth. Zinn.
17. Flauto amabile, ganz aus Zinn lieblich im Ton gehalten.
18. Gedackt 16′ aus Holz bis $\overline{f}$, dann aus 12lth. Zinn. Für dies Manual eine sehr wirksame Stimme.
19. Progressiv harmonica 2—4fach. Diese Stimme ist für das zweite Manual ein großer Gewinn, indem der Klangunterschied der beiden Claviere dadurch weit besser hervortritt, als bei der früheren Disposition. Der Verfertiger hat jedoch eine Mehrausgabe von 60 ℳ.
20. Voix celeste 8′ aus Zinn, mit einer doppelten Reihe von Pfeifen, ist eine Stimme von wunderbar schönem Klang, die in der ersten Disposition der Orgel fehlte, da sie eine besondere Specialität Sauer's ist. Dieselbe hat einen Mehraufwand von 300 ℳ verursacht, ist jedoch in ihrer zauberhaften Wirkung eine außerordentliche Bereicherung der Orgel.

III. Pedal.

21. Subbaß 16′ aus Holz, hat den ihm zukommenden Ton.
22. Violon 16′ aus Holz von schönem Strich.
23. Posaune 16′ mit Körpern von Holz in natürlicher Länge, Kelle und Zunge von Messing, von mächtiger Wirkung im vollen Werke.
24. Offenbaß 8′ aus Holz, mit durchgreifendem Tone.
25. Gedacktflöte 8′, aus Holz, eine sanfte Pedalstimme.

Den Wind (38 Grad) liefert ein Magazinbalg mit ein- und auswärts gehenden Falten 3 m lg. und 2 m br.; zu ihm gehören 2

Digitized by Google

untenliegende Schöpfbälge. Außerdem besitzt die Orgel Manual- und Pedalkoppel und Collectivzüge.

Um dem Organisten bei der Liturgie und Abendmahlsfeier eine leichtere Uebersicht über die Handlung am Altare zu verschaffen, ist ein Klavierschrank eingerichtet.

Alle Theile der Orgel sind höchst sauber und sorgfältig hergestellt, und während der Klang des vollen Werkes, bei überraschend leichtem Spiel, ein überaus frischer und kräftiger, das schöne Gotteshaus vollständig erfüllender ist, so sind die beiden Manuale von wesentlich verschiedener Klangfarbe und die einzelnen Stimmen jedoch in ihrer Weise characteristisch intonirt und stempeln das Werk zu einem vorzüglichem Meisterwerke. So möge denn die wohlgelungene Orgel ihre Mission erfüllen, die Herzen der Gemeinde zu rühren und zu erbauen und auf lange Zeit hinaus ein Zeugnis ablegen von dem, was opferwillige und werkthätige Liebe einer Gemeinde zu schaffen im Stande ist.

G. Rebling,
Kgl. Musikdir. u. Org. an St. Johannis.

Ein rühriger Orgelbaumeister.

oder:

Fünf neue Orgeln von Ad. Eifert in Stadtilm (Thüringen).

Motto: In Singen, dem lieblichen und freundlichen Singen
Da ertönte gar erhebendes, herrliches Klingen.
(Unbekannter Dichter.)

Daß der genannte Künstler nicht nur zu den geschicktesten, pünktlichsten, solidesten, rührigsten und auch zu den verhältnißmäßig billigsten Meistern seines Faches gehört, dürfte den Lesern d. Bl. bereits hinlänglich bekannt sein. Jedenfalls ist es denselben angenehm, wenn sie von der Thätigkeit dieses „leistungsfähigsten Orgelbauers" im engeren Thüringen etwas „Näheres" und „Weiteres" vernehmen, wodurch zugleich eine Pflicht der Gerechtigkeit gegen diesen verdienstvollen, bescheidenen Mann geübt wird. Zuerst vermelden wir, daß Herr Eifert zu Ende vorigen Jahres, mitten im Winter, zur schönen Weihnachtszeit, ein größeres Orgelwerk in Hardisleben b. Buttstädt „beschert" hat. Die Disposition ist folgende: I) Hptw: Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Viola di Gamba 8′, 4) Gemshorn 8′,*) 5) Hohlflöte 8′, 6) Oktave 4′, 7) Hohlflöte 4′, 8) Quintflöte 2⅔′, 9) Oktave 2′**), 10) Terz 1⅗′, 11) Mixtur 2′ 3fach. II) Obw.: 12) Geigenprinzipal 8′, 13) Salicional 8′, 14) Lieblichgedackt 8′, 15) Harmonikaflöte 8′, 16) Gemshorn 4′, 17) Gedackflöte 4′. III) Ped.: 18) Prinzipalbaß 16′, 19) Subbaß 16′, 20) Oktavenbaß 8′, 21) Violoncello 8′. IV) Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel.

Das ganze Werk, nur 1500 Thaler kostend, und — in kaum 14 Tagen aufgestellt, machte sich in der sehr schön restaurirten Kirche (durch

*) Diese Stimme hatte ein vor einiger Zeit Abgeschiedener (Oekonom Wilh. Schmidt) gestiftet, was sehr anzuerkennen ist. Daß er aber in gänzlicher Verkennung der Umstände, 500 Thaler schenken wolle, wenn die Orgel auf die zweite Empore, allwo sie wie ein „Schwalbennest" aussehen und wenig tonlich gewirkt hätte, gesetzt würde, hatte der gute, leider etwas rechthaberische Mann wohl kaum bedacht. —

**) Von Herrn Eifert in nobelster Weise gratis geliefert. —

Digitized by Google

Baumeister Hedrich aus Weimar) schon äußerlich außerordentlich imponirend. Bei dem nur spärlichen Preise konnte der Prospekt nur sehr einfach gehalten werden. Trotzdem hatte ihn der Erbauer recht geschmackvoll zu gestalten gewußt. Das Innere war des besten Lobes werth; Alles war aus solidem Stoffe, ebenso künstlerisch angelegt als verarbeitet. Die Total- und die Detailwirkung war eine überraschende; voll, rund, kräftig, ohne zu schreien; im Ganzen vielseitig und wunderschön, charakteristisch im Einzelnen, wie denn die Intonation außerordentlich gelungen ist. Nicht nur die Grundstimmen waren vortrefflich gerathen, sondern auch vornehmlich die Füllstimmen, die sich den Hauptstimmen sehr entsprechend unterordnen und ein harmonisches Ganze geben. Die zartintonirte Quintflöte von Holz gab dem Ganzen (ohne Mixtur und Terz), sowie den einzelnen Stimmen, denen sie sich trefflichst anschmiegte (sehr schöne Effekte wurden erzielt mit Prinzipal, Gambe, Hohlflöte und verschiedenen Stimmen des Oberwerks), ein charakteristisches Relief. Mit Hilfe der weit mensurirten, weich intonirten Terz ließ sich durch Combination ein prächtiger, und zwar durchgehender Cornett erzielen, der ein trefflicher Führer des Cantus firmus sein kann. Das Oberwerk hat dem kräftigen Hauptwerke gegenüber einen sehr milden und weichen Charakter, wie das wohl in der Ordnung ist. Denn wenn Ober- und Unterwerk (Hauptmanual) fast gleichgradig intonirt sind, wie das leider manche Revisoren verlangen und beschränkte Orgelbauer auch thun, so ist das, nach unserem Ermessen, entschieden falsch, denn es fehlt der Gegensatz. Daß sich die beiden tüchtigen Ortslehrer, die Herren: Rückert und Wilh. Gounе, sowie der Orts-Bürgermeister und der energische und intelligente Gemeinderath Pabst,*) große Verdienste um einen ordentlichen, nicht oberflächlichen und halben Bau, sehr verdient gemacht haben, müssen wir schließlich noch erwähnen. —

Von da begab sich Meister Eifert nach Schlozau bei Fulda, um ein kleineres Orgelwerk von folgender Disposition aufzustellen: I) Prinzipal 8′, Bordun 8′, Harmonika 8′, Oktave 4′, Mixtur (Doublette) 2fach. II) Subbaß 16′, Pedalkoppel. Wie wir hören, war man auch mit dieser Orgel sehr zufrieden. —

Nun bereitete genannter Künstler die beiden Orgeln (Nr. 2 u. 3; Nr. 1 war von Meister Ladegast entworfen und rühmlichst ausgeführt, wie die Urania bereits gemeldet hat), für das Erfurter Schullehrer-Seminar vor. Das größere Instrument hat folgende Stimmen: I) Prinzipal 8′, Hohlflöte 8′, Oktave 4′, Quintflöte 2⅔′. II) Salicional 8′, Lieblichgedackt 8′, Flauto dolce 4′. III) Subbaß 16′, Violonbaß 8′. — Die kleinere (oder kleinste) Orgel hat: I) Geigenprinzipal 8′, Spitzflöte 4′; II) Gedackt 8′, Rohrflöte 4′; III) Subbaß 16′. — Alle zwei Orgelwerke sollen ganz vorzüglich ausgefallen sein; die Preise waren so enorm billig, daß wir sie nicht verrathen wollen, um Herrn E. nicht in den Verdacht zu bringen, er wolle die Kunst oder das Geschäft herabsetzen, was er entschieden nicht thut, indem er bei größtem Fleiße (sammt seinen braven Gehilfen) sich mit geringem Gewinne begnügen läßt. —

*) Das Seminarist Pabst des nachmittags gehörig „loslegte", setzte ganz Hardisleben in größte Extase.

Digitized by Google

Der Glanzpunkt der diesjährigen Thätigkeit E. war der Orgelumbau resp. Neubau in Singen b. Rudolstadt. Der Name des wohlhabenden Ortes hat schon etwas Anmuthendes und die schöne, nach dem Plane des hochbegabten Baumeisters, Herrn Regierungsrath Brecht aus Rudolstadt, geschmackvoll restaurirte Kirche sammt der prächtigen Orgel, sind ganz geeignet das freundliche Dorf zu einem Wallfahrtsorte für eifrige Kunstfreunde zu machen. Die durch künstlerisch werthvolle, bestens restaurirte Schnitzereien und gelungenen Wandmalereien (seitens der Herren Hercher sen. und jun. aus Stadtremda) im schönsten Renaissancestyle erneuerte Kirche, bekommt ihren vorzüglichsten Schmuck durch die vortreffliche Orgel, geziert mit einem wundervollen Prospekt (aus den Meisterhänden des rühmlichst bekannten Bildhauers Herrn Nothnagel in Stadtilm — den schönsten, den Ref. je in einer Landkirche*) — die leider manche Stadt- und Hofkirche in Schatten stellt — gesehen hat. Die Revision hatte Seminarlehrer Böttner, der auch den Orgelbauplan entworfen hatte, ausgeführt. Er und mancher andere Kenner waren geradezu von den Eifert'schen Leistungen in jeder Beziehung entzückt, nicht nur — zufriedengestellt.**) Daß alle Labialstimmen vortrefflich hergestellt waren, versteht sich bei E. von selbst, daß er aber auch ein Meister in „Rohrwerken" ist, hat uns hoch erfreut; die hier gefundene Oboe 8′ ist eine prachtvolle Stimme, die so zu sagen „den Vogel abgeschossen hat". Doch bald hätten wir vergessen die Dispositition mitzutheilen, sie lautet: I. 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Gamba 8′, 4) Hohlflöte 8′, 5) Oktave 4′, 6) Flöte 4′, 7) Oktave 2′, 8) Mixtur 4 f. 2′. II. 9) Geigenprinzipal 8′, 10) Salicional 8′, 11) Lieblichged. 8′, 12) Fagott und Oboe 8′, 13) Gedacktfl. 4′, 14) Flauto 4′. III. Ped.: 15) Subbaß 16′, 16) Violon 16′, 17) Oktavenbaß 8′, 18) Gedacktbaß 8′. Für Pedal und Oberwerk hatte Herr Eifert Kegelladen in bester Weise angewendet. Preis nur 1500 Thlr.! Die Einweihung der Kirche und Orgel vollzog in würdigster Weise Herr Sup. Dr. Schorch aus Rudolstadt. Der um den Bau hochverdiente Ortspfarrer, Herr Dr. Scheller, predigte über den rechten Zweck des Gotteshauses in schwungvoller, erbaulichster Art. Gespielt wurde die Orgel von den Herren Böttner, Jäger und einem „fahrenden" Organisten, — der „nicht weit her war", ganz befriedigend. Ein ausgezeichnetes Festmahl, bei welchem manch geistvoller Toast ertönte, wurde im lieben, gastlichen Pfarrhause freundlichst geboten, wo außer den schon genannten Herren: Schorch, Brecht, Scheller, auch der hochverdiente Landrath, Herr von Holleben sein oratorisches Licht in bester Weise leuchten ließ. Kurzum: es war ein herrliches Freudenfest, ohne jeden Mißklang! Möge das schöne Werk noch recht lange unter den Händen seines braven Organisten, Herrn Cantor Jäger, zur Ehre des Höchsten erklingen, zur Ehre seines Erbauers — singen!

Emmenstein.

---

*) Einen andern prachtvollen derartigen Prospekt lieferte Meister Sauer in Frankfurt a/O. nach Straußfurth bei Erfurt. Red.

**) Und doch ist man, dem Vernehmen nach bei dem Umbaue der Stadtkirchenorgel in Rudolstadt ins Ausland gegangen? Bewährt sich hier nicht der Schillersche Ausspruch: „Warum wollt Ihr weiter schweifen, sieht das Gute lag so nah!? — Anmerkg. d. Eins.

Digitized by Google

Das Album für Orgel zu Ehren des Herrn Prof. Ritter, als Erinnerung an dessen goldenes Amtsjubiläum.

Motto: Die Orgelklänge rauschen dahin und verhallen, aber immer werden frische Hände das tonreiche Werk erklingen und neue Weisen aus ihm erschallen lassen.
Berth. Auerbach.

Das in d. Bl. bereits angezeigte preiswürdige Unternehmen ist bei Herrn Sulzer in Magdeburg vor einiger Zeit erschienen und wir machen uns gern das Vergnügen auf den reichen Inhalt des sehr schön ausgestatteten Werkes näher einzugehen. Eröffnet wird die treffliche Gabe durch ein interessantes Jubiläumsvorspiel des Herrn Direktor Joh. Krejci in Prag. Der Verf. zeigt ein reiches contrapunktisches Wissen und Können, ohne ins Trockene zu verfallen oder altmodisch zu erscheinen. Der lebensvollen Gegenwart und der Vergangenheit huldigend darf dieses glanzvolle, nur mäßig schwere Präludium zu den besten Gaben des beregten Werkes gerechnet werden. Einfach ist das gediegene Präludium, elegischen Inhaltes, des Prof. Rheinberger gehalten; es ist ein schönes Charakterstück schwermüthiger Natur. Trotz der contrapunktischen Haltung ist dasselbe auch schwächeren Spielern zugänglich. Musikdirektor Frankenberger liefert ein kurzes wirksames Eingangsstück über: „Ein' feste Burg." Recht poetisch, modern in des Wortes bester Bedeutung, ist Götzes sechs- und mehrstimmiges, aber nicht contrapunktisch gehaltenes Andante in B-dur. Herr Litzau bietet ein kurzes, gediegenes Präludium zu: „O gesegnetes Regieren." G. Davin sandte ein melodisches kleines Andante, des poetischen Inhaltes nicht entbehrend. Musikdirektor Drath giebt in seinem op. 56 eine wirkungsvolle Bearbeitung des Chorals: „Lobet den Herrn." S. de Lange sen. spendet ein schönes Andante in As-dur, das sich Freunde erwerben wird. B. Sulze hat 2 kurze Choralvorspiele eingesandt; ingleichen der greise College Seelmann in Dessau, eine kurze Fughette über: „Wie schön leuchtet der Morgenstern." R. Schaab benutzt in seinem stattlichen Vorspiele die Melodie: „Erschienen ist der herrliche Tag." Dr. M. Brosig giebt ein schönes Präludium in A-moll, nicht zu weit ausgesponnen. Schaper in Magdeburg bringt ein noch kürzeres Choralpräludium. Dr. Rust in Leipzig hat eine schöne und originelle Bearbeitung des Chorals: „Vom Himmel hoch" (Mel. im Pedal) eingebracht. Hofors. Berthold (Dresden) hat eine gediegene, weiter ausgeführte Paraphrase des Chorals: „Herr, wie du willst, so schicks mit mir", gewidmet. Als einer der gewiegtesten Contrapunktisten weist sich Meister Faißt in seinem orginellen, weitausgeführten Quartett über den Choral: „An Wasserflüssen Babylon" aus. Die Ausführung erfordert einen gewiegten Spieler, unter Umständen vielleicht — zwei. Der Altmeister Schneider (Berlin) hat in seinem op. 65 den Choral: „Liebster Jesu" reich figurirt. Eine ähnliche Arbeit hat Meister Markull in Danzig über: „Christus, der ist mein Leben" — dargebracht. Der rührige Herausgeber des Albums, R. Palme, hat aus seiner Sonate das schöne Trio entlehnt. G. Flügel sen. bietet einen feinen Canon unter Benutzung von: „O, daß ich tausend Zungen hätte." Von Musikdir. Sering findet man den Choral: „Nun danket alle Gott" in einfacher und figurirter

Digitized by Google

Gestalt. Th. Forchhammer: canonisches Trio über: „Wer nur den lieben Gott läßt walten." Aug. Todt (op. 61): glänzendes Concertpräludium über: „Mein Jesus, dem die Seraphinen." Carl Grädner in Hamburg: canonisches Präludium über: „Ach Gott und Herr." Die Musikdirektoren Held und Kunze behandeln wirkungsvoll die Choräle: „Alles ist an Gottes Segen," und: „Schmücke dich, o liebe Seele." S. de Lange jun. (Köln) bringt 3 werthvolle Paraphrasen über einen Originalchoral. Einen sehr interessanten Canon hat Fr. Lux mit der Choralmelodie: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" verbunden. Von den Herren Billig in Erfurt und Finzenhagen in Magdeburg finden sich zwei gut gearbeitete Choralvorspiele. Prof. Haupt (Berlin): einen in Bach'schem Style gehaltenen schwierigen Doppelcanon über: „Der lieben Sonne Licht und Pracht." Dr. Herzog: ein fein gearbeitetes Choralvorspiel über: „Jesus, meines Lebens Leben," desgl. O. Türke: ein liebliches Vorspiel zu: „Nun ruhen alle Wälder;" G. Merkel: herzinniges Vorspiel zu: „Schmücke dich, o liebe Seele." H. Wehe: Vorsp. zu: „Gelobet seist du Jesus Christ." Reinhold Succo: wirkungsvolles Präludium mit tüchtiger Fuge, was auch von der trefflichen Gabe G. Rebling's (Magdeburg) gilt; es wird hier der Choral: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen?" als Ausgangspunkt benutzt. Von dem durch seine große B-moll-Messe rühmlichst bekannten Alb. Becker findet sich ein gutes Präludium mit Fuge in D-moll. R. Papperitz in Leipzig: ein sinniges Vorspiel über ein Bach'sches Thema. Dr. Volckmar präsentirt sich in einer stattlichen Doppelfuge (F-moll), die indeß keine „wirklichen" Schwierigkeiten für die Ausführung darbietet Chr. Finks op. 63: Fest-Postludium gehört zu den besten Blumen des reichen Festkranzes. Selmar Müller in Wolffenbüttel greift gar kühn in die Saiten in seiner Fantasie, bei welcher er die erste Choralzeile von: „Komm' heiliger Geist, Herre Gott," mit Glück benutzte. W. Schütze: gute Fuge für 2 Man. und Pedal (A-moll) mit sehr wirkungsvoller Steigerung. Dr. Zopff: freie Transcription des Eingangschores zu seiner Cantate: Anbetung Gottes: gar nicht zopfig gehalten. A. Überlee: leichtes Pastorale im canonischen Style (B-dur) E. Rohde: gute, wirksame Fuge in E-moll. Dr. Franz Liszt: feines, poetisches Cabinetstück (A-dur„Tröstung") für Orgel bearb. v. dem Herausgeber d. Bl.; Styl durchaus frei, vorzüglich für Conzerte geeignet. A. Schröder: Postludium, theils homophon, theils fugirt. Carl Piutti: Meisterfuge in E-moll, eine werthvolle Centifolie in dem prächtigen Festkranze. Albr. Hänlein: effektvolle freiere Bearbeitung von: „Ein' feste Burg." O. Dienel: Glanzvolle Conzertfuge in C-moll. E. Aug. Fischer (Dresden): schönes romantisches Adagio in B-dur, vielleicht die „Lotosblume" — wenn der Vergleich nicht zu gewagt erscheint — der Festguirlande. Dr. E. Klitsch: gelungenes Adagio in Es-dur. G. A. Brandt: glanzvolle Passacaglia in F-dur. Finis coronat opus! — Der Preis des vortrefflichen Sammelwerkes ist nicht zu hoch, sondern ganz angemessen. Wer angesichts dieser reichen Blüthen aus Cäcilias großen Wundergarten von einem Verfalle der neueren deutschen Orgelspielkunst spricht — namentlich, wenn er die neuere Orgelliteratur seit Mendelssohn gründlich studirt hat — nun an

Digitized by Google

dessen Urtheilskraft und Gerechtigkeitsgefühle müssen wir verzweifeln. In contrapunktischer Meisterschaft ist Seb. Bach gewiß „noch Allen über," aber im Uebrigen sind wir — nach meinem festen Dafürhalten — denn doch ein gut Stück vorwärts gekommen, so daß wir uns, der Vergangenheit gegenüber, wahrlich nicht zu schämen brauchen. —

Verzeichniß der im Jahre 1880 erschienenen Orgelmusikalien.

a) ohne Begleitung.

Album für Orgelspieler, Leipzig, Kahnt.
Baumert, 12 Orgelvorspiele.
Bernards, op. 20: 14 Orgelcompositionen versch. Charakters.
Bibl, op. 40: 6 kurze leichte Präludien.
Blied, op. 34: 160 kurze und leichte Orgelstücke.
Böhner, Orgelstücke.
Brosig, op. 49: 5 Orgelstücke.
Bungert-Gottschalg: 2 Canons aus den Albumblättern, op. 9.
Cirsovius: Präludien zu den beliebtesten und gebräuchl. Chorälen.
Clark: Gavotte de la Dauphine.
— Petit-Marche.
— Romanze.
Engelbrecht, op. 4: 10 Choralbearbeitg.
— op. 5: 12 „
Frescobaldi, G: Passacaglia.
Händel: Arioso.
Händel-Album.
Hering, op. 45: 20 Choralvorspiele.
— Choralzwischensätze.
Herzog, Joh. G., op. 47: 4 Tonstücke.
Hiller, Paul, op. 71: Var. über O sanctissima.
Jakob und Richter: Der Präludist.
Kewitsch: 1. Uebungsbuch.
Kunze, op. 324: Ev. Choralbuch.
Lange, S. de, op. 30: Audante.
Liszt, Frz: 2 Kirchenhymnen.
— Messe f. Orgel allein.
Meier, J. H., op. 23: Paraphrs. d. 93. Psalms.
— op. 26: Fest-Nachspiel über d. 100. Ps.
Merkel, op. 134: 10 Vor- u. Nachsp.
— op. 137: Sonate Nr. 6.
— op. 140: 7. Sonate.
Muffat, Th.: Suite (Leipzig, Kahnt).
Müller, J. B., op. 5: Fantasie üb. d. Th.: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt."
Palme, op. 27: Sonate über: Wie schön leuchtet d. Morgenstern.
Reinbrecht: 60 leichte Intonationen in allen Dur- und Molltonarten.
— Vorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen.
— 30 kurze und leichte Vorspiele.
Reinhard, op. 12: 24 Präludien.
Rheinberger, op. 119: Sonate Nr. 6.
Riedel, H.: Fantasie.
Riedel, L., op. 11; Festvorspiel zu dem Chorale: „Eine feste Burg".
Schaab: 40 leichte ausführbare Choralvorsp. über die bekanntesten Choräle.
Schüler, op. 1: 14 Choralvorsp.
Schumacher: Perlen geistl. Volksgef.
Seeger, op. 13: Abendklänge.
Sulze: Kompositionen u. Bearbeitg.
Verdi: Pater noster.
Vesely, Tvukově varhan pri spěvě Brámovénd.
Volckmar, op. 377—382: Sonaten u. Suiten.

Digitized by Google

Wagner: Trauermarsch aus Siegfrieds Tod v. E. Stehle.
— Vorspiele zu Lohengrin, arr. v. Sulze.
Westbrook: Fugues celebres.
— Preludes celebres.
Zehler: 30 Choralvorsp.
Zsaßkovsky: Katholicus eghy ázy énektár.
Zundel u. Fröhlich: Melodien.

b) Lehrbücher.

Frankenberger, Orgelschule, Weimar, Kühn.
Oberhoffer, op. 36: Schule des kath. Organisten.
Schöpf, op. 82: Orgelschule.

c) mit Begleitung.

Bibl, 2 Adagio religioso f. Violoncello u. Orgel.
Goldmark: Air aus dem Concert f Viol., f den Gebrauch bei Kirchenconzerten.
Händel: Arioso f. Viol, Violoncelli, Bäße, Harfe u. Orgel.
Lehmann, op. 25: Nocturno f. Violoncello u. Orgel m. Harfe.
Lux, op. 61: Conzertstück f. Org., 2 Hörner u. 3 Pos.
Mozart: Larghetto tiré du Quintuor p. Vllo. an. Org.
Müller, J. B, op. 4: 3 Andante seriosa f. Viol., Cello (Harm.) u. Orgel.
Orth: Melodienkranz f. 1 od. 2 Viol. u. Org.
Schubert, L., op. 41: Adagio religioso f. Cornet u. Orgel.
Sulze: Adagio aus op. 58 v. Mendelsohn f. Orgel u. Cello.
Zanger, op. 12: Album classique. Pièces célèbr. des grands Maitres transcr. p. Viol. u. Orgel. —

Besprechungen.

G. Flügel. Orgelsonate. (E-dur) op. 83. Magdeburg bei Heinrichshofen. Pr. 2 M.

Erster Satz. Zwei einleitende beziehungsweise auftretende Takte, auf einem Orgelpunkt gebauet, welche in weiterer Ausführung auch für den Schluß des Satzes das Material liefern, führen sofort in medias res, in einen Hauptsatz frischen und lebhaften Charakters. Ersterer wird durch zwei gehaltener auftretende Takte (auf dem Nebenmanual auszuführen) unterbrochen und strömt dann weiter. Der Seitensatz, erwünscht contrastirend, tritt zuerst in ruhig — harmonischer Fassung, fast nota contra notam auf und findet weiterhin lebendigere Verarbeitung. Gangartige, auf bereits bekannten Motiven construirte Gebilde vermitteln die Rückkehr des Hauptsatzes. Darauf der Seitensatz wie früher in der Tonika, in der contrapunktistischen Arbeit aber modificirt, endlich der Schluß mit Orgelpunkt in oben angedeuteter Weise. — Die im zweiten Satz (Andante, Fis-moll) zum Ausdruck kommende Stimmung ist eine mehr beschauliche, reflexive. Das harmonisch — imitatorische Element tritt an die Stelle des figuralen. Eine Dominantwendung verhindert einen vollständigen Abschluß und führt „attacca" auf den Schlußsatz. Acht einleitende Tacte stellen das Thema des Finale in seinem Hauptumrissen fest. Eine doppelt-fugirte Bearbeitung erfolgt. — Der ruhige auftretende Seitensatz verleiht wieder das entsprechende formelle Gegengewicht. Einer darauf folgenden Durchführung liegen Motive des Hauptsatzes zu Grunde. Seitensatz in der Tonica und endlich weit ausgeführter Schluß, in welchem die Hauptthemen des ersten und dritten Satzes zu Anfang combinirt auftreten. —

Das Ganze wandte sich sowohl in Bezug auf Erfindung als Ausführung mit bestem Erfolg an die kritische Anerkennung des Referenten. Die freundlich — feierliche Haltung bei vollständiger Wahrung der Stylwürde, die maßvolle Ausdehnung dürften nicht in letzter Reihe die Vorbedingungen für eine häufige Notiznahme gewähren. Auch die vollständigste Orgelgemäßheit ist ein nicht zu unterschätzender Vorzug dieser sehr werthvollen neuen Produktion. Carl Schulz-Schwerin.

Clavierspiel.

a. Schul- und Etüden Werke.

1. Schulen.

1. Brähmig, B., Praktisch-theoretische Pianoforteschule. Enthaltend: eine methodisch geordnete Auswahl der bewährtesten Fingerstudien, sowie der ihnen entsprechenden Uebungs- u. Tonstücke, zumeist aus den Werken

Digitized by Google

d. besten Claviercomponisten älterer u. neuerer Zeit z. Vorbereitung u. Einführung in ihre größeren Werke nebst vielen theoret. u. unterrichtl. Bemerkungen. Für Lehrer u. Lernende. In 2 Cursen à 6 *M.* u. 9., berichtigte Aufl. Leipzig. Körner.

Was der ausführliche Titel verspricht, das hält auch das ansehnliche Werk. Als der Verfasser zu Ende der funfziger Jahre noch unter den Lebenden weilte und seine Arbeit Franz Liszt in Weimar vorlegte, so sagte dieser Ja und Amen dazu, spendete auch einige Beiträge und so kam das vortreffliche Werk — die beste Clavierschule für Präparanden und Seminaristen — in die Oeffentlichkeit, in welcher es sich bis jetzt rühmlichst behauptet hat.

2. Wohlfahrt, Frz., Kinder-Clavierschule. op. 36. 4., verm. Aufl. Leipzig. Forberg. 2 *M.*

Wir haben die Brauchbarkeit des netten Werkchens schon früher mehrfach betont.

3. Köhler, L., Praktische Clavierschule. Leipzig. Peters.

Der berühmte Musikpädagog bringt hier eine neue Clavierschule auf den Markt, die sich für die ersten zwei — drei Jahre vortrefflich eignet. Köhler hat, wie schon so oft, auch hier, wie man zu sagen pflegt, „den Vogel abgeschossen".

4. Engelbrecht, op. 4: Praktische Clavierschule unter besonderer Berücksichtigung des Bedürfnisses der Präparanden-Anstalten u. Seminare. 1. Abthlg. Quedlinburg. Vieweg. 1,50 *M.*

Das in dieser Abtheilung vorliegende Material ist zweckmäßig. Ob die Vorübungen nicht erst nach einigen Anfangsstücken kommen müßten, wäre zu erwägen. Nach unseren Erfahrungen werden Anfänger leicht durch das trockene Zeug der Technik eher abgeschreckt, als angezogen. Für Anfänger ist der Fingersatz bisweilen zu spärlich.

5. Friedrich, Ferd., op. 300, Abth. 1—4; Clavierschule nach den Grundsätzen v. Mendelsohn u. Chopin methodisch geordnet u. mit vielen Musikbeispielen versehen. Berlin. Simon. 3 *M.*

Das schön ausgestattete Werk zerfällt in 4 Abtheilungen: 1. Vorschule, 2. Elementarclasse, 3. Mittelclasse, 4. Oberclasse. Daß der Verfasser die Grundsätze seiner Lehrer Mendelsohn und Chopin — Größen ersten Ranges — propagandirt, ist ganz in der Ordnung. Letztere Behauptung gilt auch von dem dargebotenen Stoffe. Bei schwächeren Schülern wird es aber etwas langsamer vorwärts gehen als vorgesehen und vorgeschrieben ist. Aber außer dieser gedrängten Ausgabe ist auch noch eine splendidere vorhanden.

6. Damm, Gust. (Th. Steingräber): Clavierschule u. Melodienschatz f. d. Jugend. Praktisch bewährte Anleitung z. gründl. Erlernung d. Clavierspiels mit mehr als 140 melodischen, Lust und Fleiß anregenden Musikstücken zu 2 u. 4 Hdn. 24. Aufl. Leipzig. Steingräber.

Das ist diejenige Schule, welche sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit am meisten in der musikalischen Welt ausgebreitet hat. Ihre Vortrefflichkeit ist aber auch kein Grund, daß sie nicht so bald „eingedämmt" werden wird; so daß man bei unserer musikalischen Jugend nicht umsonst fragen wird: „Ist kein Damm da?" Schafft euch einen Damm an! Geht getrost an, auf und über den Damm!

7. Todt, Aug., op. 60: Systematische Vorstudien in der Musik, bestehend aus Fingerübungen, Tonleitern, Passagen, Octavenübungen, Cadenzen, Accordgriffen u. Generalbaßschrift u. deren Erklärung z. Ausbildg. d. Technik auf dem Piano. Wolfenbüttel. Holle. 2 *M.*

Die vorliegenden Studien sind zum Gebrauche in Conservatorien, Musikschulen und Seminaren bearbeitet. Warum der Verfasser sie „Vorstudien" nennt, will uns nicht recht einleuchten, denn sie können doch nicht vor dem eigentlichen Musikunterrichte, sondern nur allmälig bei dem Weiterschreiten im Pianospiele benutzt werden. Hier sind sie recht gut zu verwerthen.

8. Bernard, Vincenzia, Hilfsbuch beim Clavierunterricht in 3 Abth. (1. Abth.: Elementarst., 2. Abth.: Mittelst., 3. Abth.: Bruchstücke aus instructiven Werken neuerer Zeit). Wien. Perles.

Hier producirt sich eine sehr talent- und geistvolle Wiener Clavierlehrerin, die es wahrlich ernst mit der Kunst nimmt. Der gefürchtete Wiener Kritiker Dr. Hanslick sagt darüber: „Unter dem Titel „Hilfsbuch beim Clavierunterricht" ist bei Perles in Wien soeben

Digitized by Google

ein instructives Büchlein erschienen, welches Lernenden und Lehrenden als sehr praktisch empfohlen zu werden verdient. Die Verfasserin ist eine seit Kurzem in Wien ansässige und erfahrene Clavierlehrerin, sie theilt ihr Hilfsbuch in 3 Abtheilungen. Der erklärende Text zeichnet sich durch Gründlichkeit und große Klarheit aus, bei Vermeidung aller überflüssiger Auseinandersetzungen. Einige warme Empfehlungen ausgezeichneter Tonkünstler sprechen außerdem für die Brauchbarkeit dieses Hilfsbuches. So schreibt u. A. Franz Liszt an die Verfasserin: „Ihr Hilfsbuch beim Clavierunterricht ist eine treffliche Leistung, der ich die verdiente Anerkennung wünsche."

9. Schramke, Herm., op. 9: Grammatik u. Technik f. Clavierspieler. Ein Lehrbuch, der neueren Musikpraxis gemäß f. d. Unterr. im Clavierspiel entworfen u. als Vorbereitung f. das Taufig-Ehrlich'sche Studienwerk verfaßt. Berlin. Simon. 5 *M.*

Schramke gibt zunächst das Nöthige das der allgemeinen Musik- und Harmonielehre, aber nicht in der herkömmlichen geistlosen Schablone, sondern nach modernen pädagogischen Grundsätzen, die auch den zweiten, der Pianofortetechnik gewidmeten Theil durchziehen.

2. Etüden.

1. Auserlesene Clavier-Etüden von Fr. Chopin. Mit Vorwort, Anmerkung. u. Fingersatz v. Dr. Hans v. Bülow. München, Aibel. 5 *M.*

Bülow hat sich als vortrefflicher Instructeur für das höhere Clavierspiel durch seine musterhafte Schul-Ausgabe der Cramer'schen Etüden ꝛc. ein großes Verdienst erworben. Nun hat er auch auf Chopin seine pädagogische Sorgfalt ausgedehnt. Aus den beiden Opus 10 und 25 hat er indessen nur 13 Studien und zwar diejenigen ausgewählt und musterhaft ausgestattet, welche den größten technischen Werth besitzen, abgesehen von ihrer sonstigen musikalischen Schönheit und Beliebtheit. Obwohl eine Schul-, so ist's zugleich eine Prachtausgabe. Daß diese eminenten Stücke nur für sehr Vorgeschrittene berechnet sind, wollen wir ausdrücklich bemerken. Aechte Chopinianer werden freilich die vornehmsten Etüden schmerzlich vermissen. Allein — Hans v. Bülow hat einmal seinen Kopf für sich.

2. Reinecke, L., op. 162: 12 kleine u. leichte Etüden f. Pianof. Leipzig. Breitkopf u. Härtel.

Ganz allerliebste geist- und anmuthreiche Sächelchen — dieselbe Technik wie die leichteren Bertini'schen Etüden beanspruchend — die fast den vorwiegend technischen Zweck vergessen lassen.

3. Mohr, Herm., Technische Studien f. d. Clavierspiel vom ersten Unterricht bis z. angehenden Virtuosität. Zum tägl. Gebrauch als Vorbedingung e. soliden, geläufigen u. künstlerischen Spiels. H. 1: Uebungen in d. 5. Fingerlage. H. 2: Uebungen, im Umfange e. Octave, H. 3: auf den einf. Dreiklang basirte Uebungen H. 4: Uebungen im Umfange v. 2—3 Oct., H. 5: Uebungen f. Vorgeschrittene (Terzen-, Sexten-, Octavenpassagen ꝛc.), H. 6: Beisp. aus class. u. modernen Compositionen ꝛc. eingerichtet, H. 7: Fortsetzung. Berlin. Simon. à Heft 1 *M.*

Eine Muster- und Meisterleistung für das gesammte moderne Clavierspiel. Wer diese technischen Studien gründlich absolvirt hat, der wird so ziemlich Alles bewältigen können, was ihm clavierspielerisch in den Weg gelegt wird. Als die Krone des Werkes darf die Vereinigung der schwierigsten Probleme aus der gesammten Clavierliteratur in den letzten Heften angesehen werden.

4. Etüden-Album. Sammlung der besten u. berühmtesten Etüden f. Pianof. von Bertier, Clementi, Cramer, Steibelt, Löschhorn, Jensen, Chopin herausgeg. v. L. Köhler. Bd. 1 u. 2. Leipzig. Peters.

Die meisten Nummern dieser schätzbaren Etüden-Anthologie sind für die Mittelstufe berechnet, die Chopin'schen indeß können nur auf der Oberstufe bewältigt werden.

5. Vogt, Jean, op. 145: 12 Octavenetüden von mittlerer Schwierigkeit f. d. Piano mit d. Berücksichtigung der gleichmäßigen Ausbildung beider Hände. Berlin. Simon.

Diese Octavenetüden sind nicht nur bildend und möglichst vielseitig, sondern sie sind zugleich sehr werthvolle Musikstücke, die abgesehen von ihrem instructivem Zwecke, schon an und für sich recht anziehend wirken. —

Gottschalg: Ave Maria v. Rob. Franz (aus op. 17. Nr. 1) für Harmonium, Pedalflügel oder Orgel. Leipzig. Siegel. (Linnemann), 0,50.

Das wunderschöne, einfache, nicht zu lange Gebet dürfte auch in dieser Form den Verehrern des großen Hallenser Meisters nicht unwillkommen sein.

Digitized by Google

Aufführungen.

Im Theater zu Eisenach. Donnerstag, den 3. Februar 1881 1. Conzert des Musikvereins. Die Jahreszeiten, Dichtung nach Thomson von Baron von Swieten für Solostimmen, Chor und Orchester in vier Abtheilungen, componirt von Joseph Haydn. 1) Frühling, 2) Sommer, 3) Herbst, 4) Winter. Mitwirkende: Simon, ein Pachter, Herr F. Treitschke aus Erfurt, Hanne, dessen Tochter, Frl. Minna Tiedemann aus Frankfurt b. M., Lucas, ein junger Bauer, Herr M. Alvary, Großherzogl. Sächs. Kammersänger aus Weimar, Chor: Mitglieder des Liederkranzes und des Musikvereins, Orchester: Verstärkt durch Mitglieder der Großh. Sächs. Hofkapelle in Weimar, Direktion: Herr Professor H. Thurean.

St. Georgskirche zu Eisenach. Sonntag, den 31. Oktober 1880 Abends 7 Uhr Conzert des hiesigen Kirchenchores. Programm: 1) Conzertstück (c-moll) für Orgel von Töpfer. 2) Kyrie aus der Missa choralis für Chor von Liszt. 3) Fünf biblische Bilder aus den Palmblättern von Gerok von Lassen: 1. Die heilige Nacht, Terzett für Frauenstimmen und Orgel, 2. „Ich sende Euch" für Bariton, Violoncello und Orgel, 3. Bethania, Quintett für Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgel, 4. Der Berg des Gebets, für Mezzosopran, Chor und Orgel, 5. Josep's Garten, Terzett für Mezzosopran, Tenor und Baß mit Violoncello und Orgel. 4) a) Ave Maria für Chor von Liszt, b) Weihnachtsgesang für Chor von Liszt.

Naumburg a/S. Mittwoch, den 20. Oktober, Nachmittags ½ 4 Uhr: Conzert in der St. Moritzkirche, unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Marie Brauer und Herrn Musikdirektor Schulze. Programm: 1) Präludium für Orgel von Seb. Bach, 2) Arie für Sopran aus „Messias" von Händel, 3) Air für Cello von Seb. Bach, 4) Arie für Bariton aus „Elias" von Mendelsohn, 5) Duett für Sopran und Baß aus „Judas Maccabäus" von Händel, 6) Fantasie für Orgel von Bell, 7) Hymne „Ave maris stella" für Sopran von Liszt, 8) Andante für Orgel von Mendelssohn, 9) Arie für Tenor a.d. „Schöpfung" von Haydn, 10) Arie für Sopran mit Cello- und Orgelbegleitung von Seb. Bach, 11) Fuge für Orgel von Seb. Bach.

Sonntag, den 26. Juni 1881, Abends 7 Uhr: Orgel-Conzert im Basler-Münster unter gütiger Mitwirkung der Frau M. W. in Basel (Alt) und des Herrn Musikdirektor Gervais aus Schaffhausen (Bariton), gegeben von Karl Locher aus Bern. Programm: 1) Fantasie in B-dur, über: „Wie soll ich Dich empfangen" von J. S. Bach, 2) Vorspiel und Arie aus dem Weihnachtsoratorium, gesungen von Herrn Direktor Gervais von J. S. Bach, 3) a. Trauerpräludium, H-moll (an Chopin's Todtenfeier gespielt) für Orgel arrangirt von Prof. A. W. Gottschalg von F. Chopin, b. Ein Albumblatt, C-dur von R. Wagner, c. Lento aus der Krönungsmesse von F. Liszt, 4) Recitativ und Arie aus „Josua", gesungen von Frau M. W. von G. F. Händel, 5) Elévation (andante cantabile) für Orgel v. Aler. Guilmant. 6) Lieder mit Orgelbegleitung a. „An die Musik" (Alt) von F. Schubert, b. „Meine Lebenszeit verstreicht" (Bariton) von Beethoven, 7) Präludium und Choral über: „Herr Gott Dich loben wir" von J. S. Bach.

Bern, den 2. Juni 1881, Abends. Privat-Orgelconzert zu Ehren Ihrer fürstlichen Durchlaucht der Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg auf der großen Münsterorgel, gegeben von Carl Locher. Programm: 1) Fuge und Choral über „Herr Gott, dich loben wir" von J. Seb. Bach, 2) Souvenir des Alpes, freie Fantasie von C. Locher, 3) Lento für Orgel aus der Krönungsmesse von Franz Liszt (Orgelrepertorium vom Hofoganist Gottschalg.) 4) Elsa's Brautzug zum Münster v. R. Wagner, (Orgeltranscription von Ernst Halvey), 5) Träumerei (Orgeltranscription) von R. Schumann.

Protestantische Hauptkirche zu Wiesbaden. Dienstag, 10. Mai 1881, Abends präcis 5 Uhr: Orgel-, Vollal. u. Instrumental-Conzert von Adolf Wald, Pianist und Organist an der protestantischen Hauptkirche zu Wiesbaden, unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Amalie Kling (Alt), Conzertsängerin, sowie der Herren Adolph Pöschier (Tenor), kgl. Opernsänger, Musikdirecter Leonhard Wolff (Violine), Gustav Arnold (Harfe), kgl. Kammermusiker. Programm: 1. Passacaglia für Orgel von J. S. Bach. 2. Arie „Erbarme dich" aus der „Matthäus-Passion" für Alt und obligate Violine von J. S. Bach. 3. Adagio für Violine und Orgel von G. Merkel. 4. Arie aus dem „Stabat mater" für Tenor von G. Rossini. 5 Sonate (op. 1, B-moll) für Orgel von Ph. Wolfrum. 6. a) Arioso aus „Abraham" für Alt von C. A. Mangold, b) Geistliches Lied für Alt von J. W. Franz (1681). 7. a) Sarabande

Digitized by Google

für Violine von J. S. Bach, b) Abendlied für Violine von R. Schumann. 8. Arioso aus „Paulus" für Alt von F. Mendelssohn-Bartholdy. 9. Conzertstück über den Choral: „Wachet auf! ruft uns die Stimme" für Orgel von G. Flügel.

Morningside Church, Edinburch, Organ Recital in aid of Organ improvements on Thuesday, 21st. June 1881, at Eicht p. m. Organist: Herr Franz Walter. Assisted by his pupil, Mr. Fr. Peterson, Organist of the German Church, and two members of the Choir. Programme 1. Passacaglia (arrangeyd by A. W. Gottschalg) by Frescobaldi (1591—1654), 2. Choral a. „With wy whole heart I long for The e" by S. Bach, Preludes b. „Sleepers, wake! a voice is calling" by S. Bach, 3. Aria, for Bass, from Samson „Honour and Arms" by Händel, 4. Sonata, op. 65, No. 3 (Played by Mr. Peterson) by Mendelssohn, 5. Andante Religiosa by Liszt, 6. Allegro, op. 22, No. 3 by Gade, 7. Recit. & Aria, for Alto from Elija „O rest in the Lord" by Mendelssohn, 8. „Hiob" (Job) Dramatique Organ Sonata, op. 51, M. S. by L. Bakody (Living Hungarian Composer), I. Choral & Allegro assai; Job's happy life and pious spirit. II. Intermezzo buasi Recitativo; Job's temptation to renounce his faiht. III. Larghetto; Job's lamentation. IV. Fugato & Finale; Religious triumph. —

Novitäten.

Dr. Hugo Riemann: Skizzen einer neuen Methode der Harmonielehre. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Schäffer, Jul.: Neue Bearb. Händel'scher Vocalcompositionen v. R. Franz, Leipzig, Leuckart, Sander.

Reinhard, op. 19: Der Hausfreund. Stücke aus den Werken class. und moderner Meister als Trios f. Violoncello (Violine), Harm. u. Pianof. H. 7: Scenen aus der Oper Freischütz; ebend.

Joh. S. Bach: Orgeltoccate in D (dorisch) f. d. Pianof. zu 2 H. übertr. v. Dr. Lud. Stark, ebendas.; 1 *M* n.

Fugen-Album (Fugues célèbres) f. Harm. oder Orgel transcr. v. Dr. Westerbrook. Braunschweig, Litolff.

Präludienalbum transcr. f. Harm. od. Orgel v. Westerbrook, ebendas.

Morceaux célèbres de Bach — Gluck — Händel — Haydn transcrits p. Harmonium par Jos. Löw, Braunschweig, Litolff.

Album classique pieces célèbres des grands maitres transcr. pour Violon et Orgue par G. Zanger, ebendas.

Joh. Seb. Bach's Clavierwerke, 1. Band, kritische Ausgabe m. Fingersatz und Vortragsbezeichng. versehen v. Dr. Hans Bischof, Leipzig, Steingräber.

Beethovens Concerte f. Pianof. übertrag. u. m. Orchesterbegleitg. versehen v. Franz Kullak (op. 58, G-dur Conzert), ebendas.

Lassen, Ed.: Zwölf Lieder f. 1 Singst. mit Piano, Nr. 12: „Mein Liebchen kommt", 0,75 *M*. Weimar, Kühn.

Dienel, O.: Patriotische Lieder für Männerchor. Quedlinburg, Vieweg.

Engel, D. H.: op. 85: Adam (Paradiesarie) Gedicht v. J. A. v. Posek f. 1 Singst. m. Piano, nachgel. Werk, herausgegeben v. Palme. Bielefeld, Sulzer. 1,50 *M*.

Zimmer, Dr. Fr.: 40 ev. Psalmlieder v. Burcard, Waldis (1553) f. 4st. gem. Chor bearb. von Verschiedenen. Quedlinburg, Vieweg.

Herzog, Dr. 42, H. 5 u. 6: Die gebräuchlichsten Choräle d. ev. Kirche m. mehrf. Vor- u. Zwischensp. Erlangen, Deichert.

Ley, Herm.: Ave Maria f. Sopran u. Orgel od. Piano, op. 15, 80 Pf. Lübeck, Kaibel.

Engelbrecht, H., op. 4: Praktische Clavierschule unter besondr. Berücksichtigung d. Bedürfnisses d. Präparandenanst. und Seminare. 1. Abth. Quedlinburg, Vieweg.

Zimmer, Dr.: Vorstufe zu den Arbeitsheft f. Harmonielehre, ebendas.

Haase, Dr., op. 4: In der Ferienzeit. 6 Tonbild. in kl. Rahmen f. Piano, ebendas.

Taylor, Franklin: Die Elemente des Clavierspiels, aus dem Engl. übertrag. v. Math. Stegmayer. Leipzig, Weber. —

Völckerling: 12 Kinderlieder mit Pianofortebegl. Leipzig, Härtel, 2,50.

Reinecke: Unsere Lieblinge f. Piano, 4. Heft, ebend., 3,00.

Digitized by Google

Rubinstein, J.: Musikalische Bilder aus R. Wagners Tristan und Isolde f. Piano. 1. Bild: Liebesscene a. d. 2. Aufz. 2. Bild: Tristans Tod a. d. 3. Aufz., ebend.

Wenzel, Ludw.: 2 Klavierst., op. 4, ebendaf., 2,00.

Jugendbibliothek f. d. Pianof. zu 4 H. Ein Melodienschatz aus Werken alter und neuer Meister gesammelt u. zum Gebr. b. Unterr. bearb. v. Ant. Krause, 1.—3. H. à 3,00.

Becker, Alb., op. 4: 4 Lieder f. 1 Singst. m. Begltg. d. Pianof. ebend. 2,50.

Maas, Louis, op. 13: Erinnerung an Norwegen. 6 Phantasiebilder f. das Pianof., 4,25. ebendaf.

Dainos. Litauische Volkslieder übers. v. Nesselmann für 2 Frauenst. m. Begl. d. Piano comp. v. A. Winterberger, op. 75, ebend. 2,50.

Holstein, Franz v., op. 46: 2 Lieder für gem. Chor. Part. u. St. 1,25, ebendaf.

Reinecke, Carl: 12 kl. u. leichte Etüden f. Piano, op. 162, ebend. 2,25.

Bock, Herm., op. 6: Aus der Jugendzeit. 8 Clavierst., ebendaf. 2,50.

Alte Meister. Sammlg. v. werthv. Klavierst. des 17. u. 18. Jahrh., herausgeg. v. Ernst Pauer. 3. Band.

1) Couperin, Suite, 2) derf. La Florentine, 3) Rameau, Suite, 4) derf. Les Tourbillons (Rondeau), 5) Marcello, Sonate. Breitkopf & Härtel.

Wiesner, Otto: Praktische Orgelschule für Lehrer-Seminare, Musikfch., sowie zum Selbstunterr. 1. Th. 1,60. Konstanz, Abendroth.

Schöberlein, Dr. E.: Die Musik im Cultus der ev. Kirche. Heidelberg, Winter.

Sering, F. W.: Allgemeine Musiklehre. Lahr, Schauenburg, 0,80. —

Notizen.

Organist A. Heintz in Berlin hat, nachdem er R. Wagners Nibelungenwerk den Hauptmomenten nach für Pianoforte zu 2 Händen (Mainz, Schott) bearbeitet hat, nun auch das ganze Riesenwerk vollständig für Pianoforte zu 4 Händen eingerichtet. Das Rheingold, die Walküre und Siegfried sind bereits in genannter Handlung erschienen. — Am 9. Oktbr. verschied plötzlich Musikdirektor Prof. Rich. Wüerst in Berlin. Nr. 18 u. ff. des Klavierlehrers v. Prof. Breslaur bringt einen Nekrolog des Verklärten. — Ihre Majestät die deutsche Kaiserin Augusta hat der Kirche zu Oberweimar (b. Weimar), welche vor kurzem ihr 600j. Jubiläum feierte, ein prachtvolles vergoldetes Kruciffix und ein paar schöne Altarleuchter zum Geschenk gemacht. Bei einem, an diesem Feste gegebenen Kirchenconzerte zeichneten sich besonders Hofmusikus Reichmann als guter Orgelspieler und Kammermusikus Weißenborn aus Weimar als trefflicher Violinspieler aus. Nachdem Dr. Franz v. Liszt am 21. Septbr. von Weimar, unter Begleitung seines alten Freundes Kammermusikus Eduard Große daselbst, nach Bayreuth zu Rich. Wagner abgereiset war, verweilte der Meister daselbst bis zum 2. Oktbr. An diesem Tage reisete er nach Nürnberg, woselbst er sich einige Tage bei seiner Biographin, Frl. Lina Ramann, aufhielt. Von da ging es über München nach Rom. Die Gesundheitsverhältnisse des großen Künstlers sind in erfreulicher Besserung begriffen. Vor kurzem erschien die 1. Abtheilg. des 3. Bandes seiner gesammelten Schriften, sowie das berühmte Werk über Zigeunermusik in französischer Sprache, prachtvoll ausgestattet, bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. — Der Direktor des Conservatoriums in Prag, Joseph Krejci, hat dieses Amt aus Gesundheits Rücksichten niedergelegt. — Am 23. Septbr. starb Prof. Karl Mayrberger, bekannt durch seine Harmonielehre, deren 1. Band vor einigen Jahren erschien, sowie durch seine Darlegungen über Rich. Wagners neue Harmonik (in den Bayreuther Blättern), im 54. Lebensjahre. —

Dr. Franz Liszts berühmtes Oratorium die Legende von der heil. Elisabeth wurde am 23. Oktbr., als Nachfeier zu des Großmeisters 70. Geburtstag, in Weimar zum ersten Male im Theater in scenischer Darstellung, unter Ed. Lassens Direktion aufgeführt. —

Orgelbaumeister Mehmel ist vom Großherzoge in Mecklenburg-Strelitz zum Hoforgelbaumeister ernannt worden.

Prof. Breslaurs sehr empfehlenswerthe Musikzeitschrift brachte in Nr. 18 u. ff. einen interessanten Artikel: Die aufgefundene Originalhandschrift der Nr. 8 u. 9 des Mozart'schen Requiems v. Dr. Pressel.

Digitized by Google

Das musik. Wochenblatt v. E. W. Fritsch weiset in einem Artikel Schäffers nach, daß an der Mozart zur Last gelegten Verballhornisirung des Händel'schen Messias, niemand weiter schuld sei, als Adam Hiller in Leipzig (vergl. Jahrg. XII., Nr. 43 u. 44).

Otto Leßmann vertheidigt in Nr. 39 seiner allgem. deutschen Musikzeitung die Programmmusik in sehr gelungener Weise.

Der Klavierauszug zu Wagners neuesten Musikdrama Parcifal wird, dem Vernehmen nach, Ende d. J. bei Schott erscheinen, bearbeitet v. Jos. Rubinstein. — Dr. Johannes Brahms hat ein neues Klavierconcert geschrieben, das eine sehr hervorragende Arbeit sein soll. —

Die neue Sauder-Reiterſche-Windlade auch Pneumatom-Windlade genannt, für Orgeln ist etwas absolut Neues und hat keine Verwandtschaft mit irgend einer der vorhandenen Laden. Veranlassung zu ihrer Erfindung hat die Kegellade gegeben; sie beruht auf dem Prinzip der Druckdifferenzen. Die Construktion der neuen Lade soll eine überraschend einfache, die Herstellung eine billigere sein, wie die der Kegel- und Schleifladе. Die Vorzüge der neuen Lade sind, außer der Einfachheit und Billigkeit — Dauerhaftigkeit und vollständige Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse. Der Begriff Windabfall existirt für dieselbe nicht, ebenso wenig der Fehler des Hintereinander-Ansprechens der einzelnen Pfeifen, ebensowenig schwere Spielart oder schwere Ziehbarkeit der Register. Diese Lade besitzt ferner eine Registercombinationsfähigkeit, wie keine mechanische Lade. Am 21. Septbr. ging die neue Erfindung für die Summe von 15000 Mark und gegen eine Rente von 2 Mark pro fertig gestellte Lade für die Dauer der Lebenszeit der beiden Erfinder käuflich in den Besitz der Herren Oswald und Paul Dinse in Firma Dinse, Orgelbaumeister zu Berlin, S.O., Dresdenerstraße 12 über. —

Von Fr. Zimmers neuer Orgelschule erschien vor einiger Zeit der 2. Theil (Mittelstufe, Uebungen mit den verschiedenen Pedalapplicaturen), 1,50; von der praktischen Klavierschule f. d. Elementarunterricht, unter besonderer Berücksichtigung des Bedürfnisses der Präparandenanstalten und Seminare, ebenfalls Heft 2, à 1,50, bei Chr. Fr. Vieweg in Quedlinburg. —

E. Fr. Richters Lehrbuch des einfachen und doppelten Contrapunkts ist in 4. Aufl. (bei Breitkopf & Härtel) erschienen, Pr. 3 Mark. Desgl. Th. Drabts Musiktheorie (enthalt. Elementar-, Harmonie- und Formenlehre, 2 Th. in 1 Band) in 2. verm. u. verbess. Aufl., bei Stubenrauch in Berlin, Pr. 6 *M*.

In Neudamm (Provinz Brandenburg) erscheint seit dem 1. Oktbr. d. J.: „die Glocke, allgemeiner Anzeiger f. die mus. Welt", welche gratis (monatlich 2—3 mal in einer Auflage von 12,500 Exemplaren gedruckt) und versandt wird. —

Nachdem die hochverdiente Musikalienhandlung von C. F. Peters in Leipzig (Dr. Abraham) bereits vor einiger Zeit einen Band noch ungedruckter Clavierwerke Seb. Bachs veröffentlichte, hat der altbewährte Meister Roitsch (der bekanntlich mit Prof. Griepenkerl in Braunschweig die große 8bändige Ausgabe von Bachs Orgelwerken ermöglichte) nun auch einen Supplementband noch ungedruckter Orgelstücke S. Bachs, mehr oder minder zweifelhaft, herausgegeben, auf die wir gebührend aufmerksam machen.

Der kürzlich zur Vertheilung gekommene Preis der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung für Componisten ist Fritz Kaufmann, einem Schüler des Prof. Kiel in Berlin, zuerkannt worden. —

Pianofortefabrikant Renè in Stettin brachte Dr. Franz Liszt in Weimar ein neues Pianino mit mancherlei Verbesserungen und stellte es dem Großmeister zur Disposition. Derselbe sprach sich sehr günstig über fragliches Instrument, das er dem akademischen Gesangvereine in Jena als Präsent überließ, aus, und lud den strebsamen Künstler in liebenswürdigster Weise zur Tafel ein, wie er ihn auch sonst in jeder Beziehung auszeichnete. —

Das musikalische Wochenblatt von E. W. Fritsch enthält in seinen letzten Nummern einen bemerkenswerthen Artikel über musikalische Erziehung. — Sr. Hoheit der Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha hat den Consul C. Renè in Stettin zu seinem Hof-Pianofortefabrikanten ernannt. — Orgelvirtuos Aug. Fischer in Dresden führte am 28. Septbr. seine Orgelsymphonie (mit gr. Orchester) mit vielem Erfolge daselbst auf.

Digitized by Google

Briefwechsel.

Herrn A. S: Wer Alles will leiden und nichts verfechten, kommt nimmer zu den ihm gebührenden Rechten. Wer nichts will dulden und Alles will bestreiten, muß kämpfen und fechten zu allen Zeiten. — H. J. Ueber die betreffende Persönlichkeit kann man Weiteres ersehen aus dem Berichte des freien deutschen Hochstiftes, Liefrg. 1, Ostermonat 1881, S. 15—17. Herrn G. E. in Gr. b. S. Der freundlichst offerirte Artikel ist vor der Hand nicht verwendbar. — D. in F. beregte Kirchenarie ist nicht von Stradella, sondern von dem Belgier L. Niedermeyer. Dr. H. in B. Als ein sehr effektvolles Stück empfehle ich Ihnen Lux, op. 61. Concertstück für Orgel, 2 Hörner und 3 Posaunen. Mainz, Schott.

Dr. G. in M.: „Soll, was dein Gemüth erbittert, Dich in Fesseln schlagen? Nein! Was im Tiefsten Dich erschüttert, soll im Tiefsten Dich befrein! — sagt O. Roquette. M. in O.: Schließe Dich ab, das rath' ich sehr, und habe weitern Umgangs kein Begehr, als nur mit Deinen Freunden, Deinen Lieben; du trifft im großen Weltverkehr zusammen oft mit ungedenkten Dieben — sagt Ed. v. Bauernfeld in „Xenien" (S. 17) in P. Heinze's deutsches Dichterheim (Dresden-Striefen). — Herrn J. G. Z. in L: Wenn Sie nach Stehles Fantasie über O sanctissima, der symphonischen Dichtung Saul und andere Kirchencompositionen anderer Meinung sein können, so haben wir selbstverständlich nichts dagegen. Wir halten unsere Meinung getrost aufrecht, so lange Sie nicht das Gegentheil beweisen. Daß Sie der neuen Pedalapplicatur nicht hold sind, thut gar nichts zur Sache. Es ist eben ein Versuch, der Ihnen nicht zu gefallen braucht.

Zur Berichtigung: Die neue Orgel der Hoforgelbauer Gebrüder Poppe ist nicht in Rounedurg, sondern in Eisenberg aufgestellt worden.

Soeben erschien
für jeden Musikfreund
Dr. Aug. Reissmann,
Handlexikon
der
Tonkunst.
gr. 8°. 640 Seiten.
geh. M. 9, fein geb. M. 10.
Auch in 18 Liefgn. zu je M. 0,50.
Verlag von Robert Oppenheim in Berlin.

Im Verlage von **C. Merseburger** in Leipzig ist soeben erschienen:

Frank, Paul, kleines Tonkünstler-Lexikon, enthaltend kurze Biographien der hauptsächlichsten Tonkünster. **Siebente** verm. Aufl. 1 M.

Friedrich, Ferd., Kinder-Klavierschule, systematisch geordnet für Anfänger. Op. 299. 2 M. 40 ₰.

Wohlfahrt, Heinr., Der angehende Klavierstimmer. Anleitung zum Selbstunterricht. 90 ₰.

Zopff, Dr. **Herm.,** Der angehende Musikdirigent. 1 M. 50 ₰.

Hill, M., Lese- und Sprachbuch für Oberklassen in Taubstummen-Anstalten. **Vierte** verm. Auflage. 1 M. 20 ₰.

Mittenzwey, Das bürgerliche Rechnen, Aufgaben aus dem Gebiete des praktischen Rechnens mit vollständiger Lösung. 1 M. 40 ₰.

— Aufgabenbuch dazu (für Fortbildungsanstalten). 25 ₰.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

№ 12. Achtunddreißigster Band. 1881.

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Mozarts C-dur-Symphonie. — Conrad. Kreutzer (Schluß). — Unsre Clavierschulen v. Sattler. — Orgelmusikalien von 1880. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel — Anzeigen. —

Mozart's C-dur-Syphonie.

(Mit der Schlußfuge.)

Sonett von D. Fr. Strauß*).

Auf, zu des Daseins Gipfeln kühn hinan!
Wozu in dumpfen Niederungen zagen?
Versuch's, wie hoch dich deine Flügel tragen,
Mein Geist, und mache dir durch Wolken Bahn!

Wie hob mich zum Olymp ein luft'ger Kahn!
Welch' gold'ne Lichter seh' ich um mich tagen?
Und welch' ein nie empfundenes Behagen
Dringt wie ein Aetherstrom auf mich heran?

Schon reißt ein sel'ger Uebermuth mich fort:
Hin tanz' ich, unter Göttinnen gereiht,
Vom Festgesang des Musenchor's begeistert.

Titanen seh' ich in den Tiefen dort:
Dumpf murren sie und drohen neuen Streit;
Ein Wink von Zeus — und Alles ist bemeistert. —

Vor Menschen sei ein Mann, vor Gott ein Kind.

Vor Menschen sei ein Mann, vor Gott ein Kind!
Vor Menschen zeige deiner Menschheit Größe,
In kräftger That bewähre sich dein Wille;
Vor Gott erkenne deine Schwäch' und Blöße,
Nur Bitten gilt vor ihm aus Herzensfülle.
Und fühlst du dich allein auf weiter Erden:
Sei nur ein Kind, Gott will dein Vater werden.

*) Nach der Gartenlaube.

Digitized by Google

Im Denken sei ein Mann, fühl' als ein Kind! —
Dein Geist durchdringe ohne Rast das Leben,
Nur dazu wurden ihm die regen Triebe;
Dem Wohl der Brüder gelte dein Bestreben,
So kräftigest du dich zu höh'rer Liebe.
In reinem Herzen sollst du ihrer warten
Zu schönerem Erblühn im Himmelsgarten.

Sei Mann im Leben, Kind in der Natur! —
Wenn du in spätern Jahren dann dich sehnest
Zum Vaterhaus, zu deiner Kindheit Räumen,
Nicht sind entschwunden sie, wie oft du wähnest:
Tritt nur hinaus zu Blum' und Blütenbäumen,
Sie schmücket nach wie vor des Vaters Segen,
Geh' als ein fröhlich Kind ihm neu entgegen.

Rob. Reinick.

Zum Gedächtniß Konradin Kreutzer's.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem wir das Leben und Wirken des großen Todten betrachtet haben, bleibt uns nun noch übrig, die hohe Bedeutung desselben als Komponist nach Gebühr zu würdigen.

Kreutzer war ein ungemein fruchtbarer Tonsetzer, der Vieles und Vielerlei geschrieben, darunter auch mehrere Opern. Seine werthvollsten Leistungen sind aber die von ihm stammenden Gesänge, seine Lieder, theils für eine Singstimme, theils für vier Männerstimmen gesetzt. Am größten steht er als Liederkomponist da, durch die in Musik gesetzten herrlichen Lieder Ludwig Uhland's, deren wir eine schöne Anzahl besitzen; auch hat er u. a. 6 Lieder von Emmy, 4 Gedichte von Ihling, Müller u. s. w., 12 Gedichte von Peppert in 2 Lieferungen, 6 Gedichte von Hesemer und verschiedene Lieder anderer Dichter für Männerstimmen oder auch gemischten Chor komponirt. Als ein verwandtes poetisches Gemüth hat Kreutzer überall den rechten Klang gefunden zu den beliebten Dichtungen seines großen Landmanns Uhland. Gerade weil hier die herrliche Frucht in goldener Schaale, weil hier in seltenem Zusammenstimmen die reinste, edelste Poesie in Wort und Klang geboten ist, erheben sich die Uhland-Kreutzer'schen Lieder so hoch über fast jede andere Gabe, welche unsern deutschen Sängervereinen dargebracht worden, und tragen dieselben in ihrem doppelten Werthe die Bürgschaft dafür in sich, daß sie leben werden so lange und so weit der deutsche Männergesang ertönt. Die erste Sammlung (Opus 24) erschien etwa 1825, zahlreiche andere von Kreutzer sind unterdessen nachgefolgt, so daß wir jetzt im Ganzen etwa 150 Werke für Männergesang von ihm besitzen. Viele der Lieder Kreutzer's erschienen zuerst in einer der berühmtesten deutschen Musikalien-Verlagshandlungen, von B. Schott's Söhnen in Mainz (gegründet 1780 und jetzt etwa 23000 Verlagswerke umfassend); unterdessen kam eine Gesammtausgabe der dort veröffentlichten Gesänge unseres schwäbischen Tonmeisters zu Stande. Dieselbe enthält nicht weniger als 135 Gesangsstücke und unter denselben die schönsten Kreutzer's; doch sind auch einige Hefte bei andern Verlegern erschienen. Unter diesem Reichthum von Gesängen finden wir die mannigfaltigste Auswahl vom zarten, duftigen

Digitized by Google

Liebeslied, das vier wohl zusammenklingende Stimmen flüstern, bis zum mächtig tönenden Vaterlandslied, in das ein voller Chor einstimmen muß, wenn seine ganze Wirkung hervortreten soll; in der Mitte die vielartigen Klänge des Naturgenusses, die Frühlings- und Wanderlieder, die Lieder einer andächtigen Stimmung, dann Balladen, die frohen Trinklieder u. s. w. Die schönsten dieser Lieder sind eben doch die Uhland'schen, so recht aus einem Gusse, wie z. B. „Das ist der Tag des Herrn", „Droben stehet die Kapelle" (in Fis-moll und C-dur komponirt), „Horch! wie brauset der Sturm ꝛc.", „Dir möcht' ich diese Lieder weihen", „Es war so trübe", „Ich hör' meinen Schatz", „Die drei Jäger", „Ich geh' noch Abends spät vorbei" u. s. w.

In dem mir zu Gebot stehenden Verzeichniß des Musikalien-Verlags der altberühmten Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig vom Jahr 1874 finde ich, als von Kreutzer komponirt, 2 Romanzen aus dem Trauerspiel „König Enzio" für eine Singstimme mit Klavier (Op. 40), dann 3 Duettinen für 2 Soprane mit Begleitung des Klaviers (Op. 41) und 12 Lieder und Romanzen von Uhland für eine Singstimme und Pianoforte (Op. 64).

Durch die Kompositionen Uhland'scher Balladen von Kreutzer geht, wie durch seine andern derartigen Werke, ein schöner und reicher melodischer Fluß, eine Wahrheit der Auffassung, die bewundernswerth ist; ja selbst ganz originelle Züge und besonders eine meisterhafte Behandlung der Menschenstimme finden wir in denselben wodurch sie sich mit Recht auszeichnen. Daß Kreutzer recht Bedeutendes im vierstimmigen Männergesang geleistet hat, wurde zur Genüge erörtert; er war einer der hervorragendsten Vertreter der edelsten Richtung dieses Genres. Weniger bekannt sind seine religiösen Werke, deren bedeutendstes das Oratorium „Moses" ist, sowie seine Kompositionen für Klavier (Conzerte, Sonaten u. s. f.), welch' letztere sich durch Formgewandtheit auszeichnen. Kreutzer's nahe Beziehungen zum Theater führten ihn bald auch auf das Gebiet der dramatischen Komposition, und so entstanden die Opern „Libussa", „Das Nachtlager in Granada", „Melusine", „Die beiden Figaro" (eine Fortsetzung von „Figaros Hochzeit") und die reizende Musik zu Ferdinand Raimund's Zaubermärchen „Der Verschwender". Seinen Höhepunkt als dramatischer Komponist erreichte er mit der Oper „Das Nachtlager in Granada", sein einziges derartiges Werk, welches allgemeine Geltung erlangte und noch gegenwärtig eine Zierde des deutschen Opern-Repertoirs bildet.

Die Musik zu derselben ist mit großem Geschick abgefaßt und wirklich volksthümlich und liebenswürdig. Das „Nachtlager von Granada" ist Kreutzer's „Freischütz", wie sein „Verschwender", ein Volksstück von bester Art, voll Gesundheit und Wahrheit, dessen „Preziosa" genannt werden kann. Die gesunde Frische und der deutsche, gemüthvolle Grundton reihen das „Nachtlager", dem schulbegeisterte Techniker und Klassomanen nur ein mitleidiges Lächeln gönnen, zu den besten unserer Zeit. Bekanntlich ist die eine und andere Weise aus demselben volksthümlich geworden, wie aus Kreutzer's „Verschwender". Dankbare Stücke für den Konzertsaal sind die Arie Gabrielens und die große Scene und Arie des Jägers. Die Partie des letzteren ist eine der lohnendsten Aufgaben

Digitized by Google

für einen Baritonsänger. Am glänzendsten und liebenswürdigsten weiß sie der ausgezeichnete Baritonist Jos. Nep. Beck vom k. k. Hofoperntheater in Wien zur Geltung zu bringen. Derselbe besitzt die schönste Baritonstimme, welche man sich denken kann, große technische Fertigkeit und das liebenswürdigste Naturell, was ihm alles sehr zu Statten kommt.

Selbst die kleinen Rollen im „Nachtlager" hat Kreutzer ganz gut bedacht; sehr schön, von mustergiltiger Sangbarkeit und Klangfülle sind die Chöre. Alle Vorzüge, die an Kreutzer's Musik zu schätzen sind, findet man bei diesem Werke: großen Reichthum an gefälligen, leicht eingänglichen und dabei stets edel empfundenen Melodien, echte Volksthümlichkeit ohne alle Trivialität, höchst geschickte, dabei einfache Harmonik und elegante Form, eine ganz vortreffliche, klare und doch sehr voll klingende Orchestration. Mit großer Sachkenntniß und daher äußerst wirkungsvoll sind die Menschenstimmen behandelt, und deßhalb werden diese Kompositionen von den Sängern mit besonderer Vorliebe gesungen. Sie brauchen sich dabei nicht übermäßig anzustrengen und erreichen stets — sind sie sonst tüchtig in ihrer Kunst — bedeutende Erfolge.

Die Oper hatte in ihrer ersten Fassung keine Recitative; erst später komponirte Kreutzer dieselben und setzte sie an die Stelle des Dialogs. Auch diese Recitative sind vortrefflich und bei großer Gefälligkeit von charakteristischem Ausdruck. Das Textbuch (Libretto) nach einem Drama von Friedrich Kind wurde von dem Freiherrn von Braun äußerst geschickt formulirt.

Zu Konradin Kreutzer's 100jährigem Geburtstag.

Man klagt und wagt es gar zu schreiben:
Es sei in dieser Zeit kein Heil;
Sieh zu ob nicht dein eig'nes Treiben
Von diesem Unheil sei ein Theil,
Ob du im Leben wie in Künsten
Nicht Mitschuld an dem Uebel trägst,
Und der Zersetzung Feuersbrünsten
Nicht Nahrung in die Flamme legst;

Ob du nicht selber mitgegangen
Wo man die breite Straße fährt,
Um ewig Neues zu verlangen,
Und selbst Unmögliches begehrt;
Ob wo ein voller Quell geflossen,
Du trinkend nicht am Borne lagst,
Und morgen, wenn du heut genossen,
Undankbar über Leere klagst.

Undankbar? — Nein! Denn sieh, du kamest,
Und kamst in alter Liebestreu,
Weil du erfuhrest und vernahmest
Ein echter Quell sei ewig neu,
Und heute fließe solche reine
Ergießung unverfälscht und wahr,
So lauter, wie sie Gott und seine
Untrügliche Natur gebar.

So trinke, komm, der Quell ist offen
Und legt dir seine Perlen blos,
Hier ist ein Freuen und ein Hoffen,
Das Dunkle hell, das Kleine groß;
Hier ist der Glaube noch geblieben,
Und hier verklärt sich Lust und Schmerz,
Und wankteſt du dein Volk zu lieben,
Hier drückst du's liebend an das Herz.

Hier leben selbst die Todten wieder,
Und keine Schranke hat die Zeit;
Denn Geisterhände reichen nieder
Zur Erde aus der Ewigkeit:
Vernahmest du wie sich im klaren
Getön sein Geist herabgesenkt,
Den eben jetzt vor hundert Jahren
Des Liedes Genius uns geschenkt?

Ihn, dem der Töne Ernst und Milde
So innig deutsch vom Munde floß,
Und wie im heimischen Gefilde,
So in Granada's Maurenschloß,
Ihn, der, der Seelenvollsten einer,
Was erst von Uhlands Lippe klang,
So wahr, so herzverwandt wie Keiner
Uns neugeboren im Gesang;

Und sang der Liebe süße Bande,
Und sang was uns der Frühling weiht,
Und sang Triumpf dem Vaterlande,
Das von dem Zwingherrn sich befreit,
Und lieh der Siegesbotschaft Junge,
Die überm Rhein durch Wolken bricht
Den Chor zum Aar- und Schwanenfluge:
„Der Herr verläßt die Seinen nicht!" —

Digitized by Google

Du, der vom Thal bei Wies' und Quelle
Mit Hirten sang zum Berg empor
Und zu dem Glöcklein der Kapelle
Den schauerlichen Leichenchor,
Du tönereicher Hirtenknabe,
Der singend sich gefreut im Thal,
Auch du bist dort gebracht zu Grabe,
Und dir auch sang man dort einmal.

Doch über deinem Leichenhügel
Ging auf dein ew'ger Tag des Herrn
Und breitet seinen lichten Flügel
Wie Frührot über uns'rem Stern;
Und Tausende hast du gefunden,
Die deinem Liede zugewandt,
So innig als wir dich empfunden,
So liebend als wir dich erkannt.

Stuttgart. J. G. Fischer.

Unsere Clavierschulen.

Daß die Erlernung des Pianofortespiel eine immer weitere Verbreitung gefunden hat, beweisen die jährlich neu auftauchenden Clavierschulen. Dieselben tragen so ziemlich eine gleiche, wenigstens verwandte Physiognomie, technische Uebungen wechseln mit kleinen Lied-, Tanz- und Opernsätzen, mehr oder weniger nach pädagogischen Grundsätzen geordnet. Nur die größeren Clavierschulen, welche einen höhern künstlerischen Zweck verfolgen, gehen weiter bis zu virtuoser Fertigkeit. Wenn wir im allgemeinen gegen die planmäßige Gestaltung der kleinern, sogenannten Elementar-Clavierschulen nichts einzuwenden haben, so spricht sich in denselben doch eine bedenkliche Humanität aus, die der ernsten Auffassung der Kunst nicht angemessen zu sein scheint. Das Sprichwort „Wasche mich einmal, aber mache mich nicht naß", könnte auch auf die Grundsätze, wonach diese Clavierschulen eingerichtet sind, bezogen werden. Alle Schwierigkeiten sollen spielend überwunden, ernste, anstrengende Arbeit soll möglichst vermieden werden, Vergnügen und immer Vergnügen soll die Clavierstunde und die häusliche Uebung nach Anleitung der Clavierschulen gewähren.*) Läßt sich die ernste Kunstaufgabe durch diese Methode erreichen, nun dann kann man solche nur empfehlen; leider aber beweisen die musikalisch litterarischen Tageserscheinungen, daß manchen Clavierspielern eine ernste Kunstaufgabe überhaupt lebenslang fremd bleibt, wogegen leichtfertiger Tand die fortgesetzte Beachtung genießt. Es scheint überhaupt, daß man sich der Aufgabe einer „Schule" nicht recht bewußt ist, die in nichts Anderen bestehen kann, als den darnach zu bildenden Schüler so weit zu bringen, daß er so zu sagen auf eigenen Füßen stehen kann, oder mit anderen Worten, den Schüler in möglichst kürzester Zeit mit den geringsten Mitteln und Anstrengungen auf denjenigen künstlerischen Standpunkt zu bringen, der ihn zum selbständigen Fortstudium befähigt. Es sind dabei folgende Puncte ins Auge zu fassen:

1. Der rechte Anfang, 2. Gedrängtheit, 3. lückenlose Stufenfolge, 4. Correctheit, 5. Vollständigkeit in Bezug auf den Umfang des Lehrstoffs, 6. Bekanntschaft mit den primären Kunstformen, 7. Geschmacksbildung und damit verbundene Vortragslehre. —

Vergleicht man mit diesen Anforderungen die neuern Clavierschulen von Damm, Krüger, Urbach, Varrelmann, Köhler, Reiser u. a.; so stellt sich leider die Thatsache heraus, daß mehr oder weniger der Plan darin verfolgt wird, den Schülern angenehmen Uebungsstoff in einer ziemlich lockern Stufenfolge zu liefern, dazwischen allgemein bekannte Fingerübungen

*) Siehe die Vorworte verschiedener Clavierschulen.

Digitized by Google

einzustreuen. Der gewöhnliche Musiklehrer greift am liebsten nach der Schule, die den angenehmsten und reichhaltigsten Lehrstoff liefert, kann er doch hiernach auf eine bequeme Weise seinen Zweck, Schüler und Eltern zu erfreuen, erreichen. Ob aber auf solche Weise die künstlerische Selbständigkeit des Schülers in kürzester Zeit erreicht wird, kommt dabei wenig in Betracht. —

Eingehender über diesen Gegenstand zu sprechen, behält sich Verfasser vor, wenn es ihm von der geehrten Redaction d. Bl. des Raumes wegen gestattet werden kann.*) H. Sattler.

Verzeichniß der im Jahre 1880 erschienenen Orgelmusikalien.

d) Für Harmonium.

Bial: Mel. v. Mendelssohn.
Bibl, op. 51: Suite.
Bungert: 2 Canons aus den Albumblättern einger. v. Gottschalg.
Calonne, op. 101: 5 Transcript. faciles de Morieaux celebr. de Pergolese, Weber et Schubert.
Chopin, Marche funèbre.
Chopin-Album.
Clark: Gavotte de la Dauphine,
— Petit marche.
— Originalcompos.
Claus, op. 5: Heimathklänge.
Goldmark: Fantasie aus der Königin v. Saba.
Händel, Arioso.
Harmonium-Album.
Köhler, Louis, op. 262: Melodien-Album.
Köppelhofer, op. 13: Harmonium-Album.
Liszt: 2 Kirchenhymnen.
Löw, op. 367: Chansons nationales bohèmes.
— op. 387: Consolations.
— Morceaux célèbres de Bach, Gluck, Händel u. Haydn.
— " " " Franc. Schubert.
— " " " Weber.
Neßler: Reminiscenzen aus dem Rattenfänger v. Hameln.
Ohlson: Svenska Folkvisor.
Rastrelli, op. 41: Träumerei. Fantasie.
Reinhard, op. 12: 24 Präludien.
Schumacher: Perlen geistl. Volksgesanges.
Seeger, op. 13: Abendklänge.
Verdi: Pater noster.
Wagner: Vorsp. z. Lohengrin.
Westbrook: berühmte Fugen.
— berühmte Präludien.
Zundel u. Fröhlich: Melodien.

e) Lehrbücher.

Bibl, op. 14: Harmoniumschule.
Mettenleiter, op. 30: Das Harmoniumspiel.
Zundel, Schule.

Besprechungen.

Flügel, Gust., op. 85: Frühlingsphantasie. Concertstück für die Orgel. Leipzig, Leuckart (Sander), 1,50.

Ja, Ja! Es ist eine schöne Sache „um das Jungbleiben in alten Tagen! Nicht Jedem ist's vergönnt!" pflegte Hoffmann v. F. zu sagen. Einer dieser Glücklichen scheint der greise Stettiner Meister zu sein, denn in dem „jüngsten Kinde seiner

*) Natürlich sehr gern. Red.

Digitized by Google

Compositionslaune" (letzteres Wort natürlich in bester Bedeutung) gerirt er sich viel frischer, als mancher junge Flottwell, der sich auf der Organisten-Arena keck umher tummelt. Frisch und schwunghaft, sowie nobel-modern beginnt der wirkungsvolle Satz in A-dur, ohne sich viel mit contrapunktischen Spitzfindigkeiten abzugeben. Der Jubelhymnus des wonnigen Lenzes will indeß kein weltlicher sein, sondern er mündet in nicht zu langer Zeit in den schönen Choral: „O daß ich tausend Zungen hätte." Die ersten zwei Zeilen erscheinen einfach harmonirt und zwar manualiter. Das Folgende erscheint figurirt, auf 2 Manuale effektvoll vertheilt. Darnach leitet der Autor aus der ersten Choralzeile einen recht glücklichen Gedanken ab, den er meisterlich durchführt. Hierauf kommt der vorzügliche Satz auf die 2 Hauptgedanken des ersten Satzes zurück, um schließlich den genannten Choral in neuer Gestalt zu bringen und effektvoll zu Ende zu führen. Das prächtige Stück beweiset aufs neue, daß auch unsere Orgelformen noch lange nicht erschöpft sind.

Löschhorn, A., op. 165: Der Triller. 14 Etüden über die gebräuchlichsten Arten d. Trillers mit genauer Bezeichnung d. Ausführg. u. d. Fingersatz. f. Piano. Leipzig, Forberg.

Wer diese höchst werthvolle Serie von Trillerstudien, die zugleich werthvolle Charakterstücke abgeben, gründlich tractirt hat, nun — Der kann sich zum Trilleriren gratuliren.

Hans v. Bülow, Instructive Ausgabe v. älteren Clavierwerken; 1) Weber: Aufforderung zum Tanze. 2) Polacca brillante (op. 72)= Kritisch. verb. mit genauer Bezeichnung d. Fingersatz. à 2 *M.* 3) Mendelssohn: Rondo capriccioso, op. 14, neue Ausg. mit Vorw. u. Anmerkg München. Aibl.

Das sind wirklich in jeder Beziehung „Staatsausgaben". Der geniale Interpret geht manchmal wohl etwas schroff und einseitig in's Zeug, aber wir haben nur wenig Aehnliches für die instruktive Clavierliteratur; hier ist „Hans" Hahn im Korbe, d. h. Allen über. Auch die neu edirten Werke von Mozart (Phantasie in C-moll, Nr. 14 des 3. Bandes der classischen Clavierwerke) und Beethoven's Es-dur-Sonate, op. 31, Nr. 3) sind wirkliche Bereicherungen des beredten Terrains. Der Herr Verleger hat auf's redlichste das Seine für die äußere Ausstattung gethan.

Joh. Seb. Bach's Clavierwerke. 1. Bd. Krit. Ausg. m. Fingersatz u. Vortragsbezeichnung versehen v. Dr. H. Bischof. Leipzig, Steingräber.

Diese neue wohlberechtigte Edition umfaßt 15 Inventionen von 15 Symphonien, das italienische Concert, 4 prachtvolle Toccaten, 2 Fugen in A-moll, die E-moll-Phantasie und die berühmte chromatische Phantasie und Fuge. Der Herausgeber hat's mit seiner Arbeit in jedem Betracht sehr genau genommen. Die Arpeggien hätte er wohl sämmtlich ausschreiben können, wie es andere Interpreten Bach'schen Geistes auch gethan haben.

Clavierwerke v. S. Bach herausgeg. v. Czerny, Griepenkerl u. Roitsch. Supplement. Leipzig, Peters.

Hier findet man eine bisher ungedruckte Nachlese von Werken des großen Contrapunktisten. Bachfreunde werden gar Manches finden, worüber sie in Entzücken gerathen werden.

Instructive Ausgabe classischer Clavierwerke. Unter Mitwirkung v. Bülow, Faißt, Lachner, Liszt bearb. v. S. Lebert. 6. Abtheilg.: Ausgew. Compos. v. Franz Schubert. 3. Bd.: Stücke zu 2 Hdn. 6 *M.* 4. Bd.: Stücke zu 4 Hdn. 7 *M.* 5. Bd.: Stücke zu 4 Hdn. 7 *M.* Stuttgart, Cotta.

Die Stuttgarter oder Cotta'schen Schulausgaben der musikalischen Classiker sind als die besten in ihrer Art, d. h. was die instructiven Zuthaten und prachtvolle Ausstattung betrifft, bekannt und berühmt. Auch diesen 3 stattlichen Bänden rufen wir ein freudiges Willkommen entgegen. Band 3 enthält Sachen aus der letzten Periode des unerschöpflichen Meisters: ein kleines Allegretto in E-moll, die deutschen Tänze und die vier letzten Sonaten. Band 4: Bagatellen, die berühmten Märsche, die vierhändigen Variationen und das weltbekannte Divertissement. Band 5: Die anderen vierhändigen Märsche, Variationen, Rondobrillant, F-moll-Phantasie, das große Duo und das charakteristische Allegro „Lebenssturme".

Heller, Steph., Pianofortewerke zu 2 H. 1. Bd.: Transscriptionen, op. 13, 15, 37, 38, 70, 71, 75, 76, 77, 127, 130. 2. Baud.: op. 86 (Im Walde, 7 Charakterst.), op. 128: 7 Charakterst., op. 136: 6 Charakterst.

Digitized by Google

3. Bd.: op. 81: 24 Präludien, op. 85: 2 Tarantellen, op. 88: 3. Sonate, op. 104: Polonaise (Es-dur), op. 119: Präludien, op. 120: Lieder f. Pianof. Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Diese Volksausgabe enthält eine Fülle feinster, nobelster und poesievollster Claviermusik, die überdies noch das Gute hat, daß sie nicht die höchste Virtuosität beansprucht. Was Heller bei Bearbeitung fremder Themen leistet, das zeigen auf's Glänzendste seine Phantasien über Opernthemen, sowie seine geistvollen Variationen. Und wenn er Einiges giebt, so findet sich immer neben liebenswürdiger Erfindung ein meisterhafter Clavierſatz, bei gefälligſter und durchsichtigster Form. Was für allerliebste kleine Clavierpoesien enthalten z. B. die Präludien, kleine Genrestücke voll Geist und Leben.

Stark, Ludw., 1) Conzert f. d. Orchester (E-moll) f. d. Piano zu 2 H. bearb. 1,20 *M.* 2) Orgeltoccate in D (donisch) f. Piano z. 2 H. übertragen. Berlin. Simon.

Dr. Stark hat sich längst als ein Wohlberufener auf dem Gebiete der Uebertragungskunst ausgewiesen. Die werthvollen classischen Sücke sind dem Claviere in musterhafter Weise zugänglich gemacht worden.

Beethoven's Conzerte f. d. Pianoforte m. Fingersatz u. d. vollständigen f. Pianof. übertragenen Orchesterbegleitung versehen v. Frz. Kullak. Concert in G-dur (Nr. 4). Leipzig. Steingräber.

Eine vorzügliche Darstellung dieser Perle unter den Clavierconcerten, die des besten Preises würdig ist.

Alte Meister. Sammlung werthvoller Clavierstücke a. d. 17. u. 18. Jahrhundert. Herausgeg. v. E. Pauer. 3. Band. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Daß die beiden ersten Bände dieser hochinteressanten Sammlung des Anziehende und Werthvollen die Menge brachten, haben wir zur Zeit vermeldet. Der noch unvolleudete 3. Band bringt Folgendes: Couperin: 2 Suiten, Rameau: 2 Suiten (beide französische Altmeister bieten ganz interessantes Tonmaterial). Auch die altitalienische Schule, wie Marcello, Zipoli, Galuppi, Paganelli, Pescetti, Martini, Rutini, Paradies, sowie auch eine Componistin Maria Anna Martinez, haben mancherlei Bemerkenswerthes, das durchaus nicht ohne ist, beigesteuert.

Tschirch, W., op. 93: Die Weihnachtsfee, Ged. v. Heinr. Pfeil, mit melodramatischer Clavierbegleitung. Leipzig, Siegel. 2 *M.*

Der Christbaum v. Josef Weil, Ged. für Declamatiou m. Begleitung des Pianof. Leipzig, Siegel. 1,50 *M.*

Es ist eine schöne Sitte unter den deutschen Lehrern das lieblichste der Feste durch eine entsprechende Feier in der Schule zu verherrlichen. In den beiden vorliegenden Novitäten finden sie sehr passendes Material; die Gedichte sind recht schön und ganz geeigenschaftet wohlthätig auf Geist und Gemüth einzuwirken. — Die schöne musikalische Beigabe ist bei Tschirch weiter ausgeführt — Alles sehr schön! — während Proch seine Illustration recht knapp gehalten hat. Emmenstein.

Thomas, J. G., op. 9: Der Taucher (Ballade von Schiller). Melodramatisch bearbeit. Klavierauszg. 2,00. Orchesterst. 8,00 n., Part. in Abschrift 9,00. Magdeburg, Heinrichshofen.

Wenn auch manche Kritiker das Melodram mit ziemlich schiefen Blicken ansehen, so enthält diese Knustgattung trotz alledem viel Schönes und Interessantes; wir erinnern nur an Schumann's und Liszt's ähnliche Werke. Das vorliegende Opus gehört offenbar zu den besten des betreffenden Genres. Der poetische Vorwurf bietet eine Menge effektvoller musikalischer Anknüpfungspunkte und diese hat der Componist sehr glücklich verwerthet. Kein Wunder daher, daß das vorliegende Werk bei den Vorführungen in Darmstadt, Dessau ꝛc. großartigen Erfolg hatte. Durch ein geistreich erfundenes Leitmotiv hat es der Componist verstanden, die in der Ballade sich mit dramatischer Verve entwickelnder Momente zu einem harmonischen Charakterbilde abzurunden und sich der Diktion Sch. mit feinsinnigem Gefühle anzuschmiegen. Die Composition ist weit entfernt von jeder an kleinlichen Nebendingen haftenden Tonmalerei. Die hervorragende Composition eignet sich vorzüglich zur Aufführung an Conzert- und geselligen Abenden. —

Schütte, Joh., Kaiserlied v. H. Kinne. Volksmelodie mit Klavierbegl. eingerichtet. Aus „dramatische Festspiele von Troy." 50 Pfg. Essen und Leipzig, Silbermann.

Digitized by Google

Der recht gut gemeinte Text ist im gemüthlichsten Ländlertone musikalisch illustrirt worden; so urgemüthlich ist unser ehrwürdiger Heldenkaiser gewiß noch nicht angesungen worden. Die Verdoppelung des Leitetones im 4. Syst. der 2. Seite (Takt 3) ist aber dennoch, wegen der daraus entstehenden Oktavenparallelen, etwas ungemüthlich.

Janssen, Jul.: Deutsches Lied (v. Willatzen) für Männerchor. Minden, Hufeland. Part. u. St. 1,50.

Wenn auch nicht durch besondere Originalität und hohen Schwung ausgezeichnet, so läßt sich das wohlgemeinte Lied doch mit Wirkung singen.

Sorge, Louis, op. 3: Chromatischer Galopp f. Pianof. Eigenth. d. Herausg. Sorge in Thalbürgel (Thüringen), 1,30.

Vielleicht durch Franz Liszt's ähnliches Concertstück veranlaßt, bietet der vorliegende Galopp ein recht dankbares, mäßig schweres Vorspielstück.

Zehrfeld, O., op. 1: 4 Moretten f. gem. Chor. Dresden, Hoffarth. 4, H. à 70—100 Pfg.

Wer mit einem solch respektabelen Erstlingsopus auftritt, der darf getrost weiter produciren.

— op. 4: 8 geistl. Lieder f. gem. Chor. Schleusingen, Glaser, Part. 1,20.

Diese wohlgerathenen geistlichen lieblichen Lieder sind für Advent, Weihnachten, Neujahr, Charfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Todtenfest bestimmt. Es werden dieselben überall gern gesungen werden und erbaulichst wirken. —

Aufführungen.

Weimar. Sonntag, den 26. Juni 1881, Nachmittag 4 Uhr. Musikalische Vorträge einiger Schüler von Fräulein Anna und Helene Stahr unter gütiger Mitwirkung des Herrn Christmann (Violine). Programm: 1) Ungarischer Marsch c-moll 4händig von Schubert-Liszt; Frl. Peucer, Frl. Apel. 2) Weimars Volkslied unisono 8händig von Liszt; Frl. v. Heyne, Apel, Schmidt und Herr Couvreur. 3) Walse Nr. 6 von Schubert-Liszt; Frl. Apel. 4) Romance oubliée (Viol. u. Clavier) von Liszt; Frl. Peucer, Herr Christmann. 5) Orpheus für 2 Pianos von Liszt; Frl. Peucer, Frl. Lagemann. 6) Schnitterchor 4händig von Liszt; Frl. v. Heyne, Frl. Schmidt. 7) Polonaise von Tschaikowsky-Liszt; Frl. Peucer. 8) Les Cloches de Genève (f. Viol. u. Clav.) von Liszt-Pflughaupt; Frl. Peucer u. Herr Christmann. 9) Au lac de Wallenstadt von Liszt; Frl. Apel. 10) Faust (II. Satz) Gretchen für 2 Pianos von Liszt; Frl. Peucer und Frl. Lagemann. 11) Romanze von Wiehlhorsky-Liszt; Frl. Apel. 12) Galop chromatique 8händig von Liszt; Frl. Peucer, Frl. Apel, Frl. v. Heyne, Frl. Lagemann.

Musicalische Abendunterhaltung im Fürstl. Landesseminar zu Sondershausen. I. 1. Mottete: „Erhebet, ihr Thore, das Haupt" von Klauer. 2. Variirter Choral: „Auf, hinauf zu deiner Freude" für Orgel von Rinck. 3. Fuge (C-dur) für Orgel von J. S. Bach. 4. Ave Maria für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von Hauptmann. 5. Nachspiel für Orgel von Hesse. 6. Abendläuten. Männerchor von Beschnitt. 7. Bolero für Clavier von Raff. II. 8. Abendchor aus „Das Nachtlager" von Kreutzer. 9. Präludium (G-dur) für Orgel von Mendelssohn. 10. Männerchor: „Auf des Oceans blauer unendlicher Fluth" mit Clavierbegleitung von Meinhardt. 11. Andante für Orgel von Höpner. 12. Sinfoniesatz für Clavier zu 4 Händen v. Haydn. 13. Männerchor: „Die Thale dampfen" von C. M. v. Weber.

Homberg. Concert in der Aula des Königl. Seminars zum Besten der Seminarlehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Hessen-Nassau unter Leitung der Seminarlehrer Dr. Volckmar und Zanger. Programm: 1. C-moll-Concert für Piano zu 4 Händen von L. v. Beethoven. 2. Schottlands Thränen. Trauergesang nach der Schlacht bei Culloden (1744) für Männerchor mit Begleitung von Streichinstrumenten und der Orgel von M. Bruch. 3. In der Heimat. Abendlieder für 2 Solo-Violinen mit Quartettbegleitung von E. Weissenborn. 4. Don Juan-Fantasie von S. Thalberg für Piano zu 2 Händen. 5. Am Buß- und Bettage. (Nach Psalm 130). Männerchor von G. Zanger. 6. Concert-Fantasie für die Orgel von Dr. Volckmar. 7. a. Die Priemel von F. Mendelssohn, b. Herzeleid. Volkslied, für Männerquartett bearbeitet von G. Zanger. 8. Ukrainisches Volkslied und Dschumka (Volkstanz) für Streichorchester bearbeitet von G. Zanger. 9. Ouverture zur Oper: „Das

Digitized by Google

Nachtlager von Granada" von C. Kreutzer für Piano zu 4 Händen. 10. „Gute Nacht". Männerchor von E. Petzold. 11. Fantasie über das Lied: „Des Sommers letzte Rose", für Piano zu 2 Händen von S. Thalberg. 12. Römischer Triumpfgesang. Großer Männerchor mit Begleitung von Streichinstrumenten, Pauken und der Orgel von M. Bruch.

Gottfred Matthison-Hansens's Concert i Trinitatis Kirke, Mandagen den 4de April, Kl. 7. Indhold: 1. Mendelssohn: 6te Sonate for Orgel. 2. Rossini: „Crucifixus," Sopran-Arie (Fru Emma Engdahl. 3. Bargiel: Andante for Violoncel (Hr. Franz Neruda). 4. H. Rung: Julenatten (Cæcilieforeningens Kor under Anforsel af Hr. Fr. Rung). 5. G. Matthison-Hansen: Concertstykke for Orgel. 6. Mendelssohn: Cavatine af „Paulus" (Hr. Bielefeldt). 7. H. Matthison-Hansen: Andante for Orgel. 8. Carissimi: „O felix anima" (Cæcilieforeningens Kor). 9. Händel: Finale af G-moll-Concert for Orgel. 10. Schumann: Abendlied (d'Hrr. Bielefeld, Neruda og Concertgiveren. —

Vermischtes.

Ludwig Meinardus' Oratorium „Luther in Worms" wurde in Königsberg in Pr. am 22. April zur Feier des Geburtstages von Immanuel Kant von der dortigen „musikalischen Akademie" unter Leitung des Musikdirectors Laudien unter Mitwirkung vortrefflicher Solisten (die Partie des „Luther" lag in den Händen des berühmten Schweriner Meistersängers Carl Hill) und unter lebhafter Betheiligung des Publicums mit großem Erfolge aufgeführt, wie die vorliegenden einstimmig günstigen Berichte darthun. „Schöner dürfte wohl kaum jemals der Geburtstag unseres großen Philosophen gefeiert worden sein, als durch die Aufführung dieses mächtigen Werkes, welches mit wahrhaft packender Gewalt den Gedanken der Reformation zum tönenden Ausdruck bringt." Der bekannte Louis Köhler, der ebenfalls den tiefen Eindruck constatirt, welchen das „schöne Werk" gemacht, hebt besonders die „nach verschiedenen Seiten sich zeigende Meisterschaft in Behandlung der Chöre" hervor. „Vom colossalen Bau ist der ergreifende Doppelchor zwischen Lutheranern und Papisten mit cantus firmus: „Zum Tode!" Die fanatischen Drohrufe der Letzteren „im Feuer ersticke das frevelnde Wort", „erhöht ihm den Holzstoß!" athmen darin eine so mächtige Energie, die Spannung ist von einer so schwülen Großartigkeit, das Einmünden der Lutheraner in den vorher als cantus firmus benutzten Choral am Schluß von einer so erhebenden Kraft, daß diese Nummer wohl für den Gipfel des Werkes zu erachten ist, und wie an die abnormen Schwierigkeiten bei ihrer Einstudirung, so werden wohl die Mitglieder der Akademie nicht weniger an ihre mächtige und ganz eigenartige Wirkung noch lange zurückdenken." — Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt werden, daß Meinardus soeben ein neues großes Werk für den Concertsaal vollendet hat. Wie der Titel „Odrun" schon andeutet, behandelt der übrigens stellenweise hochpoetische Text einen Stoff aus der „Edda". Die Musik weicht wesentlich von allen übrigen Werken von Meinardus ab. Meinardus zeigt in „Odrun", daß er nicht des gelehrten Rüstzeuges, der Fugen, Figurationen ꝛc. bedarf, um zu wirken, sondern daß ihm die modernen Ausdrucksmittel vollauf zu Gebot stehen und er vor allem reich an prägnanten Melodien ist. Das neue Werk bietet sowohl in der Ausführung, als auch im Verständniß nicht so große Schwierigkeiten wie der „Luther".

Dem Componisten Albert Becker hat die Direction des „allgemeinen deutschen Tonkünstlervereins," an dessen Spitze die Herrn Dr. Franz Liszt, Professor Riedel, Justizrath Gille und andere bekannte und bedeutende Persönlichkeiten stehen, als Anerkennung für die Composition der „Großen Messe in b-moll" aus dem Fonds der Beethovenstiftung eine Ehrengabe von 600 Mark überwiesen. Daß das Werk bei den ersten beiden Aufführungen durch den Riedelschen Verein in Leipzig außerordentlichen Beifall der Kunstkenner fand, ebenso daß Seine Majestät der König von Sachsen in Folge dessen die Widmung desselben anzunehmen geruhte, dürfte auch unseren Lesern bekannt sein. Mit großer Spannung sahen die musikalischen Kreise Berlins (dem Wohnsitz des Componisten) der ersten dortigen Aufführung des genannten Werkes durch die Singakademie, entgegen.

Digitized by Google

's muß sei!

's ös nun gewöß, von Ustern an, —
Mir könn' zerröck nech bleibe, —
Da komm' a uns're Könner dran
Un larn puttkammersch schreibe:
Da werd's wuhl gabe Confusjon,
Bis alle nein gefong sich honn.

In' Buche stiht Rath, That un Kuh,
Rat, Tat, Ku muß mer schreibe,
Ob 'ß h wackfalle muß partu,
Ob 's noch derf stihnig bleibe?
Dadriber werd manch armer Tropf
Gar lang zerbreche sich 'n Kopf.

Wenn's aber endlich ös su weit,
Se könn' puttkammersch schreibe,
Werd nachen komme bessre Zeit
Oder werd's bei'n Alten bleibe?
Ob theier oder teier, ob Nuth oder Nut,
Das h doch nischt zur Sache thut.

's werd Staat gemacht a möt ään a, —
Su muß mer ete schreibe, —
De Armuth dröckt a ohne h,
Das werd sich gleich wuhl bleibe,
De Waare werd nech wuhlfäl dromm,
Weil ihr ä a ös abgenomm'.

No, 's möcht noch sei, mißt Jedermann
Nur larne neimodsch schreibe,
Bald häßt 's: Schafft neie Bicher an!
Das werd nech außen bleibe;
Doch denk: wenn dir'sch in' Kragen läht:
's muß sei zor deitschen Aenigkät!

B. Kl.

Notizen.

Um dem Pianoforte einen stärkeren und gesangreicheren Ton zu verleihen, versehen es die Herren Schaaf & Comp. in Frankfurt a/M. mit einem 2. kleineren Resonanzboden, welcher durch Holzstäbe mit dem gewöhnlichen verbunden ist, wobei die Erfinder von der Ansicht ausgehen, daß kleine Resonanzböden einen starken, größere dagegen einen gesangreicheren Ton geben. —

Die Bestrebungen der Firma Türk & Staby in Iserlohn sind hingegen darauf gerichtet, die in der Regel mangelhafte Beleuchtung der Pianinos zu verbessern. Die üblichen Kerzen werden zu dem Behufe durch eine zierliche, in der Mitte des Instrumentes angebrechte Petroleumlampe ersetzt, deren Oelbehälter aus ungeschliffenem, durchsichtigem Glase besteht, so daß er die Lichtstrahlen nicht bricht.

Nachdem der sogenannte „Pianokönig" Ed. Heß in der Mitte der Sechziger Jahre, mechanische Pianinos in Dessau ꝛc. von Debain in Paris präsentirte, wodurch alle Compositionen, nachdem dieselben auf einer besonderen Mechanik normirt waren, durch eine drehbare Curbel erklangen, hat auch in Leipzig K. Rothe ein Instrument, durch welche die Klangwirkung des Klaviers auf mechanischem Wege erreicht wird, erfunden. —

In Caën wurde eine neue Orgel durch den Pariser Organisten Aler. Guilmant durch eine Bach'sche Fuge zuerst vorgeführt —

In Mailand fand der 2. Congreß für Reform der Kirchenmusik statt.

Die Glockentöne in Wagners neuesten Musikdrama Parsifal werden durch 4 starke Pianinosaiten hervorgebracht. Der geniale Tondichter selbst ist, gesundheitshalber nach dem Süden übergesiedelt. Seine projektirte neueste Schöpfung scheint der griechischen Geschichte entlehnt zu sein.

Der wohlrenommirte Organist Franz Walter aus Edinburg hat sich zur Erholung in die Schweiz begeben.

Dr. Franz Liszts 70j. Geburtstag wurde in der Großherzogl. Orchesterschule zu Weimar (am 22. Oktober) außerordentlich festlich nach folgendem Programm begangen: 1) Ideale, symph. Dichtung f. groß. Orchester, 2) Ansprache des Direktors Prof. Müller-Hartung, 3) Der König v. Thule, Lied f. 1 Singst. mit Klavier, 4) Rossignol v Alabieff-Liszt, 5) Benedictus f. Violine, 6) Mignon, Lied v Göthe-Liszt, 7) ung. Phantasie f. Piano und Orchester (Frl. Obstfelder). Auch dieses Jahr hat unsere Musikschule 10 Abonnementsconcerte angekündigt. Einladungen zu verschiedenen Konzerten in deutschen Städten, ja sogar nach — Amerika! sind mehrseitige erfolgt.

Um das höhere Clavierspiel zu studiren hatten sich dieses Jahr nicht weniger denn 35 junge Leute bei Dr. Franz Liszt eingefunden, nämlich: I) Damen: Vera Timanoff, 2) Elsa Levysohn, 3) Rosa Wappenhans, 4) Frl. Großcurth, 5) Steph. v. Fryderycy, 6) Doris Petersen, 7) Lina Schmalhausen,

Digitized by Google

8) Frl. Kovacžka, 9) Frl. Spiering, 10) Valeska Frank, 11) Frl. Siegenfeld, 12) Frl. v. Heydenreich, 13) Gertrud Remmert, 14) Frl. Mielesco, 15) Frl. v. Jachwitz, 16) Frl. Jeppe, 17) Frl. Majewska. II) Herren: 18) Arthur Friedheim, 19) Carl Pohlig, 20) Ed. Reuß, 21) Alfred Reisenauer, 22) Freymond, 23) Dingelbey, 24) Heinrich Lutter, 25) Jos. Giehrl, 26) Keler, 27) Krug, 28) Lauber, 29) Choop (Neapel), 30) Götze, 31) Schwarz, 32) Meyer, 33) Kötschius, 34) Thaule, 35) Burmeister; ein stattlicher Zuwachs der neuen Clavierschule! —

Am 8. November starb in Jena, nach längerem Leiden, einer der vorzüglichsten Lehrer der Philosophie, Dr. Karl Fortlage. Er hat auch Verschiedenes über musikalische Theorie geschrieben.*) —

Joachim Raff in Frankfurt a/M. hat ein Oratorium: Weltende, Gericht, neue Welt, nach Worten der heil. Schrift, zumal der Offenbarung St. Johannis, op. 212, componirt, welches von Breitkopf & Härtel veröffentlicht und zuerst in Weimar wird. —

Rob. Franz in Halle hat eine noch ungedruckte Suite von S. Bach neu bearbeitet, welche er als ein Klavierstück ersten Ranges darstellt. (Breitkopf & Härtel).

Organist Theophil. Forchhammer in Quedlinburg hat Dr. Franz Liszts Tasso und die Symphonie zu Dante's göttlicher Commedie für das Pianoforte zu 2 H. bearbeitet. (Härtel).

Die Klavierauszüge der altfranzösischen klass. Opern von Lully, Ph. Rameau ꝛc. werden in Deutschland durch Breitkopf & Härtel besorgt.

Oberorganist Markull, Königl. Musikdirektor in Danzig, veröffentlichte in seinem op. 131 ein großes Werk für Männerchor und Orchester, „der rasende Ajax".

Johannes Brahms, der in Meiningen sein neues Clavierconzert (Nr. 2) mit Bülow studirte, hat vom Meininger Herzog das Comthur-Kreuz des sächs. Ernest. Hausordens erhalten.

Hofcapellmeister Lassen in Weimar hat die Musik zu Calderons „Circe" vollendet. —

Otto Tiersch „kurzes praktisches Lehrbuch für Klaviersatz und Accompagnement" (gegründet auf des Verf. Harmoniesystem) ist soeben bei Breitkopf & Härtel erschienen.

Wilh. Bäumker veröffentlichte ein interessantes Werkchen: „Zur Geschichte der Tonkunst in Deutschland von den ersten Anfängen bis zur Reformation" (Freiburg i/Br.) Herder, worin u. A. in ruhiger, objektiver Weise nachgewiesen wird, daß Luther als Componist von Chorälen nicht angesehen werden darf.**)

Das neue Handlexikon der Tonkunst von Reißmann ist bei R. Oppenheim in Berlin erschienen. (32 S. gr. 8, Pr. 9,00 M., geb. 10 M).

Carl Severin Meister, Musikdirektor in Montabaur (Seminar) starb am 30. Septbr; er war geboren am 23. Oktbr. 1818 zu Königstein am Taunus. Seine Orgelcompositionen (bei Kühn in Weimar ꝛc.), sowie sein Hauptwerk: „Das deutsche Kirchenlied" in seinen Singweisen, dessen 2. Band der Verklärte nicht beendigen konnte, sind weit und breit rühmlich bekannt.

In London starb am 25. Okt. Organist A. O. Steed, Componist, Pianist und Sänger, 42. J. alt.

Von Liszt erschien ein Valse oubliée f. das Pianof. (2,00) bei Bote & Bock in Berlin. —

Von dem rühmlichst bekannten Klavierpädagogen Heinrich Germer in Dresden erschien als neue werthvolle Gabe: Wie spielt man Klavier? 5 didakt. Abhandlg., op. 30, 4 M. (Leipzig, Leede).

Seminar-Oberlehrer Th. Kewitsch in Berent (in Westpreußen) ist durch die „Reale Academia di Santa Cecilia" in Rom durch den Titel Maestro Compositore ausgezeichnet und zugleich zum Socio ordinario (ordentlichen Mitgliede) ernannt worden. —

Mitte November wurde der Theilhaber der wohlrenommirten Großh. S. Weim. Hofpianoforte-Fabrik Aug. Herm Franke in Leipzig seiner höchst ersprießlichen Thätigkeit im besten Mannesalter entrissen. Friede seinen irdischen Resten! —

Capellmeister K. Reinecke in Leipzig ist anläßlich des 100j. Jubiläums der Gewandhaus-Conzerte durch das Ritterkreuz I. Cl. des Albrechtsordens ausgezeichnet worden. —

*) Das musikalische System der Griechen?

**) Deswegen bleibt er, um mit Liszt zu sprechen, immerhin ein „bedeutender Geist".

Digitized by Google

Prof. Riedel in Leipzig führte am 30. Oktober Liszts Christus auf; die Orgelpartie führte Paul Homeyer, den Harmoniumpart Degenhardt aus. —

Briefwechsel.

Herrn Dr. H. in M.: Die Angaben über die größten Orgeln in d. N. 3 f. M. sind nicht ganz correkt. Die größte Orgel überhaupt ist die in dem „Cathedral of the Incarnation", Garden City, Long Island (v. Roosevelt aus New-York) mit 115 klangbaren Stimmen und 7031 Pfeifen. Rechnet man nach Registern — ein solches repräsentirt nicht immer eine klingende Stimme — so enthält die amerikanische Riesenorgel, v. N. 116—124 Koppler, mechanische Register v. 125—129, v. 130—140 sind Combinationspedale, 141—149 sind Ventile, 150—154 sind Schwellpedale ꝛc. (Man vergl. übrigens Urania 37. Band, S. 81). Die Orgel in der Prinz-Alberthall in London hat nur 111 Stimmen (S. Urania 29 Band S. 84), die Ulmer Domorgel (von Walcker in Ludwigsburg) hat 100 St., fast ebenso viele die Orgel in St. Georgeshall in Liverpool. Die Schweriner Domorgel und die Nicolaiorgel in Leipzig (v. Fr. Ladegast in Weißenfels) haben jede circa 85 Stimmen, die Orgeln im Dome zu Magdeburg (v. Reubke) und in der Marienkirche zu Lübeck (v. Schulze) gegen 80, eben so die größte Concertorgel in Boston (v. Walcker). Die Orgel im Dome zu Merseburg, in der Paulskirche zu Frankfurt a/M. (Walker) und die berühmte Harlemer Orgel haben an die 70 Stimmen. Auch die Orgeln in der Michaelis- und Katharinenkirche zu Hamburg, in der Marienkirche zu Rostock, in der Hauptkirche zu Hirschberg in Schlesien, in der Petrikirche zu Görlitz, im Dome zu Freiburg haben an oder in die 70 Stimmen. Gute Orgeln mit weniger Stimmen gibt es sehr viele, z. B. die neue Orgel in der Johanniskirche zu Magdeburg, im Dom zu Fulda (beide v. W. Sauer in Frankfurt a/O.) in der Votivkirche zu Wien und in der ev. Kirche zu Düsseldorf (Walcker), in der Paulinerkirche zu Leipzig, in der Stadtkirche zu Siegen (Ladegast), in der Stadtkirche zu Weimar (Fr. Schulze), im Dome zu Lamspringe (Furtwängler in Elze) ꝛc. Das Dogma von der Unübertrefflichkeit (?) der Silbermann'schen Orgeln, wird kein Mensch — wenn er etwas Ordentliches versteht — mehr glauben, wenn er z. B. die Dresdener Hofkirchen-, die Leipziger Pauliner-Orgel (v. Ladegast), oder eine von gleicher Größe von Schulze, Walcker, Sauer, Furtwängler ꝛc. gehört hat. — Für seine Zeit war Silbermann groß, aber neuerdings ist er doch wohl vielfach übertroffen worden. —

Zur Notiz.

Die Urania wird auch im neuen Jahre unter gleichen Verhältnissen fortgesetzt. Die gefälligen Jahresbeiträge werden von denjenigen geehrten Lesern, welche das Blatt direkt beziehen, recht pünktlich erbeten. Diejenigen, welche seit mehreren Jahren restiren, dürfen das Blatt nicht weiter erwarten. Im Uebrigen allen Freunden und Gönnern unsers Blattes schönste Neujahrsgrüße.

Red. u. Verlagshandlung.

Oesterreichische Volksweisen,

in einer Auswahl von Liedern, Alpen-Melodieen und Tänzen, gesammelt von weiland Anton Ritter von Spaun. Mit 30 Zinkotypen nach Originalzeichnungen von Carl Geiger. Dritte verbesserte Auflage, Verlag der K. K. Manz'schen Hof-Verlags-Buchhandlung. Ein stattlicher, elegant gebundener Quartband.

Es war für Ref. eine angenehme Ueberraschung, ein Buch, das ihm schon vor dreißig Jahren lieb gewesen, in neuem, schönen und

Digitized by Google

künstlerisch vortrefflich ausgestattetem Gewande bei sich eintreten zu sehen. Es enthält: 48 ein- und zweistimmige Lieder mit orig. (Dialect) Text und Pianofortebegleitung, — 21 zweistimmige Alpen Melodieen. (Sogenannte Almer.) 24 Tanzweisen, — Original-Ländler in Arrangement für Pianoforte.

Dieses hübsche Werk ist nun freilich ein Buch für den Salon, — es wird auch dort sicher seine Liebhaber und Abnehmer, namentlich als schöne Weihnachtsgabe, finden. Eigentlich gehört es aber dem Volk und es sei der Wunsch ausgesprochen diese originellen Melodieen (wenn auch ohne Begleitung) in einer wohlfeilen Ausgabe erscheinen zu lassen. Ref. erinnert sich vor vielen Jahren auf einer Wanderung durch das bayerische Hochland eine ähnliche Sammlung (Oberbayerische Volkslieder, von H. M. München) vielfach in den Dörfern und Sennhüten gefunden zu haben. Es war für wenige Groschen käuflich und seine einfache Einrichtung (nur Text und Melodie) hat ihm sicherlich viele Abnehmer verschafft. Auch viele Citherspieler würden eine solche Ausgabe mit Freude begrüßen. Das populärste Instrument im Gebirge ist sicherlich doch der Schnabel, den führt jeder bei sich und läßt ihn singen, wie er gewachsen und gemacht ist. **W.**

Prämiirt auf der Musikal. Ausstellung in Mailand 1881.

Von **Wilhelm Streit's Verlag** in Dresden und allen Buch- u. Musikhandlungen zu beziehen:

Reich der Töne.

Ein **Musik-Album** in Royal Notenformat in engl. Leinen mit Gold **Mark 7,50,** enthaltend **300** historisch geordnete photographische Portraits von **Musikern, Virtuosen, Sängern und Sängerinnen** aller Zeiten und Völker nebst kurzen Lebensbeschreibungen. **Eine lebendige Musikgeschichte und bequemes Nachschlagebuch.**

Welt der Farben.

Album gleichen Formats und Ausstattung Mark 7.50 mit ca. **400 photograph. Malerportraits** nebst Text von Giotto und van Eyck an bis Meissonier, Defregger, Makart, Max. Bisher unerreichte Sammlung von hohem Interesse, Lexikon und Kunstgeschichte zugleich.

Ansichtssendung zur Post bereitwillig.

Für Besitzer des Regensburger Liederkranz.

Verlag von **Alfred Coppenrath** in Regensburg.

Regensburger Liederkranz „Nachtrag."

11 Chöre für vierstimmigen Männergesang von **F. Abt, K. Appel, J. Feyhl, R. Genée, C. Kreutzer, L. Liebe, J. Renner, C. Santner, F. Schubert, H. Waelrent.** Herausgeben von **Joseph Renner.** Partitur *M.* 1,20 — 4 Stimmen *M.* 1,20 Pf.

Eine kleine, aber sehr beachtenswerthe Gabe, die Herr Jos. Renner, der Direktor des Regensburger Madrigal-Quartetts hier bietet; sie wird deshalb auch gewiss überall den verdienten Beifall finden und den verehrl. Vereinen als schätzenswerthe Bereicherung ihres Repertoirs dienen.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

Im Verlage von **C. F. Hientzsch** in **Breslau** ist jetzt

Der Praeludis

Sammlung von Choral-Vorspielen in den verschiedenste

zu jedem evangelischen Chora

Ein Hilfsbuch

vorzugsweise für Organisten zum Gebrauche beim öff
doch auch behufs des theoretischen und praktischen Unterrichts
für Praeparanden und Seminaristen, sowie für Praeparande
und Freunde des Orgelspiels.

Herausgegeben

von

A. Jacob und **E. Richt**

MUSIC LIBRARY

Digitized by Google

k von Robert Nischkowsky in Breslau.

ent zu Op.
Partitur und Singstimmen M. 1,50.
— — No. 2. Psalm 66: *Jauchzet Gott, alle Lande.*
Partitur und Singstimmen M. 1,50.
— Op. 20. Der 23. Psalm: *Wenn ich wyge.* Für Sopran-Solo, Chor und Orchester oder Orgel.
— Op. 28. *Dies ist der Tag, den der Herr gemacht.* Leicht ausführbare Festmusik für Bass-Solo, Chor und Orchester oder Orgel. Partitur, Orchester- und Sing-Stimmen M. 3,75.

B. Für Männerchor.

Demmitz, G., Op. 1. Gesänge zu Begräbnissen mit Begleitung von Blase-Instrumenten ad libitum. Partitur M. 1,30.
Richter, R., Op. 65. *Meine Seele ist stille zu Gott.* Religiöser Gesang mit Begleitung von Blase-instrumenten od. Orgel. Part. u. Singstim. M. 1,50.

r. — *Für's*
ne Seele ist
r zum Ge-
sangvereine
len M. 2,00.
er. Partitur
geborn. —
Fröhlich,
Pfg. netto.
mache meine
M. 1,10.

ikalien aus dem

Begleitung.

:hor.]

ische Gesänge
st. Partitur und

Begräbnissen.

ch Abendlied:
an, Alt, Contra-
Stimmen M. 1,50.
Motetten nach
Stimmen M. 2,60.
tten zum Weih-
aus Jacob auf-
andelnden Volke.

änge für Weih-
ingsten. Partitur

te Chorlieder
rn und Pfingsten.

Was betrübst du
timmen M. 1,25.
Salve Regina.

iche Gesänge.
jenlied. — *Abend-*
. — *Gebet.* Part.

tten: Psalm 55
errn, u. Psalm 26
timmen M. 2,00.
tliche Lieder
timmen M. 2,75.
ach Worten der
Schul-Chöre und
n à M. 2,25 für

Motetten, nach
Kirchenjahres ge-
Part. u. Stimmen.
2. *Weihnacht.* —
enzeit. — No. 5.
6.: *Ostern.* —
elfahrt. — No. 9.
st. — Heft III.:
). 12. *Todtenfest.*
— No. 14. *Kirch-*

— Op. 44. Missa solemnis [illegible] vier Singstimmen, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken und Orgel. M. 11,00 netto.

— Op. 45. Sechs lateinische Kirchengesänge für den katholischen Gottesdienst für vier Singstimmen mit (oder ohne) Orgel. M. 3,50.

Demnitz, G., Op. 1. Gesänge zu Begräbnissen mit Begleitung von Blase-Instrumenten ad libitum. Partitur M. 1,30.

Gottwald, J., Sieben leicht ausführbare Kirchengesänge (Gradualien und Offertorien) für vier Singstimmen und Orgel (Contrabass ad libitum), umgearbeitet von M. Brosig. M. 4,25.

Rohde, Ed., Op. 102. *Mache dich auf, werde Licht!* Eine leicht ausführbare Kirchenmusik zum Weihnachtsfeste f. Solo u. Chor m. kleinem Orchester od. Orgel. Part., Orchester- u. Sing-Stim. M. 3,50.

Thoma, R., Op. 18. (Deutsches) Te Deum: *Wir danken dir, Gott!* für Solo, Chor und Orchester. Orchester-Partitur M. 7,00 netto. Orchester-Stimmen M. 3,50 netto. — Clavier- (resp. Orgel-) Auszug und Singstimmen M. 3,25.

— Op. 19. Zwei leicht ausführbare Kirchenstücke mit Begleitung von kleinem Orchester. No. 1. *Ich weiss, mein Gott, dass all' mein Thun.*

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

Begleitung.

:hor.]

ische Gesänge
st. Partitur und

Begräbnissen.

ch Abendlied:
:an, Alt, Contra-
Stimmen M. 1,50.
Motetten nach
Stimmen M. 2,60.
tten zum Weih-
aus Jacob auf-
wandelnden Volke.

änge für Weih-
ingsten. Partitur

te Chorlieder
rn und Pfingsten.

Was betrübst du
timmen M. 1,25.
Salve Regina.

iche Gesänge.
genlied. — *Abend-*
. — *Gebet.* Part.

tten: Psalm 55
errn, u. Psalm 26
timmen M. 2,00.
itliche Lieder
timmen M. 2,75.
nach Worten der
Schul-Chöre und
n à M. 2,25 für

Motetten, nach
Kirchenjahres ge-
Part. u. Stimmen.
2. *Weihnacht.* —
nzeit. — No. 5.
Ostern —
t. — No. 9.
Heft III.:
Todtenfest.
4. *Kirch-*

B. Für Männerchor.

Baumert, L., Op. 14. Psalm 103: *Lobe den Herrn.* Partitur und Stimmen M. 1,50.

Demnitz, G., Op. 1. Gesänge zu Begräbnissen. Partitur M. 1,30.

Thoma, R., Op. 36. Hymnus: *O du, durch den die Thäler blühen.* Partitur und Stimmen M. 1,00.

Geistliche Gesänge mit Begleitung.

A. Für gemischten Chor.

Baumert, L., Op. 21. Weihnachts-Cantate: *Du Tochter Zion, freue dich sehr!* f. gem. Chor mit Begleitung des Orchesters oder der Orgel. Partitur und Singstimmen. M. 4,00.

Berthold, H., Op. 11. Psalm 137. Der gefangenen Juden Klagelied: *An den Wassern zu Babilon* f. Alt-Solo, Chor u. Orgel. Part. u. Stimmen M. 4,00.

Brosig, M., Op. 39. Messe No. 6 in B dur für vier Singstimmen, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Hörner (abwechselnd mit 2 Trompeten), Pauken ad lib. und Orgel. M. 7,00 netto.

— Op. 40. Missa solemnis No. 7 in C moll für vier Singstimmen, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken und Orgel. M. 10,75 netto.

— Op. 42. Messe No. 8 in D moll und D dur für fünf Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor und zwei Bässe), Orgel u. Contrabass (Violoncello ad lib.). M. 5,00 no.

— Op. 44. Missa solemnis No. 9 in H moll für vier Singstimmen, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken und Orgel. M. 11,00 netto.

— Op. 45. Sechs lateinische Kirchengesänge für den katholischen Gottesdienst für vier Singstimmen mit (oder ohne) Orgel. M. 3,50.

Demnitz, G., Op. 1. Gesänge zu Begräbnissen mit Begleitung von Blase-Instrumenten ad libitum. Partitur M. 1,30.

Gottwald, J., Sieben leicht ausführbare Kirchengesänge (Gradualien und Offertorien) für vier Singstimmen und Orgel (Contrabass ad libitum), umgearbeitet von M. Brosig. M. 4,25.

Rohde, Ed., Op. 102. *Mache dich auf, werde Licht!* Eine leicht ausführbare Kirchenmusik zum Weihnachtsfeste f. Solo u. Chor m. kleinem Orchester od. Orgel. Part., Orchester- u. Sing-Stim. M. 3,50.

Thoma, R., Op. 18. (Deutsches) Te Deum: *Wir danken dir, Gott!* für Solo, Chor und Orchester. Orchester-Partitur M. 7,00 netto. Orchester-Stimmen M. 3,50 netto. — Clavier- (resp. Orgel-) Auszug und Singstimmen M. 3,25.

— Op. 19. Zwei leicht ausführbare Kirchenstücke mit Begleitung von kleinem Orchester. No. 1. *Ich weiss, mein Gott, dass all' mein Thun.*

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

1762

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

rosse interress. Sammlung von Holzschnitten

illustr. Werken, in Folio, Quarto u. Form. min. **Landschaften, bäude, Städte-Ansichten, geschichtl. u. culturhistor. Bilder . etc.** —

ltalien, 45 Blätter 90 Pf. — Rom, 18 Blätter 36 Pf. — Griechen-d, 27 Bl. 54 Pf. — England, 30 Bl. 60 Pf. — London. 32 Bl. Pf. — Frankreich, 36 Bl. 72 Pf. — Paris, 20 Bl. 40 Pf. — Schweiz, Bl. 64 Pf. — Oesterreich, 30 Bl. 60 Pf. — Wien, 27 Bl. 54 Pf. — garn, 24 Bl. 48 Pf. — Böhmen, 25 Bl. 50 Pf. — Tyrol, Salzkammer-t, 36 Bl. 72 Pf. — Bayern, 22 Bl. 44 Pf. — München, 30 Bl. 60 Pf. — hweden, 15 Bl. 30 Pf. — Preussen, 26 Bl. 52 Pf. — Berlin u. Pots-m, 45 Bl. 90 Pf. — Norddeutschland (exclus. Preussen) 32 Bl. Pf. — Rheinlande, Hessen, Nassau 42 Bl. 84 Pf. — Köln, 24 Bl. Pf. — Süddeutschland, Elsass, Lothringen, 33 Bl. 66 Pf. — Thü-ngen, 36 Bl. 72 Pf. — Sachsen, 27 Bl. 54 Pf. — Dresden, 23 Bl. 6 Pf. — Asien, 42 Bl. 84 Pf. — Afrika, 40 Bl. 80 Pf. — Amerika, 3 Bl. 96 Pf. — Orient, Türkei, 45 Bl. 90 Pf. — Serbien, Bosnien. umänien, 39 Bl. 78 Pf. — Spanien, 36 Bl. 72 Pf. — Russland, 8 Bl. 76 Pf. — Petersburg, 40 Bl. 80 Pf. — Zoologie, Botanik, aturwissensch., 50 Bl. 1 M. — Humoresken, 32 Bl. 64 Pf. — Kriegs-ilder, 40 Bl. 80 Pf. — Seebilder, 45 Bl. 90 Pf. — Holzschnitte nach erühmten Gemälden, 60 Bl. 1 M. 20 Pf. — Niederlande, Belgien, 0 Bl. 40 Pf.

Vorräthig in der **Körner**'schen Buchhandlung, **Erfurt**.

ONE DAY
CIRC
RESEAR
COP
RESEAR
COP

ikalien aus der

Begleitung.

hor.]

ische Gesänge
st. Partitur und

Begräbnissen.

ch Abendlied:
an, Alt, Contra-
Stimmen M. 1,50.
Motetten nach
Stimmen M. 2,60.
tten zum Weih-
aus Jacob auf-
andelnden Volke.

änge für Weih-
ingsten. Partitur

te Chorlieder
rn und Pfingsten.

Was betrübet du
timmen M. 1,25.
Salve Regina.

iche Gesänge.
genlied. — *Abend-*
. — *Gebet.* Part.

tten: Psalm 55
ern, u. Psalm 26
timmen M. 2,00.
tliche Lieder
timmen M. 2,75.
ach Worten der
Schul-Chöre und
n à M. 2,25 für

Motetten, nach
Kirchenjahres ge-
Part. u. Stimmen.
2. *Weihnacht.* —
enzeit. — No. 5.
6.: *Ostern.* —
elfahrt. — No. 9.
st. — Heft III.:
). 12. *Todtenfest.*
— No. 14. *Kirch-*

— Op. 44. Missa solemnis No. 3 in [illegible] — vier Singstimmen, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken und Orgel. M. 11,00 netto.
— Op. 45. Sechs lateinische Kirchengesänge für den katholischen Gottesdienst für vier Singstimmen mit (oder ohne) Orgel. M. 3,50.

Demnitz, G., Op. 1. Gesänge zu Begräbnissen mit Begleitung von Blase-Instrumenten ad libitum. Partitur M. 1,30.

Gottwald, J., Sieben leicht ausführbare Kirchengesänge (Gradualien und Offertorien) für vier Singstimmen und Orgel (Contrabass ad libitum), umgearbeitet von M. Brosig. M. 4,25.

Rohde, Ed., Op. 102. *Mache dich auf, werde Licht!* Eine leicht ausführbare Kirchenmusik zum Weihnachtsfeste f. Solo u. Chor m. kleinem Orchester od. Orgel. Part., Orchester- u. Sing-Stim. M. 3,50.

Thoma, R., Op. 18. (Deutsches) Te Deum: *Wir danken dir, Gott!* für Solo, Chor und Orchester. Orchester-Partitur M. 7,00 netto. Orchester-Stimmen M. 3,50 netto. — Clavier- (resp. Orgel-) Auszug und Singstimmen M. 3,25.
— Op. 19. Zwei leicht ausführbare Kirchenstücke mit Begleitung von kleinem Orchester. No. 1. *Ich weiss, mein Gott, dass all' mein Thun.*

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von Otto Conrad in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google